



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Die Studierenden der Völkerkunde
an der Universität Wien
1937-1945

Verfasserin

Mag. Julia Gohm-Lezuo

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, im April 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 307

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuer: Dr. Andre Gingrich o. Univ.-Prof.

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt meinem Betreuer Andre Gingrich der mit großem Interesse und hilfreichen Ratschlägen diese Arbeit immer wieder ermutigte.

Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle den Einsatz von Verena Loidl und Martina Huber, die mich bei der Recherche der Nationalen mit Geduld und großem Aufwand unterstützt haben.

Bei dieser Arbeit wurde ich begleitet vom Team des Projekts „Rochaden: Systemerhalter, Überläufer und Verstoßene“: Anita, Sarah, David und Gottfried, die immer bereit waren für anregende Diskussionen und motivierenden Gedankenaustausch.

Ein herzliches Dankeschön gilt auch den Leitern der Archive, die mit Sondergenehmigungen umfangreichere Recherchen ermöglichten um dieses Projekt auf eine breitere Datenbasis stellen zu können.

Meinem Mann möchte ich besonders danken, der nicht nur bei Sinnkrisen aufbauend mir zur Seite gestanden ist sondern auch bei technischen Problemen immer hilfsbereit und geduldig war.

Wichtig in dieser Zeit waren auch meine Kinder die immer aufmunternd und liebevoll an meiner Seite waren und mich dadurch auf besondere Weise geerdet haben.

Danken möchte ich auch meiner Familie, meinen Eltern und meinem Bruder, die immer an mich geglaubt haben.

An dieser Stelle werden kurz Besonderheiten in dieser Arbeit näher erläutert um den Lesefluss zu verbessern. In dieser Arbeit wurde aus drei unterschiedlichen Medien zitiert: Archivdokumente, Literatur und Online-Dokumente. Um eine bessere Lesbarkeit zu ermöglichen wurde versucht die Zitate im Text möglichst kurz zu halten.

Die Archivdokumente wurde daher mit Kürzeln versehen die hier aufgelistet werden:

- RigAktPh Rigorosen Akt der philosophische Fakultät,
- UAW Universitätsarchiv Wien,
- IAV Institutsarchiv für Völkerkunde,
- BAA Biographisches Archiv zur Anthropologie,
- BPAW Bundespolizeiarchiv Wien,
- OeSTA Österreichisches Staatsarchiv,
- DÖW Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes,
- MfV Museum für Völkerkunde,
- StLA Stadt- und Landesarchiv Wien,
- WAST Wehrmachtsauskunftsstelle

Die Literatur wird auf folgende Weise im Text zitiert (Posch et al., 2008, 215) und im Quellenverzeichnis unter Literaturverzeichnis finden sich weitere Angaben zu den einzelnen Publikationen.

Bei den Onlineziten wurde für eine verbesserte Lesbarkeit auf Onlinelink und Zugriffsdatum im Text verzichtet und im Quellenverzeichnis unter dem Überbegriff Online gesammelt. Daher findet sich im Text ein Stichwort und der Hinweis online wie folgt: (Gedenkbuch, online) und im Quellenverzeichnis können unter dem Stichwort genauere Angaben dazu gefunden werden.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	iii
Titelei	v
1 Einleitung	1
2 Methode	5
2.1 Prosopographie	5
2.2 Kollektiv-biographischer Ansatz	8
2.3 Die Fachgeschichte aus kultur- und sozialanthropologischer Sicht	10
3 Studienbedingungen an der Universität Wien - Eine Skizze	13
3.1 „Verbliebene Studierende“	14
3.2 „Vertriebene“ Studierende	22
4 „Studierende der Völkerkunde“ - Eine prosopographische Auswertung	27
4.1 Allgemeines zu den Studierenden der Völkerkunde	28
4.2 Die Erstellung der Prosopographie	29
4.3 Die Auswertung	30
5 Die Völkerkunde in Wien und die Studierenden	39
5.1 Zusammensetzung der Studierenden	41
5.2 Abschlüsse	50
6 Absolvent/innen der Völkerkunde	61
7 Nähere Betrachtungen zu den Absolvent/innen	103
7.1 Politische Gesinnung - „Rassische“ Herkunft	103
7.2 Weitere Karriere	105
7.3 Vernetzungen	107
8 Schlussbetrachtung	109
	vii

9 Quellenverzeichnis	117
Literaturverzeichnis	117
Online	123
Archive	124
A Anhang - Prosopographie	125
B Anhang - Tabellen	151
B.1 Tabelle der Abschlüsse in Wien	151
B.2 Tabelle der Abschlüsse im Ausland	171
B.3 Tabelle der Institutsmitglieder	172
C Anhang - Archive	175
D Zusammenfassung	177
E Abstract	179
F Curriculum Vitae	181

Die wissenschaftliche Aufarbeitung rund um die Geschehnisse der NS-Zeit und ihre Auswirkungen sind ein Thema von besonderem Interesse. An der Universität Wien gab es ab Mitte der 1980-er Jahre die ersten wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Themenkomplex. Diese Forschungen waren zum damaligen Zeitpunkt durch datenschutzrechtliche Beschränkungen in den Archiven nur eingeschränkt möglich. Ab der Jahrtausendwende haben Publikationen zu diesem Themenbereich sichtbar zugenommen, da die Archivsperrungen wegfielen und eine Recherche zu diesem Themenkomplex leichter möglich war. Ein Projekt, welches die Aufarbeitung der NS-Zeit an der Universität Wien besonders gut vernetzt und koordiniert ist das Forum Zeitgeschichte¹.

Die Dichte der Forschung gerade im letzten Jahrzehnt ist besonders auffallend. Ein Indiz dafür ist das Interesse an der Aufarbeitung durch das zumeist nicht direkt in die Zeit involvierte Personal der Institute. Außerdem bietet die Aufarbeitung dieses Themas gerade für die dritte Generation an Wissenschaftler/innen, die auf dieses Thema durch den großen zeitlichen Abstand einen „anderen, unbelasteten Blick“ werfen können, die Chance neue Sichtweisen in dieser Thematik ans Tageslicht bringen zu können. Da nicht auf Erinnerungen zurückgegriffen werden kann birgt dies die Möglichkeit einen objektiveren Blick auf das Thema und die damit verbundenen Auswirkungen werfen

¹Auf seiner Homepage fasst es sehr gut abgeschlossene und laufende Projekte zur Aufarbeitung der NS-Zeit zusammen, deshalb ein Verweis darauf: <http://www.univie.ac.at/universitaet/forum-zeitgeschichte/projekte/>.

Auch bereits publiziertes Material soll an dieser Stelle in Auszügen Erwähnung finden: Pertschy (1989), Kohler (1991), Linimayr (1994), Byer (1999), Smetschka (1997), Ranzmaier (2005), Posch et al. (2008), Peter and Payr (2008), Ash et al. (2010), Gohm and Gingrich (2010).

Des Weiteren wurden ab 2005 sehr viele Diplomarbeiten und Dissertationen zur Wissenschaftsgeschichte verfasst (Aufgrund des großen Umfangs werden hier nur die Diplomarbeiten im Fach Kultur- und Sozialanthropologie zu dieser Thematik aufgelistet.): Mayer (1991), Koger (2006), Gohm (2006), Loidl (2008), Dick (2009), Tillian (2009), Gottschall (2010), Richter (2010), Stachel (2011), Neller (2012), Kwiatkowski (2012), Marquardt (2012).

zu können. Gleichzeitig muss verantwortungsvoll, jedoch auch kritisch, mit den gefundenen Daten, Zeitzeugenberichten und der bereits publizierten Literatur umgegangen werden.

Die Wissenschaftsgeschichte kann gerade in der Aufarbeitung der Fachgeschichte als etwas wichtiges und positives gesehen werden, da sie auch für die weitere Entwicklung des Faches eine wesentliche Rolle spielt. Sie soll die Rückbesinnung auf Vergangenes ermöglichen, um die Prozesse dieser Zeit besser verstehen zu können. Dadurch sind reflektiertere Blicke auf die Fortschritte und Veränderungen der Disziplin möglich, die aus Vergangenem Neues entstehen lassen können ohne es tabuisieren zu müssen.

Durch die Mitarbeit im Projekt „Rochaden: Systemerhalter, Überläufer und Verstoßene“², welches sich mit der Geschichte des Instituts für Völkerkunde in Wien zwischen 1938 und 1945 auseinandersetzte, entstand die Idee für diese Arbeit. Um die Situation am Institut besser darstellen zu können fehlten uns die Zahlen und Namen der Studierenden die bisher noch nicht umfassend erfasst worden waren. Mit der Hilfe meiner KollegInnen³ begann die Erhebung und namentliche Erfassung der Studierenden aus den Nationalen⁴.

Die erste Schwierigkeit bei der Erfassung der Völkerkunde-Studierenden ist die Definition des Begriffes „Studierende der Völkerkunde“. Denn eine derartige Bezeichnung gab es zu dieser Zeit nicht in dieser expliziten Form. Die Studierenden waren an der philosophischen Fakultät inskribiert und konnten Vorlesungen, Seminare oder Praktika aus dem Vorlesungsangebot der gesamten philosophischen Fakultät⁵ belegen. Einen Studienplan für die einzelnen Fächer, wie wir es heute kennen hat es damals nicht gegeben.

Deshalb werden im Weiteren unter „**Studierende der Völkerkunde**“ all jene Studierenden verstanden, die mindestens eine Lehrveranstaltung bei einem Vortragenden des Instituts für Völkerkunde in den Semestern SS1937 bis SS1945 belegt haben.

Die Eingrenzung des Erhebungszeitraumes auf die Periode SS1937 bis SS1945 wurde bewusst gewählt, um die Auswirkungen der politischen Umbrüche, die den „Anschluß“ 1938 und die damit verbundene Gleichschaltung an den Universitäten (Lichtenberger-Fenz, 2001) sowie den Zusammenbruch des Regimes umfassten, in Zusammenhang mit den Studierendenzahlen und den Abschlüssen im betrachteten Zeitraum stellen zu können.

Ziel dieser Arbeit ist neben der erstmaligen namentlichen Erfassung aller Studierenden der Völkerkunde an der Universität Wien zwischen 1937 und 1945 auch die sozi-

²unter der Leitung von Prof. Andre Gingrich und der Mitarbeit von Anita Dick, Julia Gohm-Lezuo, David Mihola, Sarah Kwiatkowski und Gottfried Schürholz. Mehr Informationen zum Projekt unter: www.univie.ac.at/vk3r.

³Ein besonderer Dank an dieser Stelle an Verena Loidl und Martina Huber die mir bei der Erst-Erhebung überaus behilflich waren.

⁴Das Nationale war die damalige Bezeichnung für das Studienbuchblatt der Studierenden, mehr dazu in Kapitel *Allgemeines zu den Studierenden der Völkerkunde* auf Seite 28.

⁵Das Institut für Völkerkunde war zu diesem Zeitpunkt Teil der philosophischen Fakultät.

algeschichtliche Betrachtungsweise dieses Personenkreises. Dabei wird versucht Entwicklungen und Veränderungen dieser Gruppe auch nach 1945 herauszuarbeiten. Dies soll auch helfen die Situation am Institut in dieser Zeit besser beschreiben und verstehen zu können.

Die Literatur zu diesem Themengebiet ist unterschiedlich ausführlich. Vor allem über die weiblichen Studierenden der Völkerkunde gibt es bereits publizierte Abhandlungen (Smetschka, 1997), (Beer, 2007). Über allgemeine Studienbedingungen gibt es zu diesem Zeitraum ebenfalls Publikationen (Pertschy, 1989), (Kohler, 1991). Nur vereinzelt gibt es publiziertes biographisches Material über die männlichen Absolventen der Völkerkunde und auch Vergleichszahlen mit anderen Instituten in diesem Zeitraum wurden bisher vor allem über die Völkerkunde im „Altreich“, nicht jedoch über andere Institute an der Universität Wien publiziert.

Für diese Arbeit wurde neben einer umfassenden Literatur-Recherche eine sehr ausführliche Archiv-Recherche im Archiv der Universität Wien, dem Stadt- und Landesarchiv Wien, dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Bundesarchiv in Berlin, um hier nur die wichtigsten zu nennen, durchgeführt (Mehr Information zu den Archivrecherchen und eine umfassende Archivliste in Anhang C). Außerdem konnte im Rahmen dieser Arbeit auf bestehende, sehr präzise Online Quellen zurückgegriffen werden, wie zb. die Shoah- und Gestapo-Opfer-Datenbank des DÖW (Siehe dazu auch: (DÖW-GestapoDB, online)) oder das Gedenkbuch der Universität Wien (Siehe dazu: (Gedenkbuch, online)).

Die damals gebräuchlichen Begriffe wie „Völkerkunde“, „rassisch“ „ordnungsge-mäss“ und dergl. werden in dieser Arbeit unter Anführungszeichen verwendet. Diese Begriffe werden in der heutigen Zeit kritisch und differenziert gesehen, da sie durch den NS-Jargon negativ konnotiert und diskreditierend empfunden und deshalb aus dem Sprachgebrauch genommen wurden bzw. wurde es versucht wertfreie Begriffe an ihrer Stelle einzuführen. Umso wichtiger erschien es, diese Begriffe in der Arbeit im Kontext der Zeit zu verwenden um ein authentisches Bild nachzeichnen zu können.

Aufbau der Arbeit - „Vom Gesamten zum Speziellen“

In dieser Arbeit wird zuerst ein Blick auf die Gesamtsituation geworfen, um dann in einem nächsten Schritt tiefer ins Detail zu gehen und abschließend einen speziellen Blick auf die Einzelbiographien der Absolvent/innen und die Entwicklungen dieser richten zu können.

Im Kapitel *Methode* werden die beiden Hauptmethoden Prosopographie und Kollektiv-biographischer Ansatz vorgestellt und der Umgang mit diesen in der Arbeit näher

erläutert. Dabei werden die Begriffe definiert und die Schwierigkeiten und Herausforderungen der Methoden beschrieben.

Die Beschreibung der allgemeinen Studiensituation im Kapitel *Studienbedingungen an der Universität Wien - Eine Skizze*, soll die Veränderungen und Herausforderungen im Zuge der Gleichschaltung an den Universitäten näher beleuchten. Dabei wurden zwei verschiedene Ebenen unterschieden: Studierende die an der Universität „verblieben“ und ihr Studium fortsetzen durften und „vertriebene“ Studierende, die ihr Studium nur mehr mit erheblichen Einschränkungen beenden konnten oder überhaupt nicht mehr zum Studium zugelassen wurden.

Im anschließenden Kapitel „*Studierende der Völkerkunde*“ - *Eine prosopographische Auswertung* werden die Gesamtzahlen der Studierenden dieses Faches dargelegt und mit den Gesamtzahlen der Studierenden an der philosophischen Fakultät verglichen. Des Weiteren wird die Zusammensetzung der Völkerkunde-Studierenden über Geburtsjahrgang, Geburtsort, Religionsbekenntnis und die soziale Herkunft (über den Beruf des Vaters) - vor allem mit Daten aus den Nationalen der Studierenden - näher betrachtet und interpretiert.

Im Kapitel *Die Völkerkunde in Wien und die Studierenden* werden die Studierenden und die Situation am Institut für Völkerkunde beleuchtet. Dabei werden mittels Kollektiv-biographischem Ansatz Gruppierungen aufgrund verschiedener Fragestellungen herausgefiltert. Außerdem werden die Abschlüsse mit völkerkundlicher Beteiligung aufgezeigt. In einem weiteren Punkt wird die Studierenden-Mobilität in dieser Zeit näher betrachtet.

Das darauf folgende Kapitel 6 befasst sich mit den Absolvent/innen im Hauptfach Völkerkunde. Dabei werden die Biographien der einzelnen Absolvent/innen vor allem während ihrer Studienzeit und punktuell auch ihre weiteren Karrieren aufgezeigt. Anschließend wird in Kapitel 7 mit Hilfe des Kollektiv-biographischen Ansatzes die politischen Gesinnungen bzw. die „rassische“ Herkunft der Einzelnen näher beleuchtet. Des Weiteren werden die Karrieren der Absolvent/innen nach 1945 (soweit nachvollziehbar) erstmals umfassend ausgearbeitet und in einem letzten Punkt werden Ansätze von Vernetzungen zwischen einzelnen Studierenden auch über ihre Studienzeit hinaus aufgezeigt und diskutiert.

Im Kapitel *Schlussbetrachtung* werden die Ergebnisse dieser Arbeit zusammengefasst und besprochen.

Der Anhang teilt sich in drei Teile: Anhang-Prosopographie beinhaltet die Liste aller Studierenden die als „Studierende der Völkerkunde“ identifiziert werden konnten (siehe Definition auf Seite 2). Der Anhang-Tabellen enthält die Namenslisten derjenigen Studierenden, die ihren Abschluss in Wien oder im Ausland absolvierten bzw. die als Institutsmitglieder vermerkt waren. Im Anhang-Archive werden die Archive aufgelistet, die im Zuge dieser Arbeit konsultiert wurden.

Die beiden Hauptmethoden die in dieser Arbeit verwendet wurden, sind die Prosopographie und der Kollektiv-biographische Ansatz. Wie sehr bzw. ob diese beiden Ansätze miteinander harmonieren soll im nächsten Abschnitt erläutert werden. Im Abschlussteil wird auch auf die Entwicklung der Methoden im Fach der Kultur- und Sozialanthropologie eingegangen.

Die Methode der Prosopographie bezeichnet die systematische Erfassung von Personendaten, die unter besonderen Gesichtspunkten gesammelt wurden. Der Kollektiv-biographische Ansatz versucht aus einer größeren Menge an Personendaten in Kollektive zu untergliedern und diese dann mittels erweiterter Recherche näher zu beleuchten bzw. in Beziehung mit anderen Kollektiven zu setzen.

Die Nähe der beiden Methoden beruht nicht nur auf einem sprachlichen Missverständnis welches durch Lawrence Stone formuliert wurde. Er führte die englische Bezeichnung *prosopography* in den 70-er Jahren ein um die Methode des Kollektiv-biographischen Ansatzes zu erklären, ohne sich, wie er angab, bewusst zu sein dass der Begriff der Prosopographie bereits lange vorher im deutschsprachigen Raum als Methode zur systematischen Erstellung von Personenverzeichnissen z.B. in der Alten Geschichte etabliert war (Stone, 1971). Dies löste eine Methodendiskussion aus, die bis heute andauert.

2.1 Prosopographie

Die ersten Arbeiten zu systematisch personengeschichtlichen Forschungen reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Prosopographie ist demnach keine neue methodische Ausformung. „Neu ist aber wohl die Intensität und das methodische Verständnis, mit denen Prosopographie heute in der historischen Forschung betrieben wird. Gewandelt haben sich auch die Erwartungen und Ziele die an prosopographische Forschungen geknüpft

werden, sowie ihre Gegenstände“ (Bulst and Genet, 1986, 1). Anfangs wurden vorwiegend reine Namenslisten¹ erstellt, welche die Berufs- und Ausbildungsqualifikationen, sowie Titel und Ämter beinhalteten. Später wurde versucht auf diese Verzeichnisse aufbauend größere gesellschaftliche Zusammenhänge bzw. spezifische Gemeinsamkeiten oder Besonderheiten der untersuchten Gruppe herauszuarbeiten. Die Rolle des Menschen in der Gesellschaft wurde verstärkt beforscht und weniger die „Geschichte der großen Männer“ nach gezeichnet. Außerdem wurde durch moderne Computergestützte-Auswertungsmöglichkeiten die Rolle der Prosopographie neu definiert, daher entstanden auch erweiterte Perspektiven in der statistischen Auswertung.

Begriffsdefinition

Die Bedeutung von Prosopographie in der deutschen Forschungslandschaft wurde 1974 unter anderem von zwei mediävistischen² Sektionen des Historikertages als „Sammlung und Verzeichnis aller Personen eines nach Raum und Zeit abgesteckten Lebenskreises“ (Bulst and Genet, 1986, 3) definiert. Dies stellte eine klare Abgrenzung bzw. Unterordnung mit dem Charakter einer Hilfswissenschaft zum Begriff „historische Personenforschung“ dar, die als „Auswertung prosopographischen Materials nach unterschiedlichen Gesichtspunkten historischer Interpretation“ (Bulst and Genet, 1986, 3) definiert wurde.

Hinderlich bei dieser Definition von Begrifflichkeiten ist der im Englischen und Französischen überwiegend verwendete Begriff der *prosopography*, der keine Unterscheidung zwischen Prosopographie und historischen Personenforschung kennt (wie bereits am Anfang des Kapitels erwähnt). Bulst kritisiert in seinem Artikel auch die zu strenge Unterscheidung der Begriffe, da die Vorgänge des Sammelns und Auswertens zwar getrennt gesehen werden können „[...] aber sie sind inhaltlich so stark interdependent, dass die geplante Auswertung das Sammeln definiert und die Art der Datensammlung von vornherein nur bestimmte Auswertungen zulässt“ (Bulst and Genet, 1986, 4). Bulst schreibt weiter: „D.h. prosopographisches Datensammeln erfordert ein der Fragestellung entsprechendes standardisiertes Aufnahmeverfahren, während der daran anschließende Katalog möglichst detailliert die Erhebungskriterien und Überlieferungslücken dokumentieren muss, um auch in anderem Zusammenhang eine uneingeschränkte Nützlichkeit zu bewahren“ (Bulst and Genet, 1986, 4).

Kernelement der Prosopographie ist laut Bulst: „[...] die Erforschung des Einzelnen im Hinblick auf eine Gesamtheit, der er zuzurechnen ist“ (Bulst and Genet, 1986, 4). Stone präzisiert dies in dem er schreibt: „Prosopographie bezeichnet die Untersuchung der allgemeinen Merkmale des Werdegangs einer Gruppe von handelnden Personen der Geschichte durch ein zusammenfassendes Studium ihrer Lebensläufe. Die angewandte

¹ z.B.:J.Wilson, Biographical Index to the Present House of Common London 1806

²Mediävistik bezeichnet „die Wissenschaft von Literatur und Kultur des Mittelalters“(Wörterbuch, online).

Methode soll einen zu untersuchenden Gesamtzusammenhang herstellen und dann eine Reihe gleichartiger Fragen ermöglichen. [...] Die verschiedenen Arten von Informationen über Einzelpersonen des gewählten Untersuchungskomplexes werden dann nebeneinandergestellt, zusammengefaßt und auf wichtige Variablen untersucht“ (Stone, 1976, 64). Dabei sollen neben der Darstellung von Gemeinsamkeiten auch Abweichungen in den Lebensverläufen aufgezeigt werden.

Bei dieser Begriffsdefinition wird sichtbar, dass sich die Sichtweise bzw. der Umgang mit der Prosopographie als Methode gerade in Verbindung mit den Sozialwissenschaften über die Zeit stark verändert hat. Am Anfang galt das Verfassen von Listen und das Erstellen von Personenverzeichnissen als zentrales Element für diese Methode. Dies veränderte sich insoweit, dass zu spezifischen Fragen Daten gesammelt und Verzeichnisse erstellt wurden, um darüber hinaus die Daten einer Auswertung und Interpretation unterziehen zu können.

Dies führte sogar zu Diskussionen, ob die Prosopographie überhaupt als Methode gesehen werden kann. Stone meinte dazu: „Prosopography [...] has developed into one of the most valuable and most familiar techniques of the research historian“ (Stone, 1971, 46). Bulst sieht die Prosopographie im Gegensatz dazu am ehesten als „sozialgeschichtliche[n] Frageansatz, [...] wo andere Fragen gestellt und neue Lösungswege gesucht werden, wobei die angegangenen und zu bewältigenden historischen Probleme jeweils den Rückgriff auf ein breites Spektrum primär historischer und darüber hinaus teilweise auch der Methoden anderer Disziplinen erfordern“ (Bulst and Genet, 1986, 8).

Grenzen der Prosopographie

Das Fehlen von Daten und der Umgang damit ist gerade in der historischen Forschung ein relativ zentrales Thema. Daher gilt in der Prosopographie, dass das Sammeln von Daten nur für eine hinreichend durch empirisches Material abgesicherte Gruppe sinnvoll erscheint. Da das Fehlen von auffallend vielen Informationen, die statistischen Auswertungen und Durchschnittswerte bzw. Verallgemeinerungen die darauf beruhen, fragwürdig erscheinen lassen. Dabei ist auch die „Repräsentativität des Materials zu überprüfen und zwar sowohl im Hinblick auf das einst vorhandene Quellenmaterial als auch auf das nicht vorhandene. Denn die Nichtexistenz von Quellen beweist nicht stets auch die Nichtexistenz eines Phänomens, das unter anderen Bedingungen üblicherweise aus entsprechender Überlieferung erkannt wird“ (Eck, 1993, 396).

Vor allem ist stets damit zu rechnen, dass sich hinter bestimmten Angaben mehr Möglichkeiten der Interpretation verbergen als wir üblicherweise voraussetzen. „Die historische Realität war oft vielfältiger, als es unsere oft so eindeutig erscheinenden Quellen vermuten lassen“ (Eck, 1993, 396).

Somit kann die Prosopographie als gute Basiserhebung gesehen werden, die durch die Verbindung mit verschiedenen anderen Methoden wie z.B. dem Kollektiv-biographischen Ansatz, zu weiterführenden und tiefgreifenderen Ergebnissen führen kann. „Durch

die Kombination [mehrerer Anm.] Methoden kann so substantiell Neues gegenüber älterer Forschung erarbeitet werden“ (Szejnmann, 2003, 56).

Wie es bereits Szejnmann in seinem Artikel ausdrückte, erlaubt eine Forschungskombination: „[...] nicht nur das Aneinanderfügen von Mosaiksteinen, sondern auch eine präzisere Deutung des entstehenden Bildes“ (Szejnmann, 2003, 56). Auch wenn das Gesamtbild immer noch lückenhaft scheint werden neue Einblicke in verschiedene Themenkomplexe dadurch ermöglicht.

2.2 Kollektiv-biographischer Ansatz

Die nähere Beschreibung dieses Ansatzes ist in der Literatur bisher nur sehr spärlich und wenig ausführlich erfolgt. Dennoch ist die Methode in der historischen Wissenschaftsforschung durchaus bekannt und etabliert.

Wilhelm Heinz Schröder versteht unter diesem Ansatz: „die theoretisch und methodisch reflektierte, empirische besonders auch quantitativ gestützte Erforschung eines historischen Personenkollektivs in seinem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext anhand einer vergleichenden Analyse der individuellen Lebensläufe der Kollektivmitglieder“ (Schröder, 1985, 8).

In Abgrenzung zur Prosopographie sehen Harders/Lipphardt die Kollektivbiographie „[...] von der quantitativ arbeitenden Prosopografie als stärker qualitativ vorgehend“ (Harders and Lipphardt, 2006, 82). Die Prosopographie wird jedoch als ein wichtiger Schritt in der Datengewinnung und Zusammenstellung der kollektiven Gruppe gesehen.

Weiters sehen Harders/Lipphardt im Kollektiv-biographischen Ansatz „[...] durch [die Anm.] problemorientierte Fragestellung sowie durch die Untersuchung von Vernetzungen und Einflüssen, Parallelen wie Differenzen zwischen den einzelnen Personen“ (Harders and Lipphardt, 2006, 82) eine klare Abgrenzung zur Biographiesammlung, die einzelne Lebensläufe nebeneinander reiht.

John M. Cooper fasst sehr anschaulich die Arbeitsschritte des Kollektiv-biographischen Ansatzes mit drei Schlagwörtern zusammen: *Conception*, *Conversation* und *Comparison*. Unter *Conception* versteht er die Auswahl der zu untersuchenden Gruppe. Diese Zusammenstellung kann aus sich heraus selbst erklärend sein z.B. eine „Schulklasse“ oder kann durch die Wissenschaftler konstruiert werden wie z.B. durch formale Kriterien. Harders/Lipphardt sehen in dieser Phase die Möglichkeit eines zweistufigen Auswahlprozesses z.B. einen bestimmten Zeitabschnitt mit einem thematischen Schwerpunkt zu kombinieren. Dadurch können dichtere Sichtweisen entstehen die einen intensiveren Blick in ein Thema möglich machen. „Der Prozess der Grenzziehung ist stets problematisch, da er kaum ohne willkürliche oder unscharfe Grenzziehung vonstatten geht. [...] Die Einordnung eines Individuums in eine Gruppe kann der komplexen Wirklichkeit selten gerecht werden“ (Harders and Lipphardt, 2006, 84).

„Unter *Conversation* versteht Cooper den Dialog mit den Personen, deren Biografie rekonstruiert wird, indem ihre Taten Motive und Äusserungen untersucht werden“ (Harders and Lipphardt, 2006, 83).

Der Vergleich (*Comparison*) sollte für jede Art der Biographieforschung unternommen werden, um die Lebensläufe der einzelnen Personen wie auch kollektiver Gruppen in ein größeres Ganzes einordenbar zu machen. „Eine Kollektivbiografie kann über einen „reinen Vergleich“ hinausgehen. So können ein Netzwerk oder die Angehörigen einer Institution, ihre Zusammenarbeit und wechselseitigen Beziehungen im Mittelpunkt stehen“ (Harders and Lipphardt, 2006, 85). Einzelne Person werden über die Kollektiv-Biographie nicht nur namentlich sichtbar, wie in einer Prosopographie, sondern auch charakteristische Lebens- und Berufswege werden veranschaulicht. Dadurch wird eine analytische Ebene in die Biographie eingebaut die die Handlungsspielräume in den Vordergrund rückt. (Harders and Lipphardt, 2006, 86)

„Im Gegensatz sowohl zu Einzelbiografien als auch zu rein prosopografischen Studien kann eine kollektive Biografie mentalitätshistorisch breitere Dispositionen, wie zum Beispiel politische Einstellungen, Prägungen durch soziale Milieus oder durch historische Ereignisse erfassen“ (Harders and Lipphardt, 2006, 88).

Schwierigkeiten und Herausforderungen bei der Umsetzung der Methode sieht Stone unter anderem bei der „Klassifikation der Daten“. Da es sich um Menschen handelt verkörpert jedes Individuum zahlreiche Rollen. Dies kann zu Rollenkonflikten führen. Daher besitzt für ihn: „keine Klassifikation universelle Gültigkeit [...]. Sie müssen nichts über Wohlstand und Reichtum aussagen und können im Zeitverlauf in ihrer Bedeutung schwanken“ (Stone, 1976, 79).

Außerdem sieht er es als wichtig an, klare Unterscheidungsmerkmale bei der Kategorisierung zu definieren, denn dies beeinflusst die Beweisführung und die Hypothesenbildung. Es ist zudem ein großer Aufwand wenn Untergliederungen nicht bzw. zu spät getroffen werden, denn niemand möchte mit der Auswertung wieder von vorne beginnen.

Schwierigkeiten bei der Interpretation ergeben sich zumeist in der Repräsentativität der Ergebnisse. In dem das Verhältnis des Ausschnittes zur Gesamtheit nicht in Beziehung gesetzt wird kann es zu einer verzerrten Darstellung der Wirklichkeit kommen.

Die Grenzen der Prosopographie liegen sicher auch darin, dass das Individuum „vom Zusammenwirken dauernd wechselnder Kräfte angetrieben“ (Stone, 1976, 84) wird. Daher muss man annehmen wie dies Stone treffend formuliert, „[...] daß die relative Bedeutung verschiedenartiger Milieumerkmale von Kulturraum zu Kulturraum, von Volk zu Volk und im Zeitverlauf wechselt, daß manche Verhaltensweisen in engere Beziehung zu erkennbaren Merkmalen des Werdegangs eines Individuums gebracht werden können als andere, und daß von einigen dieser Merkmale nur ein mäßiger Einfluß auf eine Mehrzahl von Verhaltensweisen ausgeht, während andere einen sehr großen auf eine einzige ausüben“ (Stone, 1976, 84).

Für Stone funktioniert die Methode am besten für: „einfach abgrenzbare und ziemlich kleine Gruppen [die] über einen beschränkten Zeitraum [bestehen] [...] die Fakten aus sehr vielen unterschiedlichen, sich ergänzenden und gegenseitig befruchtenden Quellen stammen und wenn die Analyse auf die Lösung eines spezifischen Problems abzielt“ (Stone, 1976, 88f).

2.3 Die Fachgeschichte aus kultur- und sozialanthropologischer Sicht

In diesem Abschnitt soll kurz umrissen werden wie sich die Methoden in der Kultur- und Sozialanthropologie entwickelt haben. Die ethnographische Feldforschung, die historische Anthropologie und die vergleichende Anthropologie werden als Hauptmethoden im Fach gesehen (Gingrich, 2013). Diese Methoden haben eine recht unterschiedliche Entwicklung in der Kultur- und Sozialanthropologie bis heute erfahren. Auch deshalb weil die Kultur- und Sozialanthropologie als fachliche Institution an den Universitäten eine differente Entwicklung durchlaufen hat. „One discipline four ways“ (Barth et al., 2010) beschreibt schon im Titel sehr gut, dass diese Entwicklung im Fach vier verschiedene Wege eingeschlagen hat die methodisch aber auch theoretisch recht unterschiedlich verlaufen sind. Die vier Wege werden aufgrund national staatlicher und sprachlicher Grenzen unterschieden in eine Kultur- und Sozialanthropologie der britischen, der französischen, der amerikanischen und der deutschsprachigen Länder. Darin kann man sehr deutlich die unterschiedliche methodische Entwicklung dieses Faches herauslesen.

Die französisch-sprachige und die britische Anthropologie entwickelte die ethnographische Feldforschung Anfang des 20. Jahrhunderts vorrangig weiter, den anderen beiden Methoden wurde dabei wenig Beachtung geschenkt bzw die historische Anthropologie wurde gänzlich negiert. Anders verlief die Entwicklung im deutschsprachigen und amerikanischen Raum. Dort hatte die historische Anthropologie und die vergleichende Methode lange eine dominierende Position und die Feldforschung konnte erst spät einen Platz als Methode behaupten.

Mit der Globalisierung und der Auflösung der nationalen Anthropologien ab Mitte der 1960-er Jahre wurde der Gegenwartsbezug in der Forschung dominierend, die historische Völkerkunde wurde eine anerkannte Tradition und als Methode wieder mehr in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt. Ab den 1990-er Jahren wurde immer mehr die Aufarbeitung der Geschichte des Faches wichtig und es wurde vermehrt versucht auch die unangenehmen und kritischen Phasen der Geschichte näher zu beleuchten. Dabei wurden am Anfang eher Biografie-zentriert gearbeitet um die „Geschichte der großen Köpfe des Faches“ nachzeichnen zu können. In der heutigen Zeit wird auch vermehrt versucht Vernetzungen zwischen den Akteuren nachzuzeichnen. Dazu wird eine ganzheitliche Erfassung im Sinne einer „Geschichte von unten“, die möglichst alle

Akteure in Betracht zieht, zu schreiben versucht.

In dieser Arbeit wird darauf das Hauptaugenmerk gelegt mit neuen methodischen Wegen dieses Aufzeigen der „Geschichte von unten“ zu ermöglichen bzw es besser zu veranschaulichen. Denn es ist wichtig die Geschichte des Faches zu kennen um auch gegenwärtige Entwicklungen besser verstehen zu können.

3

Studienbedingungen an der Universität Wien - Eine Skizze

Mit dem Einmarsch der Truppen Hitler-Deutschlands in Österreich am 12. März 1938 veränderte sich schlagartig die Situation auch an den Universitäten. Ab dem „Anschluß“ wurden die Universitäten in Österreich mit dem „Altreich“ (Deutschland) gleichgeschaltet. Dies bedeutete die „Säuberung“ des Lehrkörpers von Personen jüdischer Herkunft und politisch Anders-Gesinnten und Ersetzung der akademischen Würdenträger durch NS-loyale Personen“ (Lichtenberger-Fenz, 2001, 554). Dazu wurde die Universität zwischen 13. März und 25. April 1938 für den Lehrbetrieb geschlossen, dadurch konnte die Gleichschaltung in sehr kurzer Zeit umgesetzt werden. Bereits am 29. März 1938¹ gab es mehrere Erlässe des Reichserziehungsministeriums (REM) welche die veränderte Situation regeln sollten, diese wurden wie folgt zusammengefasst (vgl. dazu auch (Posch et al., 2008, 104)):

- Keine Inskriptionen für in- und ausländische Jüdinnen und Juden.
- Bereits inskribierte Juden und Jüdinnen wurden nur bedingt und jederzeit widerrufbar an die Universität aufgenommen.
- Ein Numerus clausus für inländische jüdische Studierende wurde angekündigt.
- Jüdische Studierende waren vorerst nicht zu Prüfungen zugelassen.
- Es wurde verfügt, dass „[...] alle Studierenden - „alle inländischen Inskriptionswerber“ - eine Erklärung abzugeben hätten, „dass ich nicht Jude bin und nicht als Jude zu gelten habe“, ohne die die Inskription ungültig sei“ (Posch et al., 2008, 104).

¹Im „Altreich“ wurden die Veränderungen zur Gleichschaltung früher aber wesentlich langsamer umgesetzt.

In diesem Abschnitt sollen diese Veränderungen näher skizziert werden. Einerseits wird dies die Sicht jener Studierenden verdeutlichen, die an der Universität verbleiben konnten und nach dem „Anschluß“ vermehrt mit Verpflichtungen konfrontiert wurden. Andererseits wird dies aber auch den Blickwinkel der ab Kriegsbeginn (September 1939) zur Wehrmacht eingezogenen Studierenden darunter verdeutlichen und wie versucht wurde die Verbindung zur Universität aufrecht zu erhalten².

Außerdem wird auch auf die Situation der „vertriebenen“³ jüdischen Studierenden eingegangen. Wie sich ihre Studiensituation verschärfte und zuletzt unmöglich gemacht wurde. In einem weiteren Punkt wird auch auf die Situation der sogenannten „Mischlinge“ an der Universität näher betrachtet und mit welchen Studienmaßnahmen sie zu kämpfen hatten.

3.1 „Verbliebene Studierende“

Unter dieser Kategorie werden im Folgenden die nach der Umsetzung der Gleichschaltung als „arisch“ geltenden Studierenden erörtert. Sie durften ihr Studium an der Universität fortsetzen, mussten dabei jedoch erhebliche, neu für sie hinzutretende Auflagen in Kauf nehmen. Diese Veränderungen der Studiensituation für „Verbliebene Studierende“ werden im Folgenden skizziert.

Studentische Verpflichtungen

Ab dem 1. Oktober 1938 mussten alle 18- bis 25-jährigen einen 6-monatigen Reichsarbeitsdienst (RAD) als Zulassungsvoraussetzung für die Universität absolvieren (Posch et al., 2008, 239). Durch das Fehlen der nötigen Infrastruktur konnte dies erst ab Jänner 1940 umgesetzt werden. Bis dahin konnte die Immatrikulation auch ohne Pflichtdienst erfolgen und der Nachweis später nachgebracht werden (Kohler, 1991, 12), (Pertschy, 1989, 107).

Aufgabe des RAD war es: die Landwirtschaft zu entlasten, das Vertraut-machen der Studierenden mit nationalsozialistischen Ideologien, Einsatzbereitschaft für das „Volk“ zu beweisen und sich der „privilegierten“ Situation eines Studiums, bewusst zu werden. Außerdem sollte durch die geschlossene Lagersituation, in welche die angehenden

²Dieser Bereich wird etwas ausführlicher aufbereitet da es dazu noch sehr wenig publiziertes Material gibt und daher noch mit Originalquellen gearbeitet wurde.

³Bei den Begriffen „Vertriebene Studierende“ und „Verbliebene Studierende“ wird auf die Terminologie zurückgegriffen, die bereits in Posch et al. (2008) verwendet wurden. Die Begriffe wurden deshalb eingeführt um „[...] die beiden Gruppen vergleichend betrachten zu können. Die erstgenannte Gruppe umfasst all jene Studierenden, die aus rassischen, politischen und/oder anderen Gründen gehindert wurden, ihr Studium fortzusetzen; im Gegensatz dazu umfasst die andere Gruppe all jene, die ihr Studium nach dem „Anschluß“ fortsetzen konnten“ (Posch et al., 2008, 28).

Studierenden gezwungen wurden, optimale Einflussnahme und Kontrolle gewährleistet werden. Beim RAD wurde das Verhalten und die Leistung jedes Einzelnen beurteilt und an die zuständige Studentenführung übermittelt. Eine schlechte Beurteilung konnte auch den Ausschluss vom angestrebten Studium bedeuten (Pertschy, 1989, 110), (Kohler, 1991, 14).

Reichsstudentenführer Scheel zeigt die ideologisch-politische Intention dieser Maßnahmen für die Universität folgendermaßen auf: „Wer nicht fähig ist, zu verzichten im Dienste einer großen Idee, ist ein Egoist, ist der Typ des Freistudenten, welcher an den deutschen Hoch- und Fachschulen untragbar ist“ (Scheel, 1938, 15).

Die Erfahrungen mit Studierenden im Reichsarbeitsdienst in bäuerlichen Betrieben fasst Hans Kasper⁴ so zusammen: „[...] die jungen „Damen“ hatten täglich zuerst diverse „Hitler-Verpflichtungen“ wie Flagge hissen, deutsche Lieder singen und Frühsport auf dem Programm, und so erschien unsere erhoffte „Verstärkung“ erst gegen 9:30 Uhr. Auch nicht besonders begeistert von den landwirtschaftlichen Tätigkeiten, wurde der frühe Dienstschluss um 17 Uhr kaum erwartet“ (Kasper, Hans, online). Diese O-Ton Zitate skizzieren die Diskrepanz zwischen dem von oben gewünschten Ziel, Einsatzbereitschaft für das „Volk“ zu beweisen und der Umsetzung durch die Einzelnen.

Der Reichsarbeitsdienst war somit neben der Reifeprüfung eine zusätzliche Voraussetzung für das Studium um sich inskribieren zu können. Zur Aufnahme (Immatrikulation) eines Studiums war es notwendig neben dem RAD auch arische Abstammung, ein Gesundheitszeugnis und wenn möglich ein Mitgliedsbuch in einer NS-Organisation nachzuweisen. Die Immatrikulation war zugleich der Eintritt in ein engmaschiges Netz institutioneller Abhängigkeiten und Verpflichtungen.

„Die 1939 eingeführte Trimester-Regelung verlangte eine Komprimierung der Lehrinhalte und Prüfungen um die Studierenden zusätzlich „an der Heimatfront“ als unbezahlte Ersatz-Arbeitskräfte einsetzen zu können. Theoretisch sollte in einem Trimester der Stoff eines Semesters absolviert werden“ (Posch et al., 2008, 240).

Alle Studierenden im 1. und 5. Semester mussten sich ab WS1938/39 einer Pflichtuntersuchung zur Feststellung ihres Gesundheitszustandes unterziehen, wobei die „geistige und körperliche Auslese“ (Bereichsstudentenführung Süd-Ost (Hrsg.), 1938/39, 32) im Vordergrund stand.

Ab Sommersemester 1939 gab es die Verpflichtung zur Teilnahme an der „Grundausbildung“ für Studierende. Diese war in drei Semester gegliedert und Voraussetzung für die Zulassung zum 4. Semester des weiteren Studiums. Sie beinhaltete eine allgemeine Körperausbildung (einschließlich Boxen für Männer und Gymnastik und Tanz für Frauen), Geländelauf, Leichtathletik, Kleinkaliberschießen, Handball und Fußball für Männer/Handball für Frauen und Rettungsschwimmen (Rektorat, 1939, 64). Diese Ausbildung wurde später in „Pflichtsport“ umbenannt und ab September 1944 durch einen Erlass des Rektors bei allen Studierenden eingefordert. Grundsätzlich befreit wa-

⁴Hans Kasper war ein Zeitzeuge im Projekt „Menschen schreiben Geschichte“ (Kasper, Hans, online)

ren: Studierende im Examensemester, Sportuntaugliche, Frauen über 32 und Männer über 36 Jahre, Wehrmachtsangehörige, die den Sport nachweisbar bei der Wehrmacht ableisteten und Studierende die für ihre Eltern wirtschaftlich zu sorgen hatten. (UAW, IAV 1.4. GZ 345 aus 1944/45)

Neben den steigenden Verpflichtungen während des Semesters kamen auch immer mehr Verpflichtungen während der vorlesungsfreien Zeit dazu. Bereits im Sommer 1938 mussten sich „deutsche“ Studierende die nicht in der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt) oder dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB) organisiert waren für eine 2- bis 4-wöchige „freiwillige“ Erntehilfe beim Gauleiter in Wien melden. Da diese auf wenig Anklang und damit auf wenige Meldungen unter den Studierenden stieß wurde daraus am 30. Mai 1939 eine Erntehilfspflicht ohne die keine weitere Inskription möglich war.

Bei dieser streng durchgeführten Erntehilfsdienstpflicht stellte sich der Rektor gegen die Forderungen bzw. Umsetzungen der Studentenführung in dem er: „ausdrücklich bestimmt, davon Abstand zu nehmen, die Einschreibung für das kommende Winterhalbjahr von dem Nachweis der Teilnahme an der Erntehilfe abhängig zu machen“ (UAW, R 26 aus 1939/40/41, Z.2, Erlass vom 6.9.1939). Die Verpflichtung zur Erntehilfe dürfte an der Universität dennoch rigoros gehandhabt worden sein, da eine Befreiung der Erntedienstpflicht von der Studentenführung nur sehr selten ausgesprochen wurde. Dies hatte zur Folge, dass für Studierende die sich über den Sommer ihren Unterhalt selbst verdienen mussten, große Härten entstanden (Kohler, 1991, 26). Denn die Verpflichtung zu Arbeitsdiensten vor Beginn bzw. während des Studiums die meist ohne Bezahlung waren, brachte eine erhöhte finanzielle Belastung der Studierenden mit sich. Dadurch wurde die Ausbildung an der Universität zu einem „fast ausschließlichen Monopol für die obere Mittelschicht“ (Pauwels, 1984, 48).

Ab 1. Jänner 1940 wurde die studentische Dienstpflicht eingeführt „mittels derer Studierende in den vorlesungsfreien Zeiten und während des Semesters/Trimesters zu Arbeitseinsätzen verpflichtet werden konnten; die Organisation erfolgte durch NSDStB und ANSt“ (Kohler, 1991, 28). Ziel war es alle Studierenden im Krieg zu erfassen. Dabei sollten vor allem Arbeiten in den Vordergrund gestellt werden, welche die Studierenden bei ihrem Studium voranbringen und ansprechen sollten. In erster Linie sollten jedoch Stoßarbeiten übernommen werden: Landwirtschaftliche Arbeiten, Abladen von Kohlezügen, lebenswichtige Transporte, Schadensbekämpfung, Schnee schaufeln, Arbeiten in kriegswichtigen Betrieben (Kohler, 1991, 29).

Das Reichserziehungsministerium (REM) stellte im Mai 1940 klar dass durch die Dienstpflicht keine Behinderung im Studium eintreten soll und sich die außerberuflichen Arbeiten für Studierende auf Ausnahmefälle beschränken sollten (Kohler, 1991, 30).

Studienmöglichkeiten im Kriegseinsatz

In diesem Abschnitt soll aufgezeigt werden welche Bemühungen es gab, die Verbindung zwischen Studierenden im Kriegseinsatz und der Universität aufrecht zu erhalten. Dabei muss zuerst zwischen drei Kategorien unterschieden werden: „Studienurlaub“, „Studium im Kriegseinsatz“ und „nebendienstliches Studium“.

Der Studienurlaub war eine Beurlaubung vom Wehrdienst und ermöglichte Studierenden ihr Studium für ein bzw. höchstens zwei Semester an der Universität direkt fortzusetzen. Beim „Studium im Kriegseinsatz“ wurden Studien-Unterlagen an die Front gesandt, damit die Studierenden ihr Studium in Form eines Fernunterrichts auch während des Wehrdienstes weiter betreiben konnten um dadurch den Kontakt zur Stammuniversität nicht zu verlieren. Das „nebendienstliche Studium“ war den Medizin-Studierenden vorbehalten. Sie waren insofern privilegierte Studierende, da sie meist an Universitätsorten stationiert waren und so ihrem Studium weiterhin nachkommen konnten. Sie waren zwar kaserniert und mussten einige Auflagen der Wehrmacht einhalten wie zum Beispiel: Appelle, 6 Monate zur „Bewährung“ an die Front, in den Ferien Arbeit in Lazaretten, konnten daneben jedoch recht ungehindert ihr Studium weiter betreiben bzw. dieses auch abschließen.

Studium im Kriegseinsatz

Das Studium im Kriegseinsatz wurde auch Fernbetreuung genannt. Diese Betreuungsform war ursprünglich nur für Angehörige der Luftwaffe gedacht, „[...] weil bei dieser zum Unterschied vom Heer mit keinen größeren Entlastungen oder Beurlaubungen zu rechnen ist“ (UAW, US304, Sitzungsbericht 24.10.1941). Ab Mitte 1941 machten sich die Zuständigen der Luftwaffe und verschiedene „Reichsdeutsche“ und auch Wiener Hochschulen Gedanken darüber wie man eine Fernbetreuung umsetzen könnte. Dabei kam man zur Übereinstimmung: „[...] daß die erwünschte Fernbetreuung nur in ganz individueller Form geschehen kann, daß insbesondere die Möglichkeit allgemeiner Fernunterrichtsbriefe bei der Besonderheit akademischen Studiums nicht in Betracht kommt“ (UAW, US304, 7.1.1942). Dabei sollten vielseitige Möglichkeiten und Methoden entwickelt werden um eine gute Betreuung zu gewährleisten. „Ein Erfolg des Fernunterrichts würde aber schon darin bestehen, dass durch die Anwendung geeigneter Methoden überhaupt das Interesse der bisherigen Studierenden und auch der künftigen Studierenden, [...] an dem Gegenstand ihres bereits begonnenen oder beabsichtigten Studiums wachgehalten und ein Abgleiten in andere Berufsrichtungen - insbesondere auch in den hauptamtlichen Dienst der Luftwaffe oder andere Wehrmachtsteile selbst verhindert wird“ (UAW, US304, Vermerk WJ3039). „[...] [U]nd daß die geistigen Fähigkeiten der Jungakademiker auf die Probleme des Studiums ausgerichtet bleiben und eine völlige Abstumpfung mit der Folge eines Zurücksinkens dieser Fähigkeiten auf einen hinter dem Schulabschluß zurückbleibenden Stand vermieden wird“ (UAW,

US304, Sitzungsprotokoll 05.03.1942). Laut einem Erlass des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung W.J. 4041/41 vom 7.Jänner 1942 wurde die Einrichtung und Lenkung des Fernunterrichtes für Angehörige der Luftwaffe von Richard Meister⁵ übernommen. Die interessierten Fern-zu-Betreuenden sollten sich im Universitätssekretariat melden. Richard Meister übernahm die Koordination zwischen den in Betracht kommenden Instituten und dem Anwärter. Dabei sollte die Möglichkeit einer Studienberatung und der Zusendung von Lernbehelfen ermöglicht werden. In einer Sitzung vom 5.März 1942 wurde der erste Stand der Anmeldungen an der Universität Wien wie folgt angegeben: „Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät 183, an der Medizinischen Fakultät 200, an der philosophischen Fakultät 287, an der Technischen Hochschule 555, an der tierärztlichen Hochschule 17, an der Hochschule für Bodenkultur 150, an der Hochschule für Welthandel ca. 400“⁶ (UAW, US304, Sitzungsprotokoll 27.03.1942).

Es wurde den Zuständigen sehr schnell klar, dass die Zusendung von großen Werken finanziell kaum möglich war. Daher wurde die Versendung von klein-formatigen Büchern (Göschchen-Sammlung⁷) angedacht. Aus dem Bericht der Sitzung vom 27.März 1942 geht hervor, dass die Beratung der Fern-Studierenden in zwei Schritten vollzogen werden könne: „1. eine allgemeine Aufklärung über das von den einzelnen Studierenden beabsichtigte Studium durch Anlage und Übersendung von Rundschreiben über die einzelnen Studienrichtungen, 2. [die] Bekanntgabe geeigneter einführender Werke zum Selbststudium als Vorbereitung auf das beabsichtigte Studium“ (UAW, US304, Bericht 27.03.1942). Weiters werden in diesem Bericht die Grenzen der individuellen Betreuung aufgezeigt und darauf aufmerksam gemacht, dass: „Aller Erfolg im Fernunterricht wird also davon abhängen, inwieweit es möglich ist Bücher an die Angehörigen der Luftwaffe heranzubringen“ (UAW, US304, Bericht 27.03.1942).

Eine weitere Möglichkeit der Betreuung von Studierenden wird im Schnellbrief vom 8.März 1942 erwähnt. Demnach soll den Abiturienten und Studierenden der Luftwaffe die Teilnahme an besonderen Kursen ermöglicht werden, die durch die Hochschulen durchgeführt werden sollen. Im Luftgau Wien wurden die dreitägigen Sonderkurse⁸ für

⁵Richard Meister war zu diesem Zeitpunkt Professor für klassische Philologie und für die Koordination des Studiums im Kriegseinsatz verantwortlich. Nachdem ihm mit Beginn der NS-Herrschaft in Österreich der zweite Lehrstuhl (für Pädagogik), wegen Vorbehalte der NSDSAP aberkannt worden war.

⁶Einen guten Monat später wird die steigende Zahl der angemeldeten Fernbetreuten aus einem Schreiben an das REM vom 12.Mai 1942 ersichtlich: Katholische Theologie 21, Evangelische Theologie 2, Rechts- und Staatswissenschaften 264, Medizin 364, Philosophie 431, Dies waren insgesamt 1082 Anmeldungen (UAW, US304, Fernbetreuung 20.03.1943); Mit Stichtag 19.März 1943 waren 1616 Anmeldungen von Jungakademikern der Luftwaffe zu verzeichnen (UAW, US304, Fernbetreuung 20.03.1943).

⁷Die Göschchen-Sammlung, seit 1889 herausgegeben, sind kleinformatige Bücher die als Schul- und später auch Universitätslektüre zu verschiedensten Themen angeboten wurden. (Göschchen-Sammlung, online)

⁸Auch an den anderen Hochschulen in Wien wurden Sonderkurse abgehalten so z.B. von 25. bis 27.Juni 1942 an der Hochschule für Bodenkultur.

Abiturienten zwischen 8. und 10. Juni 1942 abgehalten. Das Programm an der Universität Wien beinhaltete Vorträge, Möglichkeiten zur Aussprache und Diskussion, Führungen und den Abschluss bildete ein Kameradschaftsabend. Das Hauptaugenmerk wurde dabei darauf gelegt die verschiedenen Studienrichtungen vorzustellen⁹. Die Teilnahme der Abiturienten, welche bei der Luftwaffe stationiert waren, wurde im Vorfeld auf 450 geschätzt. In Wien waren jedoch nur 255 anwesend, da einem großen Teil der Angemeldeten kein Urlaub wegen Unentbehrlichkeit gewährt wurde.

Das Echo auf diese Sonderkurse schien recht groß gewesen zu sein, so findet man im Briefverkehr recht positive Hinweise, wie z.B.: „Die bisher [...] durchgeführten Kurse haben auch im militärischen Sinne gute Erfolge gezeitigt, weil die jungen Soldaten aufgelockerter und zukunftsfroher zu ihren Einheiten zurückkehrten“ (UAW, US304, 27.4.1942). Aus dem Bericht von Arthur Marchet, Dozentenbundführer und Organisator dieses Sonderkurses, spricht ein etwas negativeres Bild: „Bei den Männern war vielfach ein gewisser Pessimismus zu beobachten, der sich auf die Aussicht zum Studium zu kommen bezog. So hatten die Flieger die Ansicht sie würden auch nach Friedensschluß noch längere Zeit nicht studieren können, weil sie nicht so bald aus dem Wehrdienst entlassen werden können. Dann aber wären sie zu alt geworden, um noch mit einem Studium anfangen zu können“ (UAW, US304, 13.06.1942).

Eine überraschende Wende gab es mit den Runderlässen des REM vom 1. Juni 1943 [WJ 1343(b)] und vom 23. Juli 1943 [WJ 1831(b)]. Darin wird verfügt, dass ab sofort alle bei der Wehrmacht stehenden Studenten in den Fernunterricht einbezogen werden sollen. Dies bedeutete einen immensen Zuwachs an zu Betreuenden für die Universitäten. Daher bestimmte der Rektor, welche Studierenden in die Fernbetreuung an der Universität Wien einbezogen werden sollen. Betreut wurden demnach:

- nur Wehrmachtsangehörige die an der Universität Wien inskribiert aber im Moment beurlaubt sind;
- Studierende die an der Universität Wien inskribiert waren, ihr Studium aufgaben ohne einen Hochschulwechsel vorgenommen zu haben;
- Studierende die bereits fern-immatrikuliert sind;
- Studierende die an einer anderen Hochschule inskribiert waren aber „infolge feindlicher Fliegerangriffe nicht betreut werden können“ (UAW, US304, 16.09.1943).

Die Zahl der bereits angemeldeten Fernbetreuten betrug im November 1943 ca. 5.000. Erwartet wurden zwischen 8.000 und 9.000 Anmeldungen (UAW, US304, 27.11.1943).

⁹Es gab Vorträge wie folgt: Wien und die Kunst, Die Rechtswahrerberufe, Der ärztliche Beruf, Die geisteswissenschaftlichen Berufe, die naturwissenschaftlichen Berufe, der tierärztliche Beruf, der Ingenieur im technischen Beruf, der Beruf des Bergbauingenieurs, die Land- und forstwirtschaftlichen Berufe, die wirtschaftlichen Berufe (UAW, US304, Protokoll 21.05.1942).

Dies war auch ein Zeitpunkt an dem erste Rückschlüsse auf die bereits gesammelten Erfahrungen mit der Fernbetreuung bei Angehörigen der Luftwaffe gemacht werden konnten. So wird in einem Bericht vom 20. November 1943 erwähnt, dass die Hauptschwierigkeiten beim relativ langen Zeitraum „[...] von der Anmeldung des Studierenden bei seinem Kommando bis zum Einlegen dieser Meldung beim Universitätssekretariat“ (UAW, US330, 20.11.1943) lagen und daher die Feldpost den Studierenden nicht mehr rechtzeitig erreichte. „Es trat daher ohne Verschulden der mit der Fernbetreuung betrauten Personen der bedauerliche Mißerfolg ein, daß ein sehr großer Teil der Angemeldeten keine Büchersendungen erhalten konnte, mit vielen auch eine Fühlungnahme nicht gelungen ist. [...] Der Hauptgrund des Versagens ist aber, daß die meisten Studierenden auf die Einladung, ihre Wünsche den Instituten mitzuteilen, an die sie empfohlen wurden, nicht bekannt gegeben haben“ (UAW, US330, 20.11.1943). Dies hatte eine Neuordnung der Fernbetreuung zur Folge. Sie bestand darin dass männliche Studienanfänger (die einen großen Teil der Fern-Immatrikulierten ausmachten) einen geeigneten Behelf zugeschickt bekamen der ihnen den Einstieg erleichtern sollte. Die bereits weiter fortgeschrittenen Studierenden sollten von einzelnen Instituten und Lehrenden direkt betreut werden. Bei den Bücherzusendungen sollen einerseits die Bücher für Anfänger in größerer Zahl bestellt werden (auch auf Lager) und andererseits musste die Versendung der Feldpost neu organisiert werden da die Zusendungen nicht mehr über das Luftgaukommando erfolgen konnten.

Die größte Neuerung sollte jedoch in der individuellen Betreuung erfolgen. So sollen nur diejenigen Studierenden individuell betreut werden, die von sich aus konkrete Wünsche an die Universität richteten. Alle anderen Studierenden sollen durch Studienführer und allgemeine Lehrbücher versorgt werden, in welchen eine allgemeine wissenschaftliche Einführung vermittelt wurde.

Die inhaltliche und organisatorische Umsetzung dieser individuellen Fernbetreuung fiel dabei recht unterschiedlich aus. Von der medizinischen Fakultät wurde ein „Begleichungsschreiben“ ausformuliert das scheinbar jeder Interessierte (Anwärter) zugesandt bekam nachdem er sich an der Universität zum Fernstudium meldete. An den Wirtschaftswissenschaften wurde unterschieden zwischen Abiturienten und bereits inskribierten Studierenden. Abiturienten wurde Literatur zur Vorbereitung genannt und bei bereits Studierenden wurde nachgefragt was der Studienstand des Einzelnen war (belegte Vorlesungen, Semesterzahl udgl.) um dadurch geeignete Schriften nennen zu können und auch darauf hinzuweisen dass dieser Fernunterricht keine Möglichkeit der Anrechnung zum Studium bot. (UAW, US330)

Am Institut für Theaterwissenschaften gab es vier mal jährlich ein Skriptum oder Buch das an alle gemeldeten fernbetreuten Studierenden geschickt wurde. Dies beinhaltete ein Begleichschreiben, welches Anleitungen zum selbständigen Arbeiten wie auch Berichte über aktuelle Geschehnisse am Institut enthielt. (Peter and Payr, 2008, 101ff)

Ähnlich war die Situation am neu gegründeten Institut für Zeitungswissenschaften.

Dort wurde den studierenden Soldaten an der Front im Jahr 1943 zwei Ausgaben des institutseigenen Mitteilungsblattes „Wienerisches Diarium“ versendet. „Neben zahlreichen Artikeln von Studierenden über Entwicklung und Tätigkeit des Instituts seit seiner Gründung sowie jeweils einem Feuilleton über ein persönliches Studierenerlebnis einer Studentin beinhaltete das Wienerische Diarium eine umfangreiche Rubrik, in der Frontstudenten begeistert von ihren zeitungswissenschaftlichen Studienurlauben berichteten“ (Kniefacz, 2008, 185).

Ein großes Problem stellte vor allem gegen Ende des Krieges die Finanzierung dieser Betreuung und die Papierknappheit dar. In einem Bericht erwähnt Richard Meister dass Feldpostbriefe für Fernbetreute der geisteswissenschaftlichen Fächer gemeinsam mit der philosophischen Fakultät in Prag herausgegeben und versandt werden. Als besonders wertvoll hob er die Betreuung einzelner Institute wie der Zeitungswissenschaft, Theaterwissenschaft und Mathematik hervor. Außerdem erwähnte er dass nicht für alle Studierenden Materialien besorgt werden konnten und für gewisse Fächer wie der Biologie auf die Studienführer der Reichsstudentenführung zurückgegriffen werden konnte was die Kosten reduzierte.

Die meisten Fernbetreuten waren demnach an der Chemie mit 257 Studierenden, der Germanistik mit 232 Studierenden und der Geschichte mit 192 Studierenden. Die Studierenden der Völkerkunde scheinen in dieser Aufzählung nicht auf.

Es gab auch Bemühungen des REM über sogenannte „Wehrmachtskurse zur Berufsförderung“ (ähnlich wie bei den Angehörigen der Luftwaffe), die meist 3 bis 9 Tage dauerten und Vorträge von verschiedensten Professoren aus unterschiedlichen Fachgebieten beinhalteten. Diese Kurse sollten die Soldaten geistig anregen, dies wurde auch mit großer Beteiligung aufgenommen. Angesprochen waren vor allem Soldaten aus besetzten Gebieten die nicht direkt im Fronteinsatz standen. (Grüttner, 1995, 368) Darüber hinaus gab es auch Front-Universitätskurse die nicht in Wien sondern zB auch in besetzten Gebieten wie Athen und Saloniki abgehalten wurden. (Peter and Payr, 2008, 101)

Eine wirksamere fachliche Ausbildung erhielten studierende Soldaten über die individuelle Fernbetreuung, die den direkten Kontakt mit dem Institut zur Folge hatte. Dabei wurden dem Studierenden Unterlagen (meist Mitschriften bzw soweit möglich Kopien aus Fachbüchern) zur Verfügung gestellt und an die Front geschickt. Diese Fernbetreuung war sehr unterschiedlich ausführlich und wurde auch durch die Papierknappheit in den letzten Kriegsjahren immer schwieriger durchführbar. (Grüttner, 1995, 369)

Am Institut für Völkerkunde konnten keine Nachweise gefunden werden, dass eine große Anzahl Studierender fernbetreut wurden. Daher gab es auch keine Feldpostbriefe in der Form wie sie am Institut für Theaterwissenschaften versandt wurden. Es gibt jedoch Hinweise dass einzelne Studierende individuell fernbetreut wurden (mehr dazu im Unter-Kapitel *Studierende im Kriegseinsatz* auf Seite 42).

Studienurlaub

Zur Förderung ihrer Berufsausbildung konnten, sofern die dienstlichen Belange es zuließen, aktive Soldaten auf eigenen Antrag um Beurlaubung ansuchen. (UAW, US49, Abschrift zu WJ 2940) Studierende, die einen Studienurlaub beantragten, mussten diesen zuerst vom zuständigen Bataillons- oder Divisions-Kommandanten genehmigt bekommen. Das Studium war in diesem Fall „bestenfalls eine Unterbrechung des Kriegsdienstes“ (Grüttner, 1995, 364). Beurlauben konnten sich nur jene Studierende die in ihrem Studium schon weit fortgeschritten waren oder innerhalb von wenigen Semestern ihr Studium abschließen könnten.

Ab 1941 (als sich abzeichnete dass der Krieg länger als erwartet dauern würde) durften neben anderen Studenten sogar Abiturienten um Studienurlaub ansuchen bzw. wurde ihnen dieser auch gewährt. „Die Beurlaubung erfolgte unabhängig vom Studientyp. Jedoch mussten die Soldaten in der Regel schon mindestens drei Jahre aktiven Wehrdienst geleistet haben“ (Grüttner, 1995, 364). Der RAD wurde in dem Fall nicht dazu gerechnet. Der Studienurlaub wurde für ein Semester ausgesprochen, konnte aber danach wieder beantragt werden und wurde in seltenen Fällen auch mehrmals genehmigt. Dabei gab es eine festgelegte Reihenfolge der Beurlaubungen die wie folgt formuliert wurde: „Studierende die aus zwingenden dienstlichen Gründen ihren Studienurlaub nicht antreten konnten wurden als erstes berücksichtigt. Danach wurden [...] Soldaten, die während des Krieges bisher noch nicht zu Studienzwecken beurlaubt waren“ (UAW, US49, Abschrift zu WJ 2940) herangezogen.

Nach der Schlacht um Stalingrad und dem damit einhergehenden „totalen Kriegseinsatz“ wurde ab Februar 1943 der Studienurlaub nur mehr kriegsversehrten Soldaten zugesprochen. Die ursprüngliche Überlegung das akademische Nachwuchsproblem durch Studienurlaube zu verringern konnte damit aber nicht realisiert werden.

3.2 „Vertriebene“ Studierende

Im Zuge der Erlasse um die Nürnberger-Gesetze¹⁰ vom 15. September 1935 wurde erstmals der Begriff Jude im Gesetz verankert. (Bis zu diesem Zeitpunkt wurde von Nichtariern gesprochen.) Des weiteren wurde unterschieden zwischen (Voll)-Jude, Geltungsjuden, Mischling ersten Grades und Mischling zweiten Grades.

„Personen mit mindestens drei jüdischen Großeltern galten als (Voll-)„Jude““ (Brackmann and Birkenhauer, 1988, 103). Personen mit zwei voll jüdischen Großeltern galten als Geltungsjuden, später auch Personen die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten, mit einem Juden verheiratet waren oder einer Ehe mit einem Juden

¹⁰Sammelbezeichnung für das „Reichsbürgergesetz“ und das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“, welches vom Reichstag anlässlich des Nürnberger Parteitags der NSDAP einstimmig verabschiedet wurde. (Brockhaus, 1996, Band16, Seite75f)

entstammte. Sie waren den (Voll-)Juden in vielen Bereichen gleichgestellt. (Brackmann and Birkenhauer, 1988, 82) „Im Gegensatz zu den jüdischen Mischlingen mussten sie den Judenstern tragen, den Namenszusatz Israel bzw Sara annehmen, ihre Wohnungen mit einem Judenstern kennzeichnen usw“ (Benz et al., 1997, 482).

Des Weiteren wurde „zwischen jüdischen Mischlingen 1.Grades¹¹, die von zwei voll jüdischen „Großeltern teilen abstammten und keine Geltungsjuden waren und den jüdischen Mischlingen 2.Grades¹² unterschieden, die von einem voll jüdischen Großeltern teil abstammten“ (Brackmann and Birkenhauer, 1988, 107). Diese Unterscheidungen wirkten sich auch im universitären Bereich über Ausschluss und Verbleib aus.

Vertrieben von der Universität

Dramatisch wirkte sich die Situation auf jüdische Studierende¹³ aus. Diese durften wie schon oben erwähnt ihr Studium nicht mehr weiter betreiben und vorerst die Universität nicht mehr betreten. Nach einem Erlass des Unterrichtsministeriums vom 23.April 1938 durften unter den inländischen Studierenden nur mehr 2% Juden an der Universität inskribiert sein. „Das hieß für die Betroffenen, dass ein Weiterstudium nur auf Basis individueller Ansuchen um Zulassung im Rahmen dieser Quote bei den jeweiligen Dekanaten möglich war, und dies erst, nachdem alle anderen inskribiert hatten, da erst davon der Prozentwert in eine konkrete Anzahl zuzulassender Studierender umgesetzt werden konnte“ (Posch et al., 2008, 105).

In Zahlen bedeutete dies, dass im SS1938 2.411 ordentliche Studierende¹⁴ insgesamt an der philosophischen Fakultät inskribiert waren und davon 191 jüdische Studierende im Rahmen des entsprechenden Numerus clausus ihr Studium weiter betreiben durften. (Statistisches Amt Wien, 1938, 178)

Unklar war zu diesem Zeitpunkt ob die jüdischen Studierenden, die sich bereits im Prüfungsverfahren befanden, auch zu diesen 2% gerechnet werden sollten und ob sie

¹¹„Mischlinge 1.Grades wurden vom Besuch Höherer Schulen und Universitäten ausgeschlossen; es gab Pläne sie zu sterilisieren, wenn sie im „Reichsgebiet verbleiben“ wollten, oder sie in eine nach Geschlechtern getrennte „Mischlingssiedlung“ abzuschicken.“(Brackmann and Birkenhauer, 1988, 107)

¹²„Ein Mischling 2. Grades, der nach NS-Plänen mit seinen Nachkommen im deutschen Volk aufgehen sollte, war die Ehe mit einem Juden verboten.“ (Brackmann and Birkenhauer, 1988, 107).

¹³Eine ausführliche Studie über die Vertriebenen Studierenden der Universität Wien gibt es in publizierter Form von Posch et al. (2008). Online wurde dazu seitens der Universität Wien ein Gedenkbuch für die Vertriebenen eingerichtet, in dem alle namentlich erwähnt werden (Gedenkbuch, online).

¹⁴Wenn man sich dazu die Veränderung der Hörerzahlen aus dem WS1937/38 und dem WS1938/39 anschaut: waren im WS1937/38 2.876 ordentliche HörerInnen an der philosophischen Fakultät gemeldet (davon 392 „mosaischen“ Glaubens), im SS1938 waren es 2.411 (davon 191 „mosaischen“ Glaubens) und im WS1938/39 1.651 ordentliche Studierende (jüdische Studierende werden nicht extra angeführt) an der philosophischen Fakultät eingeschrieben. (Statistisches Amt Wien, 1938, 178), (Statistisches Amt Wien, 1939-40, 374)[Die Bezeichnung „mosaischen Glaubens“ wird im statistischen Jahrbuch verwendet und deshalb hier auch so zitiert, bezeichnet werden soll der jüdische Glaube allgemein.]

zu den Abschlussprüfungen zugelassen werden durften. Dies wurde erst am Ende des Semesters durch einen Erlass vom 20. Juni 1938 geregelt. Demnach erhielten jüdische Studierende bis zum 31. Oktober 1938 (später wurde dies auf 31. Dezember 1938 ausgedehnt) die Möglichkeit ihr Studium zu beenden.

Ein weiterer Schritt der Diskriminierung für jüdische Studierende stellte die sogenannte „Nichtarierpromotion“¹⁵ dar. Für jüdische Studierende wurde dieser Festakt zu einem „[...] Verwaltungsakt unter Ausschluss der Öffentlichkeit herabgestuft.“ (Posch et al., 2008, 127) Dies bedeutete konkret: die feierlichen Insignien wurden nicht getragen (der Rektor war ohne Talar und der Pedell ohne das Universitäts-Szepter anwesend); Ansprachen entfielen; es wurden nur die Namen der Kandidaten verlesen; „Anstelle der bei der feierlichen Form der Promotion üblichen mündlichen Sponsion haben die Kandidaten das Gelöbnis schriftlich abzugeben, indem sie ein vorgedrucktes Formular unterfertigten.“ (Posch et al., 2008, 128); Mit der Überreichung des Diploms durch den Rektor war die Promotion schließlich vollzogen¹⁶.

„Mischlinge“ an der Universität

„Mischlinge ersten Grades“ wurden anfangs mit „Juden“ gleichgestellt und durften ihr Studium an der Universität nicht fortsetzen. Diese von der Partei-Zentrale geforderte Gleichstellung konnte durch das Reichsministerium in einem Kompromiss-Vorschlag zu einer „Kann-Vorschrift“ umgewandelt werden. Dennoch waren „Mischlinge ersten Grades“ von gewissen Fächern wie Pharmazie, dem Erziehungsbereich und später auch medizinischen Fächern ausgeschlossen. Meyer (1999)

„Ab Trimester Beginn 1940 war nicht nur der Zugang, sondern auch der Verbleib bereits studierender „Mischlinge“ von der Erlaubnis des Erziehungsministeriums abhängig, es sei denn, sie erhielten aufgrund besonderer militärischer Verdienste eine Ausnahmeerlaubnis“ (Meyer, 1999, 200). Dies bedeutete für Studierende mit „Mischlings-Status“ dass sie diverse bürokratische Hürden meistern mussten um ihr Studium fortsetzen zu können. So mussten sie „[...] einen eingehenden Lebenslauf für sich, die Eltern- und Großelternteile sowie eine ausführliche Stellungnahme des Universitätsrektors einreichen. Dieser [Anm. der Rektor] hatte insbesondere zu beurteilen, welchen Eindruck er von Persönlichkeit und Aussehen des Bewerbers hatte und wie weit „Merkmale der jüdischen Rasse“ äußerlich erkennbar waren“ (Meyer, 1999, 200).

Die Verschärfung der Zutrittsregelungen weitete sich mit Fortdauer des Krieges immer mehr aus. So bekamen ab Juni 1942 auch ehemalige Soldaten, welchen bis zu diesem Zeitpunkt eine uneingeschränkte Zulassung wegen ihres Kriegseinsatzes gewährt

¹⁵Zu diesem Zeitpunkt war die Promotion der eigentliche Studienabschluss und dieser Promotionsakt stellte einen feierlichen öffentlichen Abschluss dar in dem sich die Universität nach außen inszenierte.

¹⁶Die Position des Rektors wurde später noch stärker zurückgenommen, indem er nur physisch anwesend war und keine Funktionen während der Nichtarier-Promotionen übernahm. Dies verstärkte die ablehnende Haltung gegenüber nicht-arischen Studierenden.

wurde, die universitäre Zugangserlaubnis nur mit Zustimmung des Erziehungsministeriums. Auch für „Mischlinge zweiten Grades“ verschärfte sich die bis dahin weniger eingeschränkte Situation zunehmend. Sie wurden vermehrt mit der etwas laschen Begründung der politischen Unzuverlässigkeit nicht mehr zum Studium zugelassen.

Ab 13. Mai 1944 durften nur mehr „Mischlinge“ die vor der Machtübernahme nationalsozialistisch tätig waren zum Studium zugelassen werden. Spätestens ab diesem Zeitpunkt waren Frauen mit „Mischlings-Hintergrund“ vom Studium ausgeschlossen, da sich die Kriterien sehr stark auf Tätigkeiten in der Wehrmacht und der Partei bezogen, die zumeist von Frauen nicht erfüllbar waren.

Insgesamt ist die Frage nach dem Umgang mit Mischlingen schwer darstellbar, da es immer wieder auch in kurzen Abständen Veränderungen und verschärfte Richtlinien gab, und so immer mehr Studierende bis kurz vor Kriegsende von den Universitäten ausgeschlossen wurden (Meyer, 1999, 200-202), (von Olenhusen, 1966, 188-191).

4

„Studierende der Völkerkunde“ - Eine prosopographische Auswertung

Wie in Kapitel *Methode* bereits beschrieben dient die Prosopographie in dieser Arbeit als Basisdatensammlung. Daraus sollen einerseits die Gesamtzahlen der Studierenden gefiltert bzw. tiefgreifendere Aussagen über die Zusammensetzung der Gesamtgruppe getroffen werden.

Als Hauptquelle wurde dafür das Nationale heran gezogen. Das „Nationale ist die Bezeichnung des Stammdatenblatts bzw. des Inskriptionsscheins, den alle Studierenden jedes Semester neu auszufüllen hatten. Es enthielt sowohl Informationen zur Person des/der Studierenden als auch zu den belegten Lehrveranstaltungen des jeweiligen Semesters“ (Posch et al., 2008, 144).

Als Studierende der Völkerkunde wurden daher all diejenigen gesehen (wie bereits in der Einleitung auf Seite 2 definiert), die mindestens eine Vorlesung bei einem Vortragenden der Völkerkunde im Zeitraum SS1937-SS1945 belegt haben. Die Grundlage dafür bildet ein ausführliches Verzeichnis, welches im Anhang ab Seite 125 zu finden ist. In diesem Verzeichnis sind alle Studierenden namentlich angeführt, die der Definition „Studierende der Völkerkunde“ entsprechen. Dabei wurden neben Vorname und Nachname zusätzlich Geburtsort und Geburtsdatum sowie Religionsbekenntnis angegeben, soweit es aus den Nationalen erhoben werden konnte. Zusätzlich wurde durch weitere Recherchen versucht Informationen zu Sterbeort und Sterbedatum herauszufinden¹. Durch die Gesamterhebung in den Nationalen konnte die Anzahl der angemeldeten Vorlesungen der einzelnen Studierenden erhoben werden, dies wird in der Spalte „VK-VO/Sem“ zusammen mit dem Zeitraum über welchen die Vorlesungen belegt wurden angegeben. Da nicht bei allen Studierenden lückenlos diese Vorlesungszahl erhoben bzw. nach erhoben werden konnte sind manche Kästchen grau unterlegt, dies soll

¹Diese Recherche muss jedoch aufgrund datenschutzrechtlicher Zugriffsbeschränkungen unvollständig bleiben.

Vorname	Nachname	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/ Jahr
Elisabeth	Spielberg geb. Werfel	Wien	06.03.1904	k.A.	mosaisch	1/SS1937	einstündiges Rigoro- sum/1938
Erika Doris	Sulzmann Sydow	Mainz/Rhein k.A.	07.01.1911 k.A.	17.06.1989/ Mainz k.A.	röm. Kath. k.A.	31/3.Trim1940 -SS1946 k.A.	Völkerkunde, Urge- schichte/Volkskunde, Philosophie/1947 k.A.
Thomas	Zwiauwer	Budapest/ Ungarn	10.01.1911	26.06.1941/ vermisst/ Zemloslaw	k.A.	WS1929/30- SS1933	Völkerkunde/Sinologie/ 1938

Abbildung 4.1: Zusammengestellte Beispiele aus der Prosopographie

zumindest den Gesamt-Studien-Zeitraum der/des Studierenden angeben. In der Spalte „Abschlussfach/Jahr“ wurde durch die Heranziehung der Rigorosenakten 1937-1955 erhoben, ob ein Abschluss vorliegt wenn ja, in welchem Haupt- und Nebenfach und in welchem Jahr das Rigorosum abgeschlossen wurde. Zur besseren Verständlichkeit wurden dazu einige Beispiele aus der Prosopographie zusammengestellt welche in Abbildung 4.1 dargestellt werden, das ausführliche Verzeichnis befindet sich in *Anhang - Prosopographie* auf Seite 125.

4.1 Allgemeines zu den Studierenden der Völkerkunde

Aus den Nationalen konnten 347 Studierende namentlich erfasst werden die sich für Vorlesungen und Seminare am Institut für Völkerkunde anmeldeten².

Zwei Drittel der hier besprochenen Studierenden belegten am Institut für Völkerkunde Vorlesungen und Übungen nur für ein Semester. Das verbleibende Drittel belegte Vorlesungen zwischen zwei und neun Semestern.

156 Studierende die im Fach Völkerkunde zwischen 1937 und 1945 Vorlesungen besuchten schlossen ihr Studium auch in Wien ab: davon 49 im Hauptfach Völkerkunde, 16 im Nebenfach Völkerkunde, 26 Studierende wählten einen völkerkundlichen Drittprüfer. Zehn absolvierten mündlich ihr Rigorosum bei völkerkundlichen Prüfern und 42 schlossen ihr Studium in anderen Fächern ab, ohne völkerkundliche Prüfer. 11 Studierende beendeten ihr Studium „nicht ordnungsgemäss“³ d.h. sie haben teilweise nur das einstündige Philosophicum absolviert und keine Dissertation abgegeben bzw. die Prüfung zum „großen“ Rigorosum nicht absolviert. Etliche die nur für einige Semester in

²Über Abschluss und Anwesenheiten bei den einzelnen Vorlesungen kann keine Aussage getroffen werden. Es kann nur die Aussage getätigt werden dass die einzelnen Studierenden sich für die in den Nationalen angegebenen Vorlesungen angemeldet haben.

³Sie haben sich zu den Rigorosen angemeldet und es existiert daher ein Rigorosenakt der auf den Versuch eines Abschlusses hindeutet. Ein „ordnungsgemässer“ Abschluss kann nicht nachgewiesen werden.

Wien studierten beendeten ihr Studium im nahen oder fernen Ausland, was diese Untersuchung aber nur teilweise belegen konnte. Die Veranschaulichung dazu befindet sich in Kapitel *Schlussbetrachtung* und eine ausführliche Liste der Abschlüsse kann ab Seite 151 nachgelesen werden.

4.2 Die Erstellung der Prosopographie

Diese Zusammenstellung soll die Probleme und Herausforderungen aufzeigen bzw. die notwendigen Definitionen und Abgrenzungen, die sich bei der Erstellung ergaben.

- **Lesbarkeit:** Da die Nationalen von den Studierenden zum größten Teil handschriftlich ausgefüllt wurde waren die Angaben teilweise schwer zu entziffern. Daher waren teilweise aufwendige Recherchen notwendig diese Daten zu rekonstruieren. Dies war einerseits möglich über andere Aktenquellen wie z.B. durch die Rigorosenakten falls sie ihr Studium abschlossen oder andererseits aus späteren Akten, falls sie an der Universität blieben. Gewisse Angaben mussten aber unvollständig bleiben da sie in den Nationalen nicht angegeben wurden oder nicht rekonstruierbar waren.
- **Unvollständigkeit:** Die Nationalen bieten zwar eine große, jedoch nicht 100-prozentig vollständige Ansammlung von Daten. Unvollständigkeiten ergaben sich teilweise bei der Hinzuziehung anderer Quellen. So war ein Teil jener Institutsmitglieder, die am Institut in einem eigenen „Mitgliederverzeichnis“ geführt wurden, in den Nationalen nicht auffindbar. Dies könnte sich einerseits daraus ergeben dass diese Studierenden als außerordentliche Studierende keine Nationalen ausgefüllt haben aber am Institut als Mitglieder (mehr dazu in Kapitel *Institutsmitglieder*) aufgenommen wurden. Andererseits könnte es auch sein dass einige Nationalen durch die ungebundene Aufbewahrung verloren gegangen oder „falsch“ (in anderer Logik) eingeordnet wurden, was ein Auffinden erschwert bzw. unmöglich macht (Posch et al., 2008, 25). In der Prosopographie wurden diese Studierenden aufgenommen ihre sonstigen Daten müssen daher unvollständig bleiben, da eine weitere Recherche dazu bisher nicht erfolgreich war.
- **Abgrenzung:** In die Prosopographie wurden all jene Studierenden aufgenommen die zwischen dem Sommersemester 1937 und dem Sommersemester 1945 Vorlesungen am Institut für Völkerkunde belegten. Zusätzlich wurden auch noch jene dazugenommen, die ihren Abschluss zwischen 1937 und 1945 absolvierten. Einige von ihnen wurden, im betrachteten Zeitraum nicht mehr in den Nationalen geführt, da sie ihr Absolutorium bereits vor dem Sommersemester 1937 erhielten. Sie belegten daher keine Vorlesungen mehr, sondern arbeiteten nur mehr an ihrer

Dissertation. Das Rigorosum wurde jedoch von ihnen zwischen 1938 und 1945 absolviert.

- Wehrdienst: Die Studierenden im Kriegseinsatz sind nur sehr schwer anhand einzelner Briefe als Studierende der Völkerkunde identifizierbar. Diese „Studierenden“ haben zumeist keine Nationalen ausgefüllt und sich direkt an die Professoren oder Vortragenden gewandt mit der Bitte um Zusendung von Vorlesungs- bzw. Unterrichtsmaterialien. Da diese Studierenden nicht eindeutig identifizierbar waren, wurden sie auch nicht in die Prosopographie aufgenommen. Im Kapitel *Studienmöglichkeiten im Kriegseinsatz* sollen aber diejenigen dennoch aufscheinen, die bisher gefunden werden konnten.

4.3 Die Auswertung

Bei dieser Auswertung konnten erstmals Gesamtzahlen für die „Studierenden der Völkerkunde“ im betreffenden Zeitraum eruiert werden und der Verlauf über die entsprechenden Semester dargestellt werden. Gleichzeitig wurde auch versucht, einen Vergleich mit den anderen Studierendenzahlen der philosophischen Fakultät darzustellen. In weiteren Schritten wurden die Geburtsjahrgänge und Geburtsorte sowie die Angaben zu den Religionsbekenntnissen und zur sozialen Herkunft⁴ erhoben und dargestellt, um einerseits die Zusammensetzung der Studierenden aufgrund dieser vier Kriterien aufzuzeigen und um auch einen Vergleich mit anderen Instituten⁵ zu ermöglichen.

Studierendenzahlen

In Abbildung 4.2 wird die Gesamtzahl wie auch die Verteilung der Geschlechter unter den Studierenden der Völkerkunde und die Veränderungen zwischen 1937 und 1946 veranschaulicht.

Zwischen Sommersemester 1938 und Wintersemester 1938/39 kam es zu einer Halbierung der Studierenden. Auffallend dabei ist dass besonders viele Männer die Universität verlassen mussten bzw. verlassen haben. Dies ist einerseits mit den Ereignissen zur Umsetzung der Gleichschaltung (mehr dazu in Kapitel 3) an den Universitäten nach der Machtübernahme Hitlers zu erklären. Andererseits könnte dies auch auf einen schnelleren Abschluss aufgrund der sich verändernden politischen Lage hinweisen. Bei den Männern könnte es auch eine frühe Einberufung zur Wehrmacht bedeuten.

⁴Bei der sozialen Herkunft wurde, soweit in den Nationalen angegeben, der Beruf des Vaters herangezogen.

⁵Bisher wurde dazu noch zu wenig Datenmaterial erhoben bzw. veröffentlicht, sodass ein Vergleich mit anderen Instituten nur in Ansätzen in dieser Arbeit möglich ist (Siehe dazu auch Seite 52).

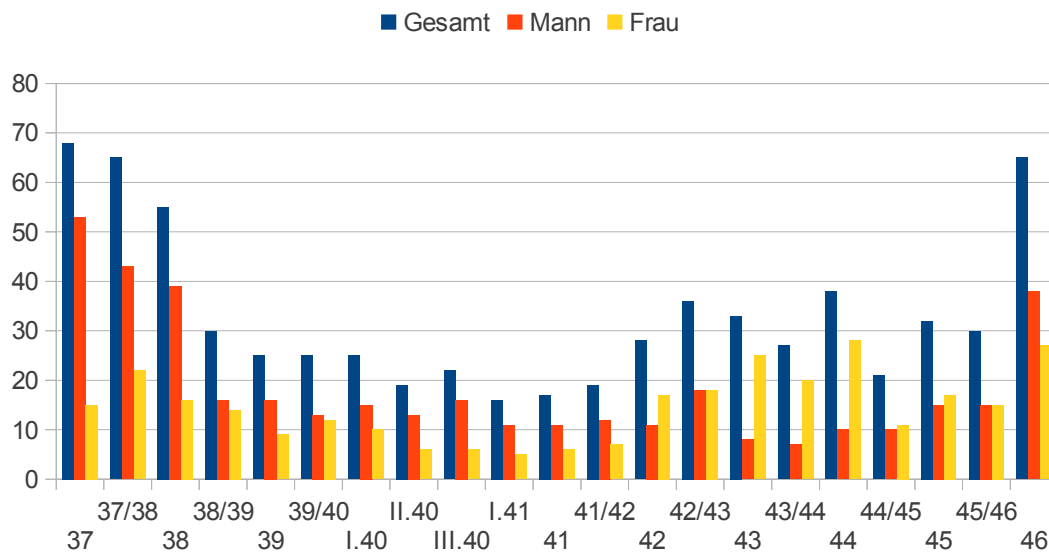


Abbildung 4.2: Gesamtzahl der Studierenden am Institut für Völkerkunde SS1937-SS1946

Die niederste Studierendenzahl wurde im I. Trimester 1941 mit 16 Studierenden am Institut für Völkerkunde erreicht. Im SS1942 war erstmals die Zahl der Studierenden Frauen höher als die der Männer, dies lässt sich auf die fortschreitenden Kriegsereignisse zurückführen und die dadurch wachsende Zahl an Einberufungen. Der Anstieg weiblicher Studierenden ab SS1942 könnte sich aufgrund der Verschärfung der Dienstverpflichtung (mehr dazu im Unter-Kapitel *Studentische Verpflichtungen* Seite 16) erklären, die durch ein aktives Studium an der Universität verhindert bzw. abgewendet werden konnte. Vor allem für Angehörige der „Oberschichten“ war dies ein finanziell erschwinglicher Weg die Dienstverpflichtung zu umgehen. (Pertschy, 1989, 126)

Die Gesamtzahl der Studierenden war während der NS-Herrschaft deutlich weniger als im WS1937 und nach Ende des Krieges im SS1946, in welchem ein sprunghafter Anstieg (Verdoppelung zu WS1945/46) verzeichnet wurde.

Ein direkter Vergleich mit den „Nachbarfächern“ der Völkerkunde, der physischen Anthropologie und der Ur- und Frühgeschichte war leider nicht möglich da es von diesen beiden Fächern bisher keine publizierten Studierendenzahlen aus dem betreffenden Zeitraum gibt. Daher wird an dieser Stelle ein Vergleich mit der philosophischen Fakultät⁶ insgesamt aufgezeigt in welche das Institut für Völkerkunde eingebunden war (siehe Abbildung 4.3).

⁶Das Vorlesungsangebot der philosophischen Fakultät umfasste Lehrinhalte von anfänglich 25 (WS1937/38) bis 32 (SS 1943) verschiedener Institute. Die Zahl variiert aufgrund einiger Neugründungen (vgl. Zeitungswissenschaften, Theaterwissenschaft) bzw. Abspaltungen während dieser Zeit.

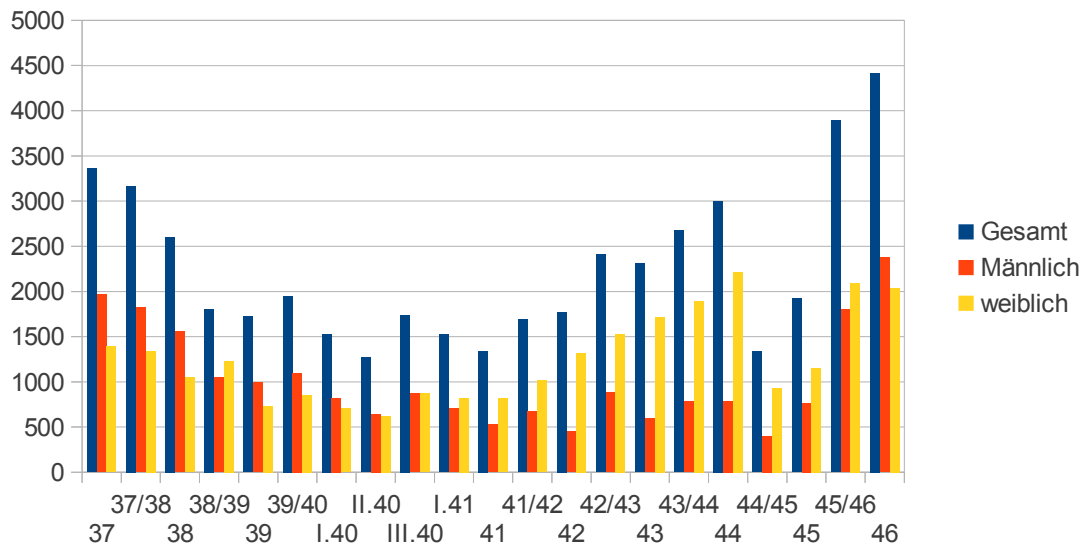


Abbildung 4.3: Gesamtzahl Studierende der philosophischen Fakultät SS1937-SS1946

Nach der Gleichschaltung waren an der philosophischen Fakultät erstmals mehr Frauen als Männer inskribiert. Am Völkerkunde Institut gab es auch einen starken Einbruch der Studierendenzahlen vor allem bei den Männern aber es blieben mehr Männer als Frauen angemeldet. Die wenigsten Studierenden waren an der philosophischen Fakultät im II.Trimester 1940, am Institut für Völkerkunde war dies im I.Trimester 1941. Einen auffallenden Anstieg der Studierendenzahlen gab es im WS1943/44. Bei den Männern könnte dies durch die Möglichkeit eines Fernstudiums (ohne Studienurlaub) begünstigt worden sein. Oder sie nahmen ihr Studium als kriegsversehrte Rückkehrer wieder auf. Die Frauen konnten durch die „Flucht ins Studium“ der verschärften Dienstverpflichtung und den damit einhergehenden kriegswichtigen Arbeitseinsätzen entgehen. (Pertschy, 1989)

Die wenigsten männlichen Studierenden an der philosophischen Fakultät waren im WS1944/45 inskribiert. Dies lässt sich mit dem totalen Kriegseinsatz und der damit verbundenen Einberufung aller Männer zwischen sechzehn und sechzig erklären. Am Institut für Völkerkunde waren die wenigsten Männer bereits ein Jahr früher im WS1943/44 verzeichnet.

Zwischen SS1945 und WS1945/46 ist ein rascherer Anstieg der Studierendenzahlen an der philosophischen Fakultät zu verzeichnen. Bei den Studierendenzahlen der Völkerkunde ist dieser Anstieg ein Semester später im SS1946 zu sehen.

Beim Vergleich der beiden Tabellen erscheint es interessant dass der Verlauf der Völkerkunde Studierenden vom Gesamtverlauf an der philosophischen Fakultät nur wenig abweicht. Die großen Veränderungen (außer der Gleichschaltung im SS1938) wie

der totale Kriegseinsatz oder der Wiedereinstieg nach dem Krieg treten am Institut für Völkerkunde etwa 1 bis 2 Semester später ein.

Geburtsjahrgänge

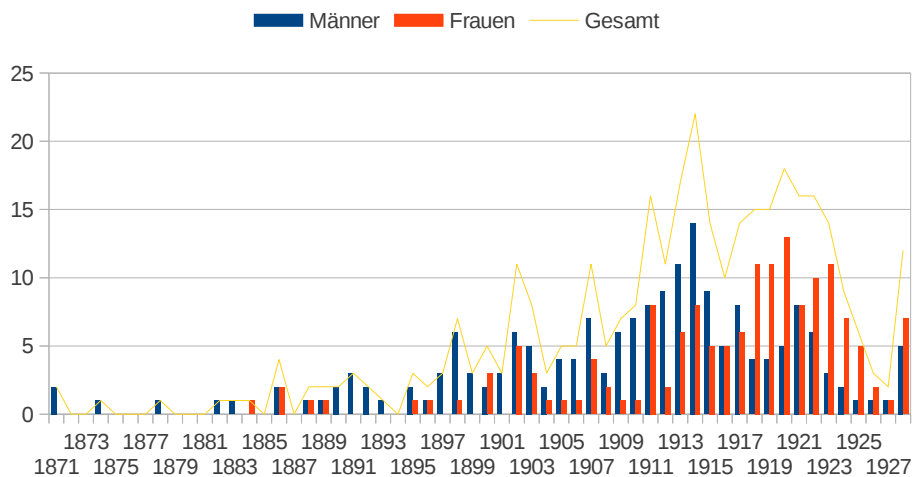


Abbildung 4.4: Geburtsjahrgänge der Völkerkunde Studierenden

In Abbildung 4.4 wird sichtbar gemacht wie die Verteilung der Studierenden nach Geburtsjahrgängen 1937-1945 war. Von den Studierenden wurden Geburtsjahrgänge zwischen 1871 und 1927 angegeben, dies bedeutet eine Verteilung über einen relativ großen Zeitraum von 56 Jahren.

Bei den älteren Jahrgängen zwischen 1871 und 1883 waren nur männliche Studierende inskribiert. Zwischen den Jahrgängen 1884 und 1900 waren 11 weibliche und 29 männliche Studierende die auch völkerkundliche Vorlesungen belegten. Diese 46 Studierenden zwischen 1871 und 1900 könnte man aus heutiger Sicht schon zu den „Senior Studierenden“ zählen.

Der mit Abstand belegungsstärkste Jahrgang war 1914 mit 14 Studenten und 8 Studentinnen. Die stärksten Jahrgänge waren jene zwischen 1911 und 1923 in welchen ca. 2/3 der Studierenden vertreten waren⁷. Ab dem Jahrgang 1918 waren Frauen stärker vertreten als Männer, dies ist durch die Kriegseignisse und die vermehrte Einberufung jüngerer Jahrgänge erklärbar.

⁷Dies bedeutet jedoch nicht, dass alle Studierenden ihr Studium 1938 begannen, sondern gerade die Jahrgänge ab 1920 inskribierten sich erst nach 1938.

Geburtsort

Aus der Prosopographie kann man die Zusammensetzung der Studierenden nach ihrem Geburtsort relativ leicht darstellen. Der überwiegende Teil der Studierenden kam aus Wien bzw dem Osten Österreichs (vor allem Niederösterreich und Oberösterreich). Insgesamt haben sich über den Zeitraum 1937-1945 199 Studierende aus Österreich am Institut für Völkerkunde inskribiert (Siehe dazu auch Abbildung 4.5).

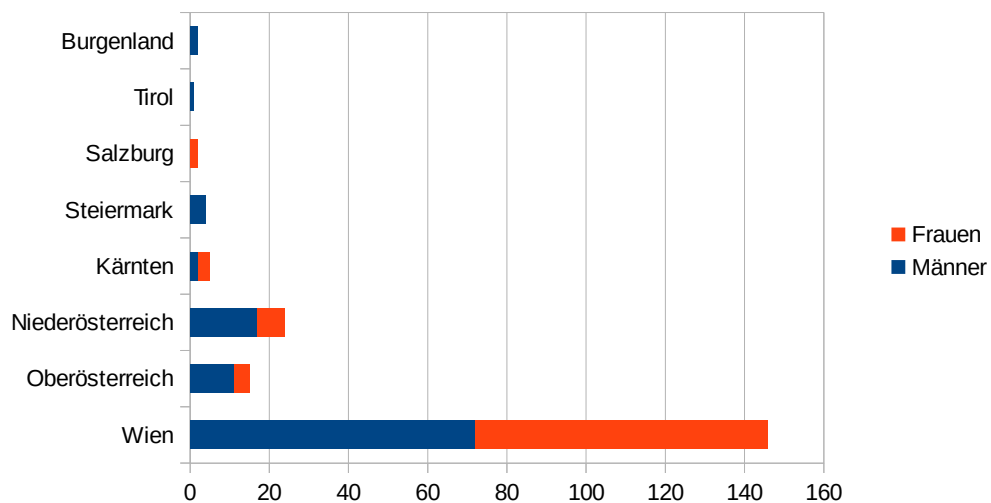


Abbildung 4.5: Geburtsorte der Studierenden innerhalb Österreichs

Auffallend ist dennoch, dass zirka ein Drittel der Studierenden (108) außerhalb Österreichs geboren wurde. In den Nationalen wurden insgesamt 24 Länder angegeben in welchen die Studierenden geboren wurden. Diese relativ große Zahl an auswärtigen und internationalen Geburtsorten kam unter anderem dadurch zustande, dass die Eltern zum Geburtszeitpunkt im Ausland tätig waren später aber wieder nach Österreich zurückkehrten. Aber einige Studierende organisierten sich ein oder mehrere Auslandssemester unter anderem auch in Wien (siehe auch Unter-Kapitel *Studierenden Mobilität - Abschlüsse auswärts* Seite 57). In Abbildung 4.6 sieht man dass die die größte Zahl der auswärtigen Studierenden aus den Nachbarländern Deutschland und der damaligen Tschechoslowakei kamen, gefolgt von einer etwas kleineren Zahl an Studierenden (jeweils 5-8) aus Polen, Italien, Rumänien, Bulgarien und Kroatien/Serbien. Dies umfasst sozusagen das Gebiet der ehemaligen k.u.k. Monarchie plus Deutschland. Die Kategorie jener Studierenden die keine Angabe über ihren Geburtsort gemacht haben umfasst 18 Personen.

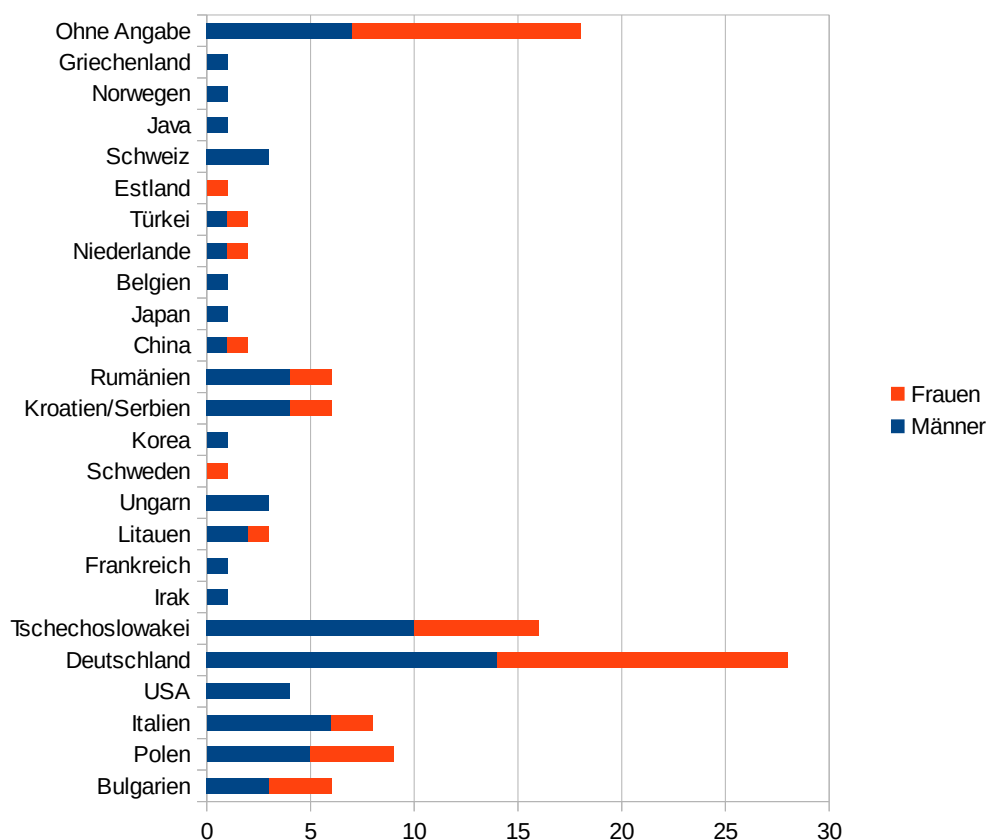


Abbildung 4.6: Geburtsorte der Studierenden außerhalb Österreichs

Religionsbekenntnis

Die Religionszugehörigkeit, wie in Abbildung 4.7 dargestellt, spielte gerade in der Zeit der NS-Herrschaft eine besondere Rolle da sie über Zugehörigkeit und Ausschluss entschied. Daher wurde sie auch in der Prosopographie näher betrachtet.

Über die Hälfte der Studierenden gab als Religionsbekenntnis römisch-katholisch an. Als weitere Religionsbekenntnisse werden (in ähnlich großer Zahl) „gottgläubig“⁸ und evangelisch angegeben bzw. keine Angaben zum Religionsbekenntnis gemacht. Auffallend dabei ist die Angabe „gottgläubig“ die in der NS-Zeit nach einem Erlass des

⁸Der Begriff „gottgläubig“ ist ein amtssprachlicher Ausdruck für „aus der Kirche ausgetreten“. Er wurde zwischen 1936 und 1945 im Deutschen Reich als offizielle Religions-Bezeichnung geführt, „da das NS-Regime laut Parteiprogramm der NSDAP „den Standpunkt des positiven Christentums“ vertrat und Atheisten und Marxisten verdammt“ (Brackmann and Birkenhauer, 1988, 89).

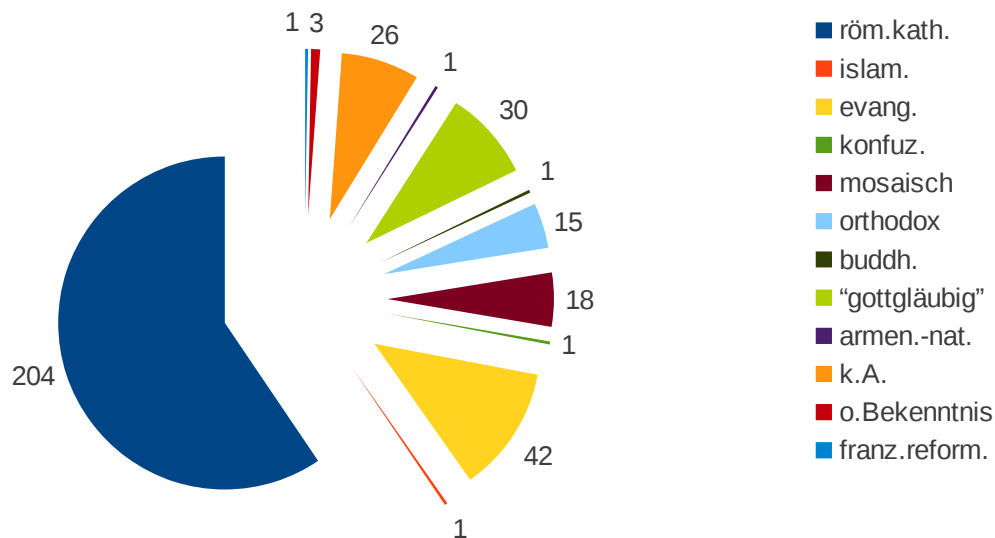


Abbildung 4.7: Religionsbekenntnis der Völkerkunde Studierenden

Reichsinnenministeriums vom 26. November 1936 auf den Melde- und Personalbögen angeführt werden durfte.

Durch die weit gestreute Herkunft der Völkerkunde-Studierenden sind auch die Angaben zu den Religionsbekenntnissen recht breit gefächert. Neben Mosaisch (bis WS1937/38) wurden des weiteren Orthodox, Konfuzianisch, Islamisch, Buddhistisch, Armen.-National und Franz-Reformiert angegeben.

Soziale Herkunft

Die Bestimmung der sozialen Herkunft wurde über den Beruf des Vaters erhoben, der in den Nationalen angegeben wurde. Bei der Auswertung wurde die Kategorienbildung von Michael Grüttner weitestgehend übernommen. (Grüttner, 2010, 161) Dieser teilt die Berufsgruppen grob in Bildungsbürgertum, Besitzbürgertum, Mittelschicht, Arbeiter und Sonstige ein. Beim Bildungsbürgertum unterteilt er zusätzlich in Hochschullehrer, Lehrer an höheren Schulen, Höhere Beamte, Richter bzw. Rechtsanwälte, Ärzte, Pfarrer und Kirchenbeamte und andere akademische Berufe. Beim Besitzbürgertum wird in Fabrikanten bzw. Industrielle und Leitende Angestellte unterschieden. Die Mittelschicht umfasst ein größeres Spektrum an Unterscheidungen nämlich: Offiziere, Handwerker und Kleingewerbe, Kaufleute, mittleres und unteres Beamtentum bzw. Angestellte, Lehrer und Bauern.

Die Kategorie „Sonstige“ umfasst in dieser Auswertung zudem Kategorien die den

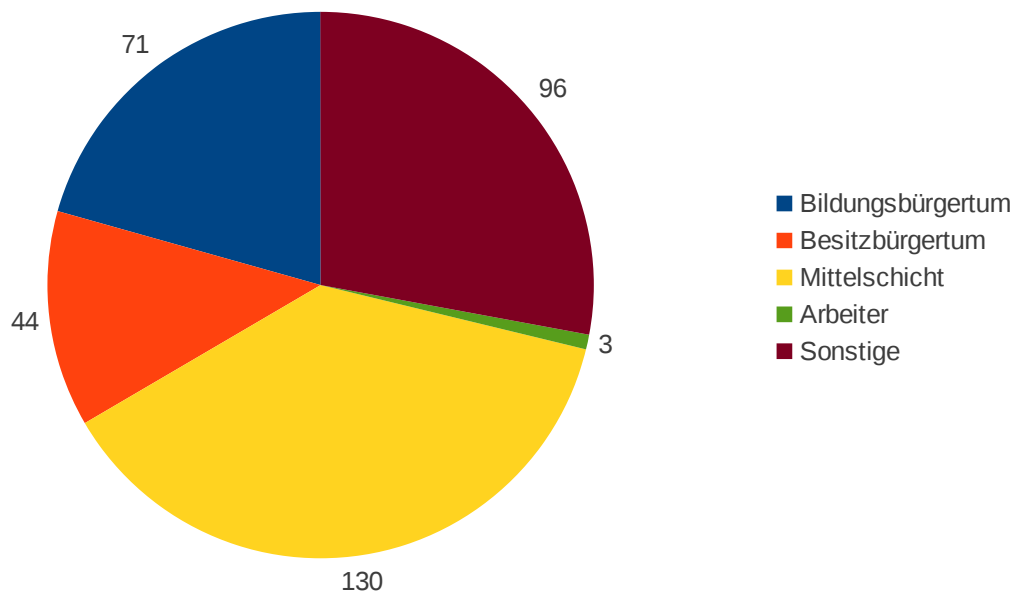


Abbildung 4.8: soziale Herkunft - Beruf des Vaters

anderen Berufsgruppen nicht zugeordnet werden konnten weil in den Nationalen keine Angaben zum Beruf des Vaters gemacht wurden oder als Beruf gestorben oder Pensionist eingetragen wurde und dadurch die Berufsgruppe nicht mehr nachvollziehbar war. Diese Gruppe ist mit 96 Zuordnungen erstaunlich hoch.

Die Mittelschicht ist die größte Gruppe mit 130 von 347 Nennungen. Innerhalb dieser Gruppe fällt auf, dass die Angestellten mit 46 Nennungen mit Abstand die meisten Zuordnungen haben gefolgt von den Kaufleuten und Handwerkern mit 27.

Das Bildungsbürgertum ist mit 71 Zuschreibungen die drittgrößte Gruppe. Innerhalb dieser Gruppe gibt es relativ viele Nennungen bei akademischen Berufen, wie Hochschullehrer gefolgt von höheren Beamten.

Die vierte Gruppe bildet das Besitzbürgertum, welches zu 2/3 aus leitenden Angestellten und 1/3 aus Industriellen und Fabrikanten zusammengesetzt war. Die mit Abstand kleinste Gruppe ist die der Arbeiter. In dieser Gruppe gibt es nur drei Nennungen.

Auffallend bei dieser Auswertung ist, dass relative viele Studierende aus der sogenannten Mittelschicht kamen. Dies ist deshalb erwähnenswert da das Studium der Völkerkunde kein „Brotstudium“⁹ war, wie dies vor allem in Lehramts-Studien wie Germanistik durchaus üblich war.

⁹Diese Bezeichnung bedeutete, dass ein relativ sicherer Einstieg ins Berufsleben angenommen werden konnte, da genügend Jobs angeboten wurden.

5

Die Völkerkunde in Wien und die Studierenden

In diesem Kapitel werden einerseits allgemeine Bedingungen zum Studium der Völkerkunde erläutert und andererseits das Institut für Völkerkunde etwas näher vorgestellt. Im weiteren wird die Zusammensetzung der Studierenden eingehend besprochen. Welche Gruppen konnten herausgefiltert werden. Dabei wird auch auf die Verschiedenheiten in den Gruppen Bezug genommen und diesen Raum gegeben. Im Anschluss daran werden die verschiedenen Abschluss-Möglichkeiten dargestellt und in weiterer Folge diskutiert.

Studienplan und Abschluss

Das Studium der Völkerkunde setzte eine Inskription der Studierenden an der philosophischen Fakultät der Universität Wien voraus. Dadurch konnten die Studierenden Vorlesungen, Übungen, Praktika und Seminare an der gesamten Fakultät je nach persönlicher Schwerpunktsetzung belegen. Als „ordnungsmäßiges Studium“ galt ein über sechs Semester dauerndes Studium an einer philosophischen Fakultät „[...] bei voller Immatrikulation an einer Universität des Deutschen Reiches oder an einer ausländischen Universität mit deutscher Unterrichtssprache.“ (Rektorat, 1940, 114) Einen Studienplan für jedes einzelne Fach, im heutigen Sinne, gab es zu diesem Zeitpunkt nicht. Erst mit der Auswahl des Dissertationsthemas legte man sich auch für einen Fachbereich fest. Dies hing nicht unbedingt damit zusammen wie viele Lehreinheiten in diesem Fachbereich absolviert wurden. Dennoch wurde davon ausgegangen, dass „der Bewerber die für die mündliche Prüfung gewählten Fächer in ausreichendem Maße betrieben hat“. (Rektorat, 1940, 114)

„Zur Erlangung des Doktorates an der philosophischen Fakultät einer österreichischen Universität ist die Vorlage einer wissenschaftlichen Abhandlung und die Ablegung zweier strenger Prüfungen (Rigorosen) erforderlich“ (Meister, 1928). Diese bestanden einerseits aus dem einstündigen „kleinen Philosophicum“, dabei sollten die

Studierenden ausreichend Wissen über die Hauptgebiete und Grundprobleme der Philosophie besitzen, da der Abschluss als Dr.phil. eine gewisse philosophische Bildung implizierte. Die zweistündige Prüfung, mit beteiligten Prüfern aus dem Hauptfach und den zwei zu wählenden Nebenfächern, bezog sich vor allem auf die Spezialisierung eines Fachbereiches in welchem unter anderem die Dissertation verfasst wurde. Während der nationalsozialistischen Herrschaft und der damit verbundenen Gleichschaltung der Universitäten mit dem Altreich wurde das „kleine Philosophicum“ gestrichen und nur eine strenge Prüfung mit vier Prüfern zur Erlangung des Doktorgrades vorausgesetzt. (Meister, 1958, 56)¹ Ebenso wurde nach 1938 bei den Abschlüssen eine Unterscheidung in Dr.phil. und Dr.rer.nat. je nach Fachbereich dem die Abschlussarbeit zuzuordnen war unterschieden. „Nach 1945 wurde die alte Rigorosen-Ordnung von 1899 in einer neuen Textierung und mit den seither erfolgten Veränderungen wiederhergestellt. Es sind dies die Bestimmungen über das Philosophicum aus dem Jahr 1937“ (Meister, 1958, 56).

Das Institut für Völkerkunde

Das Institut für Völkerkunde war zwischen 1928 und 1956 in der Hofburg im Corps de Logis untergebracht. Dies bedeutete zugleich die direkte Nachbarschaft zum Museum für Völkerkunde, welches bis heute in diesem Gebäude untergebracht ist. Durch die Nähe dieser beiden Institutionen kann man davon ausgehen dass es zu Synergie-Effekten gekommen ist. Deren Belegung durch Akten bzw. Archivmaterial ist jedoch relativ dürftig. Daher wurde wahrscheinlich viel „zwischen Tür und Angel“ ausgemacht und besprochen, und nur wenige Details auf schriftlichem Weg abgehandelt. Besonders beim Vorlesungsangebot sieht man jedoch, dass die Mitarbeiter beider Institutionen sich in die Lehrtätigkeit einbanden und damit eine größere Vielfalt an Vorlesungen angeboten werden konnte.

Anhand der Institutsordnung (UAW, IAV 1.4. Box8 Institutsordnung) soll die Situation am Institut veranschaulicht werden. Sie ist eines der wenigen Dokumente die auch die Situation der Studierenden und den Umgang mit ihnen am Institut für Völkerkunde gut beleuchten. Außerdem stellt die Gruppe der Institutsmitglieder eine wesentliche Größe bei der Zusammensetzung der Studierenden dar, deshalb soll die Regelung dieser Mitgliedschaft hier näher beschrieben werden. Denn interessanterweise wird in der Institutsordnung unter anderem der Umgang und Erwerb der Institutsmitgliedschaft sehr ausführlich abgehandelt.

- Demnach wurde man ordentliches Institutsmitglied indem man Institutstaxen zahlte. Unterschieden wurde zwischen ordentlichen und Gastmitgliedern.
- Als Gastmitglieder wurden vor allem ausländische Studierende und ehemalige Hörer geführt, die bereits ihr Studium abgeschlossen hatten.

¹Im Zuge der Recherchen dazu fiel es auf, dass diese Umsetzung jedoch erst mit der Einführung der Trimester-Regelung im 1.Trimester 1940 umgesetzt.

- Ordentliche Mitglieder mussten im ersten Semester das Praktikum „Einführung in die Völkerkunde“ und ab dem 5.Semester das Seminar belegen. Für Hauptfach-Studierende war die Mitgliedschaft ab dem 5.Semester verpflichtend.
- Das Institut war Mitgliedern während der Öffnungszeiten (9-19 Uhr) frei zugänglich.
- In einem eigenen „Arbeitsraum für Institutsmitglieder“ musste es ruhig sein, offenbar gab es dieses Angebot am Institut.
- In das Frequenzbuch (das im Arbeitsraum des Institutes auflag) mussten sich Institutsmitglieder wie auch Besucher täglich (vormittags und nachmittags) eintragen.
- Jedes ordentliche Mitglied bekam eine Lade zugewiesen.
- Der Eintritt in die Dunkelkammer war Institutsmitgliedern nicht gestattet.
- Die Benützung der ethnologischen Objekte² war mit Bewilligung des Institutsvorstandes möglich.
- Die Benützung der Institutsbibliothek war nur Institutsmitgliedern gestattet.
- Institutsmitglieder durften keine institutsfremden Personen ohne vorherige Anmeldung beim Assistenten aufs Institut mitnehmen.
(UAW, IAV 1.4. Box8 Institutsordnung)

5.1 Zusammensetzung der Studierenden

In diesem Kapitel soll erstmals aufgezeigt werden in welche Gruppierungen sich die Studierenden während der Kriegszeit fassen ließen. Unter welchen allgemeinen Umständen und Einschränkungen die einzelnen Gruppen ihr Studium fortsetzen oder nicht weiterführen konnten wurde bereits in Kapitel 3 näher ausgeführt. Hier sollen nun die Kollektive, ihre Zusammensetzung und Größe näher beschrieben werden. Zudem wird dadurch ein differenzierter Einblick auf Einzelschicksale ermöglicht, wie dies bei der Betrachtung der Gesamtgruppe nicht möglich wäre.

Folgende Kollektive konnten bei den Studierenden der Völkerkunde herausgefiltert werden: Studierende im Kriegseinsatz, Gefallene, Vertriebene und Institutsmitglieder. Diese werden im weiteren Kapitel näher ausgeführt.

²Die Benützung der ethnologischen Objekte bezog sich auf die „Institutssammlung“ die unter Baurmann auf- bzw. ausgebaut wurde (vgl dazu auch Gohm (2006)).

Studierende im Kriegseinsatz

Am Institut für Völkerkunde sind Belege über die Fernbetreuung nur in Ansätzen vorhanden. So hat es, wie in Abbildung 5.1 zu sehen ist, ein offizielles „Kontakt-Aufnahme-Schreiben“ gegeben, welches an jeden Ferninskribierten der sich im Hauptfach Völkerkunde einschrieb oder der sich am Institut direkt meldete, gesandt wurde. Über die Anzahl der Fernbetreuten können keine genauen Angaben gemacht werden. So findet man im Universitätsarchiv zwar eine Liste mit fernbetreuten Studierenden der philosophischen Fakultät, ob diese jedoch vollständig ist muss bezweifelt werden. Insgesamt

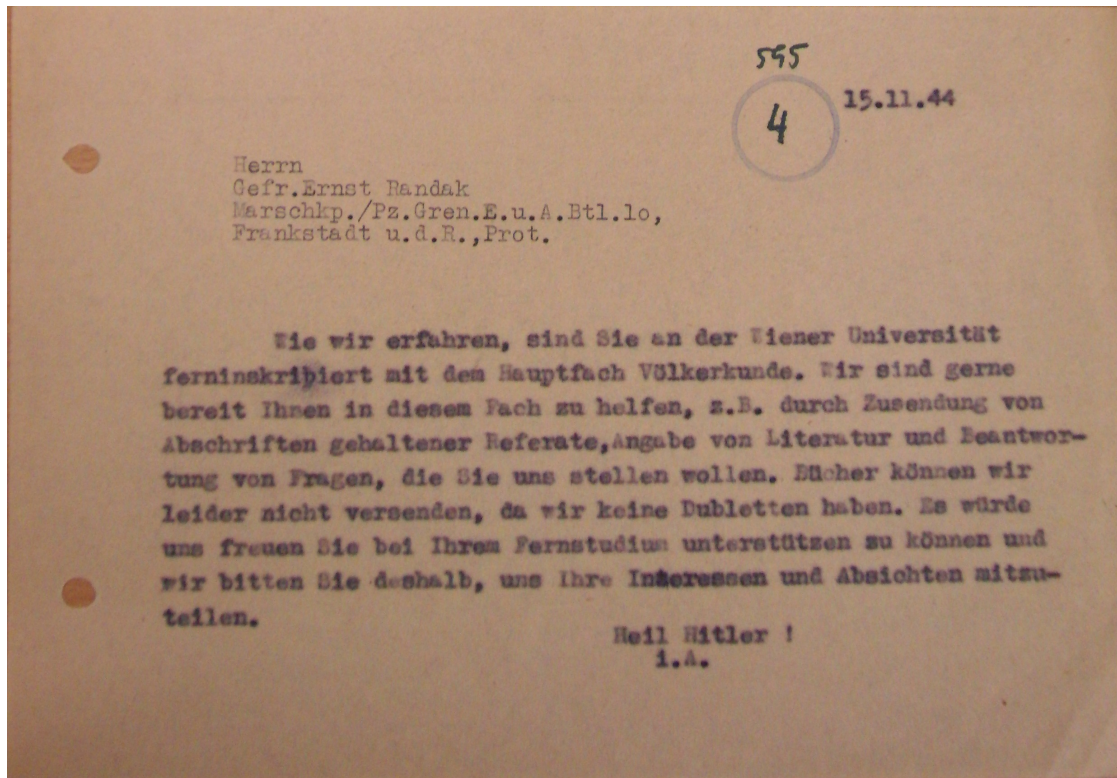


Abbildung 5.1: Das „Kontakt-Aufnahme-Schreiben“ des Instituts für Völkerkunde für fern betreute Studierende.

konnten jedoch aus dieser Liste (UAW, US330) sieben studierende Soldaten herausgefiltert werden, die auch völkerkundliche Vorlesungen belegten bzw. ihr Interesse für völkerkundliche Themen bekundeten. Dies war unter anderen Rudolf Gröger, der schon vor seiner Einberufung an der philosophischen Fakultät inskribiert war und noch 1939 sein einstündiges Rigorosum absolvierte. Er meldete sich ab 1943 zur Fernbetreuung. Sein Studium an der Universität Wien beendete er jedoch nie. (mehr im Unter-Kapitel „nicht ordnungsgemässe“ Abschlüsse.)

Walter Petrowitz und Walter Pichl waren ebenfalls ab 1943 ferninskribiert, Adolf Mais ab Juni 1944. Sie studierten auch vor bzw. nach Kriegsende an der Universität Wien und konnten ihr Studium 1948, 1957 bzw. 1947 abschließen. Walter Petrowitz beendete sein Studium im Hauptfach Geographie und Nebenfach Geologie. Walter Pichl schloss sein Studium in Afrikanistik und Völkerkunde ab³. Adolf Mais beendete sein Studium bei Dominik Josef Wölfel, der als Lehrender in der Übergangszeit nach 1945 am Institut für Völkerkunde tätig war, zu einem volkswissenschaftlichen Thema: „Die serbokroatischen Ziehbauern. Eine volkswissenschaftliche Darstellung als Beitrag zur Frage der Ziehbauernkultur.“

Drei weitere Studierende wurden in der Kriegszeit fernbetreut, zu ihnen konnte bisher kein Hinweis auf einen Studienabschluss gefunden werden. Johann Schwarz studierte vor dem Krieg und belegte völkerkundliche Vorlesungen. Paul Reiche meldete sich als Fernzubetreuer aus München. Ernst Randak studierte im I. Trimester 1940 bevor er zur Wehrmacht einberufen wurde. In der Kriegszeit meldete er sich zur Fernbetreuung. Im Mai 1945 wurde er als Kriegsverwundeter lt. Wehrpass untauglich aus dem Wehrdienst entlassen. Im gleichen Monat inskribierte er an der Universität Wien. Am 26. Juli 1945 wurde er von der Demokratischen Studentenschaft (Personalreferat) zur Vorinspektions-Überprüfung vorgeladen und anschließend vorläufig vom Studium ausgeschlossen; dabei durfte er „akademischen und studentischen Boden nicht betreten“ (UAW, IAV/14.Box8, 28.08.1945). Das Institut für Völkerkunde setzte sich für ihn als studentische Sommer-Hilfskraft ein. Diese Versuche schienen sich positiv für Ernst Randak ausgewirkt zu haben, denn er inskribierte im Sommersemester 1946 an der Universität Wien und setzte dort sein Studium fort. Dennoch beendete Ernst Randak sein Studium nicht an der Universität Wien, die Gründe dazu konnten bisher noch nicht eruiert werden.

Wie die Fernbetreuung am Institut für Völkerkunde umgesetzt wurde kann aus heutiger Sicht nicht mehr genau rekonstruiert werden. Es scheint individuelle Fernbetreuung gegeben zu haben, welche Unterlagen an die fernbetreuten Soldaten verschickt wurden und wie oft diese Post erhielten geht aus den erhaltenen Unterlagen nicht hervor.

Gefallene

Die gefallenen Studenten können in diesem Umfang erstmals präsentiert und anhand von Abbildung 5.2 veranschaulicht werden. Mit Hilfe der Wehrmachtauskunftsstelle (WASSt) konnten die Namen von 14 Studenten herausgefunden werden, die im Krieg gefallen sind. Dabei kann man zwei Gruppen von gefallenen Studenten unterscheiden. Einerseits jene die ihren Abschluss vor ihrer Einberufung zur Wehrmacht erfolgreich absolvieren konnten. Auf der anderen Seite zählen auch diejenigen zu dieser Gruppe

³Mehr zu seinem Lebenslauf unter <http://www.afrikanistik.at/personen/pichlwalter.htm>. (12.04.2014)

die mitten im Studium einberufen wurden und durch ihren Tod während des Krieges dieses nicht abschließen konnten. Sechs der gefallenen Studenten konnten ihr Studium

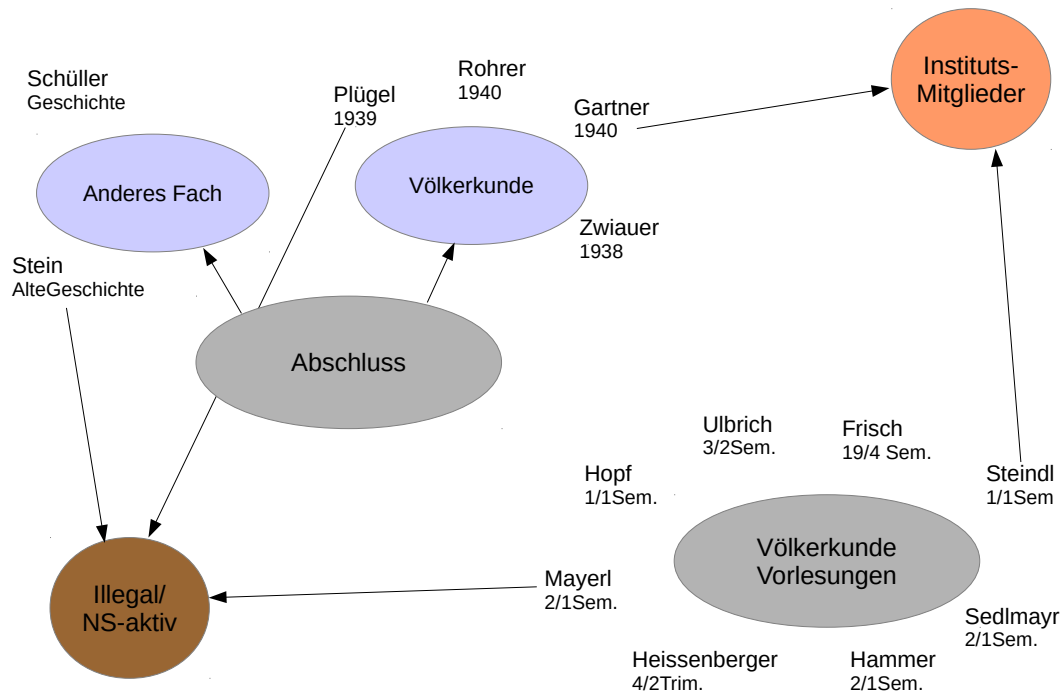


Abbildung 5.2: Gefallene Studenten die auch völkerkundliche Vorlesungen belegten.

vor ihrer Einberufung zur Wehrmacht noch abschließen. Thomas Zwiauwer, Anton Adolf Plügel (Gottschall, 2010), Alfons Rohrer und Josef Gartner (Tillian, 2009) schlossen es im Hauptfach Völkerkunde ab (mehr dazu auf Seite 61). Adolf Stein und Karl Schüller beendeten ihr Studium ohne Beteiligung völkerkundlicher Prüfer im Hauptfach Alte Geschichte bzw. Geschichte.

Die weiteren acht Studierenden waren zur Zeit der Einberufung noch mitten in ihrem Studium und konnten dieses teilweise durch Studienurlaube vorantreiben aber nicht mehr beenden. Die Zahl der belegten völkerkundlichen Vorlesungen ist bei sieben von acht sehr gering. Auffallend unter ihnen ist Wolfgang Frisch, der seinen Schwerpunkt auf das Völkerkunde-Studium legte indem er innerhalb von vier Semestern 19 völkerkundliche Vorlesungen belegte. Er wurde auch als Institutsmitglied zwischen dem I. und III. Trimester 1940 geführt.

Bei den noch im Studium stehenden Studenten kann nur schwer nachvollzogen werden welches ihr Hauptfach war bzw. werden wird. Daher werden alle Studenten die auch nur eine völkerkundliche Vorlesung belegten und im Krieg gefallen sind hier erwähnt.

Vertriebene

Wie schon im Unter-Kapitel „*Vertriebene*“ *Studierende* allgemein beschrieben, wird in diesem Abschnitt die Situation am Institut für Völkerkunde näher aufgezeigt und dabei auf die Schicksale und den individuellen Umgang mit der drastisch veränderten politischen Situation näher eingegangen.

Die vertriebenen Studierenden, welche völkerkundliche Vorlesungen belegten, wie in Abbildung 5.3 sichtbar gemacht wird, können in drei Kategorien unterteilt werden. Zum einen in Studierende die an der Universität inskribiert waren und sozusagen „mitte im Studium“ standen ohne sich bereits für ein Abschlussverfahren angemeldet zu haben. Andererseits jene Studierende die ihr Promotionsverfahren noch kurz vor dem „Anschluß“ begannen jedoch nicht mehr zu ihren abschließenden Rigorosen antreten konnten bzw. durften. Und schließlich die dritte Kategorie, eine Doppelkategorie: Sie umfasst einerseits Studierende die ihr Studium bereits vor dem „Anschluß“ absolvieren konnten und andererseits jene, die ihren Abschluss gerade noch an der Universität Wien im Rahmen der „Nichtarierpromotion“ beenden konnten. Die Zuschreibung der Vertreibung trifft daher auf 22 Studierende bzw. teilweise auch ehemalige Studierende zu.

Wenn man diese Zahlen mit den Gesamt-Zahlen an der Universität Wien vergleicht, kann man nur die Studierenden heranziehen die sozusagen „mitte im Studium“ gestanden sind. In Posch et al. (2008) werden die „nachweisbar vertriebenen Studierenden“⁴ an der Universität Wien mit 16,5% (Posch et al., 2008, 153) genannt. Im WS1937/38 betrug die Gesamt-Zahl am Institut für Völkerkunde 65 Studierende und im WS1938/39 belegten nur mehr 30 Studierende Vorlesungen am Institut für Völkerkunde. Dies war ein Einbruch an Studierenden von 53,8% bzw. 35 Studierenden. Am Institut für Völkerkunde betrifft dies 11 Studierende dies bedeutet 16,9% der Gesamt-Völkerkunde Studierenden und ist fast exakt gleich hoch wie an der Gesamt Universität. Mit aller bei Quantifizierungen gebotenen Vorsicht lässt sich feststellen: in der Wiener Völkerkunde verursachte die NS-Herrschaft 1938-45 an Opfern 16,9% aller Studierenden durch Vertreibung und 12,3% durch Tod an der Front⁵.

In dieser Abbildung wird außerdem versucht die Schicksalswege der Einzelnen nachzuverfolgen, sofern dies aufgrund der Quellenlage möglich war. Die Gruppe der

⁴Diese Gruppe gab mosaikisch als Religion in der Nationale an bzw. konnte durch andere Quellen als eben „nachweisbar vertrieben“ eingestuft werden.

⁵Bei dieser Zahl wurden ebenfalls nur diejenigen Studierenden herangezogen die noch im Studium standen.

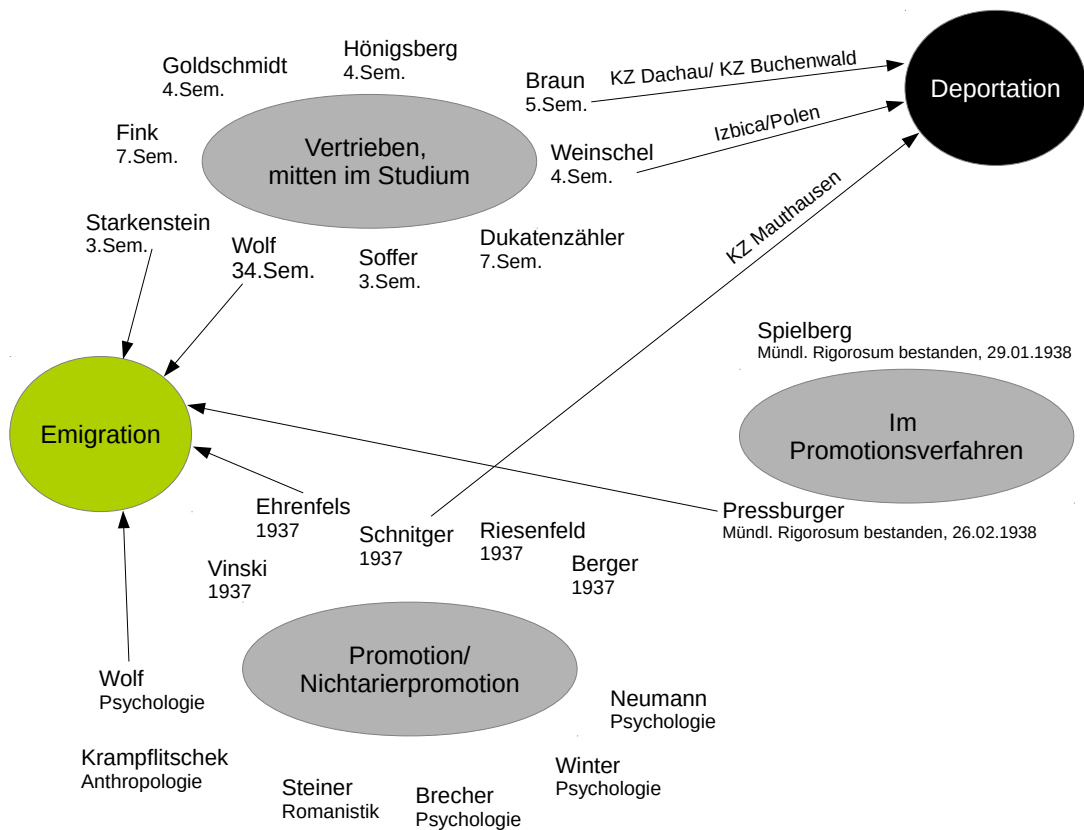


Abbildung 5.3: Vertriebene Studierende die auch völkerkundliche Vorlesungen belegten

vertriebenen Studierenden die erfolgreich ins Ausland flüchten konnten ist eine kleine Gruppe von fünf Personen⁶. Interessant dabei erscheint es aufzuzeigen wohin die Einzelnen geflüchtet sind um dem nationalsozialistischen Regime zu entkommen.

Magdalene Starkenstein floh zuerst nach Prag und später in die Niederlande, wo sie ihr Kunstgeschichte-Studium wieder aufnahm und bereits 1942 in Amsterdam abschließen konnte. (Mehr dazu im Unter-Kapitel *Studierenden Mobilität - Abschlüsse auswärts*.) Starkenstein arbeitete später als Kunstkritikerin und Dolmetscherin. Sie lebte bis zu ihrem Tod 2011 in Amsterdam. (Gedenkbuch, online)

Omar Rolf Ehrenfels war 1927 zum Islam konvertiert und studierte zwischen 1934 und 1937 an der Universität Wien. Nach dem „Anschluß“ emigrierte er nach Indien, wo er mehrere Jahre als „enemy alien“ in Gefangenschaft geriet. Nach seiner Freilassung blieb Ehrenfels weiter in Indien. Schon 1949 wurde er Professor für Sozialanthropo-

⁶Zu diesen fünf Personen konnten eindeutige Beweise gefunden werden dass ihre Emigration erfolgte, bei den anderen könnte das natürlich auch gewesen sein, es konnten jedoch keine eindeutigen Belege bisher dafür gefunden werden.

logie an der Universität Madras. 1961 kehrte er nach Europa zurück und war an der Universität Heidelberg tätig. (Mehr zu Ehrenfels auf Seite 69.)⁷

Klara Wolf „konnte ihr Studium 1938 noch mit der Dissertation: „Zum Problem der Bewegungswahrnehmung.“ im Fach Psychologie, Pädagogik (Dissertationsbetreuer: Tumlirz, Eibl) abschließen und im Rahmen einer „Nichtarierpromotion“ am 21. Juli 1938 promovieren. Sie emigrierte 1938 in die USA und arbeitete 1950 an der Child Guidance Clinic am Medical College Los Angeles.“ (Gedenkbuch, online)

Sandor Wolf, Anhänger der Zionistischen Bewegung, konnte rechtzeitig über Triest nach Israel emigrieren. Er war Weinhändler und Kunstsammler und interessierte sich sehr für archäologische Ausgrabungen⁸. Kurz vor seiner geplanten Rückkehr nach Österreich verstarb er 1946 in Haifa.

Auch bei Nelly Pressburger, die ihr Studium nicht mehr rechtzeitig beenden konnte, finden sich Hinweise dass sie erfolgreich nach Frankreich emigrieren konnte (UAW, CVRigAktPh14.190). Über ihre weiteren Lebens-Stationen können jedoch keine Angaben gemacht werden.

Ganz anders ist der biografische Verlauf bei jenen Deportierten unter den Studierenden der Völkerkunde, die ihr Leben aufgrund des Nationalsozialistischen Regimes und der damit verbundenen Judenverfolgung verloren.

Heinrich Braun wurde bereits am 1. April 1938, kurz nach Hitlers Einmarsch in Österreich, mit dem sogenannten „Prominententransport“⁹ ins KZ Dachau deportiert. Von dort wurde er am 22. September 1938 ins KZ Buchenwald überstellt wo er am 24. Februar 1940 verstarb. Heinrich Braun hatte zu diesem Zeitpunkt bereits ein abgeschlossenes Jus-Studium und war im öffentlichen Dienst bei der Bundespolizei Margareten beruflich tätig. Im Sommersemester 1938 war er im 5. Semester an der philosophischen Fakultät inskribiert und belegte auch völkerkundliche Lehrveranstaltungen. In den Nationalen gab er römisch-katholisch als Religionsbekenntnis an, bei der Gestapo wurde er jedoch in der Kategorie: „Schutzhaft Jude“ geführt¹⁰. Er scheint zu diesem Transport aufgrund seiner „Doppel-Negativ“-Rolle gekommen zu sein, da sich der Hass gegen Juden wie

⁷Ehrenfels stellt in dieser Kategorie eine Sonderposition dar. Er wurde soweit man das aus heutigem Stand der Forschung nachvollziehen kann nicht vertrieben im administrativen Sinn, sondern zog es vor das Land „freiwillig“ zu verlassen und zu emigrieren da er mit den politischen Veränderungen nicht leben wollte.

⁸Näheres zu Sandor Wolf und seine besondere Stellung in der Museumslandschaft im Burgenland in (Friedmann, 2012, 64ff).

⁹„Die Auswahl des ersten Transportes von Österreichern in ein Konzentrationslager entsprach im Wesentlichen der politischen Struktur der damaligen [...] Häftlinge: Anhänger des Schuschnigg-Regimes, Sozialisten, Kommunisten und Juden. Die Hauptstoßrichtung des NS-Terrors im März und April 1938 richtete sich gegen die Juden und die Repräsentanten des „Ständestaates“, die für die Verfolgung der illegalen Nationalsozialisten 1933-1938 verantwortlich gemacht wurden und mit denen österreichische Nazis persönliche Rechnungen begleichen wollten“ (Neugebauer et al., 2008, 24).

¹⁰Dies scheint das Schicksal vieler Vertriebener gewesen zu sein, dass sie sich ihrer „jüdischen Herkunft“ nicht bewusst waren bzw. diese nicht mehr gelebt haben.

auch Mitglieder des Ständestaates, wie der Polizei, richtete.

Auch Ernestine Weinschel wurde aufgrund ihrer religiösen Herkunft am 12. Mai 1942 von Wien nach Izbica/Polen¹¹ deportiert. (Gedenkbuch, online)

Etwas anders stellt sich der Fall von Friedrich Martin Schnitger dar. Er war zwar illegaler Nationalsozialist in den Niederlanden, wurde jedoch in Österreich laut Gestapo aufgrund seiner individuellen Widerständigkeit erfasst, verhaftet und kam schließlich im KZ Mauthausen am 23. April 1945, unmittelbar zu Kriegsende ums Leben. (DÖW-GestapoDB, online) (Mehr zu Friedrich Schnitger auf Seite 90.)

Mischlinge

Wie in Unter-Kapitel „*Mischlinge*“ an der Universität auf Seite 24 bereits beschrieben, wurden sogenannte Mischlinge erst ab 1940 aus der Universität ausgeschlossen. In dieser Arbeit betraf dies sechs Studierende die aufgrund dieser Zuschreibung am Weiterstudium gehindert wurden.

Drei davon nahmen ihr Studium nach 1945 wieder auf und beendeten es in Wien. Dies waren: Grete Siegl-Kauba, die ihr Studium 1948 im Hauptfach Völkerkunde abschloss (Mehr zu ihrem Werdegang Seite 94); Hans-Günther Mukarovsky der sein Studium ebenfalls 1948 in den Fächern Afrikanistik und Völkerkunde abschließen konnte¹² und Rene Kundi der zwar sein zweites Studium in den Fächern Turkologie und Arabistik bereits am 27. November 1939 abschließen konnte aber ebenfalls als Mischling geführt wurde.

Auch Otto Heinrich Hellwig und Liselotte Kundratitz-Worzikowsky wurden als Mischlinge vom universitären Betrieb ausgeschlossen. Sie nahmen ihr Studium nach Kriegsende nicht mehr auf und erwarben dadurch auch keinen Abschluss.

Einen Sonderfall stellt Felizitas Byloff (ab 1947 verh. Pappenhein) dar. Sie brach ihr Studium im SS1938 ab bzw. musste es abbrechen. Ihr Vater oder evt. Adoptiv-Vater¹³ Bruno Langbank, Bezirksarzt in Horn, war jüdischer Abstammung, seine Frau Amalia Byloff galt als nicht-jüdisch. Unklar ist ob Felizitas Byloff als Mischling geführt wurde oder als „rein-arisch“ galt. Sie brach ihr Studium im SS1938 ab und nahm es danach nicht mehr auf. 1947 verehelichte sie sich mit Alfred Pappenhein und wohnte mit ihm in der Braungasse 53, in Wien (Gedenkbuch, online), (StLA, Meldeanfrage), (Zeindl, 2008, 85).

¹¹„Zwischen dem 9. April und dem 5. Juni 1942 gingen insgesamt vier Deportationstransporte mit 4.000 jüdischen Männern, Frauen und Kindern vom Wiener Aspernbahnnhof nach Izbica ab. Niemand von den 4.000 nach Izbica deportierten österreichischen Juden überlebte.“ (DÖW-ShoahDB, online)

¹²Mukarovsky war später Assistent und Professor am Institut für Afrikanistik der Universität Wien. Mehr zu seinem Lebenslauf unter http://www.afrikanistik.at/personen/mukarovsky_hans_guenther.htm [12.04.2014].

¹³Dank an Herbert Posch an dieser Stelle. Er fand bereits heraus dass die Schwester von Felizitas Byloff, Anna Maria Byloff-Langbank adoptiert wurde, deshalb könnte es auch sein dass Felizitas Byloff ein angenommenes Kind war. Dies muss jedoch erst genauer überprüft werden.

Institutsmitglieder

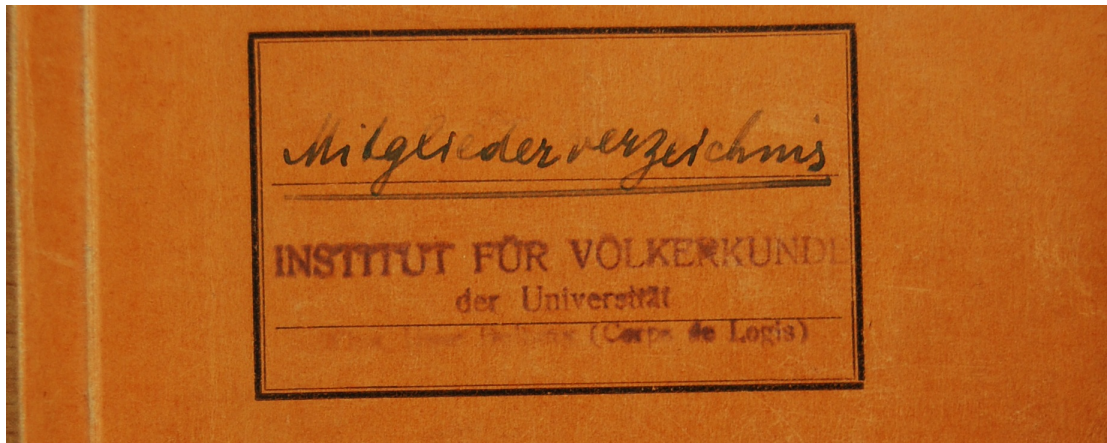


Abbildung 5.4: Verzeichnis der Institutsmitglieder 1933-1941

Aufgrund der handschriftlichen Aufzeichnungen die im Aktenbestand des Institutsarchivs im Universitätsarchiv gesichtet wurden, kann ein Teil der Studierenden dieser Gruppe zugeordnet werden¹⁴. Erhalten geblieben sind die Einträge zwischen 1933 und 1941 die im Anhang ab Seite 172 genauer aufgelistet werden.

Zwischen 1933 und 1941 wurden 65 Studierende als Mitglieder des Institutes für Völkerkunde vermerkt, 25 Frauen und 40 Männer. Im Hauptfach Völkerkunde schlossen 28 Institutsmitglieder ab, davon fielen drei im Kriegseinsatz. 13 Institutsmitglieder schlossen in einem anderen Hauptfach ihr Studium ab. Von drei Institutsmitgliedern konnten Abschlüsse im Ausland in Erfahrung gebracht werden. 21 Studierende Institutsmitglieder schlossen ihr Studium nicht ab.

Bei sieben Mitgliedern des Institutes konnten keine entsprechenden Nationalen gefunden werden. Dies könnte auch darauf hindeuten, dass diese Gasthörer waren und sich nicht an der Universität Wien inskribierten aber das Institut für ihre Forschungen nützten und somit auch als Mitglieder dort geführt wurden.

Die Studierenden waren zwischen ein und längstens sieben Semestern, teilweise auch mit Unterbrechung, als Mitglieder gemeldet. Vor 1938 war die Dauer der Mitgliedschaft länger; danach waren Mitglieder nur mehr zwischen ein und drei Semestern bzw. Trimestern vermerkt. Im Wintersemester 1937/38 gab es mit 23 Studierenden die höchste Zahl an Mitgliedern im betrachteten Zeitraum 1933-1941.

Als Mitglieder wurden folgende Personen vermerkt: Georg Berger¹⁵, Flora Biach-Schiffmann, Josepha Julia Binder-Sandtner, Josef Böhm, Heinrich Braun, Charles Ernst

¹⁴Wie vollständig diese Aufzeichnungen sind konnte bisher nicht überprüft werden.

¹⁵Er war nicht vermerkt, gab aber seine Mitgliedschaft im CV des Rigorosenaktes an.

Buffinger, Eduard Josef Bulanda, Alexander Czeh, Hartmann Decker, Johann Ehm, Salvatore Fedele, Maria Fiedler, Hersz Fink, Maria Josefa Franek, Wolfgang Frisch, Josef Gartner, Kira Goebel-Weinberger, Laura Hala, Elise Hammer, Franz Hampl, Rosa Harnusch, Annemarie Hefel-Schweeger, Otto Heinrich Hellwig, Johannes Hennet, Maria Horsky, Otto Irrall, Eiichiro Ishida, Richard Janchen-Michel, Karl Jettmar, Marianne Jirka, Alfred Athanas Karamanlian, Jaroslav Koch, Heinrich Koprivnikar, Heinz Koslowsky, Heinz Kühne, Rosa Kühnl-John, Herta Machold geb. Kittel, Josef Maderner, Erich Mück, Hans-Günther Mukarovsky, Norbert Mylius, Lisa Neumann, Karl Anton Nowotny, Fritz Papernik, Josef Rammer, Max Reichmann, Alfons Riesenfeld, Alfons Rohrer, Ottilie Rosensprung-Boog, Thomas Rosenthal, Theresia Schmidt, Frederic Martin Schnitger, Peter Schumacher, Grete Siegl-Kauba, Adolfine Singer, Elisabeth Soffer geb. Katz, Tilly Ottilie Steiner, Alfred Steinmann, Erika Sulzmann, Ingeborg Sydow, Doris Sydow, Carla van Wylick, Primo Vanicelli, Rossina Zdansky, Walter Zuzan und Thomas Zwieauer. (Siehe dazu auch eine genaue Auflistung über die Dauer der Mitgliedschaft bei den einzelnen oben angeführten Mitgliedern im Anhang unter *Tabelle der Institutsmitglieder.*)

5.2 Abschlüsse

Bei den Abschlüssen muss zwischen zwei großen Gruppen unterschieden werden. Einerseits Abschlüsse mit völkerkundlicher Beteiligung und Abschlüsse ohne völkerkundlicher Beteiligung.

Bei den Abschlüssen mit völkerkundlicher Beteiligung kann man unterscheiden zwischen Hauptfach-Abschluss, Nebenfach-Abschluss (2.Prüfer), völkerkundlichen Drittprüfern und mündlichen Rigorosen bei völkerkundlichen Prüfern. Demnach haben 103 Studierende, die ihr Studium zwischen 1937 und 1945 begannen, dieses mit einem völkerkundlichem Prüfer in Wien abgeschlossen. Davon haben 49 Studierende im Hauptfach Völkerkunde abgeschlossen, (mehr dazu in Kapitel *Absolvent/innen der Völkerkunde*), 17 (davon 9 nach 1945) Studierende im Nebenfach Völkerkunde (2.Gutachter), 26 (davon 25 nach 1945) Studierende hatten einen völkerkundlichen Dritt-Prüfer und 10 (davon 7 nach 1945) haben ihre mündlichen Rigorosen auch bei völkerkundlichen Prüfern abgeschlossen.

Dazu kommen noch 42 Studierende die völkerkundliche Vorlesungen besucht haben ihren Abschluss jedoch an der Universität Wien ohne völkerkundlichen Prüfer abgeschlossen haben.

Des weiteren haben 11 Studierende ihr Studium „nicht ordnungsgemäss“ abgeschlossen. Dies bedeutet dass sie zumeist ihr Absolutorium absolvierten und sich für die Rigorosen angemeldet hatten, diese jedoch nicht absolvierten bzw. absolvieren konnten (siehe dazu auch Kapitel „*nicht ordnungsgemässe Abschlüsse*“).

Ein nennenswerter Teil der Studierenden kam aus dem Ausland bzw. absolvierte nur für ein oder zwei Semester Vorlesungen an der Universität Wien. Diese werden als sogenannte Austausch-Studierende ab Seite 57 näher beleuchtet.

Hauptfach

Prüfer

Als Prüfer für die Abschlüsse im Hauptfach Völkerkunde kam nur ein kleiner Personenkreis in Frage. Die Prüfer waren: bis März 1938 und ab September 1945 Wilhelm Koppers¹⁶, Friedrich Röck bis 1945, Viktor Christian zwischen 1938 und 1940 als interimistischer Institutsleiter, Hermann Baumann zwischen 1940 und (Februar) 1945 und Dominik Wölfel ab 1945.

Wilhelm Koppers betreute demnach 22 Arbeiten von Absolvent/innen aus dem betrachteten Zeitraum. Davon neun vor dem „Anschluß“ und dreizehn nach seiner Rückkehr ab 1945¹⁷. Viktor Christian schrieb 14 Gutachten für Hauptfach-Völkerkunde-Absolvent/innen zwischen 1938 und 1940. Hermann Baumann begutachtete ebenfalls 13 Studierende zwischen 1940 und 1942. Friedrich Röck hatte zwischen 1937 und 1942 nur vier Absolventen.

Zwischen 1942 und 1945 gab es überhaupt keine Absolvent/innen im Hauptfach Völkerkunde. Dies ist einerseits mit dem „Totalen Kriegseinsatz“ ab Februar 1943 zu erklären, in dem Frauen und Männer zum Kriegshilfsdienst bzw. zur Wehrmacht berufen wurden. Auf der anderen Seite könnte es auch sein, dass die Studierenden durch die vielen Verpflichtungen noch nicht so weit im Studium fortgeschritten waren um dieses auch abzuschließen.

Themenwahl

Die Dissertationen aus dieser Zeit waren zumeist Literaturarbeiten. Nur wenige konnten auf Berichte aus eigenen Feldforschungsreisen zurückgreifen, die sie wenn dann zumeist vor dem Krieg unternahmen.

Nach der Durchsicht der Dissertationsthemen ist auffallend dass diese nicht nur zum eigentlichen Fachbereich der Prüfer vergeben wurden sondern relativ breit gestreut waren. Bei Baumann wurden „nur“ drei Arbeiten zum Schwerpunkt-Thema Afrika eingereicht. Die weiteren regionalen Schwerpunkte und thematischen Gebiete dieser Arbeiten sind recht breit aufgestellt wie zum Beispiel: Südamerika, materielle Kultur, Australien, Mongolei, Tibet, Indonesien oder Spanien.

¹⁶Nach der Machtübernahme Hitlers wurde er beurlaubt und somit seines Amtes als Institutsvorstand enthoben Gohm and Gingrich (2010).

¹⁷Im Zuge dieser Aufzählung muss erwähnt werden dass Wilhelm Koppers darüber hinaus viel mehr Dissertationen betreut hat, da er bis 1961 am Institut tätig war. Die 13 Arbeiten betreffen jene Studierenden die zwischen 1937 und 1945 Vorlesungen belegten und ihre Dissertation erst nach 1945 absolvierten.

Auffallend dabei ist natürlich die relativ kleine Anzahl an Absolventen bei Röck. Diese haben sich vor allem mit Röcks Hauptarbeits- und Vorlesungsgebiet der Alt-Amerikanistik beschäftigt. Warum Röck nur so wenige Absolventen in diesem Zeitraum hatte ist nicht ganz klar. Da er auch in seinen Vorlesungen relativ wenige Studierende hatte kann davon ausgegangen werden dass er nur einen kleinen Kreis an Studierenden ansprach, thematisch wie regional und vielleicht auch persönlich.

Vergleich mit dem „Altreich“

Um einen Einblick über die Größe des Wiener Institutes zu bekommen wird anhand der Abschlüsse an anderen Instituten im sogenannten „Altreich“ versucht einen Vergleich herzustellen. Dabei kann auf bereits vorhandene Literatur zurückgegriffen werden, in der dieses Thema unterschiedlich ausführlich aufbereitet wurde und ein Vergleich daher nicht immer auf gleiche Art und Weise möglich ist¹⁸.

In **Göttingen** wurde das Institut für Völkerkunde-Ethnographische Sammlung im Jahr 1935 gegründet. Hauptinitiator für diese Gründung war Hans Plischke, ein „vehementen Verfechter der nationalsozialistischen Rassendoktrin“ (Kreide-Damani, 2010, 182) der sogar zwischen 1941 und 1943 als Rektor der Universität Göttingen vor stand. 1931 gab es in Göttingen bereits den ersten Abschluss im Fach Völkerkunde zum Thema „Kultur und Umwelt der Kleinwüchsigen in Afrika.“ eingereicht von Wilhelm Immenroth. Zwischen 1931 und 1945 gab es insgesamt zehn Abschlüsse¹⁹ unter anderem auch von Suse Kälin die im SS1943 auch in Wien studierte. (Kulick-Aldag, 2000, 88)

In **Köln** war die Situation etwas prekärer. Zwischen 1933 und 1940 war das völkerkundliche Seminar nach der Emigration von Julius Lips verwaist, daher gab es keine Lehrtätigkeit und keine Möglichkeit des Abschlusses im Fachgebiet der Völkerkunde. Erst ab September 1940 wurde Martin Heydrich von Hitler zum Professor auf Lebenszeit und Museumsdirektor ernannt. Dadurch wurde der Lehrbetrieb wieder aufgenommen und jedes Semester konnten vier Lehrveranstaltungen von Heydrich angeboten werden. Im SS1942 besuchten ca. 21 TeilnehmerInnen seine Vorlesungen und Übungen. Da das Seminar so lange verwaist war gab es die ersten Abschlüsse erst im Jahr 1947 ((Putzstück, 1995, 331), Kreide-Damani (2010)).

¹⁸Zum Thema: „Geschichte der Völkerkunde in der NS-Zeit: Museen und Institute in Köln, Göttingen, etc.“ gab es im Wintersemester 2007/08 ein Seminar in welchem unter anderem Vergleichsdaten zum Thema Abschlüsse in der Völkerkunde gesammelt wurden, auf die hier zurückgegriffen werden konnte.

¹⁹Neben Wilhelm Immenroth u.a. Otto Bunzendahl 1934 Tahiti und Europa; Walter Nippold 1936 Rassen und Kulturgeschichte der Negritovölker Südasiens.; Johannes Gille 1938 Die Manabozho-Flutzyklus der Nord-, Nordost- und Zentralalgonkin.; Kurt Pieper 1938 Die Hausformen Melanesiens.; Adolf Rühne 1938 Kulturgeschichtliche Untersuchungen zur afrikanischen Milchwirtschaft, Bd1.; Herbert Blome 1940 Der Rassegedanke in der deutschen Romantik und seine Grundlagen im 18. Jahrhundert.; James Packross 1942 Friesische Schifffahrt.; Gustav Roessler 1944 Die Europäisierung des Amazonasbeckens im Hinblick auf die Ausnutzung des Kautschuks.; Suse Kälin 1945 Töpferei in Ostafrika.

In **Hamburg** ging das Institut für Völkerkunde aus dem Museumsbetrieb hervor, wo es bis in die 1960-er Jahre verankert war und erst dann als eigenständiges Institut an die Universität übersiedelte. In der Zeit 1938 bis 1945 wurden jeweils zwei Lehrveranstaltungen pro Semester durch den Museumsdirektor gelesen und teilweise Übungen durch die Abteilungsleiter angeboten. Laut Hans Fischer²⁰ waren vor 1945 weniger als zehn Hauptfach Studierende für Völkerkunde gemeldet. Genauere Zahlen über Studierende und Absolvent/innen wurden in Hamburg bisher noch nicht erhoben.

In **Tübingen** war die Völkerkunde zunächst an das Geografische Institut gekoppelt, es wurde während dem Krieg ehrenamtlich von Elisabeth Gerdts-Rupp geleitet. 1947 erhielt diese erst die offizielle Lehrermächtigung. Ein eigener Lehrstuhl wurde erst ab 1959 zuerst als Extraordinariat und ab 1964 als Ordinariat eingerichtet. Bisher gab es keine Angaben über Studierenden- und Absolvent/innenzahlen zwischen 1938 und 1945.

Im Vergleich zu den oben erwähnten Instituten schien das Wiener völkerkundliche Institut verhältnismässig groß gewesen zu sein. Es konnte 29 Abschlüsse zwischen 1938 und 1945 im Hauptfach Völkerkunde aufweisen. Die Anzahl der angebotenen Vorlesungen lag zwischen 5 und 16 verschiedenen Lehrangeboten pro Semester (Im „Umbruchsemester“ WS1945/46 wurden nur drei Vorlesungen angeboten.). Dies war im Vergleich zum Altreich relativ hoch und vielfältig. Bis zu 29 Studierende besuchten die gleiche Vorlesungen während der Kriegsjahre 1938 und 1945²¹ was auch einen relativ hohen Schnitt im Verhältnis zu den anderen völkerkundlichen Einrichtungen darstellte.

Sonderfälle - Hinter den Kulissen

Bei den Recherchen traten immer wieder besondere Situationen auf die nicht immer in systematische Kategorien gefasst werden konnten. In diesem Abschnitt möchte ich nun zwei Sonderfälle etwas ausführlicher behandeln. Der erste Fall ist eine Dissertations-Roh-Fassung die nie zu einem Abschluss führte und der zweite Fall behandelt vorgezogene Rigorosenprüfungen und nachgereichte Dissertationen zwischen Umbruch und Neuanfang.

Eine Dissertations-Roh-Fassung ohne Abschluss

Im ersten Fall wird der etwas erstaunliche Weg der Dissertations-Roh-Fassung von Leopoldine Brandtner aufgezeigt, der anhand von erhalten gebliebenem Aktenmaterial aus dem Institutsarchiv hier aufgezeigt werden kann. (UAW, IAV 1.4. Box8) Leopoldine Brandtner inskribierte an der philosophischen Fakultät im WS1939/40 und belegte 16

²⁰Dies ging aus der e-mail-Korrespondenz mit Hans Fischer vom 24.11.2007 hervor.

²¹Vor 1938 und nach 1945 war die Anzahl der Vorlesungsbesucher zwischen 20 und 60 pro angebotener Vorlesung.

Vorlesungen am Institut für Völkerkunde zwischen 3. Trim 1940 und SS1942. Daher erscheint es nicht weiter verwunderlich dass sie eine Dissertation im Fach Völkerkunde zum Thema „Technik der Töpferei“ in Angriff nahm und eine 1. Fassung im SS1944 bei Baumann abgab. Dies würde jedoch hinter den Kulissen verborgen bleiben gäbe es nicht zufällig einen dokumentierten Briefwechsel der die Bestrebungen Brandtners aufzeigt, ihr Studium positiv abzuschließen. Sie meldete sich nie zu den Rigorosen an und schloss ihr Studium somit nicht offiziell ab.

In meinen Augen erscheinen zwei Punkte dieses Briefwechsels interessant. Zum einen die Tatsache, dass Studierende bis fast zum Ende ihres Studiums kamen, ihre Abschlussarbeit verfassten und dann ihr Studium abbrachen (diese Tatsache mag es vielleicht zu allen Zeiten gegeben haben, es ist jedoch nicht immer so gut dokumentiert). Ein weiterer interessanter Punkt erscheint mir dass Erika Sulzmann, Mitstudentin Brandtners und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut, Brandtner Rückmeldung gibt obwohl sich diese doch scheinbar an Baumann gewendet hatte. Es stellt sich natürlich die Frage ob dies unter Baumann öfter praktiziert wurde oder ob er sich nur mit diesem speziellen Fall nicht beschäftigen wollte.

Die Rückmeldung mag über weite Strecken berechtigt und inhaltlich fundiert sein. Sulzmann beweist sogar sehr gute Kenntnis über das Fach wenn sie (im Brief an Brandtner) schreibt: „In dem Kapitel „Mittelafrika“ bringen sie nebeneinander die Barots und die Mossi, wovon erstere in Südafrika, letztere im Westsudan wohnen. Dann versetzen sie Erythräa nördlich der Schilluk und zitieren dazu Frobenius. Hier haben sie einfach den Buchtitel als Ortsangabe genommen und sich dabei sehr vertan, denn Frobenius‘ Erythräa bezieht sich auf das Mashonaland in Südrhodesien, Südafrika und die Schilluk wohnen am Nil. [...] In dieser Weise sind derart viele Irrtümer in Ihrer Arbeit, dass man nur sagen kann, Sie wissen offenbar nicht wo ihre Stämme wohnen.“ (UAW, IAV 1.4. Box8, 22.3.1944) Dieses fundierte Wissen von Erika Sulzmann lässt sich auf die intensive Arbeit an der Stammeskarte, welche sie im Rahmen des Projektes „Handbuch der afrikanischen Stämme“ anfertigte, zurückführen. (Mehr dazu auch auf Seite 96)

In diesem dreieinhalb-seitigen Brief an Brandtner bezieht sich Sulzmann scheinbar auch auf dieses Projekt wenn sie schreibt: „[...] es hängt seit Jahren eine grosse [Völkerkarte] im Institut an der Wand zur Benutzung für alle Hörer. Dass die Hörer so wenig Gebrauch von den Institutseinrichtungen machen, ist ihre eigene Schuld“ (UAW, IAV 1.4. Box8, 22.3.1944).

Sehr ausführlich wird von ihr auch die Ausdrucksweise und Qualität der Arbeit kritisiert. Dazu schreibt sie z.B.: „Sie übernehmen unbedenklich die Meinung ihrer Berichterstatter und zitieren sie dazu noch ohne Anführungszeichen, sodass es aussieht, als sei es ihre eigene Meinung.“ (UAW, IAV 1.4. Box8, 22.3.1944)

So gut fundiert ihr inhaltliches Feedback erscheint, so untergriffig kann auch ihr Ton teilweise sein, vor allem wenn sie schreibt: „Bei dieser Gelegenheit möchte ich sagen, dass ich Sie in den ersten Semestern sehr bewundert habe, weil sie niemals in den Vor-

lesungen mitschrieben. Ich nahm an, Sie wüssten das also alles schon. Leider ist dem nicht so, wie deutlich aus ihrer Arbeit hervorgeht. Haben sie jemals etwas von Form-Quantitäts- und Kontinuitätskriterium gehört? Das ist das primitivste Grundwissen, das man zu einer ethnologischen Arbeit braucht“ (UAW, IAV 1.4. Box8, 22.3.1944). Über das Studium schreibt Sulzmann folgendes und rät Brandtner auch gleich: „Ja, die Völkerkunde ist ein ganz anstrengendes Studium, das ungeheuren Fleiss erfordert sonst bringt man es zu nichts. Sehen sie ich beschäftige mich seit 13 Jahren damit, und weiss nur zu gut, wieviel mir noch fehlt. Es ist durchaus keine Schande, das zuzugeben. Wenn sie sich nun intensiv damit befassen wollen, so fragen sie sich selbst erst, wieweit Ihr Interesse geht, denn nur mit ehrlichem Interesse hält man dieses Studium durch“ (UAW, IAV 1.4. Box8, 22.3.1944).

Leopoldine Brandtner antwortete daraufhin einige Tage später mit einem etwas spitzzüngigen jedoch gefasst-freundlichen Brief. „Ich danke Ihnen für Ihren lieben Brief, der mir manch wertvollen Rat gab und mir über vieles Klarheit verschaffte. Meine Bewunderung für Sie ist noch gestiegen. Nach einer flüchtigen Durchsicht eine so genaue Wiedergabe ist eine erstaunliche Gedächtnisleistung.[...] Nur wundere ich mich darüber, daß auch Sie nur den Anfang und merkwürdigerweise die Schlußworte durchgelesen haben - Also die Umrahmung der Arbeit und nicht, wie man meinen sollte, den eigentlichen Hauptteil der Arbeit, nämlich die Technik der Töpferei. Dabei hätten Sie auch merken müssen, daß englische Literatur verwendet wurde“ (UAW, IAV 1.4. Box8, 2.4.1944). In Ihrem Antwortschreiben versucht sie die aufgeworfenen Vorwürfe Sulzmanns richtig zu stellen. Es scheint so als ob sie bereit wäre die Dissertation zu überarbeiten um ihren Abschluss dadurch erreichen zu können, wenn sie durchaus flapsig schreibt: „Jedenfalls habe ich aus Ihrem Brief neue Hoffnungen geschöpft. Wenn sie sich nach 13 Jahren ununterbrochener Arbeit nicht an die letzten Prüfungen wagen, so schiene es allerdings überheblich von mir nach einem kurzen Studium neben meinem Beruf, der durch den Kriegseinsatz noch erschwert war, mich schon für fähig zu halten“ (UAW, IAV 1.4. Box8, 2.4.1944). Ihr Studium hat Leopoldine Brandtner aus heutiger Sicht nicht abgeschlossen, wie viele Anläufe sie dennoch zu ihrem Abschluss nahm kann nicht mehr nachvollzogen werden.

Vorgezogene Abschlussprüfungen - Nachgereichte Dissertationen

Eine besondere Konstellation zeigt sich bei den Abschlüssen von Helene Gröger-Wurm und Erika Sulzmann. Sie legten ihr Haupt-Rigorosum bereits im März 1945, kurz vor der Rückkehr Baumanns nach Berlin, ab. Aus diversen Briefverkehren geht hervor dass Baumann seine Rückkehr bereits plante und Sulzmann und Gröger-Wurm darauf hinwies ihre Abschlussprüfung bei ihm zu machen (Beer, 2007, 219). Erstaunlich dabei erscheint die Tatsache dass die beiden Damen zwar bereits an ihren Dissertationen arbeiteten diese aber erst einige Zeit später abschlossen und somit Teile des großen Rigo-

rosums viel früher absolvierten als dies üblich und erlaubt war.²²

Offen bleibt auch die Frage warum gerade die beiden ein vorgezogenes Rigorosum bei Baumann absolvieren konnten. Handelte es sich um „Lieblings-Studierende“ bzw. hatten sie ein besonderes Nahe-Verhältnis zu Baumann oder waren sie mit ihren Dissertationen besonders weit fortgeschritten. Bei Sulzmann kann ein besonderes Nahe-Verhältnis sicher bestätigt werden, war sie doch nach dem Weggang von Annemarie Schweeger-Hefel als wissenschaftliche Hilfskraft offiziell am Institut angestellt (Beer (2007), Smetschka (1997)). Außerdem schien sie sich sehr stark in die Instituts-Belange zu involvieren wie auch der oben beschriebene Dissertations-Fall verdeutlicht. Bei Helene Gröger-Wurm ist es nicht so deutlich nachvollziehbar warum sie ihre Prüfung vorzog bzw. vorziehen konnte. Es scheint jedoch, dass sie bereits relativ weit mit ihrer Dissertation fortgeschritten war, da sie ihr Studium trotz der Wirren und dem Kriegsende bereits am 1. Mai 1946 bei Koppers und Czermak abschließen konnte (Mehr dazu Seite 73). Erika Sulzmann hatte bei ihrem Abschluss etwas mehr Mühe sie konnte ihr Studium erst im Jänner 1947 in Wien unter großem Zeitdruck beenden (Mehr dazu Seite 96).

„nicht ordnungsgemässe“ Abschlüsse

Bei den „nicht ordnungsgemässen“ Abschlüssen handelt es sich um begonnene Abschlüsse bei denen sich Studierende bereits zu den Rigorosen angemeldet haben und diese auch teilweise absolvierten (zumeist nur das einstündige mündliche Rigorosum auch bekannt als kleines Philosophicum). Dabei wurde ein Rigorosenakt angelegt deshalb können diese Bestrebungen das Studium abzuschließen bis heute nachvollzogen werden.

Bei diesen „nicht ordnungsgemässen“ Abschlüssen gab es zwei Gruppen von „Abbrechern“. Einerseits jüdische Studierende die ihr Studium aufgrund der veränderten politischen Lage nicht mehr beenden durften. Auf der anderen Seite gab es „Abbrecher“ die ihr Studium aufgrund der Kriegswirren und der damit einhergehenden Situation nicht beenden konnten. Bei zwei Studierenden konnte nicht genau festgestellt werden ob sie ihr Studium ordnungsgemäss beendeten, deshalb scheinen sie auch in dieser Kategorie auf.

Zwei Studierende konnten ihr Studium aufgrund ihrer jüdischen Herkunft und der veränderten politischen Situation „nicht ordnungsgemäss“ beenden. Dies waren Nelly Pressburger und Elisabeth Spielberg geb. Werfel, die ihr mündliches Rigorosum im Jänner bzw. Februar 1938 noch absolvieren konnten. Ihre Dissertation konnten sie jedoch nicht mehr einreichen und auch das zweistündige Rigorosum dazu nicht mehr absolvieren (Mehr zu Pressburger und Spielberg unter *Vertriebene* Seite 45.).

²²Aus dem Studienführer der damaligen Zeit geht deutlich hervor, dass „die einstündige strenge Prüfung [...] bereits in den letzten vier Wochen des sechsten anrechenbaren Semesters abgelegt werden“ (Meister, 1937, 7) kann. „Das zweistündige Rigorosum kann aber von allen Studierenden immer erst dann abgelegt werden, wenn die Dissertation bereits approbiert ist“ (Meister, 1937, 7).

Sechs Studierende bekamen Prüfer für ihr einstündiges Rigorosum zugeteilt brachen ihr Studium aber davor oder zumindest nach dieser Prüfung ab, denn ihr Rigorosenakt beinhaltet keine weiteren Vermerke und Beurteilungen. Zwischen 1938 und 1939 brachen auf diese Weise ihr Studium ab: Hildegard Sedlacek, Roman Loos, Margareta Schmettan, Konrad Altfahrt, Ona Gailiunaite und Rudolf Gröger. Konrad Priesternik brach sein Studium erst 1949 ab, nachdem er zwischen Wintersemester 1943/44 und Sommersemester 1946 18 völkerkundliche Vorlesungen besuchte. Bei diesen Studierenden geht nicht klar hervor zu welchen Themen sie ihre Dissertation verfassten bzw. verfassen wollten. Unklar bleiben auch die Hintergründe zu ihrem Studienabbruch.

Bei Lucia Barger verh. Turasz und Herbert Wallentin ist zwar klar zu welchen Themen sie ihre Dissertation verfassten, unklar bleibt bei ihnen aber, ob sie die Rigorosen in angemessener Form beendeten. Lucia Barger reichte ihre Dissertation 1949 zum Thema: „Feldbauformen in Hinterindien“ ein. Das Thema wurde ihr zwar von Wilhelm Koppers zugeteilt, als Gutachter scheinen jedoch Hugo Hassinger und Johann Sölch auf. Das einstündige mündliche Rigorosum scheint Lucia Barger nicht absolviert zu haben, deshalb bleibt unklar ob sie ihr Studium ordnungsgemäss beendete. Auch bei Herbert Wallentin stellt sich die Situation ähnlich dar. Er verfasste seine Dissertation zum Thema: „Schädel aus dem Karner von Hof am Leithagebirge“. Die Beurteilung der Dissertation wurde im September 1940 von Geyer und Menghin ausgestellt. Als Gutachter und Prüfer scheinen im Jänner 1941 Viktor Christian und Oswald Menghin auf. Da Wallentin jedoch in die Wehrmacht eingezogen wurde konnte er diesen Termin nicht wahrnehmen. Ob bzw. wann er die Prüfung absolvierte geht aus seinem Rigorosenakt (UAW, RigAktPh14.782) nicht hervor. Es befindet sich jedoch kein Protokoll über die Absolvierung der mündlichen Rigorosen in diesem Akt.

Studierenden Mobilität - Abschlüsse auswärts

Die Studierenden Mobilität zwischen 1937 und 1945 erschien bei genauerer Betrachtung auffallend hoch. Da es in dieser Zeit eigentlich keine Austausch-Programme gab, ist es aufgrund der Kriegssituation erstaunlich, dass ein erheblicher Teil den Schritt ins Ausland (bzw ins „Altreich“. das hier als Ausland gerechnet wird) wagten. Deshalb sollen sie hier näher betrachtet werden. Die Studierenden mussten sich alles selbst organisieren. Teilweise gab es Zuschüsse aus Stiftungen die vor allem finanzielle Unterstützungen gewährten.

Zunächst muss zwischen vier Gruppen von „mobilen“ Studierenden unterschieden werden (siehe dazu Abbildung 5.5):

- Die Gruppe derer die vom Ausland nach Wien kamen und einige Semester in Wien blieben, ihr Studium aber wieder im Ausland fortsetzten bzw. abschlossen.
- Die Gruppe jener die für wenige Semester von Wien aus ins Ausland gingen und danach wieder zurückkehrten und ihr Studium in Wien wieder abschloss.

- Als drittes kann noch die Gruppe der Studierenden unterschieden werden, die von auswärtigen Universitäten kamen und in Wien ihren Abschluss absolvierten.
- Eine vierte Gruppe absolvierte bereits vor ihrem Studium Reisen in entfernte Länder, begann danach das Studium der Völkerkunde und schloss ihr Studium in Wien ab.

31 Studierende finden sich aufgrund ihrer Mobilität während des Studiums in dieser Kategorie wieder. Die Problematik bei der Erfassung der ersten Gruppe ist die große Weite des Recherchefeldes. Die Schwierigkeit liegt dabei im Herausfinden, wo die einzelnen Austausch-Studierenden ihren Abschluss absolvierten bzw. wo sie ihr Studium nach ihrem Wiener Aufenthalt fortsetzten. Bisher konnte der Studienverlauf von 10 Studierenden, die unter anderem in Wien studiert haben und ihren Abschluss im Ausland absolvierten, nachvollzogen werden. Davon sind sieben Abschlüsse zu völkerkundlichen Themen bzw mit völkerkundlichen Prüfern.

Carla van Wylick belegte in Wien im SS1937 und im SS1938 insgesamt fünf Vorlesungen am Institut für Völkerkunde. Sie erhielt am 2. April 1939 ihr Absolutorium an der Universität Wien. Ihren Abschluss reichte sie an der Universität Basel zum Thema „Bestattungsbrauch und Jenseitsglaube auf Celebes“ 1941 ein. Wilhelm Saake bearbeitete zum Abschluss seines Studiums das Thema: „Der Maniok bei den Stämmen Südamerikas“. Er studierte zwischen I. Trimester 1940 und II. Trimester 1940 in Wien und belegte dort acht völkerkundliche Vorlesungen. Seinen Abschluss absolvierte er erst 1950 in Fribourg in der Schweiz. Die weiteren völkerkundlichen Abschlüsse waren von Ingeborg Sydow zu „Steinkult in Westafrika und Parallelen in anderen Gebieten“ 1941 bei Richard Thurnwaldt in Berlin. Susanne Kaelin reichte ihre Dissertation „Die Töpferei in Ostafrika“ 1945 in Göttingen ein. Katesa Schlosser absolvierte ihren Abschluss zum Thema „Prophetismus in Afrika“ 1945 bei Bernhard Struck in Jena. Han Hung-Soo beendete sein Studium 1940 in Fribourg bei Wilhelm Schmidt zum Thema: „Die Stellung der Megalithkultur in der koreanischen Urgeschichte“. Alfred Steinmann bereitete sich in Wien auf seine Habilitation in Zürich vor die er 1939 zum Thema: „Das Schiff und seine Beziehungen zum Schamanismus und Jenseitsglauben in Indonesien, mit besonderer Berücksichtigung der sog. Schiffstücher von Südsumatra“ vorlegte. Drei dieser auswärtigen Abschlüsse waren in anderen Fächern. Heinz Landeck reichte seine Dissertation zum Thema: „Eine Muskeldystrophiesippe mit geschlechtsgebundenrezessiven Erbgang.“ 1943 in Freiburg im Breisgau ein. Osmund Menghin, der Sohn von Oswald Menghin²³ arbeitete in seiner Abschlussarbeit zum Thema „Studien zur Entwicklungslehre und Begriffsbildung in der Urgeschichte der Kultur“ und reichte diese 1947 in

²³Oswald Menghin war zu dieser Zeit Professor und Institutsvorstand am Institut für Urgeschichte der Universität Wien. Außerdem war er „Unterrichtsminister“ im Kabinett um Seyß-Inquart und wurde dadurch nach dem Krieg auf die Kriegsverbrecherliste gesetzt. Menghin floh nach Argentinien wo er als Universitätsprofessor in Buenos Aires weiter tätig sein konnte.



Abbildung 5.5: Studierenden-Mobilität

Innsbruck ein. Magdalene Starkenstein konnte nach ihrer Vertreibung aus Österreich das Studium der Kunstgeschichte wieder aufnehmen und ihren Studienabschluss schon 1942 in Amsterdam absolvieren.

Die Gruppe der Studierenden die für ein oder mehr Semester ins Ausland gingen ihren Abschluss jedoch in Wien absolvierten beinhaltet vier Studierende: Georg Berger verbrachte das Wintersemester 1932/33 in Berlin, Annemarie Hefel verbrachte das Sommersemester 1937 in Florenz und nützte es für kunsthistorische Weiterbildung. Anton

Adolf Plügel unterbrach sein Studium und ging zwischen 1935 und 1938 nach Berlin um dort politisch tätig zu werden (Gottschall (2010)). Walther Heissig ging bereits 1933 nach Berlin und absolvierte dort seine Matura und Teile seines Studiums bevor er 1939 wieder nach Wien zurückkehrte.

Die Studierenden die aus dem Ausland kamen und ihren Abschluss im Hauptfach Völkerkunde in Wien absolvierten umfasst 13 Personen. Dies hieß einerseits dass diese Studierenden im Ausland geboren wurden und in Wien ihr Studium begannen oder aber auch ihr Studium im Ausland begannen und Wien eine Station (nach anderen) war an der sie es beendeten. Wenn man sich diese Gruppe genauer ansieht ist es auffallend dass diejenigen Studierenden die bereits Mitglieder in einem Orden waren zumeist mehrere Studien-Stationen in verschiedenen Ländern absolvierten, die wahrscheinlich durch den Orden vorgegeben wurden (vgl. dazu auch die Ausführungen unter *Vernetzungen* Seite 107) Dazu gehörten unter anderem Josef Henninger, Fritz Bornemann, Primo Vanicelli und Benedetto Fedele. Weiters gehören dazu auch Studierende wie Heinrich Simbriger der in Prag Medizin und in München Tonkunst studierte bevor er sich in Wien an der philosophischen Fakultät inskribierte und in Völkerkunde abschloss. Ähnlich liegt der Fall bei Erika Sulzmann die aus Frankfurt kam und in Wien ihr Studium begann, weil in Frankfurt während des Krieges kein Lehrbetrieb aufrecht erhalten werden konnte. Die Überlegungen warum die verschiedenen Studierenden wie z.B. Zdenko Vinski, Sylvester Sieber, Friedrich Schnitger, Agathe Schmidt, Ottilie Rosensprung, Alfons Riesefeld, Thusnelda Jost ihr Studium gerade in Wien aufnahmen, können aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollzogen werden.

Einige wenige Studierende konnten bereits vor bzw. während ihres Studiums Studienreisen in entfernte Gebiete absolvieren, sie bilden die vierte Gruppe in dieser Kategorie. Wie z.B. Peter Schumacher der als Missionar viele Jahre in Ruanda (1907-1918) tätig war, bevor er völkerkundliche Forschungen anstrebte und auch das Studium der Völkerkunde in Angriff nahm. Auch Friedrich Martin Schnitger war bereits vor seinem Völkerkunde Studium als Expeditionsleiter in Sumatra unterwegs. Rolf Omar Ehrenfels und Heinz Kühne erkundeten den indischen bzw. ägyptischen Raum. Diese Reisen waren auch eine Inspiration um das Studium der Völkerkunde aufzunehmen. Dies war bei Agathe Schmidt der Fall, die eine 18-monatige Feldforschung in Kamerun absolvierte um sich dann in Wien für Völkerkunde zu inskribieren. Oder Ludwig Zöhrer der vor seinem Studium bereits in der Sahara unterwegs war, was ihn sehr in seinen späteren Forschungen prägte und begleitete.

6

Absolvent/innen der Völkerkunde

Die Absolvent/innen im Hauptfach Völkerkunde umfassen 49 Personen davon begannen 30 Männer und 19 Frauen ihr Studium zwischen 1937 und 1945 bzw. schlossen dieses zwischen 1937 und 1957 in Wien ab. In diesem Kapitel werden die weiteren Lebensläufe der Absolvent/innen im Hauptfach Völkerkunde näher beleuchtet. Da es von den meisten Absolvent/innen dieser Zeit, vor allem von den Männern, keine umfassenden Biographien gab sollen diese zuerst mittels der Historischen Biographieforschung aufgezeigt werden.

Bei den Biographien¹ wurde der Hauptfokus auf die Studienzeit und die damit einhergehende Kriegszeit gelegt. Darüber hinaus wird punktuell die weitere „Karriere“ (falls nachvollziehbar) dargestellt. Als Hauptfach-Absolvent/innen wurden nur jene gesehen die ein völkerkundliches Thema und einen völkerkundlichen 1.Gutachter aufweisen konnten².

¹Die Biographien der Absolvent/innen sind alphabetisch geordnet, dies soll eine möglichst neutrale Darstellung der einzelnen Akteure begünstigen.

²Dabei fallen einige bekannte, später als EthnologInnen tätige, Personen heraus, wie z.B. Etta Becker-Donner die bei Wilhelm Czermak abschloss, oder Adolf Mais der zwar bei Dominik Wölfel sein Gutachten einholte jedoch ein volkskundliches Thema für seine Dissertation wählte. Auch Nora Rueff zählt dazu, die zwar ein völkerkundliches Thema wählte jedoch keinen völkerkundlichen Prüfer und Begutachter hatte sowie Karl Jettmar, der ein volkskundliches Thema bearbeitete und bei volkskundlichen Prüfern seinen Abschluss absolvierte, später sich jedoch als Ethnologe einen Namen machte.

Hans Becker (Ritter v. Becker)³

geb.22.09.1895 Pola/Istrien (heute: Pula/Kroatien)

gest.16.12.1948 Santiago de Chile

Hans Becker wurde am 22.September 1895 in Pola/Istrien geboren, sein Vater war zu diesem Zeitpunkt als Konter-Admiral der kaiserlichen Marine stationiert. Die Schulzeit verbrachte Hans Becker in Pola wo er am 12.Juli 1913 am k.u.k. Staatsgymnasium seine Matura ablegte. 1914 inskribierte Becker an der juristischen Fakultät für zwei Semester ehe er sich als Freiwilliger zum Militär meldete. Während des I.Weltkrieges war Becker in verschiedensten Kompanien tätig, zuletzt in der Fliegerkompanie 49. Auch sein Studium versuchte er in dieser Zeit soweit wie möglich voranzutreiben, so dass er 1919 sein Absolutorium an der juristischen Fakultät erlangte. Die Abschlussprüfung für sein Jus-Studium legte Becker wahrscheinlich aus Geldmangel nicht ab. (Gotschim-Jauk, 1990, 34) Daneben begann Beckers vielseitiges Berufsleben, welches ihn in die verschiedensten Berufs-Sparten führte: Vertragsbeamter im Bankenwesen (1920-1922), Bundespressediens Bereich Südamerika (1922-1928), Feld(ver)messer in Salta/Provinz in Argentinien (1923-1924), Straßen-und Bahnbautätigkeit in Paraguay (1924-1926) und nebenbei auch noch ethnologische Studien zu den Eingeborenen Paraguays. 1927 heiratete er seine erste Frau Anna Lieser die er in Buenos Aires kennenlernte. Sie verschaffte ihm Kontakte zu vielen Künstlerkreisen wie etwa jenen um Alma Mahler-Werfel. Nach seiner Rückkehr 1928 bewarb sich Becker bei der Firma AG für Bauwesen und belegte an der Technischen Hochschule verschiedenste Übungen und Vorlesungen. Durch eine scheinbar interessantere Stelle bei der Schuhfabrik Bata in der damaligen Tschechoslowakei wechselte er den Fachbereich und wurde Leiter des Südamerika-Exports, wo er für Export, Reorganisation der Filialbetriebe und Werbung zuständig war. 1930 belegte Becker einen Reklame-Ausbildungskurs, danach war er als selbständiger Unternehmer für Marktanalysen und Werbung tätig. 1933 erhielt er den Auftrag von Dollfuß einen Plan für staatliche Werbung auszuarbeiten. (Gotschim-Jauk, 1990, 66f) Im Oktober 1931 inskribierte er zusätzlich an der philosophischen Fakultät, wo er 1936 sein Absolutorium erhielt. 1932 bis 1935 war er Mitglied des Hagenbundes, einer Künstlervereinigung in Wien. Ab 1933 begann Becker die Arbeit als Funktionär und Propagandaleiter bei der Vaterländischen Front, diese Arbeit ließ ihm keine Zeit mehr für seine künstlerische Betätigung. „Antrieb für seinen Einsatz wird weniger in seiner politischen und gesellschaftlichen Herkunft [...] zu suchen sein als vielmehr in seiner Ablehnung des Nationalsozialismus. Diesen zu bekämpfen, sah er als Kernpunkt seiner Tätigkeit bei der Vaterländischen Front an“ (Gotschim-Jauk, 1990, 102). Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde die Zentrale der Vaterländischen Front besetzt. Es setzte eine sofortige Verhaftungswelle von NS-feindlichen

³Zu Hans Becker gibt es bereits einiges publiziertes Material. Als Hauptquelle diente die Arbeit von Elisabeth Gotschim-Jauk (Gotschim-Jauk, 1990).

Personen ein. Hans Becker wurde bereits am 14. März 1938 verhaftet und in einem Wiener Gefängnis gefangen gehalten. Am 1. April 1938 wurde er mit 150 anderen Männern ins KZ-Dachau deportiert⁴. Neben der schweren Lagerarbeit und der Überlebensfrage schaffte es Hans Becker immer wieder, sich mit seinen Mithäftlingen über die Politik des zukünftigen Österreichs Gedanken zu machen. In dieser Zeit wurden bereits erste Grundfeste für die Widerstandsarbeit festgelegt. Im September 1939 wurde Hans Becker ins KZ Mauthausen überstellt, da das KZ Dachau kurzfristig nach dem Kriegsausbruch für die Kasernierung von SS-Reservisten benötigt wurde. Dies bedeutete noch härtere Lagerbedingungen für Hans Becker. Die Arbeit im Steinbruch war so anstrengend dass Becker sich sehr bald um eine „Versetzung“ bemühte, „indem er die Korruptheit eines professionellen Kriminellen im Lager ausnutzte“ (Gotschim-Jauk, 1990, 134). Becker wurde fortan im Lagerbaubüro eingesetzt was ihm in dieser Zeit wahrscheinlich das Leben rettete⁵. Nach mehreren Anträgen auf Entlassung wurde Hans Becker, für ihn dennoch überraschend, am 1. Jänner 1941 aus dem KZ Mauthausen entlassen. Er musste jedoch als „Zivilarbeiter“ bis 31. März 1941 in Mauthausen weiterarbeiten, bis er diverse Pläne für Bauprojekte beenden konnte.

Nach seiner Rückkehr in Wien widmete sich Hans Becker dem Abschluss seines Studiums, nachdem er wegen politischer Unzuverlässigkeit nicht zur Wehrmacht einberufen wurde. „Die Dissertation war vermutlich [...] bis zu seiner Einlieferung nach Dachau, bereits fertig“ (Gotschim-Jauk, 1990, 142). Das Thema seiner Dissertation war: „Lengua und Kaiotugui. Indianerstudien im Chavo Boreal.“ Die Arbeit beruhte auf seinen Feldforschungsergebnissen von 1924 während seines Südamerika Aufenthalts. „Die Dissertation ist streng wissenschaftlich abgefaßt, läßt sich erwartungsgemäß nicht einmal ansatzweise auf rassenideologische Exkurse ein. Sie ist im Umfeld der speziellen Erfordernisse um „Neutralität“ bemüht. Da Becker einerseits seinen eigenen Anforderungen entsprechen mußte, auf den Nationalsozialismus in seiner Dissertation folglich nicht Bezug nahm - dazu bestand im übrigen thematisch auch keine Notwendigkeit -, gleichzeitig aber im Sinne der nationalsozialistisch orientierten Universität entsprechen mußte, ist die Arbeit von klarer Sachlichkeit geprägt, beinhaltet keine ideologischen Auseinandersetzungen“ (Gotschim-Jauk, 1990, 146). Seine Rigorosen konnte Hans Becker im Juli 1941 bei Hermann Baumann und Oswald Menghin sowie Hans Sedlmayr und Arnold Gehlen erfolgreich absolvieren.

Hans Becker ließ sich von Anna Lieser am 29. Juli 1941 in deren Abwesenheit⁶ scheiden. Bereits am 18. September 1941 heiratete Hans Becker seine Studienkollegin (und spätere Museums-Direktorin) Etta Jelinek-Donner, die bereits eine Anstellung am Völkerkunde Museum inne hatte. Er versuchte seine ethnologischen Studien zu publizieren. Dazu konnte Becker seine Dissertation in der „Zeitschrift für Ethnologie“

⁴Dieser Transport war der erste seiner Art in ein KZ und wurde von der Gestapo als „Prominententransport“ bezeichnet (vgl. Zusammensetzung des Prominententransports auf Seite 47).

⁵Das KZ Mauthausen hatte zu diesem Zeitpunkt eine besonders hohe „Sterblichkeitsrate“.

⁶Sie konnte bereits im April 1939 mit dem gemeinsamen Kind Nikolaus in die USA emigrieren.

veröffentlichen. Zusätzlich hielt er einige Vorträge dazu. Nach seiner Haft-Entlassung begann Hans Becker den Widerstand⁷ gegen den Nationalsozialismus im Untergrund aufzubauen. Dies bedeutete viel Mut und großes persönliches Engagement, da Becker nach seiner Haft-Entlassung unter strenger Gestapo-Überwachung stand. Diese konnte er jedoch durch fleißiges Arbeiten in einem Architektur Büro soweit ruhig stellen, dass ihm bei einer Meldung an die Gestapo „[...] seine Wirtschaftslage geordnet, sein Charakter anständig, sein Leumund gut“ (Gotschim-Jauk, 1990, 159) bescheinigt wurde. Er konnte unter großen Vorsichtsmaßnahmen ein Netzwerk aufbauen, welches den Widerstand auch nach außen sichtbar machte. Am 25. Februar 1945 fiel jedoch Hans Becker seiner eigenen Unvorsichtigkeit zum Opfer und er wurde von der Gestapo verhaftet. Nach zahlreichen Verhören wurde Becker am 31. März 1945, als im Widerstand tätige Person oder als Spion ins KZ Mauthausen deportiert. Die Zustände im Lager waren unorganisiert und chaotisch im Gegensatz zu seinem ersten Aufenthalt 1940/41. Dies hatte für Becker den Vorteil dass er sich im Krankenlager „verstecken“ konnte und somit dem sehr wahrscheinlichen Tod entging.

Nach der Befreiung des Lagers Anfang Mai 1945 blieb Becker vor Ort und organisierte den Heimtransport der „reisefähigen“ Mitinhaftierten. Außerdem übernahm er die Aufnahme der Zeugenaussagen, über die im Lager Mauthausen verübten Verbrechen und zeichnete diese auf. Während dieser Tätigkeit baute Becker Kontakte zu den Amerikanern auf, die ihn als Berater nach Salzburg holten. Dort arbeitete er vor allem für den CIC⁸ „[...] und bemühte sich vor allem um eine ausgeglichene Berichterstattung über Situation und Vorgänge in Österreich“ (Gotschim-Jauk, 1990, 234). Durch seinen Aufenthalt in Salzburg kam er erst spät nach Wien zurück und konnte dort politisch nicht mehr Fuß fassen, da die Weichen für eine Übergangsregierung bereits gestellt waren. Er sah seine Arbeit im Widerstand nicht honoriert und wurde politisch nicht an vorderster Front eingesetzt, was er sich erhofft hatte. Beruflich wurde er im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau als Konsulent für den Fremdenverkehr zwischen 1945 und 1947 tätig. Bei dieser beruflichen Aufgabe war Becker nicht besonders glücklich. Er wäre gerne wissenschaftlich tätig gewesen, ein Einstieg in den Wissenschaftsbetrieb gelang ihm aber nicht. Zuletzt baute sich dieser Frust so stark auf, dass er den Wunsch äußerte im Ausland (er bevorzugte die spanisch-sprachigen Staaten Südamerikas) tätig zu werden. Seine Voraussetzungen dafür waren günstig: er war schon einige Jahre in Südamerika, kannte die Gegebenheiten, war der spanischen Sprache mächtig. wurde er für den diplomatischen Dienst in Brasilien, Argentinien und Chile vorgeschlagen. „Vorerst wurde Becker [...] mit dem 15. März 1947 als Vertragsbediensteter in den Höheren Auswärtigen Dienst übernommen. Seine Stationen in Südamerika waren die Bot-

⁷Über seinen Einsatz im österreichischen Widerstand, die Gründung der Gruppe O5, seine Kontakte zum Widerstand in der Tschechoslowakei, bzw. seine Kontakte ins Ausland während dem Widerstand wird sehr ausführlich in Gotschim-Jauk (1990) berichtet, so dass dies an dieser Stelle nur verkürzt wiedergegeben wird.

⁸Einer Vorgängerorganisation des heutigen CIA.

schaften Rio de Janeiro, von 15.März 1947 bis 19.September 1947, Buenos Aires, von 20.September 1947 bis 4. April 1948 und Santiago von 5.April 1948 bis [...] 16.Dezember 1948“ (Gotschim-Jauk, 1990, 280). In Chile hatte Becker die Gesandtschaft als Geschäftsträger übernommen bzw. aufgebaut. Diese Arbeit wurde jedoch durch seine Ermordung am 16.Dezember 1948 unerwartet unterbrochen. Das Motiv der Tat war wahrscheinlich eine unerfüllte Bitte um berufliche Unterstützung für den in Polen geborenen Flüchtlings Leo Sikorsky.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.567), Gotschim-Jauk (1990)

Georg Berger

geb.24.04.1913 Wien

Georg Berger maturierte 1931 am humanistischen Bundesgymnasium VI in Wien. Anschließend inskribierte er an der Technischen Hochschule in Wien für zwei Semester und später an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg für ein Semester. Während des Auslands-Semesters war er Vorsitzender der Gemeinschaft österreichischer Hochschüler in Berlin. Von Sommersemester 1933 bis Wintersemester 1936/37 studierte er an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Er beendete sein Studium mit seiner Dissertation zum Thema: „Der Götterkreis der Codex-Borgia-Gruppe. Die erstmalige Erläuterung des Codex Laud-Oxford und eine zusammenfassende Erläuterung des Codex Cospi-Bologna“ im Juni 1937. Die Gutachter seiner Arbeit waren Friedrich Röck und Wilhelm Koppers.

Im Lebenslauf seiner Dissertation erwähnte Georg Berger zahlreiche Mitgliedschaften z.B.: Mitglied des Institutes für Völkerkunde, Mitglied für vergleichende Kunstforschung, Mitglied des Vereines der Freunde asiatischer Kunst und Kultur, Mitglied der Americana.

Während des Studiums arbeitete er als Fremdenführer in Wien und teilweise in Konstantinopel. Außerdem war er schriftstellerisch tätig und hielt Vorträge.

Georg Berger scheint in seiner Studienzeit sehr aktiv und gut vernetzt gewesen zu sein. In den Nationalen gab er mosaisch als Religionsbekenntnis an daher muss man davon ausgehen dass er ins Ausland emigrierte. Laut Meldeanfrage beim Wiener Stadt- und Landesarchiv scheint Georg Berger sich am 10.Oktober 1938 aus Wien abgemeldet zu haben. Als weiterer Aufenthaltsort wurde Sydney Australien angegeben. Ob Georg Berger diesen erreichte, konnte bisher noch nicht herausgefunden werden auch über seinen weiteren Werdegang können noch keine genauen Angaben gemacht werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.526), (StLA, Meldeanfrage)

Josepha Julia Binder-Sandner

geb.23.02.1914/Laiburg (Kärnten)

Josepha Binder beendete ihre Schulausbildung 1932 mit der Reifeprüfung in Villach. Im selben Jahr inskribierte sie an der Universität Graz. Nach zwei Semestern wechselte sie im WS1933/34 an die philosophische Fakultät der Universität Wien und belegte dort Vorlesungen im Hauptfach Völkerkunde und Nebenfach Anthropologie. Sie wurde als Mitglied des Institutes für Völkerkunde in drei Semestern geführt. Ihre Dissertation beendete sie zum Thema: „Das Feuer im Leben der Bevölkerung Melanesiens“ im Dezember 1939 mit 25 Jahren. Die Gutachter der Arbeit waren Viktor Christian und Hugo Hassinger.

Sie bemühte sich schon 1938 um ein Engagement bei den reichsdeutschen Bühnen bzw. beim Präsidenten der Reichstheaterkammer. Wie erfolgreich sie damit war kann nicht nachvollzogen werden. Scheinbar hatte sie Interesse und sah für sich Chancen in diesem Bereich weiterzuarbeiten.

Im Mitgliederverzeichnis des Institutes konnte außerdem noch der Hinweis gefunden werden, dass Josepha Binder heiratete und den Namen Sandner annahm. Sie war bis 1949 mit ihrem Mann Dr. Adolf Sandner in Wien gemeldet. Über ihren weiteren Lebenslauf konnte bisher nichts gefunden werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.035), (StLA, Meldeanfrage)

Fritz Bornemann

geb.29.08.1905/Dortmund

gest.08.04.1993/Steyl, Niederlande

Fritz Bornemann maturierte 1925 am Gymnasium in Steyl. Am 8.September des selben Jahres trat er in den Orden der Steyler Missionare⁹ ein. Anschließend begann er seine theologische Ausbildung am Priesterseminar in St. Augustin und Rom an der Gregoriana. Am 26.Oktober 1930 legte er die ewigen Gelübde ab und ein Jahr später wurde er in Rom zum Priester geweiht.

Da Fritz Bornemann nicht in der Mission arbeiten wollte sah er seine Berufung eher in der Lehre. Dazu war er zwischen 1932 und 1934 als Dozent für Apologetik und Thomaslektüre in St. Augustin tätig. Ab Herbst 1934 wurde er Mitglied des Anthropos-Institutes und wechselte ins Missionshaus St.Gabriel. Durch die örtliche Nähe begann er im selben Jahr sein Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien und beendete es drei Jahre später im Juni 1937. Das Thema seiner Dissertation war:

⁹Die Steyler Missionare werden offiziell Gesellschaft des Göttlichen Wortes genannt, im lateinischen Societas Verbi Divini (SVD). Der Name Steyler Missionare kommt von ihrem Gründungsort Steyl in den Niederlanden.

„Die Konstanz der Kultur in der kulturhistorischen Ethnologie“. Gutachter dieser Arbeit waren Wilhelm Koppers und Josef Weninger.

Anschließend an seine Promotion plante er eine Feldforschung auf den Philippinen die jedoch durch die Invasion Japans in ganz Ost- und Südostasien nicht umsetzbar war. Statt dessen begann Fritz Bornemann, nach Zustimmung der Ordensleitung, ab Dezember 1940 an der Fu-Jen Universität¹⁰ in Peking zu unterrichten. Bis Wintersemester 1941/42 unterrichtete er am dortigen Seminar zur Geschichte der Ethnologie. Im Wintersemester 1942/43 war er beurlaubt und sammelte Materialien für das Anthropos Institut zur Ethnologie Südost-Asiens. Einige Semester später baute er das Seminar zu einem kleinen Institut aus „[...] nun hatte er wöchentlich sieben Vorlesungen zu bewältigen“ (Frohne, 2006, 155). In dieser Zeit wurde er von seinem früheren Mitstudenten Walther Heissig unterstützt. (Mehr dazu im Unter-Kapitel *Vernetzungen* auf Seite 107.)

1946 beantragte er ein Stipendium für fachspezifische Studien¹¹ in den USA. Ab 1948 war er Schriftleiter der Zeitschrift „Anthropos“ und später auch Leiter des Anthropos Institutes. Durch Ungereimtheiten und Unnachgiebigkeiten bei der Schriftleiterfunktion wurde Bornemann zurück nach Deutschland ins Priesterseminar St. Augustin versetzt, dort hielt er zwischen 1955 und 1958 Vorlesungen in Religionswissenschaft und Ethnologie und bereitete die erste Ausgabe der Steyler Missionschronik vor. 1958 wurde er als Generalsuperior nach Rom berufen und begann dort mit der Herausgabe der ordensinternen Zeitschriften „Verbum“ und „nova et vetera“. Ab 1964 widmete er sich wieder Archivarbeiten zur Steyler Missionsgeschichte in St. Augustin. (Frohne, 2006)

„77-jährig stellte er nachlassende Konzentrationsfähigkeit bei sich fest und ließ sich in die Hausgemeinschaft nach Sankt Augustin versetzen“ (Frohne, 2006, 156). Er wird einerseits als verantwortungsbewusster Mensch von seinen Mitbrüdern beschrieben, jedoch als schwieriger Charakter gesehen, obwohl „[...] er in späteren Lebensjahren bedauerte, andere zu negativ und sich selbst zu überheblich dargestellt zu haben“ (Frohne, 2006, 157). Seine publizistische Arbeit war vielseitig und sehr wertvoll für das Anthropos Institut. (Frohne, 2006) Auffallend ist es dennoch dass in der Zeitschrift „Anthropos“ kein Nachruf nach 1993 erschienen ist. Dies könnte die in Wien kursierende „oral History“ bestätigen, dass Bornemann „interner“ SVD-Kritiker der Kulturkreislehre war, und aufgrund seiner geäußerten Kritik ins Ausland versetzt und vom Orden marginalisiert wurde.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.637), (Frohne, 2006, 152-158)

¹⁰Die Katholische Universität in Peking wurde 1925 von Benediktiner Missionaren gegründet. 1927 in Fu-Jen Universität umbenannt und ab 1933 von der Gesellschaft des göttlichen Wortes geführt. „1949 wurde sie von der Volksrepublik China beschlagnahmt und 1952 in die Pädagogische Universität Peking eingegliedert. Im Jahr 1960 wurde die Fu-Jen Universität durch die Chinesische Bischofskonferenz in Taiwan neu gegründet.“(FuJen Universität, online)

¹¹In dieser Zeit beschäftigte sich Bornemann mit ethnologischer Literatur über die Philippinen.

Hartmann Decker

geb.02.01.1911/Wien

Hartmann Decker schloss seine Schulausbildung 1929 mit der Matura ab. Danach absolvierte er den Abiturientenkurs an der Wiener Handelsakademie und begann eine Lehre als Schneider. Diese Ausbildung beendete er mit der Gesellen- und anschließend der Meisterprüfung für das Schneider-Gewerbe. 1935 inskribierte er Völkerkunde an der philosophischen Fakultät der Universität Wien.

„Mein Studium pflegte ich bis jetzt neben meiner berufl. Tätigkeit, welche mir vielleicht einmal die materielle Voraussetzung für eine wissenschaftliche Unternehmung schaffen wird“ (UAW, CVRigAktPh14.872). Hartmann Decker beendete sein Studium im März 1939 bei Viktor Christian und Oswald Menghin zum Thema: „Die Jagazüge und das Königtum im mittleren Bantugebiet. Ein Beitrag zum Wesen rhodesischer Kultur“. Zum Abschluss seines Studiums war Decker 28 Jahre alt. Während des Krieges wurde er in die Wehrmacht eingezogen wo er unter anderem ab September 1944 in der Panzerjäger- Ersatz- und Ausbildungs-Abt. 48 tätig war.

Laut Meldeanfrage war Decker zwischen 1930 und 1939 in Wien gemeldet. Die Kriegszeit war er unter anderem in Graz gemeldet. Ab 1945 war er wieder an seiner Wiener Adresse mit seiner Frau gemeldet die er inzwischen geheiratet hatte. Über seinen weiteren beruflichen Werdegang und die Frage seines Ablebens können im Moment noch keine genauen Angaben gemacht werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.872), (WASSt), (StLA, Meldeanfrage)

Johann Ehm

geb.27.01.1898/Deutsch-Wagram

Johann Ehm legte 1916 die Reifeprüfung ab und wurde danach als Soldat im ersten Weltkrieg an die russische und später an die italienische Front versetzt. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg 1918 studierte er drei Semester an der Technischen Hochschule in Wien, dieses Studium musste er aufgrund finanzieller Engpässe aufgeben. Johann Ehm absolvierte stattdessen die Lehrerbildungsanstalt in Wien und arbeitete anschließend als Volksschullehrer. 1927/28 legte er die Lehrbefähigungsprüfung für die Handelsschule ab und arbeitete anschließend als Handelsschullehrer. Im selben Jahr inskribierte er auch an der Universität Wien und studierte acht Semester an der philosophischen Fakultät, bis er 1933 sein Absolutorium erhielt. Im Jahr 1934 schied Johann Ehm aus dem Staatsdienst aus, da er aufgrund seiner „Konfessionslosigkeit und seiner deutschen Abstammung früher oder später eine Versetzung in den Ruhestand befürchtete“ (UAW, vgl.CVRigAktPh13.922). „Ich wurde als dreiunddreissigjähriger Obst- und Gemüsegärtner, sowie Bienenzüchter, erzog meine Kinder im national-sozialistischen Sinn und setzte mein Studium an der Universität Wien fort, soweit dies die oft allzu

bescheidenen Mittel zuließen“ (UAW, CVRigAktPh13.922). 1935 wurde er illegales Mitglied der NSDAP und war dort Ortsgruppenschulungsleiter in Wien 10. Sein Studium beendete Johann Ehm nach dem „Anschluß“ im Juni 1938 bei Friedrich Röck und Viktor Christian. Das Thema seiner Dissertation war: „Das Werkturn im Codex Nuttall mit besonderer Berücksichtigung der Darstellungsweise“.

Nach seiner Promotion bewarb sich Johann Ehm, 40-jährig, wieder um eine Stelle im Staatsdienst. Laut einer Meldung der WAST wurde er zur Wehrmacht einberufen und nach einem Lazarettaufenthalt am 15. Oktober 1941 zum Infanterie-Ersatz-Bataillon 132 versetzt. Über seinen Werdegang nach 1941 kann nichts genaues gesagt werden. Laut WAST ist er jedoch nicht im Krieg gefallen und laut Meldeanfrage im Wiener Stadt- und Landesarchiv war er nie in Wien gemeldet.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.922), (WAST), (StLA, Meldeanfrage)

Omar (Umar) Rolf Baron von Ehrenfels

geb.28.04.1901/Prag

gest.07.02.1980/Neckargemünd

Rolf Ehrenfels absolvierte das Gymnasium bis zur siebenten Klasse und betrieb nach eigenen Angaben aufgrund der Erkrankung seines Vaters zuerst im Waldviertel (Niederösterreich) und später an der Universität in Prag philosophische Vorstudien. 1922-1923 musste er die Forstschulen in Tharandt bei Dresden und Eberswalde bei Berlin besuchen und sich damit auf die geplante Übernahme des Familiengutes vorbereiten. Nebenbei arbeitete er in dieser Zeit als Aufnahmeleiter einer amerikanisch-deutschen Filmgesellschaft und bereiste so die Balkanstaaten und türkische Gebiete, was sein ethnologisches Interesse weckte. Außerdem lernte er dort seine erste Frau Ellen Feld kennen und heiratete sie wenig später. Diese Ehe dauerte nicht lange, schon 1925 heiratete er Elfriede Bodmersdorf.

1927 holte er sein versäumtes achtes Schuljahr nach und maturierte in Graz. Im selben Jahr beschloss er zum Islam zu konvertieren und nahm den Namen Omar/Umar an. Anschließend arbeitete er am Familiengut und verrichtete dort forst- und landwirtschaftliche Arbeiten. 1932 starb sein Vater und wenig später nahm Rolf/Omar Ehrenfels „die Einladung einer indischen Volksbildungs-Gesellschaft zu einer Vortragsreise durch Vorderindien an. Von dieser Reise im Frühjahr 1933 zurückgekehrt, fand er seinen greisen Onkel verlobt und im Begriffe, das alte Familiengut zu verkaufen. Dadurch vor die Notwendigkeit gestellt, sich ein neues Lebensprogramm aufzubauen, entschloss er sich mit beginnendem Wintersemester 1933/34 zum Studium der Ethnologie“ (UAW, CVRigAktPh13.524). Im Mai 1937 beendete er seine Dissertation zum Thema: „Mutrecht in Vorderindien“ bei den Gutachtern Wilhelm Koppers und Josef Weninger.

Nach dem Einmarsch der Truppen Hitlers verließ Ehrenfels Österreich, seine Frau

wollte ihn jedoch nicht ins Ausland begleiten.¹² 1939 gelangte er über Griechenland nach Indien und konnte so dem Nazi-Regime entkommen. Dort wurde er als Gast des Nizam of Hyderabad aufgenommen, es gab bereits Pläne dass er Professor eines neuen anthropologischen Institutes werden sollte. Dies wurde jedoch durch die Kriegsauswirkungen in Österreich-Deutschland verhindert, denn in Indien wurden alle mit deutschem Pass als sogenannte „enemy alien“ angesehen und interniert. Ehrenfels¹³ kam in das „internment camp Yercaud“, dort konnte er seine anthropologischen Feldstudien unter polizeilicher Escorte fortführen.

Ab 1945 konnte Omar Rolf Ehrenfels als Universitätslektor in Indien arbeiten und wurde bereits 1949 Professor für Sozialanthropologie an der Universität Madras. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und des Beitrags zur indischen Gesellschaft wurde ihm ehrenhalber die indische Staatsbürgerschaft verliehen. In Indien heiratete er die Französin Mireille Abeille.

1961 kehrte er nach Europa zurück und war mehrere Jahre als Gast-Professor bei Karl Jettmar an der Universität Heidelberg tätig. Er war auch Mitbegründer des Heidelberger Südasiens-Institutes.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.524), (Kokot, Vincenz, b, online)

Salvatore Fedele

geb.25.08.1910/Minturno, Italien

Salvatore Fedele trat 1923 in den Orden der Franziskaner ein und nahm dort den Namen Pater Benedetto O.F.M. an. Er beendete seine Gymnasial- und Lycealstudien in Aquila und seine theologischen Studien im päpstlichen Athanaeum in Rom. 1933 wurde er zum Priester geweiht. Anschließend inskribierte er an der *School of Oriental Studies* in London, wo er 1935 sein Diplom in chinesischer Sprache erhielt. Zwischen 1935 und 1936 studierte er an der Sorbonne in Paris und ab 1936 schrieb er sich in Wien an der philosophischen Fakultät in den Fächern Völkerkunde, Anthropologie und Urgeschichte ein. Seine Dissertation beendete er im Mai 1938 mit dem Thema: „Staat und Gemeinschaft im alten China“. Seine Gutachter waren Viktor Christian und Hugo Hassinger.

Während seiner Ausbildungszeit scheint er sehr engen Kontakt zu Primo Vanicelli gehabt zu haben (Mehr dazu im Unter-Kapitel *Vernetzungen* auf Seite 107.). Nach seiner Promotion in Wien schien Pater Benedetto Fedele eng mit seiner Geburtsstadt verbunden gewesen zu sein. Hinweise dazu sind einerseits die Publikation „Minturno: storia e folklore“ (Fedele, 1958) und andererseits die Benennung der Volksschule in Minturno nach Mons. Benedetto Fedele.

¹²Die Ehe wurde 1949 geschieden.

¹³Siv Hackzell (Stockholm) arbeitet zur Biographie Omar Rolf Ehrenfels und beschäftigt sich intensiv mit seiner Zeit in Indien.

Sein weiterer Werdegang und die Umsetzung seines völkerkundlichen Wissens müssen (primär nach italienischen Quellen) noch recherchiert werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.290), (Fedele, 1958)

Maria Fiedler

geb.26.03.1884/Wien

gest.05.04.1960/Wien

Maria Fiedler stand als Lehrerin seit 1916 im öffentlichen Schuldienst. Mit 46 Jahren beendete sie 1930 ihre Reifeprüfung und inskribierte anschließend im Oktober 1931 an der philosophischen Fakultät. Neben ihrem Beruf beendete sie ihr Studium nach 10 Semestern und verfasste ihre Dissertation zum Thema: „Der Hausbau in Neuguinea“. Das große Rigorosum schloss sie bei Viktor Christian und Hugo Hassinger im November 1939 ab.

Über ihren weiteren Werdegang können keine weiteren Angaben gemacht werden. Sie findet auch keine Erwähnung in der Festschrift anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Institutes 1956.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.953), (StLA, Meldeanfrage), (Haekel, 1956)

Mathilde Fischer-Colbrie geb. Marchetti

geb.1873 oder 24.05.1884/Wien

Mathilde Fischer-Colbrie war mit Univ.Doiz Dr.jur.Eduard Fischer-Colbrie verheiratet, die ungültig Erklärung ihrer Ehe und der damit einhergehende Geldmangel veranlasste sie als Hauptschullehrerin zu arbeiten. Am 7.März 1927 legte sie die Ergänzungsmatura ab. Sie inskribierte insgesamt 11 Semester an der philosophischen Fakultät und belegte Vorlesungen in den Fächern Völkerkunde, Urgeschichte, Anthropologie und Philosophie. Ihr Absolutorium erhielt sie am 28.April 1933.

Ihre Dissertation reichte sie erst 1940 bei Hermann Baumann und Oswald Menghin ein. Das Thema war: „Speer, Speerschleudern und Keulen der Pankala. Kulturhistorische und linguistische Beziehungen“. Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses war Mathilde Fischer-Colbrie über 55 Jahre alt.

In BiografiA¹⁴ wird sie als Gegnerin des NS-Regimes bezeichnet.

Unklarheiten gibt es bei Mathilde Fischer Colbrie bezüglich des Geburtsdatums. In den Nationalen gab sie nur das Geburtsjahr 1873 an. Laut Meldeanfrage im Wiener Stadt-und Landesarchiv wurde sie am 24.Mai 1884 in Wien geboren. Auffallend ist auch das Fischer-Colbrie erst nach Abschluss ihres Absolutatoriums in Wien offiziell gemeldet war. Die offizielle Meldeadresse lautete: Isbarygasse 20a/II/I/7 (zwischen 04.10.1933

¹⁴biografiA ist eine biografische Datenbank und das Lexikon österreichischer Frauen. (BiografiA, online)

und 15.11.1956) in den Formularen im Rigorosenakt gab sie jedoch die Adresse Linzerstrasse 403 an. Laut Meldeanfrage war sie ab 03. Oktober 1956 in Maria-Zell gemeldet.

Über ihren weiteren beruflichen Werdegang können noch keine genauen Angaben gemacht werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.459), (BiografiA, online), (StLA, Meldeanfrage)

Amalia Frank

geb.07.08.1886/Zwittau in Mähren

gest.19.09.1955/Wien

Amalia Frank beendete 1906 die Lehrerinnenausbildung für Volksschulen und 1915 absolvierte sie die Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen. An der Universität Wien inskribierte sie im WS1929/30 und begann damit ihr Studium an der philosophischen Fakultät neben ihrer Arbeit als Lehrerin.

Neben ihrem Studium arbeitete sie außerdem ab 1934 unentgeltlich am Museum. Dabei half sie bei Übersiedlungs-, Ausstellungs- und Aufstellarbeiten. Sie inventarierte die australische Sammlung und die Sammlung der Südsee. (MfV, D39/348) Im Jänner 1940 beendete Amalia Frank ihre Dissertation zum Thema: „Botenstäbe und Wegzeichen in Australien“. Gutachter ihrer Arbeit waren Hermann Baumann und Oswald Menghin.

Sie konnte ihre Arbeit im selben Jahr in der Zeitschrift für Ethnologie publizieren. Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses war Amalia Frank 54 Jahre alt. Über ihren beruflichen Werdegang und ihre weitere Arbeit mit völkerkundlichen Themen ist nichts bekannt.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.339), (StLA, Meldeanfrage), (MfV, D39/348), (Beer, 2007, 59), (Smetschka, 1997, 59), (Frank, 1940, 328-352)

Josef Gartner

geb.07.12.1916/Glinzendorf/Wien

vermisst 21.07.1944/bei Kovel/Ukraine

Josef Gartner beendete seine Schulausbildung 1935 mit der Reifeprüfung. Im Wintersemester 1935/36 inskribierte er an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Mit dem Dissertationsthema „Das Tier in westafrikanischen Geheimbünden“ beendete er sein Studium im April 1940 bei den Gutachtern Hermann Baumann und Oswald Menghin.

Schon während seines Studiums ab September 1939 bis zu seiner Einberufung am 1. April 1940 war er als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Völkerkunde angestellt.

Seine militärische Ausbildung absolvierte er bei der 3. Beobachtungs-Ersatzabteilung

44 in Stockerau. Danach wurde er von 1. August 1941 nach Olmütz verlegt und war dort bis März 1943 stationiert. Ab 1. April 1943 wurde er im 1. schweren Artillerie-Ersatz und in der Ausbildungsabteilung 109 in Brünn für den Einsatz im 5. Artillerieregiment 342 ausgebildet. (Tillian, 2009)

Am 6. April 1944 heiratete Josef Gartner Sieglinde Gütter in Karlsbad (heute: Tschechische Republik). Im Mai 1944 wurde die Einheit Gartners nach Kovel in der Ukraine berufen, um im Kampf gegen die Sommeroffensive der Roten Armee mitzuhelfen. Josef Gartner wurde am 18. Juli 1944 bei Kovel verwundet und am 21. Juli 1944 für vermisst erklärt. Nach Einwänden seines „Verschollenheitskurators“ Rechtsanwalt Dr. Rudolf Gruber wurde Gartner erst am 24. Februar 1950 vom Bundesministerium für Inneres für tot erklärt. (Tillian, 2009, 26)

Quellen: (UAW, RigAktPh14.976), (Tillian, 2009)

Helene Gröger-Wurm

geb. 21.02.1921/Wien

gest. 01.01.2005/Canberra, Australien

Helene Gröger schloss ihre Schulbildung 1939 mit der Matura ab, anschließend belegte sie einen Abiturientenkurs der Staatslehrerbildungsanstalt in Wien den sie 1940 mit der Lehrermatura abschloss. Im SS 1940 inskribierte sie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien zunächst in naturwissenschaftlichen Fächern später dann als Hauptfach Völkerkunde, welches sie 1945 bzw. 1946 beendete. Ihre Dissertation schloss sie am 1. Mai 1946 zum Thema: „Die Musikinstrumente im Kult der Afrikaner“ ab. Gutachter waren Wilhelm Koppers und Wilhelm Czermak.

Das besondere an ihrem Abschluss ist, dass sie ihr Haupttrigrosom noch bei Baumann vor Kriegsende ablegte (Siehe dazu auch Seite 53.). Den zweiten Teil der strengen Prüfung absolvierte sie erst eineinhalb Jahre später bei Czermak. Auch ihre Dissertation gab sie erst nach 1945 ab. Koppers sieht in ihrer Arbeit „einen zeitbedingten Mangel der wünschenswerten Überwachung und Anleitung“ als Grund für die „[...]etwas einseitigen und simplifizierenden Formulierungen“. Er sieht die Arbeit dennoch den gesetzlichen Anforderungen entsprechend.

Durch ihren relativ schnellen Abschluss nach 1945 kann man bei Helene Gröger davon ausgehen dass sie kein aktives Parteimitglied war, denn diese waren 2 Jahre nach Kriegsende für ihren Abschluss an der Universität Wien gesperrt und konnten daher erst nach 1947 ihr Studium beenden.

Nach ihrer Promotion heiratete Helene Gröger den Sprachwissenschaftler Stefan Wurm, der auch in Wien studierte und seine Dissertation schon 1944 zum Thema „Die özbekische Volkssprache“ bei Jansky und Kofler als Gutachter (Baumann und Rohrachner als 3. und 4. Prüfer) absolviert hatte.

Gemeinsam gingen sie nach London, wo Helene Gröger-Wurm post-graduate Kurse

bei Raimund Firth belegte. 1954 wanderten sie nach Australien aus wo Stefan Wurm an die Australian National University (ANU) als Professor berufen wurde. „Weil ihr Mann dort Professor war, konnte sie nach den strikten australischen Regeln der damaligen Zeit nicht an demselben Department beschäftigt werden. Helene Wurm meinte, es sei ihnen klar gewesen, dass seine Karriere [sic!] wichtiger war, da er bereits mehr erreicht hatte als sie“ (Beer, 2007, 69). Sie beschäftigte sich mit der Inventarisierung einer bis dahin ungeordneten Sammlung von Gegenständen der Aborigines. Außerdem hielt sie zahlreiche Vorträge und Abendkurse über die Lebensweise der Aborigines. „Zwischen 1965 und 1974 arbeitete Helene Wurm am Australian Institute of Aboriginal Studies. Ihre Aufgabe war es, [...], Sammlungen materieller Kultur verschiedener Aborigines-Gruppen anzulegen und vorhandene Gegenstände zu katalogisieren“ (Beer, 2007, 70). Die Schwierigkeiten bei der Weitergabe und Veröffentlichung ihres erarbeiteten Wissens drängten sie zu einer Umschulung als Bibliothekarin. Daher arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung an der National Library in Canberra.

Helene Gröger-Wurm sagte über ihre Ehe: „[...] diese habe in idealer Weise eine Zusammenarbeit ermöglicht. [...] und sie resümiert, dass beide ohne die Partnerschaft nicht erreicht hätten, was sie erreichten. [...] Mit ihrem Mann machte sie Feldforschungen und Reisen. [...] Die Arbeitsteilung des Paares bestand darin, dass sie die materielle Kultur der jeweiligen Ethnie untersuchte, während er linguistische Studien durchführte“ (Beer, 2007, 69).

Quellen: (UAW, RigAktPh16.129), (Beer, 2007, 69), (Smetschka, 1997, 90-91)

Franz Hampl

geb.07.02.1915/Mauer b. Wien

gest.08.07.1980/Wien

Franz Hampl beendete seine Gymnasialstudien 1934 mit der Matura. Durch den plötzlichen Tod seines Vaters und eine zweijährige Arbeitslosigkeit verzögerte sich der Beginn seines Hochschulstudiums. Ab 1936 war Franz Hampl bei der niederösterreichischen Landesregierung angestellt und noch im selben Jahr wurde er zum einjährigen freiwilligen Militärdienst eingezogen. Erst 1938 konnte er sein Studium an der philosophischen Fakultät beginnen, musste dieses jedoch nach seiner Einberufung zur Wehrmacht unterbrechen. Im Wintersemester 1942/43 bekam er für ein Semester Studienurlaub zugesprochen und belegte in diesem Semester acht Vorlesungen.

Noch während der Kriegszeit heiratete Franz Hampl am 11.Dezember 1944. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1945 ließ er sich von seiner Dienststelle an der niederösterreichischen Landesregierung kenzieren und setzte seine Studien an der Universität Wien fort. Franz Hampl konnte seine Dissertation im Dezember 1948 bei Wilhelm Koppers und Richard Pittioni zum Thema: „Das sakrale Sonnenfürstentum in Amerika“ abschließen.

Nach seinem Studienabschluss wandte sich Hampl eher ur- und frühgeschichtlichen Themen zu, dies war sicher auch durch seine Arbeit im Niederösterreichischen Landesmuseum bedingt. 1970 errichtete er das Ur- und Frühgeschichtliche Museum in Asparn an der Zaya, welches als Außenstelle des Niederösterreichischen Landesmuseums geführt wurde. Dadurch erreichte er eine „Popularisierung seines Faches weit über die Landesgrenzen hinaus“ (Windl, Helmut J., online) wie im Nachruf erwähnt wird. Franz Hampl war bis zu seiner Pensionierung 1976 am Landesmuseum tätig und fühlte sich bis zu seinem Tod mit diesem verbunden.

Quellen: (UAW, RigAktPh16.675), (Windl, Helmut J., online)

Rosa Hanusch

geb.16.11.1898/Wien

gest.18.02.1971/Wien

Rosa Hanusch beendete ihre Schulzeit 1920 mit der Reifeprüfung. Danach begann sie das Studium der Nationalökonomie, wenige Semester später wechselte sie an die juristische Fakultät und beendete dort ihr Erststudium 1928 mit der Promotion. Weiters absolvierte sie einen Abiturientenkurs an der Neuen Wiener Handelsakademie und arbeitete im Büro der Krankenfürsorge der Gemeinde Wien. Außerdem schloss sie eine vierjährige unbezahlte Gerichtspraxis in dieser Zeit ab. (MfV, D38/64)

Ab 1936 studierte sie Völkerkunde und Prähistorie an der Universität Wien. Schon während ihres Studiums bemühte sie sich um eine Anstellung am Museum für Völkerkunde in Wien als Bibliothekarin und Kanzleikraft. Diese von ihr gewünschte Anstellung bekam sie jedoch nicht. Am 22.November 1941 beendete sie ihr völkerkundliches Studium mit dem Rigorosum bei Hermann Baumann und Oswald Menghin, welchem einiger Briefverkehr vorausging. Ihre Dissertation zum Thema: „Rechtsverhältnisse bei den Altsibirern“, hatte nicht den Anforderungen Baumanns und Menghins entsprochen. Daher musste Hanusch noch eine Überarbeitung vornehmen, um zum Rigorosum zugelassen zu werden.

Nach ihrem Abschluss in Völkerkunde und einer neuerlichen Bewerbung am Museum für Völkerkunde wurde anscheinend im Museum eine Anstellung für Rosa Hanusch angedacht. (MfV, D45/190b) Zu dieser Anstellung ist es aus heutiger Sicht nie gekommen.

Rosa Hanusch scheint laut einer Meldeanfrage in Wien geblieben zu sein. Ihre weitere Tätigkeit und ihre Verbindung mit der Völkerkunde nach ihrem Abschluss konnte noch nicht vollständig beleuchtet werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.283), (MfV, D45/190b), (StLA, Meldeanfrage)

Walther Heissig

geb.05.12.1913/Wien

gest.05.09.2005/Bonn

Walther Heissig besuchte des Humanistischen Gymnasium in Wien 2 bis zur 5.Klasse, danach belegte er einen Maturakurs um die Reifeprüfung zu erlangen. Im Lebenslauf des Rigorosenaktes schreibt er über die weitere Zeit: „1933 flüchtete ich nach Teilnahme an einem SA-Anschlag auf Befehl nach Deutschland. Nach nahezu einjähriger Dienstzeit bei der SS-Legion Dachau erwarb ich mein Abitur auf einem Sonder-Reifeprüfungskursus des Reichs-Erziehungs-Ministeriums in Berlin, welcher für österreichische Flüchtlinge abgehalten wurde, im Oktober 1935“ (UAW, CVRigAktPh15.528).

Heissig war zu diesem Zeitpunkt bereits Deutscher Staatsbürger und rückte freiwillig zur Ableistung des einjährigen Wehrdienstes in Deutschland ein. 1936 inskribierte er an der rechtswissenschaftlichen Fakultät in Berlin. Im darauf folgenden Jahr wechselte er an die philosophische Fakultät und belegte dort für 4 Semester Völkerkunde, Vorgeschichte, historische Geographie, Mongolisch und Chinesisch. In dieser Zeit engagierte er sich politisch zwei Semester durch die Leitung einer Arbeitsgemeinschaft über China und im WS1937/38 durch die Übernahme des Fernostreferates der Reichsstudentenführung.

1939 kehrte Heissig nach Wien zurück und meldete sich am 21.August des selben Jahres freiwillig als Soldat. Bei der Wehrmacht wurde er für den Frankreich-Feldzug eingesetzt. Nach Beendigung dieses Feldzuges im Oktober 1940 bekam Heissig die Erlaubnis des Heeres sein Studium zu beenden.

Er immatrikulierte in Wien für 3 Studien-Trimester, im Februar 1940 begann Heissig zusätzlich noch mit seiner Dissertation, die er relativ schnell trotz kriegsbedingten Unterbrechungen im Juni 1941 fertigstellte. (UAW, CVRigAktPh15.528) Seine Dissertation verfasste er zum Thema: „Der mongolische Kulturwandel in den Hsingan-Provinzen Mandschukuos“. Als Begutachter schien er Hermann Baumann und Hugo Hassinger gewinnen zu können.

Nach der Promotion organisierte Heissig eine Feldforschung nach Ostasien. Dabei sollte er auch ethnographische Objekte, Sprach- und Liedaufnahmen für das Museum für Völkerkunde sammeln. (MfV, D41/65) Das Museum unterstützte ihn auch dabei, am Auswärtigen Amt in Berlin ein Durchreisevisum für die UDSSR zu bekommen. Begründet wurde die Reise damit: „[...] um das wissenschaftlich erarbeitete durch die Beobachtung in Ostasien selbst zu bestätigen. Die für die deutsche völkerkundliche Wissenschaft wichtigen Untersuchungen ersucht das Völkerkundemuseum Wien durch die Erteilung der Reisegenehmigung und Befürwortung zu ermöglichen“ (MfV, D41/81).

Interessant erscheint auch der Hinweis aus dem BAA Bonn, dass Heissig 1941 in der Mongolei war, „[...] was anderen Forschern in dieser Zeit wegen der Sperrung des Zugangs durch die Japaner nicht möglich war“ (BAA, HEISSIG8). Zwischen 1943 und

1946 unterrichtete Heissig als Dozent an der Fu-Jen Universität in Peking neben Fritz Bornemann, der auch in Wien studiert hatte (Mehr dazu unter *Vernetzungen*). 1944 wurde er Kriegsgefangener in Peking, durfte aber seine Lehrtätigkeit an der Fu-Jen Universität weiter wahrnehmen. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft 1950 kehrte Heissig nach Europa zurück. 1951 habilitierte er sich in Göttingen, bekam dort aber keine fixe Anstellung und musste sich durch DFG-Projekte finanzieren. Daher wechselte er an die Universität Bonn wo er sich 1957 um habilitierte und zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurde. 1964 erhielt Heissig in Bonn eine ordentliche Professur, zugleich wurde er mit der Errichtung des zentralasiatischen Seminars betraut, dessen Direktor er die nächsten 12 Jahre war. Heissig war über ein Vierteljahrhundert (1950-1975) hinweg der bekannteste und einflussreichste Mongolei- und Zentralasien-Experte des deutschsprachigen Raumes. 1978 wurde Heissig emeritiert, setzte jedoch seine Forschungen unvermindert fort und publizierte zahlreiche Sammelbände, Artikel in Zeitschriften und Monographien.

Seine politischen Aktivitäten während der NS-Zeit schienen sich nicht weiter negativ auf seine Karriere ausgewirkt zu haben. Er scheint auch nach seinem Abschluss von kriegswichtigen Verpflichtungen entbunden worden zu sein, wodurch er seine Forschungen in Ostasien weiter vorantreiben konnte.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.528), (BAA, HEISSIG2), (Franke, Herbert, online), (MfV, D41/81)

Josef Henninger

geb.12.05.1906/Wiesbaden

gest.04.05.1991/Bonn

Josef Henninger beendete seine schulische Ausbildung 1926 am staatlichen Gymnasium in Wiesbaden mit der Reifeprüfung. Im selben Jahr trat er als Novize in den Orden der *Societas Verbi Divini* (SVD) in St. Augustin ein. Anschließend studierte er Philosophie in St. Augustin bis 1929. Danach wechselte er zum Theologie-Studium an die päpstliche Universität Gregoriana nach Rom, welches er 1934 mit der Promotion zum Dr.theol. abschloss. Sein Studium an der philosophischen Fakultät in Wien begann er im gleichen Jahr. Ab 1935 war er Mitglied des Anthropos-Institutes (und mit diesem bis zu seinem Tod sehr eng verbunden). 1935 ging er wieder für ein Jahr nach Rom zum Studium am Bibelinstitut. Danach setzte er sein Studium in Wien fort und beendete es im April 1938 mit seiner Dissertation zum Thema: „Die Familie bei den Beduinen Arabiens. Ein Beitrag zur Frage des Mutterrechts bei den Semiten“. Gutachter seiner Arbeit waren Wilhelm Koppers und Josef Weninger. Seine Dissertation konnte er 1943 publizieren Henninger (1943).

Zwischen 1936 und 1949 war er Schriftleiter des „Anthropos“ (wenn auch nicht im Impressum genannt). Nach seiner Promotion und dem „Umbruch“ in Österreich zog Jo-

sef Henninger mit dem Anthropos Institut nach Froideville/Schweiz (Kanton Fribourg). Dort habilitierte er sich 1945 mit dem Thema: „Über das Opfer bei den Arabern“. Zwischen 1945 und 1962 lehrte er in Fribourg/Schweiz an der Universität zuerst als Privat-Dozenten später als außerplanmäßiger Professor. 1952 erhielt er die Schweizer Staatsbürgerschaft.

1962 zog er mit dem Anthropos-Institut nach St. Augustin bei Bonn. Zwischen 1962 und 1974 arbeitete er zudem als titular Professor an der Universität Bonn. 1967 wurde er zum Univ.Prof für Ethnologie an der philosophisch-theologischen Hochschule St. Augustin ernannt und zwischen 1977 und 1979 war er Hauptschriftleiter der Zeitschrift *Anthropos*.

Josef Henninger war mit dem Anthropos-Institut und der Zeitschrift „*Anthropos*“ seit seinem Eintritt in den Orden verbunden. Seine wissenschaftliche Arbeit galt der Erforschung des Vorderen Orients und im besonderen dem vorislamischen Arabien. Seine wichtigsten Artikel werden noch vor seinem Tod neu in den Büchern „*Arabica Sacra*“ (1981) und „*Arabica varia*“ (1989) aufgelegt. Henninger gilt als der Begründer der Ethnologie Arabiens im deutschsprachigen Raum und war ein bedeutender Mentor von Walter Dostal.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.194), (BAA, Henning1), (Gütl, 2007, 640-642), (Piepke, 1991, 412)

Anna Hohenwart-Gerlachstein

geb.23.03.1909/Wien

gest.16.11.2008/Wien

Anna Hohenwart-Gerlachstein legte im Juni 1928 am Mädchen-Reform-Gymnasium Wieden in Wien ihre Reifeprüfung ab. Anschließend studierte sie Fremdsprachen und absolvierte im Herbst 1929 die französische Staatsprüfung, im Sommer 1931 die englische Staats- und Dolmetschprüfung. Danach inskribierte sie an der philosophischen Fakultät, brach dieses Studium aber auf Grund zahlreicher Reisen und Auslandsaufenthalte ab. Bis Juni 1942 war sie als Privatlehrerin und Übersetzerin tätig. Danach arbeitete sie drei Jahre als Übersetzerin im Rahmen des „Handbuchs der afrikanischen Stämme“ am Institut für Völkerkunde unter Hermann Baumann. Nach dem Kriegsende übernahm sie die Agenden des Institutes und brachte „...aus eigener Initiative das ganze wertvolle Material in Sicherheit [...]“ (UAW, CVRigAktPh17.987).

Ab 01.Mai 1945 wurde sie offiziell als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut angestellt. Neben der Neuordnung und dem Wiederaufbau des Institutes begann sie auch das Studium der Völkerkunde, welches sie im Juli 1951 abschloss. Das Thema ihrer Dissertation war: „Die Stellung der Frau im alten Ägypten. Eine ägyptologisch-ethnologische Studie.“ Die Gutachter dieser Arbeit waren Wilhelm Koppers und Robert Heine-Geldern.

Anna Hohenwart-Gerlachstein blieb dem Institut bis zu ihrer Pensionierung 1975 und darüber hinaus eng verbunden. Gemeinsam mit Robert Heine-Geldern gründete sie das Komitee for Urgent Anthropology im Rahmen der „International Union of Anthropological and Ethnological Sciences“ und interessierte sich sehr für Urgent Anthropological Research. Zugleich gab sie auch das gleichnamige Bulletin heraus. Besonders „ihr Einsatz für bedrohte Minderheiten und deren kulturelle Traditionen, kombiniert mit eigenen fundierten Feldforschungen“ (Beer, 2007, 95) machte sie über den deutschsprachigen Raum hinaus bekannt.

Quellen: (UAW, RigAktPh17.987), (Gingrich, 2000/2001, 215), (Marquardt, 2012), (Beer, 2007, 95-99)

Maria Horsky

geb.02.04.1905/Wien

gest. 1948/Aflenz, Steiermark

1928 legte Maria Horsky die Reifeprüfung ab und inskribierte im gleichen Jahr an der Universität Germanistik und Romanistik, nach 2 Semestern belegte sie zusätzlich Geographie und Philosophie. Horsky schrieb dazu in ihrem Lebenslauf im Rigorosenakt weiter: „Die damalige Aussichtslosigkeit dieses Studiums drängte mich zur juristischen Fakultät und zur Annahme eines Postens im Sozialministerium“ (UAW, CV-RigAktPh15.569). Nach dem Umbruch setzte Horsky ihr Studium fort. Ihr Interesse wurde jedoch durch die Versetzung ins Museum für Völkerkunde in andere Bahnen gelenkt. Dadurch belegte sie Vorlesungen in Völkerkunde und Geographie sowie Urgeschichte und Philosophie an der Universität Wien. Für ihre Dissertation reiste sie nach Berlin und Amsterdam um sich ein umfassenderes Bild zu ihrem Thema machen zu können. (MfV, D40/180a) 1941 schloss sie ihr Studium mit dem Rigorosum bei Hermann Baumann und Hugo Hassinger ab. Ihre Dissertation verfasste sie zum Thema: „Religiöse Holzplastik in Indonesien“.

Von 1939 bis 1945 war Maria Horsky Angestellte am Museum für Völkerkunde in Wien. Ihr Haupt-Arbeitsgebiet war die Photothek und die Indonesien-Sammlung. Am 30.Juli 1945 wurde Horsky mit sofortiger Wirksamkeit vom Dienst enthoben. (MfV, D45/96a) Warum sie so kurzfristig nach dem Krieg entlassen wurde kann nicht belegt werden. Es gibt jedoch Stimmen dass Horsky während der NS-Zeit als Spitzel gearbeitet haben soll.

Nach ihrer Dienstenthebung flüchtete Horsky aus Wien in die Steiermark wo sie unter anderem als Kindermädchen arbeitete. Maria Horsky bewarb sich aber auch bei anderen Stellen wie zB. am Heimatmuseum in Mariazell (Cazan, 2002, 313).Die näheren Umstände zu ihrem Freitod (Aflenz 1948) sind noch ungeklärt.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.569), (Museum für Völkerkunde, 1978, 22), (Beer, 2007, 99), (Cazan, 2002, 313), (MfV, D45/96a)

Thusnelda geb.Jost-z.zt.d.Prom.Wang-verh.Naumann

geb.20.12.1922/Lörrach, Deutschland

gest.29.09.2000/Baden, Deutschland

Thusnelda (Nelly) Jost bestand im März 1941 die Matura am humanistischen Hebel-Gymnasium in Lörrach/Baden. Ab September 1939 wurde Thusnelda Jost als Mitglied der NSDAP¹⁵ geführt. Nach Ableistung des Reichsarbeitsdienstes (RAD) inskribierte sie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Durch die Kriegseignisse konnte sie ihren Abschluss erst 1946 absolvieren. Am 21.Oktober 1945 heiratete sie den chinesischen Arzt Dr.Feng-Chen Wang in Admont.

Ihr Studium beendete sie im August 1946 mit dem Dissertationsthema: „Das Pferd in Sage und Brauchtum Japans, Spuren eines Pferdekultes“. Die Gutachter der Arbeit waren Wilhelm Koppers und Wilhelm Havers.

Nach ihrer Promotion lebte Thusnelda Wang von 1947-1954 in Shanghai. In dieser Zeit war sie nicht wissenschaftlich tätig. Nach ihrer Rückkehr bearbeitete sie die ost-asiatische Sammlung im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel. Danach war sie zwischen 1956 und 1960 wissenschaftliche Angestellte der bayrischen Staatsbibliothek in München. In dieser Zeit begann sich Nelly Wang wieder vermehrt mit völkerkundlichen Themen zu Japan auseinanderzusetzen, und publizierte dazu 1963 und 1964 eine umfangreiche Arbeit über die japanische Berggottheit.

Ab 1966 erhielt sie Lehraufträge für japanische Volkskunde an verschiedenen Universitäten (Bochum, Münster, Freiburg). Sie habilitierte sich 1970 an der Universität Freiburg im Breisgau mit einer Arbeit zum Thema: „Das Umwandeln des Himmelspfeilers“. In dieser Arbeit setzte sie sich ausführlich mit japanischen Mythen auseinander.

Sie blieb bis zu ihrer Emeritierung 1985 an der Universität Freiburg und war dort zuerst als Universitätsdozentin und später als außerplanmäßige Professorin tätig. Auch in ihrem Ruhestand war Nelly Naumann wissenschaftlich aktiv und publizierte noch zahlreiche Artikel und Bücher. 1996 gab sie das Buch „Die Mythen des alten Japan“ heraus und schaffte es so dieses Thema auch für ein breiteres Publikum lesbar zu machen.

Quellen: (UAW, RigAktPh16.131), (Blümmel, 2000/01), (Smetschka, 1997, 174), (Linhart, 2000)

Hubert Kugler

geb.24.09.1900/Wien

Hubert Kugler besuchte zwischen 1915 und 1920 die Lehrerbildungsanstalt in Wien. 1926 erwarb er das Reifezeugnis für das reformierte Realgymnasium. Er inskribierte an der Universität Wien und belegte Vorlesungen in den Fächern: Geographie und Naturgeschichte, später auch Völkerkunde und Anthropologie. Während seines Studi-

¹⁵Über ihre Arbeit in der Partei können keine genaueren Angaben gemacht werden.

ums arbeitete Hubert Kugler als Lehrer, dadurch verzögerte sich auch das Ende seines Studiums, wie er im Lebenslauf angab. Seine Dissertation reichte er im November 1937 zum Thema: „Der Totemismus bei den Ostbantu“ ein. Seine Gutachter waren Wilhelm Koppers und Oswald Menghin.

Über seinen Verbleib während des Krieges konnte nichts Näheres herausgefunden werden, aber er überlebte den Krieg offenbar. Denn zwischen 1924 und 1963 war Hubert Kugler durchgehend in Wien gemeldet. Er war verheiratet mit Hermine Krischke (geb.04.07.1901) und war Vater eines Sohnes (geb.11.12.1940). Nach dem Tod seiner Frau 1963 verliert sich die Spur Hubert Kuglers ganz. Auch über seine beruflichen Tätigkeiten konnten bisher keine genauen Angaben herausgefunden werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.418), (StLA, Meldeanfrage)

Heinz-Otto Kühne

geb.27.01.1914/Triest, Italien

Heinz Otto Kühne beendete seine Schulausbildung 1933 mit der Matura. Anschließend war er im Ausland (Ägypten, Italien, Schweiz, Frankreich und Ungarn) als Erzieher tätig. 1935 inskribierte er an der philosophischen Fakultät der Universität Wien für die Fächer Völkerkunde und Urgeschichte. Schon während seines Studiums arbeitete er als wissenschaftliche Hilfskraft am Museum für Völkerkunde und hielt dort auch Vorträge. Sein Studium beendete er im Juni 1939. Das Thema seiner Dissertation war: „Der Heilbringer in Südamerika. Der Heilbringer in den Mythen der Tupi-Guarani, der Völker des Inkareiches, der Muisca, Kagaba und Ijca und die Beziehungen der Mythen zueinander“. Die Gutachter seiner Arbeit waren Viktor Christian und Hugo Hassinger.

Nach seinem Studienabschluss war Heinz Kühne noch bis 1945 am Museum für Völkerkunde als Angestellter tätig, wobei er zwischen 1941 und 1945 zum Militärdienst einberufen wurde. Sein wissenschaftliches Hauptinteresse und Arbeitsgebiet am Museum war Süd- und Mittelamerika. 1959 beendete er die Ausbildung zum Handelschullehrer. Zwischen Wintersemester 1972/73 und Wintersemester 1981/82 wechselte er als Lehrbeauftragter an die Universität Köln und behandelte Vorlesungen zu den Themen: Geschichte der Völker Süd- und Mittelamerikas sowie der ostasiatischen Gè-Stämme¹⁶. Eine Studienreise führte ihn 1973 nach Mexiko. Der Werdegang Heinz-Otto Kühnes ist nach Kriegsende nur mit großen Lücken nachvollziehbar er scheint aber dem universitären Lehrbetrieb und dem Fach Völkerkunde treu geblieben zu sein.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.958), (Museum für Völkerkunde, 1978, 24),
(StLA, Meldeanfrage)

¹⁶Da der Personalakt an der Universität Köln noch der datenschutzrechtlichen Sperrfrist unterliegt wurden nur diese Eckdaten aus dem Archiv weitergegeben. (email-Korrespondenz mit Christoph Schapka (Uniarchiv Köln) vom 03.05.2012)

Rosa Kühnl (Kühnel)-John

geb.28.08.1899/Wien

gest.19.03.1984/Wien

Rosa Kühnl absolvierte zwischen 1915 und 1919 die Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien und wurde anschließend Rechnungsbeamtin im Finanzdienst. Später absolvierte sie die Ergänzungsprüfung für das Realgymnasium und inskribierte im Wintersemester 1932/33 an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Ihr Absolutorium erhielt sie bereits am 24.Juni 1936. Die Dissertation reichte sie im Mai 1939 bei Viktor Christian und Hugo Hassinger zum Thema: „Die Weberei in Indonesien“ ein. Zum Zeitpunkt ihrer Promotion war Rosa Kühnl bereits 40 Jahre alt. Sie hat sich nach ihrem Studienabschluss mit Karl John verheiratet. Dies geht unter anderem aus einem Vermerk im Mitgliederverzeichnis hervor. Zwischen 1947 und 1975 war Rosa Kühnl in Wien gemeldet. Über ihren beruflichen Weg nach der Promotion können daher noch keine genauen Angaben gemacht werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.871), (StLA, Meldeanfrage)

Josef Maderner

geb.26.09.1915/Wien

gest.17.04.1984/Klagenfurt

Josef Maderner beendete seine schulische Allgemeinbildung 1934 mit der Matura. Anschließend inskribierte er an der philosophischen Fakultät der Universität Wien und inskribierte Vorlesungen in den Fächern Ethnologie, Geographie, Anthropologie, Geschichte und Philosophie. Er schloss sein Studium im Juli 1938 mit dem Dissertationsthema: „Das Gemeinschaftsleben der Eskimo“ ab. Begutachter seiner Arbeit waren Viktor Christian und Oswald Menghin.

Josef Maderner wurde zur Wehrmacht einberufen und nach einem Lazarettaufenthalt 1944 zur Artillerie Ersatz-Abteilung 17 Rotzikan berufen.

1969 beendete er zusätzlich das politikwissenschaftliche Studium an der Universität Graz. Zwischen 1974 und 1981 war er Abgeordneter zum Nationalrat für die SPÖ und Landesbildungsobmann des ÖGB Kärnten.

Auf der Seite des Parlaments (Parlament, online) wird sein beruflicher Werdegang folgendermaßen zusammengefasst: Metallarbeiter, Nachtwächter, Hauslehrer, wissenschaftlicher Assistent, Mittelschulprofessor, Direktor der Handelsakademie Klagenfurt, Landesschulinspektor, Universitätslektor; Hofrat 1970.

Wie sehr Josef Maderner das Studium der Völkerkunde in seinem weiteren Werdegang beeinflusste bzw. einsetzte muss noch herausgefunden werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.949), (WASSt), (Parlament, online)

Irmgard Moschner

geb.11.11.1924/Wien

Irmgard Moschner beendete ihre schulische Ausbildung 1943 mit der Reifeprüfung. Ab Oktober 1943 wurde sie zum Studentenausgleichsdienst/Kriegshilfsdienst verpflichtet und konnte ihr Studium erst im Sommersemester 1945 beginnen. Ihr Absolutorium erhielt sie am 2.März 1949. Die Dissertation zum Thema: „Haus und Siedlung in Polynesien“ wurde von Wilhelm Koppers und Richard Pittioni begutachtet.

Schon während ihrem Studium arbeitete Irmgard Moschner am Museum für Völkerkunde in Wien. Zuerst als wissenschaftliche Hilfskraft nach ihrem Abschluss als Angestellte und schließlich zwischen 1959 und 1969 als Beamtin. Ab 1970 wechselte Moschner als Beamtin an das Naturhistorische Museum in die Anthropologische Abteilung. Zwei Jahre später übernahm sie die Referate Archiv und Ausstellungswesen. 1983 wurde sie in den Ruhestand versetzt.¹⁷ Ihr wissenschaftliches Hauptinteresse lag im Gebiet Ozeanien und der materiellen Kultur.

Quellen: (UAW, RigAktPh16.996), (StLA, Meldeanfrage), (Beer, 2007, 149), (Museum für Völkerkunde, 1978, 24), (Smetschka, 1997, 127)

Norbert Mylius

geb.03.04.1906/Wien

gest. 1981

Norbert Mylius maturierte 1924 und besuchte anschließend einen einjährigen Abiturientenkurs an der Wiener Handelsakademie. Danach arbeitete er im Trafik-Geschäft seiner Mutter als Verkäufer. 1934 bekam Norbert Mylius eine Anstellung bei der Arbeiterkrankenkasse der Buchkaufmannschaft.

Im Sommersemester 1938 begann er sein Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien und belegte in den folgenden 6 Semestern/Trimestern insgesamt 24 völkerkundliche Vorlesungen. Ab Sommer 1940 wurde Norbert Mylius zur Wehrmacht eingezogen, wo er zwischen Februar 1943 und August 1944 in Russland stationiert war. Im April 1945 kam er in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde einen Monat später aus dieser entlassen.

Nach seiner Rückkehr setzte er seine Studien an der Universität fort und im April 1946 bekam er zudem eine Anstellung am Museum für Völkerkunde als Bibliothekar. Seine Dissertation konnte er im Juni 1948 bei Wilhelm Koppers und Wilhelm Czermak einreichen. Das Thema lautete: „Ehe und Kind in abflusslosen Gebieten Ostafrikas“.

Nach seiner Promotion arbeitete Norbert Mylius am Museum weiter. Bis 1953 war er Angestellter und später Beamter bis zu seiner Pensionierung 1971. Seine Haupt-

¹⁷E-mail Korrespondenz mit HR.Prof.Mag.Christa Riedl-Dorn vom 12.02.2014, da der Personalakt von Irmgard Moschner aus datenschutzrechtlichen Gründen noch verschlossen ist.

Arbeitsgebiete waren zuerst die Bibliothek und später das Regionalgebiet Indonesien. Mylius unternahm im Rahmen seiner Arbeit mehrere Forschungsreisen 1961 nach Flores und Java und ab 1963 mehrmals nach Marokko. Sein wissenschaftliches Hauptinteresse galt dem außer-europäischen Schauspiel und indonesischer Textiltechniken. Er war Mitglied und Vizepräsident der österreichisch-indonesischen Gesellschaft.

Quellen: (UAW, RigAktPh16.535), (Museum für Völkerkunde, 1978, 24), (WASSt), (StLA, Meldeanfrage)

Karl Anton Nowotny

geb.21.06.1904/Hollabrunn, N.Ö.

gest.31.12.1978/Wien

Karl Anton Nowotny legte 1924 seine Reifeprüfung an der Handelsakademie in Linz ab. Danach arbeitete er im Postdienst. Dazu schreibt er in seinem Lebenslauf im Rigorosensakt: „Im Jahre 1934 wurde ich von meinem ständigen Dienstorte Stockerau versetzt, diszipliniert und schließlich in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Grund der Maßregelung war die Teilnahme an einer Demonstration, sowie eine Reihe anonymer Anzeigen wegen meiner nationalsozialistischen Tätigkeit am Postamte in Stockerau. Als Grund der Versetzung in den zeitlichen Ruhestand wurde meine politische Einstellung angegeben“ (UAW, CVRigAktPh14.855). Karl Anton Nowotny war bereits seit 1932 Mitglied der NSDAP.

Nach seiner Dienstenthebung legte er die Ergänzungsprüfung zur Reifeprüfung des Realgymnasiums in Wien XXI ab und inskribierte an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Schon während seiner Studienzeit wurden Beiträge zu altamerikanischen Kulturproblemen in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft und der Zeitschrift für Ethnologie veröffentlicht. Sein Studium beendete Karl Anton Nowotny im Juni 1939 mit dem Thema: „Kommentar zum Codex Laud“. Gutachter dieser Arbeit waren Friedrich Röck und Viktor Christian.

Nach der Machtergreifung durch Hitler wurde er Hauptstellenleiter der Kreisleitung Hollabrunn. Ab 1940 arbeitete Nowotny im Generalgouvernement (heutiges Polen) in der Abteilung Wissenschaft und Unterricht in Krakau¹⁸ (Siehe dazu auch Seite 86 und im Unter-Kapitel *Vernetzungen*). Diese Stelle behielt er bis 1942.¹⁹

Nach 1942 wurde Nowotny in die Wehrmacht zur Nachrichten-Ausbildungs-Abteilung 3 eingezogen. Von 1945 bis 1946 war er in Kriegsgefangenschaft und ab 1947 hatte er eine Anstellung als Hilfskraft am Museum für Völkerkunde in Wien. Zwischen 1952

¹⁸Die korrekte Bezeichnung, laut Quellenband nach Hansen, war: Referent für Haushaltsangelegenheiten und Musealwesen Schulabteilung, Krakau, Studienrat, Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht, Abteilung I: Erziehung und Unterricht, Leiter Referat 9. (Hansen, 1994, 589)

¹⁹Zu Nowotnys Tätigkeiten im Generalgouvernement in Krakau müssten noch ausführliche Recherchen in den Archiven von Krakau durchgeführt werden.

und 1959 war er Angestellter am Museum in Wien²⁰.

Am 25. Februar 1954 habilitierte sich Karl Anton Nowotny an der Universität Wien mit dem Thema: „Farben und Windrichtungen. Eine vergleichende ethnologische Studie.“

Zwischen 1959 und 1965 war er als Beamter am Museum für Völkerkunde angestellt und übernahm 1964 für ein Jahr die Lehrstuhlvertretung nach Wilhelm Emil Mühlmanns Abgang an der Universität Mainz. In Wien wurde er 1965 zum Tit.ao.Univ.Prof ernannt. Lange blieb er jedoch nicht in Wien denn schon 1966 ging er als Gastprofessor nach Köln, dort blieb er bis 1977. Kurz nach seiner Rückkehr in Wien verstarb er am 31. Dezember 1978.

Seine Tätigkeiten während der NS-Herrschaft schienen sich nicht negativ auf seinen weiteren beruflichen Werdegang ausgewirkt zu haben.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.855), (WASSt), (BAA, NOWOTNY1),
(Kokot, Vincenz, a, online), (Museum für Völkerkunde, 1978, 25),
(Hansen, 1994, 488, 589)

Hildegard Plaschil

geb. 25.12.1920/Wien

gest. 26.08.1960/Wien

Hildegard Plaschil legte im Juni 1938 ihre Reifeprüfung am Mädchenrealgymnasium XIII, Wenzgasse 7 ab. Im Sommersemester inskribierte sie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Im Schuljahr 1940/41 war Hildegard Plaschil als Hilfslehrerin für Turnen tätig. Im Februar 1944 legte sie die Lehramtsprüfung in Turnen, Geographie und Deutsch ab. Von April 1944 bis April 1945 absolvierte sie das Referendarjahr in der Neulandschule. Im Dezember 1946 konnte Hildegard Plaschil ihr Studium mit dem Dissertationsthema: „Bodenständiges und fremdes Kulturgut in unseren Tänzen im Laufe der Geschichte“, welches ihr von Erwin Mehl, Professor für Sportwissenschaft vorgeschlagen wurde, beenden. Betreut wurde die Arbeit jedoch von Wilhelm Koppers und Erich Schenk.

Hildegard Plaschil war bis auf ihren Einsatz beim Reichsarbeitsdienst (RAD) von November 1938 bis April 1939 immer an der gleichen Adresse in Wien gemeldet. Sie blieb bis zu ihrem frühen Tod ledig und wohnte in der Linzer Strasse im 14. Wiener Gemeindebezirk. Über ihren beruflichen Werdegang können noch keine genauen Angaben gemacht werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh16.191), (StLA, Meldeanfrage), (Smetschka, 1997, 133)

²⁰Diese Anstellung, heißt es aus der „oral history“, soll Karl Anton Nowotny bekommen haben weil seine Frau Fausta Pedain-Nowotny ihre Position für ihn aufgab und aus dem Museumsbetrieb ausschied.

Anton Adolf Plügel

geb.27.04.1910/Wien

gefallen 06.03.1945/Kaliningrad

Anton Adolf Plügel besuchte die Bundesrealschule in Wien VII und legte dort seine Reifeprüfung 1928 ab. 1930 absolvierte er die Ergänzungsprüfung für Realschulabsolventen. Zwischen Wintersemester 1928/29 und Sommersemester 1934 inskribierte er über 12 Semester an Universität Wien. Dort belegte er Vorlesungen „[...] mit besonderer Berücksichtigung der amerikanischen Altertumskunde, Rassenkunde, Vorgeschichte, orientalischen Sprachen und amerikanischen Eingeborenen Sprachen“ (UAW, CVRigAktPh14.992). Sein Absolutorium erhielt er am 19. September 1934. Schon während seines Studiums arbeitete Anton Adolf Plügel als unbesoldete wissenschaftliche Hilfskraft am Museum für Völkerkunde (1929-1930 und 1931-1933). Außerdem arbeitete er an anthropologischen Aufnahmen im nördlichen Allgäu im Auftrag der Universität München.

Nach dem NS-Juliputsch 1934 und der damit verbundenen Illegalisierung der NSDAP ging Plügel nach Berlin und arbeitete dort im Stab der Reichsjugendführung und als Programmreferent des Deutschen Kurzwellensender. (UAW, CVRigAktPh14.992)

Nach dem deutschen Einmarsch 1938 kam Plügel wieder nach Wien zurück und beendete sein Studium im Juli 1939. Seine Dissertation verfasste er zum Thema: „Beiträge zum gestirn- und zeitwährungskundlichen Inhalt der Rückseite des Codex Nuttall, einer mexikanischen Bilderhandschrift.“ Gutachter dieser Arbeit waren Friedrich Röck und Viktor Christian.

Ab 1940 war Anton Adolf Plügel Referent für Volksbildungswesen in der Schulabteilung Krakau. Ab 1941 wurde er Referent für Ethnologie in der Sektion „Rassen- und Volkstumforschung“ am Institut für Deutsche Ostarbeit (IDO) in Krakau. Dort war er mit anthropologischen Erhebungen in der Tatra beschäftigt und beteiligte sich auch am Umbau des Krakauer Ghettos für Todestransporte. Ein Jahr später wurde er stellvertretender Sektionsleiter in dieser Abteilung.

Mitte Mai 1942 wurde Anton Plügel zur Wehrmacht eingezogen. Lisa Gottschall (2010) arbeitete den erhaltenen Briefwechsel während seiner Zeit als Soldat, in ihrer Diplomarbeit, auf und fand heraus dass er sehr an seiner Arbeit im Generalgouvernement in Krakau hing und außerdem vor hatte sich zu habilitieren. Dazu kam es nicht mehr denn er fiel am 6. März 1945 in Königsberg. Seine sterblichen Überreste befinden sich in einem Sammelgrab in Kaliningrad. (Mehr zu seinen Vernetzungen mit anderen Mitstudenten auf Seite 107.)

Quellen: (UAW, RigAktPh14.992), Gottschall (2010), (Linimayr, 1994, 73), (Hansen, 1994, 488, 590), (Michel, 2000, 153-156)

Josef Rammer

geb.16.12.1890/Ried i.d.Riedmark

Josef Rammer beendete seine schulische Ausbildung 1910 mit der Reifeprüfung. Anschließend studierte er zwischen 1911 und 1915 Theologie an der theologischen Hauslehranstalt St.Florian. Nach dem Abschluss seines Studiums arbeitete er im niederen Schuldienst (Volks- und Hauptschule) und der Seelsorge. 1927 erweiterte er seine Ausbildung mit dem Abschluss der Lehramtsprüfung für Mittelschulen und ab 1929 wurde er pragmatisierter Mittelschullehrer für Religion.

Sein Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien trat er mit dem WS1932/33 und beendete es im WS1936/37 im Hauptfach Völkerkunde und im Nebenfach Urgeschichte. Die Dissertation reichte er im November 1938 bei Viktor Christian und Hugo Hassinger zum Thema: „Untersuchungen über Sexualleben und Ethik der südaustralischen Eingeborenen“ ein. Zum Abschluss seines Studiums war Josef Rammer bereits 48 Jahre alt.

Zu seinen Tätigkeiten während des zweiten Weltkriegs konnte bisher noch nichts näheres herausgefunden werden. Er hat aber den Krieg überlebt und war zwischen 8.Dezember 1947 und 3.August 1954 sowie zwischen 11.Oktober 1954 und 30.Juni 1963 in Wien an der gleichen Adresse gemeldet. Mit 73 Jahren zog er nach Walding in Oberösterreich. Den Wiener Meldeangaben zufolge war er ledig.

Über seinen weiteren beruflichen Werdegang und die Umsetzung seines völkerkundlichen Wissens konnte bisher noch nicht mehr in Erfahrung gebracht werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.440), (StLA, Meldeanfrage)

Maximilian Reichmann

geb.16.04.1901/Wien

Maximilian Reichmann beendete seine schulische Ausbildung 1921 mit der Reifeprüfung und begann anschließend seinen Dienst im Postsparkassenamt in Wien. Nebenbei inskribierte er im WS1933/34 an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Er beendete sein Studium im Mai 1939 mit der Dissertation zum Thema: „Über Eisentechnik in Afrika“. Die Gutachter seiner Arbeit waren Viktor Christian und Hugo Hassinger.

Bis 1953 war Maximilian Reichmann in Wien gemeldet und mit Maria Seethaler verheiratet. Über seinen weiteren Lebenslauf und den Einsatz seines völkerkundlichen Wissens konnten bisher keine weiteren Angaben herausgefunden werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.552), (StLA, Meldeanfrage)

Alfons Riesenfeld

geb.30.11.1911/Myslowic, Oberschlesien, (ab 1945 Polen)

Alfons Riesenfeld besuchte bis 1931 das humanistische Hindenburg Gymnasium in Beuthen (heutiges Polen). Nach seinem Schulabschluss begann er das Studium der Völkerkunde, Philosophie und Soziologie an der Universität Berlin. An der Humboldt Universität in Berlin studierte er bis 1936 und wechselte danach nach Wien, um dort sein Studium am 8.Juli 1937 abzuschließen. Das Thema seiner Dissertation war „Fruchtbarkeitsriten in Melanesien“. Prüfer des großen Rigorosums waren Wilhelm Koppers, Josef Weninger und Oswald Menghin.

Über den weiteren Werdegang Riesenfelds können keine genauen Angaben gemacht werden. Im Archiv der Humboldt Universität in Berlin wird Riesenfeld als verfolgt gelistet. Dies ist aufgrund seines jüdischen Religionsbekenntnisses sehr wahrscheinlich. Da Alfons Riesenfeld sein Studium „bereits“ 1937 beenden konnte, können keine genauen Angaben über seinen weiteren Verbleib an der Universität bzw. in Wien gemacht werden. In Wien war er zwischen Dezember 1936 und April 1938 in der Werdertorgasse gemeldet.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.701), (StLA, Meldeanfrage),
(Studenten 1933-1938, online)

Alfons Rohrer

geb.26.06.1916/Donnerskirchen

gefallen zw. 8. und 10.04.1945/Württemberg, Deutschland

Alfons Rohrer beendete seine Schulausbildung am 30.September 1936 in Wien mit der Matura. Im Sommersemester inskribiert er an der philosophischen Fakultät. Zwischen 30.September 1937 und 30.Dezember 1937 leistete er den verpflichtenden Militärdienst ab. Im Sommersemester 1940 schloss er sein Studium mit der Dissertation zum Thema: „Wesen und Ursprung der Yakzucht“ ab, Gutachter waren Hermann Baumann und Oswald Menghin.

Im Sommersemester 1941 wurde Rohrer als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Völkerkunde angestellt. Er sollte dies als Ersatz für Josef Gartner übernehmen der bereits einberufen wurde. Am 1.September 1941 wurde Rohrer als Mitarbeiter an die „Forschungsstätte für Innerasien“²¹ des SS„Ahnenerbe“ nach München berufen. Seine Mitarbeit an dieser Forschungsstätte wurde durch die Einberufung im Oktober 1941 zum 4.Infanterie Ersatzbataillon 61 in München unterbrochen.

²¹ „Das vorrangige Ziel der Forschungsstätte war die optimale Bearbeitung der von den Expeditionsteilnehmern [Anm. der Expedition „Deutsche Tibet-Expedition Ernst Schäfer“] mitgebrachten Materialien. [...] Darüber hinaus war die Forschungsstätte auch Planungsbüro für die deutsche Tibet-Unternehmung im Krieg“ (Mierau, 2003, 394).

Alfons Rohrer blieb jedoch in Kontakt mit Ernst Schäfer, dem Leiter der Forschungsstätte der auch mehrfach versuchte eine UK-Stellung²² für Rohrer zu erwirken.

Mit dem 12. Infanterieregiment 72 wurde Rohrer auf die Krim verlegt wo er bis Juli 1942 stationiert war. Seine weiteren militärischen Einsätze sind nicht genau rekonstruierbar. Mehrmals musste Rohrer ins Lazarett wegen Lungenentzündung, Gelbsucherkrankung und anderen Verletzungen. Laut WAST fällt Rohrer knapp vor Kriegsende zwischen 8. und 10. April 1945 in Württemberg.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.361), (WAST), (Tillian, 2009, 27ff)

Otilie Maria Rosensprung- verh. Boog

geb. 01.12.1911/Mähr. Ostrau, C.S.R.

gest. 14.02.1974/Wien

Otilie Maria Rosensprung beendete ihre schulische Ausbildung 1931 mit der Reifeprüfung und begann anschließend ihr Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Während vier Semestern war sie Mitglied am Institut für Völkerkunde. Ihr Studium beendete sie mit dem Absolutorium am 10. Juli 1935. Danach arbeitete sie am Naturhistorischen Museum bei Viktor Lebzelter, mit dem sie auch einen Artikel in den Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft zum Thema: „Die menschlichen Skelettreste aus der Bejceiskala-Höhle (Hallstattzeit)“ (Rosenprung, 1936) veröffentlichte. Ihre Dissertation reichte sie im Juli 1938 bei Viktor Christian und Oswald Menghin zum Thema: „Versuch einer kulturhistorischen Gliederung der Hausbauformen in Zentral-Celebes“ ein. Über ihren weiteren Werdegang konnten keine weiteren Angaben erhoben werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.883), (StLA, Meldeanfrage), (Rosenprung, 1936)

Agathe Schmidt

geb. 20.01.1896/Dargun, Mecklenburg Deutschland

Agathe Schmidt maturierte 1914 am humanistischen Gymnasium in Doberan/Mecklenburg. Während des ersten Weltkrieges absolvierte sie die Ausbildung zur Krankenpflegeschwester. Anschließend besuchte sie die soziale Frauenschule in Hamburg und wurde Wohlfahrtspflegerin. Zwischen 1922 und 1925 studierte sie Volkswirtschaft in Hamburg, Berlin und Rostock. Dort promovierte sie an der juristischen Fakultät zum Dr. rer. polit. Neben ihrem Studium arbeitete sie weiterhin in der Wohlfahrtspflege. In ihrem Lebenslauf erwähnt sie weiter, durch die „Veränderung der politischen Verhältnisse in Deutschland kam ab 1933 eine leitende Arbeit für mich nicht mehr in Frage“ (UAW, CVRigAktPh16.495). Ihre Bekanntschaft mit Prof. Diedrich Westermann ermöglichte

²²UK-Stellung: „Ein Wehrpflichtiger, der für eine bestimmte Zeit vom Kriegsdienst freigestellt war, weil er für andere kriegswichtige Arbeiten eingesetzt wurde“ (Brackmann and Birkenhauer, 1988, 186).

te ihr den gewünschten Berufswechsel in das Gebiet der Wissenschaft 1937 mit einer 18-monatigen Feldforschung über das Familienleben der Eingeborenen in Westafrika (Kamerun) zu beginnen. Nach ihrer Rückkehr war sie zuerst Gasthörerin in Berlin und ab 1942 an der philosophischen Fakultät in Wien inskribiert.²³

Neben ihrem Studium arbeitete Agathe Schmidt auch ihre Forschungsergebnisse aus und publizierte bereits 1943 einen Artikel in den Wiener Beiträgen unter Hermann Baumann. Im Juni 1948 beendete sie in Wien ihre Dissertation mit demselben Titel wie ihren bereits publizierten Artikel von 1943 „Über die Wesensart der Frau in Nsei. (Bezirk Bamenda, Kamerun West-Afrika)“ bei Wilhelm Koppers und Wilhelm Czermak.

Im Rigorosenakt fand sich auch der Hinweis dass Agathe Schmidt eine „in Aussicht gestellte Berufung einer englischen Stelle für Afrikaforschung“ (UAW, RigAktPh16.495) hatte. Laut Meldeanfrage war Agathe Schmidt bis Juni 1949 in Wien gemeldet, außerdem findet sich dort auch der Hinweis „vermutlich nach Afrika verzogen“ (StLA, Meldeanfrage). Laut Bettina Beer ging Agathe Schmidt 53-jährig nach Südafrika und forschte dort mehrere Jahre als Ethnologin. (Beer, 2007, 197)

Ihr autobiographisches Werk „Die rote Lendenschnur“ publizierte sie 1955 und diese beinhaltet vor allem die Erfahrungen ihrer 18-monatigen Feldforschung Ende der 1930-er Jahre. Das Interesse Agathe Schmidts galt vermehrt der Völkerpsychologie. Nach ihrer Tätigkeit in Südafrika war sie für die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) in Indien bis in die 70er Jahre tätig und konzipierte dort Projekte und entschied über den Einsatz von Spendengeldern.

Agathe Schmidts Werdegang ist nur lückenhaft nachvollziehbar, es scheint jedoch so dass sie der Völkerkunde treu blieb, sich viel im Ausland aufhielt und durch Projekte bei verschiedenen NGOs finanziert wurde.

Quellen: (UAW, RigAktPh16.495), (StLA, Meldeanfrage), (Beer, 2007, 197), (Schmidt, 1943)

Friedrich/Frederic Martin Schnitger

geb.22.04.1912/Malang, Java

gest.23.04.1945/Mauthausen

Friedrich Martin Schnitger besuchte ab 1924 die Gymnasien in Nijmegen, Haarlem und Leiden (Niederlande) und absolvierte die Reifeprüfung am 18.Jänner 1931. Zwischen 1931 und 1934 studierte er Philosophie und Archäologie in Leiden. 1935 war Friedrich Schnitger Leiter einer archäologischen Expedition auf Sumatra und Konservator des Museums in Palembang für die niederländisch-indische Regierung.

Ab 1936 setzte er dann sein Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien fort. Bereits im Februar 1938 konnte er dieses mit dem Dissertationsthema: „Ein Beitrag zur Archäologie und Kulturgeschichte Sumatras“ beenden. Laut Lebens-

²³In Wien offiziell gemeldet war sie jedoch erst ab August 1945.

lauf konnte Friedrich Schnitger schon während seines Studiums vier Bücher und zahlreiche Artikel publizieren. „Er gab an, im Februar und März 1938 Vorlesungen an den Universitäten Paris, Cambridge und Oxford gehalten zu haben. Danach unternahm er im Auftrag der Königlichen Geographischen Gesellschaft in Amsterdam ethnologische Studien auf Sumatra und Nias“ (Byer, 1999, 231). Weiters gab er in diesem Lebenslauf an seit 1935 Mitglied der NSDAP in Holland gewesen zu sein.

Zwischen 1939 und 1943 arbeitete Friedrich Schnitger als freiwillige, wissenschaftliche Hilfskraft zeitweise am Museum. Zudem bemühte er sich auch um die deutsche Staatsbürgerschaft. Er meldete sich mehrmals als Freiwilliger bei der Wehrmacht, in einem Brief an Hugo Bernatzik²⁴ betonte er: „[...]aber leider holt mich noch immer niemand an die Front. Ich möchte im Dienst meine photographischen und filmischen Gelüste austoben, aber in welcher Abteilung muß man da sein? [...] Ich bedaure tief, sagen zu müssen, daß mein einziger Wunsch schon seit sechs Monaten eine kleine Stellung in der Armee ist, worin ich mein weiteres Leben verbringen will“ (Byer, 1999, 233). Friedrich Schnitger hatte als „Ausländer“ große Probleme eine Anstellung in Wien zu bekommen, daher überlegte er auch immer wieder ins Ausland, nach Indien oder später nach Amerika, zu gehen.

Ab 1940 befürchtete Schnitger von der Gestapo verhaftet zu werden. Dazu schrieb er an Bernatzik: „[...] Wie ich von der Kriminalpolizei höre, ist man seit Monaten genauestens über meine Vergangenheit, über mein Tun und Lassen informiert. [...] Nun hoffe ich dass man mich nicht verhaften wird“ (Byer, 1999, 235). Am 1. März 1943 wurde er jedoch von der Gestapo erkennungsdienstlich erfasst und in Untersuchungshaft genommen. Er wurde aufgrund von „Individueller Widerständigkeit“ angezeigt. Gegen ihn wurde außerdem ein Verfahren eingeleitet in dem er als politischer Agent angezeigt und des Diebstahls bezichtigt wurde. In diesem Verfahren wurde Friedrich Martin Schnitger schuldig gesprochen wegen angedichteter Verbrechen an sieben Personen (Josefine Antonius, Charlotte Vidor, Pieter Felix, Dr. Rita Horsky, Walter und Hubert Zuzan und Adele Neffe), „wegen des Verbrechens des Landesverrates und des Verbrechens nach §7 Staatsschutzgesetz über ausserordentliche Rundfunkmassnahmen“ (MfV, D45/27b). Freigesprochen wurde er vom Vorwurf des Diebstahls. Nach der rechtskräftigen Verurteilung vom 20. Dezember 1944 kam Friedrich Martin Schnitger ins KZ Mauthausen, wo er am 23. April 1945 verstarb.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.005), (DÖW-GestapoDB, 04.04.2012), (MfV, D45/27b), (Byer, 1999, 231ff)

²⁴Mit Hugo Bernatzik, einem Ethnologen der sich sehr stark um die Einbindung in eine wissenschaftliche Institution in Wien bemühte, diese jedoch nie erhielt, pflegte Friedrich Schnitger regen brieflichen Kontakt und ein freundschaftliches Verhältnis wie dies durch Doris Byer ausführlich dargelegt wird. (Byer, 1999, 231-246)

Peter Schumacher

geb.22.01.1878/Udenbrett Kreis Schleiden, Eifel, Deutschland

gest.26.08.1957/Gits, Belgien

Peter Schumacher trat bereits mit 12 Jahren in den katholischen Missionsorden der Weißen Väter²⁵ in Marienthal/Luxemburg ein. Seine Gymnasialzeit verbrachte er in Luxemburg, Algerien, Belgien und Frankreich. Nach seiner Reifeprüfung studierte er Philosophie und Theologie in Belgien und Tunesien. Am 29.Juni 1901 legte er den Missionseid ab und ein Jahr später wurde er zum Priester geweiht. Zwischen 1902 und 1904 war er Dozent für Dogmatik in Trier. Anschließend unterrichtete er für drei Jahre in Haigerloch/Deutschland.

Zwischen 1907 und 1918 war er als Missionar in Ruanda tätig. Danach erbat er sich eine kirchliche Freistellung als Missionar um sich vermehrt völkerkundlichen Studien widmen zu können. Dabei konzentrierte er sich ab 1924, nach seinem ersten Besuch, vor allem auf die Batwa-Pygmäen in der Umgebung des Kivu-Sees. 1928 erreichte er die Beendigung seiner Missionstätigkeit um sich der Erforschung der Batwa zu widmen. Ab dem Wintersemester 1936/37 inskribierte er an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Mit 50 Jahren schloss Peter Schumacher sein Studium gerade noch vor dem „Anschluß“ im März 1938 ab. Seine Dissertation reichte er zum Thema: „Die hamitische Wahrsagerei in Ruanda und ihre Beziehungen zu derjenigen der Gallavölker“ ein. Die Gutachter seiner Arbeit waren noch Wilhelm Koppers und Josef Weninger.

Über seinen Tätigkeiten während des Krieges können keine Aussagen gemacht werden. Nach 1945 widmete sich Peter Schumacher der weiteren Erforschung der Batwa und Kivu-Pygmäen und unternahm auch zahlreiche Forschungsreisen nach Ruanda. Ab 1956 verbrachte er seinen Ruhestand in Gits, Belgien wo sich ein Ordenshaus der Gemeinschaft befindet.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.156), (BAA, PSCHUM1)

Annemarie Schweeger-Exeli geb.Hefel

geb.20.10.1916/Klosterneuburg

gest.28.05.1991

Annemarie Hefel schloss ihre Reifeprüfung im Mädchenrealgymnasium Johannesgasse 5 in Wien I 1935 ab. Bereits im darauf folgenden WS1935/36 inskribierte sie an der philosophischen Fakultät Kunstgeschichte. Im SS1937 verbrachte sie ein Semester in Florenz und widmete sich dort vor allem ihrer kunstgeschichtlichen Studien. Laut Linimayr kam es 1938 „zum Rausschmiß durch Sedlmayr. Zuerst kamen die Juden dran, dann die Nicht-Nazis.“ (Linimayr, 1994, 160) Ihr Vater war „Kunsthistoriker und po-

²⁵Die Gemeinschaft nennt sich auch „Gesellschaft der Missionare von Afrika“ (lat. Societas Missionariorum Africae). Das Ordenskürzel lautet MAfr.

litisch dem Ständestaat verpflichtet. [...] Die politische und weltanschauliche Position der Familie war eindeutig und weithin bekannt.[...] So wurde sie [...] zum [...] Dozentenbundführer Arthur Marchet zitiert, der ihr klarmachte: Schauen Sie, sie werden nie Karriere machen, man kennt ja die Einstellung ihres Vaters“ (Linimayr, 1994, 160).

Von diesen Demütigungen nicht unterzukriegen, wechselte Hefel ihr Hauptfach auf Völkerkunde und versuchte dort ihren Abschluss zu erreichen. In ihrem Lebenslauf schrieb sie: „Im Wintersemester 1938 trat ich in das Institut für Völkerkunde ein und erhielt dort nach einem Jahr mein Dissertationsthema“ (UAW, RigAktPh15.574). Ihre Dissertation verfasste sie zum Thema: „Der afrikanische Gelbguss und seine Beziehungen zu den Mittelmeerländern“. Als Gutachter scheinen im Rigorosenakt Hermann Baumann und auch Hans Sedlmayr auf. Sedlmayr bezieht sich in seiner Beurteilung „nur“ auf die kunsthistorischen Aspekte der Arbeit, die er für „gut“ befand.

Annemarie Hefel konnte ihre Dissertation in der instituts-internen Zeitschrift „Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik“ publizieren. Nach ihrem Abschluss 1941 wurde Hefel von Baumann als „wissenschaftliche Kriegshilfskraft“ um 50 RM.-im Monat am Institut angestellt. „Es gab offensichtlich doch noch Motive, die schwerer wogen, als politische Bedenken“ (Linimayr, 1994, 161). Wahrscheinlich durch Personalmangel war Hefel zu dieser Stelle gekommen. Die Lage schien sich aber zu verschlimmern bzw. zu verhärten und im März 1944 wurde Hefel als „politisch untragbar“ entlassen²⁶.

Nach ihrem Rausschmiss vom Institut war sie wissenschaftliche Privat-Angestellte bei Dominik Wölfel bis Kriegsende. Danach konnte sie eine offizielle Anstellung am Museum für Völkerkunde beginnen, wo sie später auch den Beamtenstatus erlangte. Diese Stelle bekleidete sie bis zu ihrer Pensionierung 1977. Ihr Hauptarbeitsgebiet blieb wie schon bei ihrer Dissertation Afrika und die Kunst Afrikas. In den 60-er und 70-er Jahren unternahm sie auch mehrere Forschungsreisen nach Afrika (1961 Ober-Volta, 1962 Kurumba, 1965 Nyonyosi, 1969 Nyonyosi und Sikomse (alle gem. mit M. Staude), 1974-1975 Sikomse). In den Jahren vor ihrer Pensionierung war sie zusätzlich zu ihrer Tätigkeit am Museum auch noch als Lektorin an der Universität tätig.

Hefel schien gerade in der Kriegszeit durch ihre politische Einstellung die sich nicht mit den Sichtweisen der Nationalsozialisten deckte einen schweren Stand gehabt zu haben. Interessant erscheint die Tatsache dass Sedlmayr sie vom Kunstgeschichte Institut vertrieb, bei ihrem Abschluss aber als Zweitbegutachter herangezogen wurde. Entweder man konnte durch den Personalmangel sich den Zweitbetreuer nicht mehr aussuchen oder die Zerwürfnisse waren nicht so groß so dass Sedlmayr Hefel dennoch in ihrem Abschluss unterstützte und auch in der Benotung wohlwollend gesinnt war.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.574), (StLA, Meldeanfrage), (Linimayr, 1994, 160), (Museum für Völkerkunde, 1978, 26), (Schweeger-Hefel, 1943, 1-88)

²⁶Die Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft übernahm ihre Mitstudentin Erika Sulzmann.

Sylvester Anthony Sieber

geb.14.01.1908/Pittsburgh, USA

gest.13.02.1962/Chicago, USA

Sylvester Sieber absolvierte 1927 erfolgreich seinen Schulabschluss am „Sacred Heart Mission House“ in Girard, Pennsylvania. Im Jahr 1935 wurde er zum katholischen Priester des Ordens Societas Verbi Divini (SVD) geweiht. Anschließend inskribierte er an der philosophischen Fakultät in Wien und studierte dort bis 1937. Danach verließ er Österreich und ging zurück in die USA, dort setzte er sein Studium an der Universität von California (1938-39) fort und beendete es 1942 an der Universität von Chicago mit dem Master. Zwischen 1944 und 1951 war Sylvester Sieber Professor für Völkerkunde und Soziologie an der De Paul University und der University of Loyola (beide Chicago). Für seinen Abschluss in Wien führte er eineinhalb Jahre ethnologische Feldforschungen bei den „Odjibwa Indianern“ in Kanada und Minnesota durch. Seine Dissertation reichte er, 44-jährig, im September 1952 in Wien ein, nachdem er bereits einige Jahre als Professor in Amerika tätig war. Das Thema seiner Dissertation war: „Animalismus und Totemismus bei den nördlichen, östlichen und zentralen Algonkian“. Gutachter der Arbeit waren Wilhelm Koppers und Robert Heine-Geldern.

In Wien war Sylvester Anthony Sieber nie gemeldet, man kann davon ausgehen dass er im Ordenshaus in Mödling/St.Gabriel während seines Studiums untergebracht war. Nach Beendigung seines Doktorates ging Sylvester Sieber zurück in die USA und unterrichtete dort an verschiedenen Schulen in Chicago Soziologie und Anthropologie, wie z.B. am Mundelein College, Divine Word Mission Seminary, DePaul University und Loyola University um nur einige zu nennen. (Luzbetak, 1963, 236) Sieber war außerdem Präsident der American Catholic Sociological Society und Mitglied der American Anthropological Association. Er war großer Bewunderer Wilhelm Schmidts und übersetzte zwei Werke (Handbuch der Methode der kulturhistorischen Ethnologie und Völker und Kulturen) ins englische. Sieber starb unerwartet am 13.Februar 1962 auf dem Weg zu einer Vorlesung.

Quellen: (UAW, RigAktPh18.549), (StLA, Meldeanfrage), (Luzbetak, 1963, 236)

Grete Siegl-Kauba

geb.03.01.1920/Wien

gest.13.06.2006/Wien

Grete Siegl maturierte 1939 am Staatsrealgymnasium in Wien. Anschließend inskribierte sie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Ab 1940 musste sie ihr Studium aus rassistischen Gründen unterbrechen, da sie als Mischling 1. Grades galt. (Mehr dazu auf Seite 24 und ab Seite 48.) Daraufhin arbeitete sie in verschiedensten Bereichen, um während des Kriegs finanziell über die Runden zu kommen. Zuerst gab

sie Nachhilfeunterricht, später war sie als Kindermädchen tätig. Während der Dienstverpflichtung wurde sie vom Arbeitsamt zuerst einem Bauunternehmer und später einem Bausachverständigen als kaufmännische Hilfe zugeteilt. Nach Kriegsende nahm Grete Siegl noch im SS1945 ihr Studium wieder auf.

Ihre Dissertation verfasste sie zum Thema: „Die Bestattung bei den Stämmen des östlichen Nordamerikas“ und konnte damit ihr Studium 1948 beenden. Gutachter ihrer Arbeit waren Wilhelm Koppers und Richard Pittioni.

Nach ihrer Promotion fand Grete Siegl keine Möglichkeit ethnologisch weiterzuarbeiten und war bis zu ihrer Pensionierung als Leiterin einer Zweigstelle der Wiener Städtischen Büchereien angestellt. (Smetschka, 1997, 59)

Quellen: (UAW, RigAktPh16.672), (Smetschka, 1997, 59)

Heinrich Simbriger

geb.04.01.1903/Aussig, Böhmen Heute:Tschechien

gest.13.07.1976/Regensburg, Deutschland

Heinrich Simbriger legte 1920 die Reifeprüfung erfolgreich in Prag ab und begann anschließend die Zahntechnikerlehre, während der er sich auf die Ergänzungsprüfung aus Latein vorbereitete. Im Wintersemester 1921 inskribierte er an der Universität Prag Medizin. Ein Jahr später wechselte er an die philosophische Fakultät der Universität Prag und inskribierte sich zugleich an der deutschen Musikakademie.

1924 musste er sein Studium krankheitsbedingt unterbrechen und verbrachte einige Zeit zur Erholung in Italien. Dort beschäftigte er sich mit dem italienischen und sizilianischen Volkslied. Ab Herbst 1925 studierte er an der Akademie in München Tonkunst und beendete dieses Studium 1927. Danach übersiedelte er nach Wien und arbeitete als Komponist und Musiklehrer.

Ab Wintersemester 1934/35 inskribierte Heinrich Simbriger an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. In seinem Lebenslauf gab er Hinterindien und Indonesien im Zusammenhang mit den asiatischen Hochkulturen als bevorzugtes Studiengebiet an.

Sein Studium beendete er im Juni 1937 mit dem Dissertationsthema: „Gong und Gongspiele“. Die Gutachter der Arbeit waren Wilhelm Koppers und Josef Weninger.

Simbriger war nach seinem Abschluss zunächst als Musiklehrer in Tetschen-Bodenbach (heute tschechische Republik) tätig. Er wurde jedoch auch zur Wehrmacht eingezogen und diente im 3./Kgf.-Arbeits-Bataillon 184.

Nach dem Krieg erhielt er 1950 den Sudetendeutschen Kulturpreis für Musik und 1953 den Johann-Wenzel-Stamitz-Preis.

Er zog später nach Regensburg, wo er das Musikarchiv der Künstlergilde aufbaute und seine musiktheoretischen Hauptschriften vollendete.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.459), (Haekel, 1956), (WASSt)

Erika Stanek-Purse verh. Kaneko

geb.06.10.1926/Pöckau, Kärnten

Erika Stanek beendete ihre Schulausbildung in der Oberschule für Mädchen in Villach 1944. Im Sommersemester 1944 inskribierte sie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Aufgrund der Kriegswirren musste sie ihr Studium unterbrechen und konnte es erst im Wintersemester 1946/47 wieder aufnehmen. Nach drei Semestern unterbrach sie ihr Studium erneut für einen vier-jährigen Aufenthalt in Großbritannien. Nach ihrer Rückkehr 1950 nahm sie ihr Studium wieder auf und konnte es im Februar 1955 mit ihrer Dissertation zum Thema: „Zum Bestattungsbrauchtum der Eingeborenen von Formosa“ beenden. Gutachter der Arbeit waren Wilhelm Koppers und Robert Heine-Geldern.

Später ging sie nach Japan und war mit Nobor Kaneko (1911-1987), einem Musiker und Dirigenten verheiratet. Dort lehrte sie an verschiedenen japanischen Universitäten als Ethnologin und wurde auch aufgefordert „[...] als Vertreterin der Wiener Schule der Völkerkunde an der Universität Tokyo eine zweistündige Vorlesung zu halten“ (Smetschka, 1997, 142).

Ihr Forschungsschwerpunkt lag laut Smetschka bei ethnologischen und archäologischen Studien zu Süd-Ostasien unter besonderer Berücksichtigung von Taiwan.

Quellen: (UAW, RigAktPh19.211), (Smetschka, 1997, 142)

Erika Sulzmann

geb.07.01.1911/Mainz

gest.17.06.1989/Mainz

Erika Sulzmann beendete ihre schulische Ausbildung 1930 an der Studienanstalt in Mainz mit der Reifeprüfung. Ab Februar 1931 arbeitete sie am Forschungsinstitut für Kulturmorphologie in Frankfurt. Ihr Aufgaben umfassten Tätigkeiten als Bibliothekarin, Photographin, Graphikerin und Archivarin. Ab 1936 arbeitete sie an diesem Institut offiziell als Bibliothekarin. Das Studium der Völkerkunde konnte sie aus vertragsrechtlichen und finanziellen Gründen nicht aufnehmen. Ab 1940, als ihre finanzielle Lage ein Studium möglich machte, war dies in Frankfurt nicht mehr möglich da dem einzigen Lehrenden, Adolf Jensen, die Lehrerlaubnis entzogen wurde.

Daraufhin entschloss sich Erika Sulzmann ihr Studium in Wien zu beginnen und inskribierte dort ab Herbst 1940 an der philosophischen Fakultät. Ab 1941 wurde sie neben ihrem Studium von Hermann Baumann, dem damaligen Ordinarius in Wien, beauftragt für sein Projekt „Handbuch der afrikanischen Stämme“²⁷ Völkerkarten anzu-

²⁷Dieses Projekt wurde von der kolonialwissenschaftlichen Abteilung des Reichsforschungsrates finanziert. Eigentlich war im Rahmen des Projektes auch eine großangelegte Publikation in Planung, die jedoch aufgrund der Kriegsergebnisse nicht vollendet wurden.

fertigen. Ab 1943 bis Mai 1945 war Erika Sulzmann als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Völkerkunde in Wien angestellt. Daneben war sie auch noch als OV-Schulungsleiterin beim Reichskolonialbund in der Hörlgasse in Wien tätig. (BPAW)

Mit dem Ende des Krieges kehrte sie nach Mainz zurück und arbeitete dort vorübergehend als Landarbeiterin. Im März 1946 kehrte Erika Sulzmann nach Wien zurück und inskribierte erneut um ihr Studium erfolgreich beenden zu können. In ihrem Lebenslauf schrieb sie über diese Zeit: „Als Bedienerin friste ich seitdem mein Dasein und habe meine Dissertation unter größten äußeren Schwierigkeiten vollendet“ (UAW, CVRigAktPh16.402). Ihre Dissertation konnte sie „in letzter Sekunde“ im Jänner 1947 noch unter der Begutachtung von Wilhelm Koppers und Wilhelm Czermak mit dem Thema: „Die Mongo. Studien zu einer regionalen Monographie“ beenden²⁸.

Über die Umstände ihres Abschlusses schrieb Erika Sulzmann in einem Brief vom 9. Jänner 1947 folgendes: „Während der Dissertation 1946 sollte ich ohne weitere Begründung als Reichsdeutsche ausgewiesen werden, was in letzter Minute verhindert werden konnte. Ich musste jedoch mit dem nächsten Repatriierungszug am 15. Februar 1947 nach Deutschland zurückkehren. Mit freundlicher Genehmigung von Herrn Professor Koppers durfte ich deshalb die Dissertation in der vorliegenden Form abschließen, um die Promotion noch zu ermöglichen“ (UAW, RigAktPh16.402).

Nach ihrem Abschluss in Wien ging Erika Sulzmann wieder an das Frobenius Institut nach Frankfurt zurück. Von dort wurde sie 1948 vom Lehrstuhlinhaber Adolf Friedrich²⁹ an die Johannes-Gutenberg Universität in Mainz berufen. Ab 1960 wurde sie dort Kustodin der ethnographischen Studiensammlung des Institutes. „Als akademische Oberrätin und später akademische Direktorin blieb sie bis zu ihrem Ruhestand 1976 am Mainzer Institut für Ethnologie und Afrika Studien“ (Smetschka, 1997, 159). Sie war auch noch nach ihrer Pensionierung sehr aktiv und hielt zahlreiche Lehrveranstaltungen und war Mitherausgeberin der „Mainzer Afrika-Studien“.

Quellen: (UAW, RigAktPh16.402), (BPAW), (Beer, 2007, 218), (Smetschka, 1997, 159)

Primo Vanicelli

geb. 15.11.1909/Cantalice, Italien

Primo Vanicelli war eigentlich Pater Luigi vom Orden der Franziskaner und wird daher in der Literatur auch als Luigi Vanicelli geführt. 1926 beendete er seine Gymnasialstudien und besuchte anschließend 3 Jahre das Missionskolleg in Rom. Von 1929 bis 1933 war er in der päpstlichen Ordensuniversität *Athenaeum Antonianum* in Rom inskribiert und beendete dort seine theologischen Studien. Dort erhielt er auch 1932 seine

²⁸Ihr Haupttrigrosom konnte sie bereits im März 1945 bei Hermann Baumann und Oswald Menghin abschließen. (Siehe dazu auch Seite 53.)

²⁹Adolf Friedrich hat sich 1943 bei Hermann Baumann in Wien habilitiert. Man kann davon ausgehen dass sich die beiden seit dieser Zeit gekannt haben.

Priesterweihe. Ab 1933 inskribierte er an der *School of Oriental Studies* in London und erhielt dort 2 Jahre später seinen Abschluss in chinesisch. Danach ging er für ein Jahr an die Sorbonne *Faculté de Lettres* in Paris und hörte dort Vorlesungen zur chinesischen Sprache aber auch im Fach Philosophie, Soziologie und Psychologie.

Ab 1936 inskribierte er an der philosophischen Fakultät in Wien und belegte in den Fächern Völkerkunde und Urgeschichte Vorlesungen. In Wien beendete er das Studium der Völkerkunde im Juni 1938 mit dem Dissertationsthema: „Die Familie bei den alten Chinesen“. Die Gutachter seiner Arbeit waren Viktor Christian und Hugo Hassinger.

Sein studentischer Werdegang ist sehr eng mit Salvatore Fedele verbunden (Siehe dazu im Unter-Kapitel *Vernetzungen*). Über seinen weiteren Werdegang konnten nur ansatzweise Hinweise gefunden werden. Nach dem Krieg wurde Vanicelli im Artikel „Anthropology during the War“ (Cooper and Herskovits, 1946, 299-304) als junger Anthropologe erwähnt der in Italien an der Katholischen Universität Mailand tätig war. Außerdem findet man zu Primo Vanicelli einen Artikel in *The Mass Media*³⁰ vom 26. Februar 1974 in welchem sein universitätsinterner Aufstieg zum Associate Vice Chancellor of academic Affairs an der University of Massachusetts erwähnt wird.

Diese beiden Hinweise zeigen auf dass Vanicelli zuerst in Italien tätig war und später nach Amerika auswanderte. Bei seiner beruflichen Tätigkeit bleibt er dem universitären Betrieb treu bzw arbeitete sich bis in höhere Entscheidungsebenen voran.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.390), (Cooper and Herskovits, 1946, 299-304),
(unbekannt, 1974)

Zdenko Vinski

geb.03.05.1913/Zagreb

gest.13.10.1996/Zagreb

Zdenko Vinski legte im Sommer 1931 seine Reifeprüfung in Zagreb ab. Im selben Jahr inskribierte er an der Hochschule für Welthandel in Zagreb. Mit dem Wintersemester 1932/33 wechselte er an die philosophische Fakultät der Universität Wien und belegte dort Vorlesungen mit dem Schwerpunkt Balkankunde bis zum Sommersemester 1936. Danach arbeitete er an seiner Dissertation die er im Juni 1937³¹ zum Thema: „Die südslavische Großfamilie in ihrer Beziehung zum asiatischen Großraum“ einreichte. Gutachter dieser Arbeit waren Wilhelm Koppers und Josef Weninger. 1938 ließ er seinen in Wien erworbenen Titel an der Universität Zagreb anerkennen (nostrifizieren).

Über seine Tätigkeiten während des Krieges können keine genauen Angaben gemacht werden. Da er mosaischen Glaubens war kann man davon ausgehen dass sein Tätigkeitsfeld sicher extrem eingeschränkt war.

³⁰Eine Zeitung der University of Massachusetts/Boston.

³¹In Wien war Zdenko Vinski offiziell zwischen Jänner 1934 und Juli 1937 in der Rossauergasse gemeldet bevor er wieder zurück nach Zagreb übersiedelte. (StLA, Meldeanfrage)

Nach dem Krieg widmete er sich der archäologischen Forschung in seiner Heimat. Ab 1945 bis zu seiner Pensionierung 1979 arbeitete er am archäologischen Museum in Zagreb und war zwischen 1951 und 1955 Direktor des Museums.

Auffallend in seiner Bibliographie ist, dass er immer wieder auch deutschsprachige Artikel in Journals und Vorträge in deutscher Sprache auf Kongressen gehalten hat. Außerdem hatte er über seine Studienzeit hinaus Kontakt mit seinen Kollegen in Wien, unter anderem auch Richard Pittioni.

Quellen: (UAW, RigAktPh13.409), (StLA, Meldeanfrage),
(unbekannt Redaktionsbüro, online)

Kira Weinberger geb.Goebel

geb.15.03.1914/St.Petersburg, Russland

Kira Weinberger-Goebel wurde in St.Petersburg geboren, ihr Vater war zu diesem Zeitpunkt beruflich dort tätig. Die Familie kehrte unfreiwillig durch den Kriegsausbruch (1.Weltkrieg) nach Österreich zurück. In Wien absolvierte Kira Weinberger-Goebel die Schulausbildung und schloss diese 1933 mit der Reifeprüfung ab. Zwischen 1933 und 1937 inskribierte sie an der Universität Wien Völkerkunde und Urgeschichte. Während ihres Studiums nahm sie am internationalen Anthropologen- und Ethnologenkongress in London 1934 teil.

Sie beendete 1939 ihr Studium mit dem großen Rigorosum und der Vorlage ihrer Dissertation zum Thema: „Bestattung und Seelenvorstellung in Melanesien. (Eine kulturhistorische Studie.)“ Gutachter ihrer Arbeit waren Viktor Christian und Hugo Haslinger. Teile ihrer Arbeit wurden in der institutseigenen Zeitschrift „Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik“ (Weinberger-Goebel, 1943) und in der „Zeitschrift für Ethnologie (ZfE)“ veröffentlicht.

Kira Weinberger-Goebel scheint nach ihrem Abschluss an der Universität Wien keine weiteren völkerkundlichen Forschungen gemacht zu haben. Auch über ihren weiteren Werdegang konnte nichts herausgefunden werden.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.009), (StLA, Meldeanfrage), (Beer, 2007, 233),
(Weinberger-Goebel, 1940, 114-124), (Weinberger-Goebel, 1943)

Ludwig Zöhrer

geb.19.04.1906/Wien

gest.09.11.1983/Wien

Ludwig Zöhrer maturierte 1926 und studierte anschließend an der Hochschule für Welthandel, wo er 1930 mit dem Diplom abschloss. Danach inskribierte er an der juristischen Fakultät. Dieses Studium beendete er 1934 mit dem Doktorat. In dieser Zeit unternahm er bereits zwei Fernreisen 1931 nach Kleinasien und 1932 in die Sahara.

1934 inskribierte er an der philosophischen Fakultät Völkerkunde und Afrikanistik. Während dieses Studiums reiste er 1935/36 zu „Tuareg-Stämmen“ in die Sahara im Auftrag der Akademie der Wissenschaften Wien und dem Museum für Völkerkunde München. Im November 1938 beendete er sein völkerkundliches Studium mit dem Thema: „Geistige und materielle Kunst bei den Imohag der Sahara“. Gutachter dieser Arbeit waren Viktor Christian und Hugo Hassinger.

Nach seiner Promotion wurde er relativ schnell zum Militärdienst eingezogen und war anfänglich bei der Luftwaffe stationiert. Im Sommer 1942 meldete er sich zum wissenschaftlichen Sonderkommando des O.K.W. in Libyen.

Nach dem Krieg arbeitete er 5 Jahre am Arlberg in einer französischen Wetterstation, danach war er als freier Wissenschaftler ohne institutionelle Verankerung (auf Projektbasis) bei öffentlichen Institutionen tätig. So zum Beispiel zwischen 1951 und 1952 als Facharbeiter in der Außenhandelskommission des Handelsministeriums in Wien oder 1956/57 im Auftrag der UNESCO in Somalia und Afghanistan. Dazwischen arbeitete er immer wieder mit Museen zusammen, hielt Vorträge und arbeitete an verschiedenen Publikationen.³²

Quellen: (UAW, RigAktPh14.431), (OeSTA, ADR/BMI/GA40.174), (MfV, D1940/x)

Walter Zuzan

geb. 27.05.1917/Wien

Walter Zuzan schloss 1935 das humanistische Gymnasium ab. Nur mit Hilfe des Schuldirektors konnte er seine Schulausbildung beenden, denn er wurde kurz vor seinem Matura-Abschluss verhaftet und entging dadurch nur knapp seiner Relegation³³. Nach seinem Matura-Abschluss ging er als Novize zur „Gesellschaft Jesu“ „[...]um meinem Jugendwunsch, Missionär zu werden, zu verwirklichen“ (UAW, CVRigAktPh 15.435). Schon nach viermonatiger Novizenzeit im Lavanttal in Kärnten wurden ihm „[...]die gewaltigen Gegensätze, die zwischen der nationalsozialistischen und katholischen Weltanschauung bestehen offenbar“ (UAW, CVRigAktPh15.435). Er kehrte nach Wien zurück und inskribierte im Sommersemester an der philosophischen Fakultät der Universität Wien.

Im Sommer 1937 beschloss Zuzan mit dem Rad (aufgrund des Engpasses an finanziellen Mitteln) nach Spanien zu fahren und dort „am Entscheidungskampf zwischen abendländischer Zivilisation und bolschewistischer Kulturlosigkeit teil zu nehmen“ (UAW, CVRigAktPh15.435). Er reiste illegal nach Spanien ein und diente zwischen 2. August 1937 und 9. April 1938 in der spanischen Fremdenlegion.

³²Ludwig Zöhrer wird von Anita Dick im Rahmen ihrer Dissertation noch genauer beleuchtet.

³³Disziplinarmaßnahme bzw. endgültiger Ausschluss in dem Fall aus der Schule.

Nach seiner Rückkehr in Wien nahm er sein Studium wieder auf. Neben dem Studium arbeitete er bis April 1940 in der Bauleitung der Luftwaffe Schönbrunn und anschließend war er als Fremdenführer bis Juni 1940 tätig. Ab September 1940 meldete sich Walter Zuzan beim Wehrkreiskommando „um eine Einstellung in das Heer zu bewirken“ (UAW, CVRigAktPh15.435).

Seine Dissertation beendete Zuzan im Mai 1940 zum Thema: „Die spanische Kolonisation im Andenhochland als Beispiel einer Akkulturation auf dem Gebiete der Soziologie.“ Gutachter dieser Arbeit waren Hermann Baumann und Eberhardt Geyer. Zuzan erwähnte dass die Anregung zu diesem Dissertationsthema von Christoph von Fürer-Haimendorf gekommen und die Arbeit unter der Leitung von Josef Haekel (Heckel) entstanden sei.

In seinem Lebenslauf im Rigorosenakt schrieb er folgendes über seine Zukunft und die der Völkerkunde: „Ich sehe in der Ethnologie die Hilfsquelle für eine vernünftige Kulturpolitik. Die Politik ist das Primäre und die Wissenschaft hat ihre Stütze zu sein. Aus dieser Auffassung heraus [sic!] bin ich bestrebt aus der Ethnologie diejenigen Ergebnisse heraus zu arbeiten, die für das Interesse der Allgemeinheit unmittelbar nutzbar erscheinen. [...] Mein Lebensideal ist das Motto: „Buch und Gewehr“ und ich werde bestrebt sein dasselbe auch im Bereich der Völkerkunde zu verwirklichen. Die wissenschaftliche Arbeit soll nicht in Büchern vergraben bleiben, sondern in das helle Licht der Öffentlichkeit gerückt werden um zu verhüten, daß [sic!] in der großen Politik gegen wissenschaftlich fundierte Realitäten verstoßen wird“ (UAW, CVRigAktPh15.435). Seine Dissertation sieht er als bescheidenen Beitrag: „[...]zur Widerlegung der säkularen Verleumdung Spaniens, es habe den Indianern schlechtere Lebensbedingungen gebracht“ (UAW, CVRigAktPh15.435).

Nach dem Krieg war Walter Zuzan vor allem als Journalist tätig, teilweise veröffentlichte er auch rechtslastige Schriften³⁴. So war er Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Der Aufbruch“, die nach zwei Ausgaben vom Innenministerium verboten wurde. Bis 1951 war Walther Zuzan mit seiner Gattin Gertraud und seinen drei Kindern in Wien gemeldet. Danach übersiedelte er nach Salzburg und Mitte der Sechziger Jahre wurde er in Hamburg für den Kreisverband der NPD als Beisitzer politisch aktiv. Zuzan war hauptsächlich als Journalist tätig in wechselnden Anstellungsverhältnissen, gab aber auch im Jahr 1968 einen Reiseführer über Mexiko heraus (Zuzan, 1968). Ab 1977 war er längerfristig bei der „Celleschen Zeitung“ angestellt.

Der Werdegang von Walther Zuzan erscheint noch sehr lückenhaft und muss noch einer intensiveren Recherche unterzogen werden. Interessant erscheint dennoch sein recht deutliche Positionierung für das NS-Regime über das Kriegsende hinaus.

Quellen: (UAW, RigAktPh15.435), (StLA, Meldeanfrage), (Zuzan, 1968)

³⁴vgl. dazu den Artikel im Spiegel vom 27.7.1981 über Zuzans Tätigkeit bei der Celleschen Zeitung und sein vorheriger Werdegang, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14332008.html> [23.01.2013].

Thomas Zwiauer

geb.10.01.1911/Budapest, Ungarn

vermisst 26.06.1941/Zemloslaw, Weißrussland

Thomas Zwiauer besuchte das Gymnasium in Innsbruck und Wien und beendete dieses 1929 mit der Reifeprüfung. Im selben Jahr begann er sein Studium an der Universität Wien und legte seinen Schwerpunkt auf Ostasien. 1933 beendete er dieses formal mit dem Absolutorium und widmete sich seiner Dissertation unter der Anleitung von Wilhelm Koppers und Arthur von Rosthorn. Zwischen WS1933/34 und SS1937 war Thomas Zwiauer sechs Semester als Mitglied am Institut angemeldet. Seine Dissertation reichte er nach 18 Semestern im Oktober 1938 zum Thema: „Ethnologie und Gruppierung der Grenzvölker im Norden Chinas auf Grund chinesischer Berichte“. Die Gutachter seiner Arbeit waren Viktor Christian und Hugo Hassinger.

Thomas Zwiauer wurde nach seinem Studienabschluss zur Wehrmacht einberufen und diente in der Panzer-Abteilung 10 und später im Panzer Regiment 27. Nach dem Einsatz seiner Truppe beim Russlandfeldzug wurde Thomas Zwiauer am 26.Juni 1941 als vermisst gemeldet.

Quellen: (UAW, RigAktPh14.370), (WASSt)

7

Nähere Betrachtungen zu den Absolvent/innen

Aufgrund der ausführlicheren Datenlage die in Kapitel 6 dargelegt wurde, wird in diesem Kapitel eine Darstellung des Kollektivs anhand dreier Blickwinkel aufbereitet. Es wird die politische Gesinnung der Absolvent/innen bzw. ihre rassische Herkunft dargestellt, soweit dies aus der Aktenlage recherchierbar bzw. darstellbar ist. Im Weiteren werden die Karrieren der Absolvent/innen betrachtet und abschließend werden auffallende Vernetzungen zwischen Studierenden während dem Studium und darüber hinaus aufgezeigt.

7.1 Politische Gesinnung - „Rassische“ Herkunft

Diese Betrachtung bietet sich insofern an da sie in der damaligen Zeit über Verbleib in bzw. Ausschluss aus der Gesellschaft entschieden haben. Im Konkreten werden die Absolvent/innen einer Kategorisierung unterzogen, bei der versucht wird anhand der Aktenlage sie einer politischen Richtung zuzuordnen - soweit dies möglich und sinnvoll erscheint. Dabei wurden verschiedene Kategorien gebildet um den einzelnen Personen und ihren unterschiedlichen Tätigkeiten während des Krieges möglichst gerecht zu werden. Es wird hier zwischen „fixen Kategorien“ und „fließenden Kategorien“ unterschieden. Die fixen Kategorien können durch Aussagen der Person selbst, Angaben aus ihrem Lebenslauf, Gauakten, WAST Anfragen und dergl. direkt zugeordnet werden. Bei den fließenden Kategorien wurde auf Aussagen aus der Literatur und Zuordnungen durch Dritte („oral history“) zurückgegriffen, deshalb kann bzw. muss es in diesen Kategorien noch zu Anpassungen kommen. Zu den fixen Kategorien zählen demnach: illegal/NS-Aktive, Kriegsteilnehmer, Mischlinge, Emigration und Widerstand. Die fließenden Kategorien beinhalten: Mitläufer und „Neutral-Untätig-Nicht-Zuordenbar“. Die Positionierung der einzelnen Absolvent/innen in Abbildung 7.1 ist demnach ein Zwi-

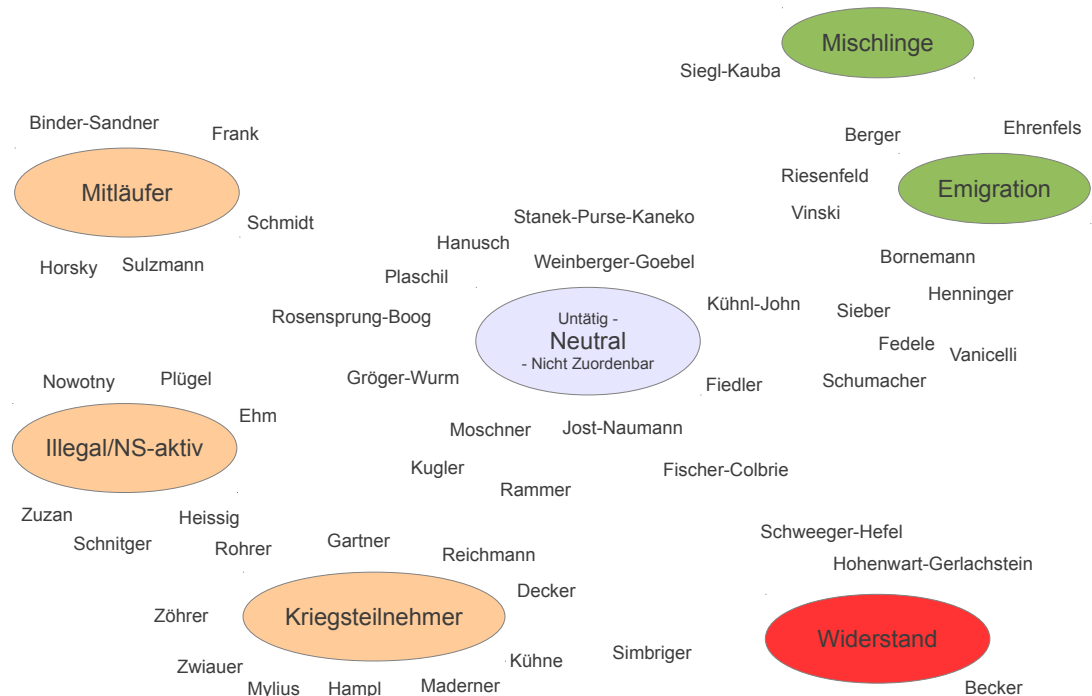


Abbildung 7.1: Politische Gesinnung - Rassistische Herkunft

schenstand aufgrund der laufenden Recherchen und kann sich auch noch verändern bzw. werden die Grenzen der einzelnen Kategorien als beweglich gesehen.

Die Illegal in der NSDAP-Tätigen konnten relativ eindeutig identifiziert werden, da sie ihre frühe Mitgliedschaft, gerade wenn sie zwischen 1938 und 1945 ihr Studium abschlossen, bereits im Lebenslauf (des Rigorosenaktes) ausführlich erwähnten. Fünf der Sechs illegal/NS-aktiven Personen (Ehm, Heissig, Nowotny, Plügel, Zuzan), wie in Abbildung 7.1 dargestellt, waren auch während der Kriegszeit im Kriegseinsatz. Bei den meisten Männern konnte eine Kriegsteilnahme durch die WAST bestätigt werden. Eine Kriegsteilnahme ist jedoch keineswegs mit einer Mitgliedschaft¹ bei der NSDAP gleichzusetzen. Viel mehr wurden alle Männer in wehrfähigem Alter (und dazu zählte der größte Teil der männlichen Absolventen) zum Wehrdienst eingezogen. Auffallend bei dieser Abbildung ist dass die männlichen Ordensmitglieder (Bornemann, Fedele, Henninger, Schumacher, Sieber, Vanicelli)² die am Wiener Institut in verhältnismäßig

¹Die Mitgliedschaft bei der NSDAP konnte nur bei sehr wenigen Absolvent/innen eindeutig festgestellt werden, daher wurde bei der Kategorisierung auf den Punkt Mitgliedschaft verzichtet da er nicht aussagekräftig genug erschien.

²Dies könnte sich daraus ergeben, dass die beiden katholischen Ordensbrüder Pater Wilhelm Schmidt

großer Zahl inskribiert waren nach dem „Anschluß“ relativ schnell das Land verließen bzw verlassen mussten, da ihnen durch das NS-Regime Verfolgung drohte. Zu den Emigranten müssen dabei auch die drei Absolvent/innen mit mosaischer Herkunft (Berger, Riesenfeld und Vinski) gezählt werden. Ihr Werdegang konnte noch nicht genau rekonstruiert werden, es gelang ihnen jedoch rechtzeitig außer Landes zu kommen.

Schwieriger war die Zuordnung der politischen Einstellung bei den Frauen. Diese waren zumeist nicht besonders politisch aktiv oder nicht eingetragene Mitglieder in der NSDAP. Daher konnte auch ihre Einstellung zum veränderten politischen System schwer nachvollzogen werden. Bei einigen gaben die Lebensläufe erste Hinweise einer Anpassung an das NS-Regime aufgrund ihrer Wortwahl und Darstellung über Tätigkeiten in NSDAP nahen Kreisen (wie z.B. dem Bund-Deutscher-Mädchen (BDM)). Sie wurden zum Großteil um die Kategorie „Neutral-Untätig-Nicht Zuordenbar“ gruppiert, aber bei weiteren Hinweisen auch als MitläuferInnen eingestuft.

Eine weitere Kategorie tat sich bei genauerer Betrachtung der Absolvent/innen noch auf. Grete Siegl-Kauba wurde erst später aufgrund ihrer Abstammung als Mischling aus dem universitären Betrieb ausgeschlossen und konnte daher erst nach 1945 ihr Studium wieder aufnehmen und dieses auch abschließen. Die Frauen wurden spätestens ab 1943 zum Großteil für kriegswichtige Arbeiten abberufen und mussten dabei unter anderem in der Rüstungsindustrie Arbeiten verrichten (vgl. dazu auch Seite 17).

Recht wenige aber dennoch ansatzweise Hinweise gibt es auch zur Kategorie Widerstand. Als wichtigster Vertreter ist dabei sicher Hans Becker zu nennen, der durch seinen Einsatz bei der Widerstandsgruppe O5 den Widerstand in Österreich gegen das NS-Regime vorangetrieben hat. Zu nennen sind jedoch auch Anna Hohenwart-Gerlachstein und Annemarie Schweeger-Hefel die als Vertreter des „stillen Widerstandes“ gesehen werden sollten. Sie waren zwar im System tätig leugneten aber nie ihre Einstellung und ihre Herkunft und hatten dadurch auch mit negativen Auswirkungen zu kämpfen.

7.2 Weitere Karriere

In diesem Punkt werden die weiteren Karriereverläufe aufgezeigt. Dabei sollen vor allem die berufliche Ausrichtungen der Einzelnen aus der Gesamtheit der Hauptfach Absolvent/innen dargestellt werden.

In Abbildung 7.2 wird dabei ersichtlich, dass fast die Hälfte der Absolvent/innen im wissenschaftlichen oder wissenschaftsnahen Umfeld auch nach ihrem Abschluss verblieben. 11 Absolvent/innen (22,4%) waren an verschiedensten Universitäten im In- und Ausland in recht unterschiedlichen Positionen tätig. 12 (24,5%) Studierende konnten ihr wissenschaftliches Wissen auch in ihrer beruflichen Tätigkeit abseits der Universität umsetzen. Sie arbeiteten zumeist in wissenschaftsnahen Bereichen wie dem Museum, in

(SVD) und Pater Wilhelm Koppers (SVD), welche die katholisch geprägte Lehrmeinung am Institut vorgeben, mehr Studierende mit starkem katholischem Bezug (zumeist auch in einem Orden) anzogen.

Archiven, veröffentlichten Publikationen in Zeitschriften oder arbeiteten als freie Wissenschaftler/innen.

Ein ähnlich großer Teil, nämlich 10 Absolvent/innen (20,4%), arbeitete in außerhalb des wissenschaftlichen Umfeldes. Verhältnismäßig viele waren im Schuldienst tätig. Daneben waren auch Berufe wie der diplomatische Dienst, das Banken- und auch Bibliothekswesen vertreten.

Bei weiteren 11 Absolvent/innen (22,4%) konnte nicht eindeutig herausgefunden werden welche beruflichen Schwerpunkte sie setzten bzw. wo sie nach ihrem universitären Abschluss tätig waren.

Vier Absolventen (Gartner, Plügel, Rohrer, Zwiauer oder 8,1%) fielen im Krieg (näheres dazu Seite 44) und einer (2%) kam im KZ um (mehr Informationen auf Seite 46 bzw. Seite 90) ihr beruflicher Werdegang nahm daher sehr schnell nach ihrem universitären Abschluss ein jähes ungewolltes Ende.

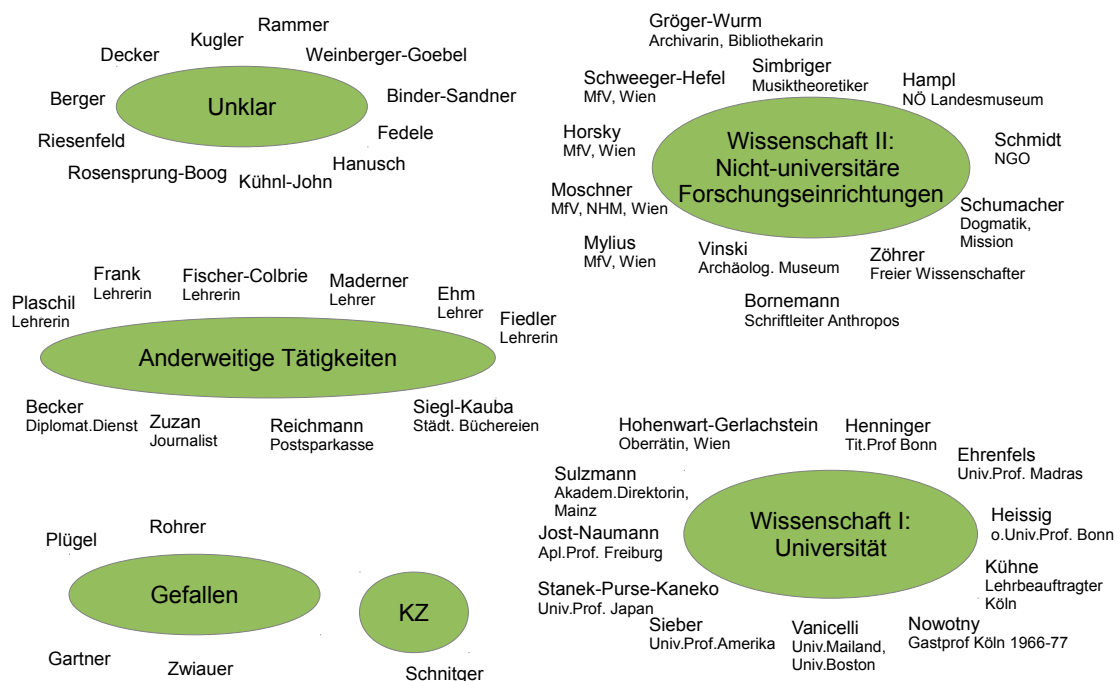


Abbildung 7.2: Karrieren in der Wissenschaft

7.3 Vernetzungen

In diesem Teilkapitel sollen drei Beispiele von Vernetzung unter den Studierenden während ihrer Studienzeit und darüber hinaus dargestellt werden.

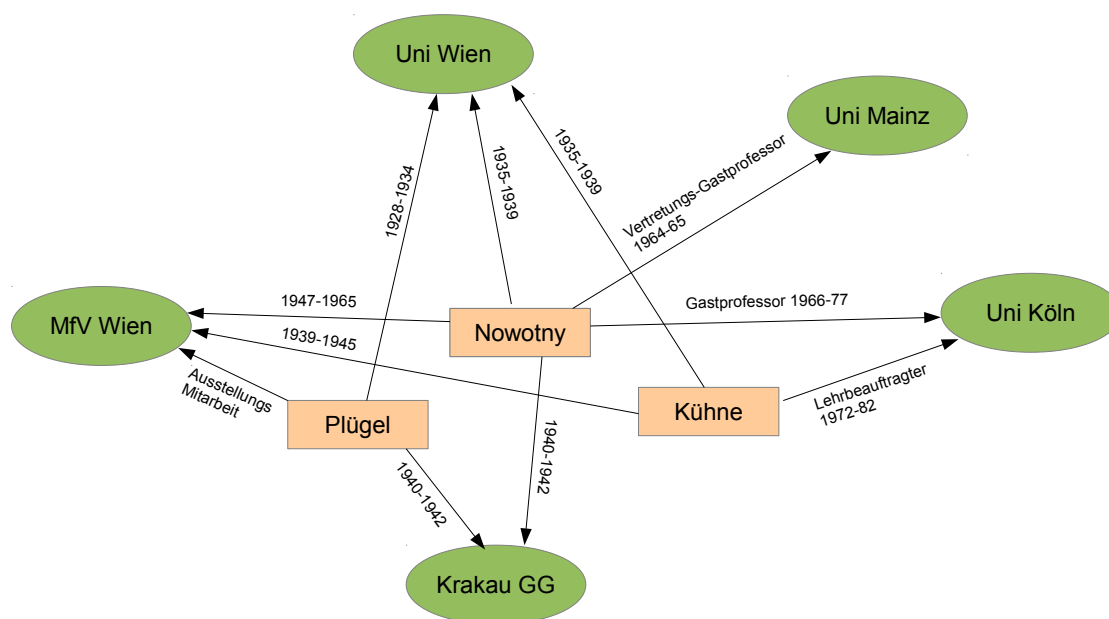


Abbildung 7.3: Vernetzung zwischen Karl Nowotny, Adolf Plügel und Heinz Kühne

In Abbildung 7.3 werden die gemeinsamen Wege von Anton Adolf Plügel, Karl Anton Nowotny und Heinz-Otto Kühne dargestellt³. Sie studierten alle drei in Wien unter anderem am Institut für Völkerkunde, schlossen alle drei im Hauptfach Völkerkunde zum gleichen Zeitpunkt (Juni bzw. Juli 1939) an der Universität Wien ihr Studium ab. Plügel und Nowotny hatten sogar den gleichen Prüfer bzw. Gutachter und das gleiche Fachgebiet. Nach ihrem Abschluss in Wien arbeiteten sie im Generalgouvernement in Krakau an der gleichen Stelle⁴, hatten jedoch zwei getrennte Aufgabengebiete, soweit dies bisher geklärt werden konnte. Alle drei konnten auf eine Zusammenarbeit mit dem Museum für Völkerkunde in Wien verweisen. Plügel und Kühne vor (1929-1933 mit

³Die ausführlicheren Lebensläufe sind zu finden auf den Seiten 86, 84 bzw. 81.

⁴Ob sie sich dazu gegenseitig angespornt haben bzw. der eine den anderen mitgenommen hat, ist noch nicht vollständig geklärt. Dazu sind noch weitere Recherchen in den Archiven in Krakau notwendig.

Unterbrechung) bzw. während dem Krieg (1941-1945), Nowotny begann seine Tätigkeit im Museum erst nach dem Krieg (1947-1965). Nowotny und Kühne hatten auch noch in späteren Jahren engeren beruflichen Kontakt miteinander. Als Karl Nowotny eine Gastprofessur zwischen 1966 und 1977 in Köln übernahm war Heinz Kühne ebenfalls zu einer ähnlichen Zeit (1972-1982) als Lehrbeauftragter im völkerkundlichen Bereich an der Universität Köln tätig. Inwieweit diese erste Darstellung der Verbindungen zwischen diesen drei Personen auch auf andere ausgedehnt werden kann, muss in weiteren vertiefenden Recherchen geklärt werden. Auch zur Frage der gegenseitigen Beeinflussung müssen noch tiefer gehende Recherchen gemacht werden.

Eine weitere interessante Verknüpfung zwischen ehemaligen Hauptfach-Absolventen der Völkerkunde ist das Beispiel zwischen Walther Heissig und Fritz Bornemann, die zwischen 1943 und 1946 an der Fu-Jen Universität in Peking unterrichteten. Bornemann schien bereits früher, aufgrund der Japan-Invasion, auf seinem Weg zu den Philippinen in Peking gestrandet zu sein. Heissig kam etwas später und wie mir scheint auch ungeplant dorthin. Wie sehr die beiden voneinander wussten dass der jeweils andere bereits in Peking ist bzw. sich in der Nähe davon aufhält kann nicht beantwortet werden. Auch ihre Lehrtätigkeiten an dieser Universität und ihre Zusammenarbeit in Peking muss erst genauer untersucht werden.

Bei Primo Vanicelli und Salvatore Fedele steigerte die Tatsache dass sie dem gleichen Orden angehörten die Möglichkeit dass sie den gleichen Ausbildungsverlauf hatten und miteinander interagierten. Dennoch ist es überraschend wie ident dieser sich aus heutiger Sicht darstellt. Denn sie haben nicht nur über drei Länder die gleichen Ausbildungsstationen (London, Paris, Wien) genommen; sie haben sich scheinbar auch für die gleichen Forschungsgebiete (China) interessiert; schlossen zur gleichen Zeit ab (Mai bzw. Juni 1938), hatten sehr ähnliche Dissertationsthemen und auch die selben Gutachter (Viktor Christian und Hugo Hassinger) bei ihrem Abschluss in Wien. Diese Ähnlichkeit ist dennoch verblüffend und konnte meiner Meinung nach nicht nur von Ordenswegen vorbestimmt worden sein.

8

Schlussbetrachtung

Ergebnisse

In einem ersten Schritt wurde in dieser Arbeit die Gesamtgruppe der „Studierenden der Völkerkunde“ identifiziert und anhand ausgewählter Beispiele näher betrachtet. Die Gesamtgruppe umfasst 347 Personen die als „Völkerkunde Studierende“ herausgefiltert werden konnten (vgl. Definition Seite 2.).

Dabei fällt bei den Studierendenzahlen des Institutes für Völkerkunde im Vergleich mit der philosophischen Fakultät¹ auf, dass bis auf den Einschnitt durch die Gleichschaltung, die an der gesamten Universität gleichzeitig umgesetzt wurde, die Veränderungen bei den Studierendenzahlen am Institut für Völkerkunde um ein bis zwei Semester später eintraten. Der Verlauf über die Semester ist jedoch im Verhältnis sehr ähnlich mit jenen der philosophischen Fakultät. Ab 1940 hätte der neu-berufene Institutsvorstand Hermann Baumann gerne Wien und sein Institut als Zentrum kolonial-politischer Tätigkeiten gesehen, aufgrund der Studierendenzahlen allein kann man diesbezüglich jedoch keinen verstärkten Zustrom und keine erhöhte Kriegswichtigkeit erkennen.

Die Angaben über die Geburtsjahrgänge der Studierenden erstrecken sich zwischen den Jahrgängen 1871 und 1927 insgesamt über 56 Jahre². Der größte Teil der Völkerkunde Studierenden, nämlich 2/3 wurde zwischen 1911 und 1923 geboren. Auch viele ältere Studierende haben das Studium der Völkerkunde als sogenannte Senior Studierende in dieser Zeit absolviert. 11% der „Studierenden der Völkerkunde“ war älter als 40 Jahre bei ihrer Inskription.

Bei der Betrachtung der Geburtsorte, die ebenfalls aus den Nationalen erhoben wurden, gab 1/3 (108) der Völkerkunde-Studierenden einen ausländischen Geburtsort an,

¹Das Institut für Völkerkunde war der philosophischen Fakultät untergeordnet.

²Die Jahrgänge ab 1920 haben ihr Studium erst nach 1938 begonnen.

es wurden 24 verschiedene Geburtsländer angegeben. Dies weist auf eine recht hohe Studierenden-Mobilität hin.

Diese Diversität spiegelt sich auch ansatzweise in den Angaben zum Religionsbekenntnis wieder. Es wurden neun verschiedene Religionsbekenntnisse³ von den Studierenden angegeben. Mehr als die Hälfte der Völkerkunde-Studierenden gab römisch-katholisch als Religion in den Nationalen an. Dies erscheint noch ein relativ großer Teil zu sein, da es in dieser Zeit eine Abwendung von der Kirche hin zu einer schwer einordenbaren „gottgläubigkeit“ gab.

Bei der Betrachtung der sozialen Herkunft wurde sichtbar, dass ca. 1/3 der Studierenden aus der damaligen Mittelschicht stammte. Dies war für das Studium der Völkerkunde auffallend da es zu dieser Zeit keine gesicherten Jobaussichten implizierte, wie dies in anderen Studienfächern (wie z.B. Lehramtsstudien) eher der Fall war.

Auffallend bei den Auswertungen der Gesamtzahlen der „Völkerkunde Studierenden“ ist, dass 2/3 der Studierenden nur ein Semester Vorlesungen am Institut für Völkerkunde belegt haben. Das dritte Drittel hat sich zwischen zwei und längstens neun Semester für Vorlesungen am Institut für Völkerkunde eingeschrieben⁴.

In einem zweiten Schritt wurde mittels Kollektiv-biographischem Ansatz versucht einerseits die Studierenden der Völkerkunde in Gruppen zu fassen und andererseits die Verteilung der Abschlüsse näher zu betrachten. Bei den Studierenden konnten dabei sechs verschiedene Gruppen unterschieden werden, wie in Abbildung 8.1 veranschaulicht wird. Als größte Gruppe wurde dabei die der „Kurz-Studierenden“⁵ herausgefiltert. Daneben konnte die Gruppe der Institutsmitglieder identifiziert werden. Die an der Universität „verbliebenen“ Studierenden wurden untergliedert in Studierende im Kriegseinsatz und Gefallene. Die „vertriebenen“ Studierenden wurden in zwei Hauptgruppen unterteilt, einerseits Vertriebene und andererseits Mischlinge. Überschneidungen zwischen den Gruppen gibt es nur bei den Institutsmitgliedern, die jeweils „verbliebene“ wie auch „vertriebene“ Studierende als Mitglieder aufwiesen. Bei den „verbliebenen“ Studierenden waren dies vier Personen, die jedoch im Krieg gefallen sind. Bei den „Vertriebenen“ waren es sechs jüdische Studierende und drei als „Mischlinge“ ausgeschlossene Studierende.

³Die Religionsbekenntnisse waren: römisch-katholisch, evangelisch, mosaisch, russisch/serbisch/griechisch-orthodox, konfuzianisch, buddhistisch, armenisch-national, islamisch, französisch-reformiert. Drei Kategorien bezeichnen jene, die „ohne Bekenntnis“ bzw. diejenigen die keine Angaben zu ihrer religiösen Gesinnung angaben bzw. diejenigen die ab 1938 den damals gebräuchlichen Terminus „gottgläubig“ angaben.

⁴Zum Teil mussten die Studierenden ihr Studium aufgrund der Kriegswirren auch bis zu dreimal unterbrechen bzw. sie konnten sich nicht jedes Semester fortlaufend für völkerkundliche Vorlesungen inskribieren.

⁵„Kurz-Studierende“ deshalb, weil sie zumeist nur ein Semester am Institut für Völkerkunde Vorlesungen belegten und danach keine weiteren völkerkundlichen Verbindungen mehr aufgezeigt werden konnten.

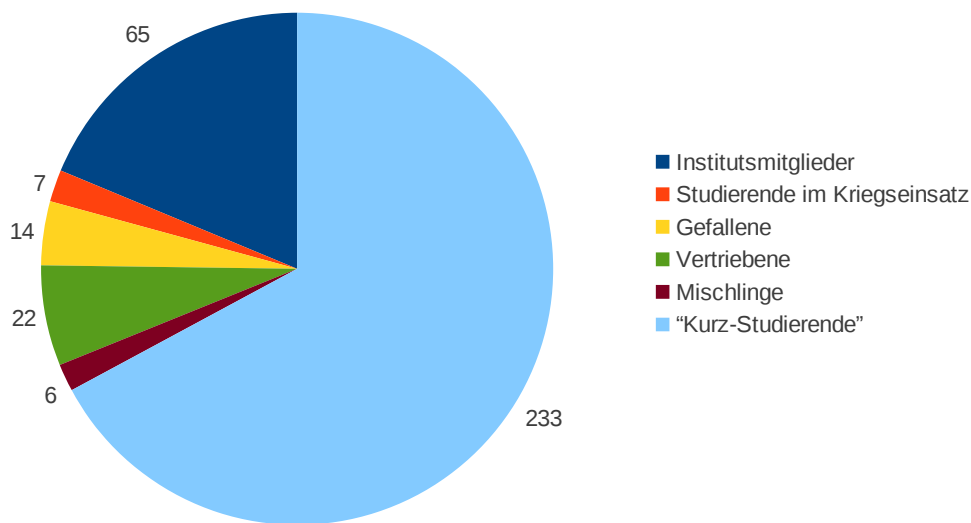


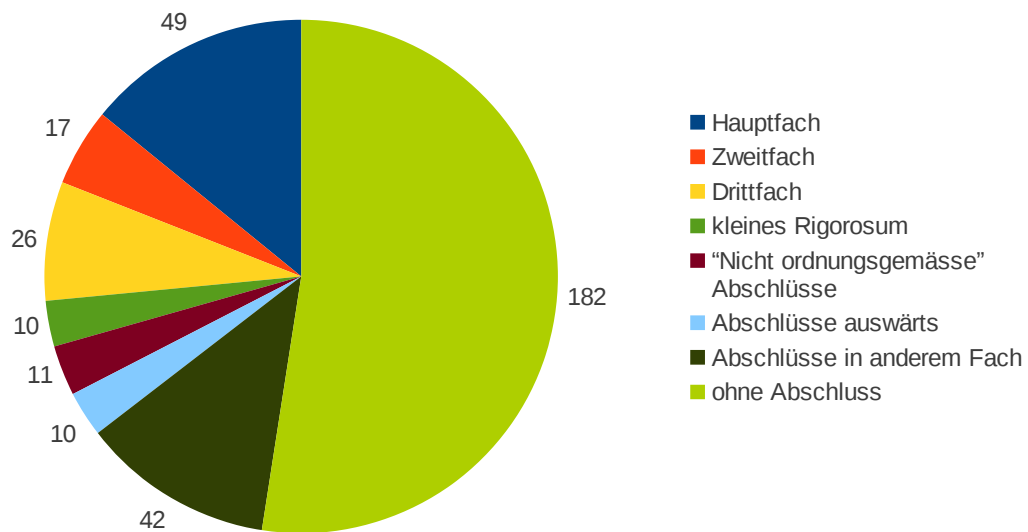
Abbildung 8.1: Zusammensetzung der Studierenden ($\Sigma=347$)

Bei der Verteilung der Abschlüsse (siehe Abbildung 8.2) wird aufgezeigt wie viele Studierende ihr Studium beendeten bzw. keinen Abschluss absolvieren konnten. Auffallend dabei ist dass ein großer Teil der Studierenden ihr Studium begannen (182), dieses aber nicht abschlossen. Dies lässt sich mit der erschwerten Studiensituation, mit finanziellen Schwierigkeiten und der Einberufung zum Wehrdienst erklären. In den Kategorien Hauptfach Völkerkunde (49) und Abschlüsse in anderem Fach (42) konnten ähnlich viele Abschlüsse aufgezeigt werden.

Weiters konnte noch unterschieden werden in Abschlüsse mit Beteiligung von völkerkundlichen Prüfern im Zweitfach (17), im Drittfach (26) und im kleinen Rigorosum⁶(10). (Siehe dazu Tabelle 8.1.)

Eine weitere Kategorie zeigt die „nicht ordnungsgemässe(n)“ Abschlüsse (11) auf. Dabei wurden jene Studierenden erfasst die sich zu Rigorosen angemeldet haben, diese jedoch nicht beenden konnten bzw. nicht beendet haben. Es konnten zwei Gruppen unterschieden werden: diejenigen die aufgrund der politischen Bedingungen und den damit einhergehenden verschärften Zugangsregelungen von der Universität Wien ver-

⁶Unter kleinem Rigorosum wird die einstündige Prüfung verstanden die neben dem zweistündigen großen Rigorosum mündlich absolviert werden mussten. Auffallend dabei ist, dass alle mündlichen Rigorosen in Völkerkunde vor 1938 stattfanden. Danach wurden die kleinen Rigorosen hauptsächlich von Philosophie- und Psychologie-Professoren geprüft bzw. offiziell zwischen 1938 und 1945 abgeschafft und durch einen 4. Prüfer ersetzt.

Abbildung 8.2: Verteilung der Abschlüsse ($\Sigma=347$)

trieben wurden und jene Studierende die ihr Studium aufgrund ihrer persönlichen Situation, den Kriegswirren oder anderen Gründen nicht beenden konnten.

Die Kategorie der Abschlüsse im Ausland konnte in dieser Arbeit aufgezeigt und identifiziert werden. Es wurden bisher zehn Arbeiten von Studierenden gefunden die ihr Studium im Ausland beendeten und vorher auch in Wien völkerkundliche Vorlesungen belegten.

In Abbildung 8.3 werden die Abschlüsse in Beziehung gesetzt mit der Verteilung der Studierenden. Dabei sieht man, dass die als Institutsmitglieder verzeichneten Studierenden zu einem großen Teil ihr Studium im Hauptfach Völkerkunde abgeschlossen haben. In dieser Kategorie sind Absolvent/innen aller Kollektive außer den Studierenden im Kriegseinsatz vertreten. Auffallend ist die Verteilung im Drittfach in welchem „nur“ Institutsmitglieder und „Kurz-Studierende“ vertreten sind. Im kleinen Rigorosum sind nur wenige Abschlüsse zu verzeichnen da es nur bis 1938 mit völkerkundlichen Prüfern besetzt wurde.

Im dritten Abschnitt dieser Arbeit (ab Kapitel 6) wird besonderes Hauptaugenmerk auf die Absolvent/innen im Hauptfach Völkerkunde gelegt. Dies betrifft eine Gruppe von 49 Studierenden. Neben einer Darstellung der Einzelbiographien der Absolvent/innen, die sich vor allem auf die Studien- und Kriegszeit konzentrierte, wird diese Gruppe anhand dreier Kriterien näher betrachtet.

Als Erstes wird die politische Gesinnung der „verbliebenen“ Studierenden und die rassische Herkunft der „vertriebenen“ Studierenden aufgezeigt. Dies ist nicht vollständig möglich da die Aktenlage keine Einschätzungen zu allen Absolvent/innen zuließ.

	HF	ZwF	DF	klR	noA	Aa	AiaF	oA
IM	29	3	7	3	0	3	13	20
StiK	0	2	0	0	1	0	0	4
Gefallene	4	1	0	0	0	0	2	8
Vertriebene	5	0	0	4	2	1	6	7
Mischlinge	1	1	0	0	0	0	1	3
KSt	10	10	19	3	8	6	20	140
GZ	49	17	26	10	11	10	42	182

Spalten: HF=Hauptfach, ZwF=ZweitFach, DF=DrittFach, klR=kleines Rigorosum, noA=nicht ordnungsgemäße Abschlüsse, Aa= Abschlüsse auswärts, AiaF=Abschluss in anderem Fach, oA= ohne Abschluss

Reihen: IM=Institutsmitglieder, StiK=Studierende im Kriegseinsatz, KSt=KurzStudierende, GZ=GesamtZahlen

Tabelle 8.1: Verteilung der Abschlüsse in Zahlen

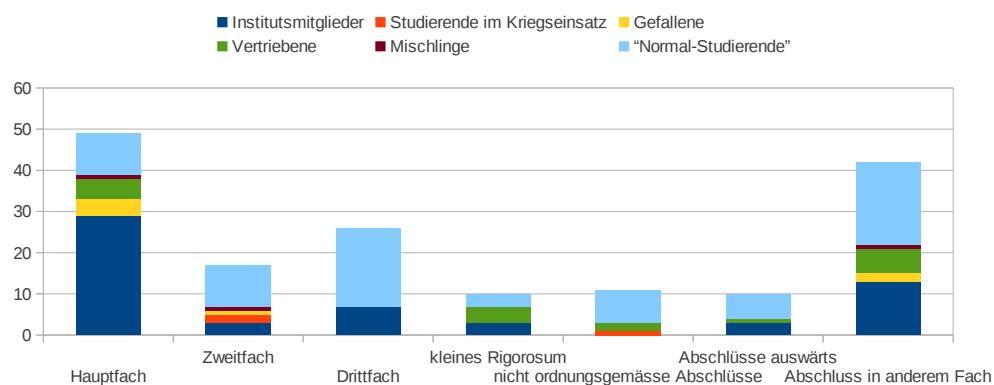


Abbildung 8.3: Abschlüsse in Bezug auf die Verteilung der Studierenden

Dennoch kann aufgezeigt werden, dass die Absolvent/innen im Hauptfach Völkerkunde in Kategorien wie illegaler Tätigkeit und Kriegsteilnahme auf der einen Seite, „Mitläufer“ in der Mitte und erfolgreicher Emigration sowie widerständischer Tätigkeit auf der anderen Seite zugeordnet wurden.

In einem weiteren Punkt wird die Entwicklung der Karrieren der Absolvent/innen (vgl dazu Abbildung 7.2 auf Seite 106) betrachtet. Dabei kann zirka die Hälfte der Absolventen dem universitären Arbeitsfeld (22,4%) bzw. dem wissenschaftsnahen Tätigkeitsbereich (24,5%) zugeordnet werden. Bei ungefähr einem Viertel (22,4%) konnten keine Hinweise über den beruflichen Werdegang gefunden werden. Ein ähnlich großer

Teil (20,4%) wählte andere berufliche Wege abseits von Völkerkunde und Wissenschaft. Dabei fällt auf, dass sich über die Hälfte dieser Gruppe für den Bildungssektor als weiteres Arbeitsfeld entschieden haben. Der Grund dafür könnte sein dass viele schon vor ihrem Studium in diesem Bereich tätig waren und danach wieder in diesen Bereich zurück gingen.

Als drittes Kriterium werden die Vernetzungen unter den Studierenden während und nach dem Studium beleuchtet. Dabei werden drei Beispiele besonders hervorgehoben. Erstens die beruflich immer wieder überschneidenden Wege zwischen den drei Studierenden Anton Adolf Plügel, Karl Anton Nowotny und Heinz Otto Kühne, die bis ins Ausland nachvollziehbar sind. In einem zweiten Beispiel konnte die Begegnung im fernen Ausland zwischen Fritz Bornemann und Walther Heissig und die anschließende gemeinsame Lehrtätigkeit in Peking aufgezeigt werden. Die aufgrund ihrer unterschiedlichen Positionierungen während der NS-Zeit außergewöhnlich erscheint. Im dritten Beispiel werden die identen Ausbildungswege und Schwerpunktsetzungen im Studium der Ordensbrüder Fedele und Vanicelli hervorgehoben. Die ihr Studium über drei Stationen im Ausland zur gleichen Zeit absolviert und beendet haben und den gleichen thematischen Schwerpunkt für ihre Abschlussarbeit wählten.

Ein erwähnenswertes Ergebnis ist der Vergleich mit anderen Fachinstituten im „Altreich“⁷ (Siehe dazu Seite 52.). Dabei konnte aufgezeigt werden dass das Völkerkunde Institut in Wien in der Kriegszeit ein relativ großes Institut im Vergleich zu den Fach-Instituten im „Altreich“ war. Mit 29 völkerkundlichen Abschlüssen im Hauptfach konnte auch eine verhältnismässig große Anzahl an Absolvent/innen zwischen 1938 und 1945 nachgewiesen werden. Auch die Studierendenzahlen während der Semester scheinen weit über jenen anderer Völkerkunde-Institute im „Altreich“ gelegen zu haben.

Weiterführende Forschung

Durch die Ausarbeitung der Biographien konnte nicht nur aufgezeigt werden wie die Karriereverläufe der einzelnen Absolvent/innen verliefen. Es ließen sich gewisse Zusammenhänge zwischen den Absolvent/innen besser erkennen und diese auch auf anderen Ebenen beleuchten, als dies bei einer Gesamtbetrachtung und statistischen Auswertung der Fall gewesen wäre. Dennoch mussten für diese Arbeit Grenzen bzw. Einschränkungen getroffen werden, da eine lückenlose Aufarbeitung unmöglich erschien. So könnte gerade beim Thema der Vernetzungen eine weitere Intensivierung der Archivrecherche sicher ein größeres Netz an Verbindungen aufzeigen und es wäre auch interessant dieses methodisch zu verdichten.

Ein weiteres interessant erscheinendes Thema, welches in dieser Arbeit nur am Rande behandelt wurde, wären die Habilitationen die zwischen 1930 und 1960 am Institut

⁷Dies wurde aufgrund bisher publizierter Literatur verglichen.

für Völkerkunde absolviert wurden näher zu betrachten und deren Karrieren und Vernetzungen zu beleuchten.

Die Rigorosen der Absolventen spielen in dieser Arbeit zwar eine nicht unwesentliche Rolle in der Erhebung, sie könnten jedoch in einem weiteren Schritt noch genauer inhaltsanalytisch untersucht werden. Interessant wäre auch genauere Angaben zu den Vergabekriterien der Rigorosenthemen zu erhalten.

In dieser Arbeit nur angerissen wurde die Vorlesungen in diesem Zeitraum. Interessant wäre dazu noch mehr Informationen herauszuarbeiten. Wie war das Vorlesungsangebot, zu welchen Themen wurden Vorlesungen angeboten wie waren die Vorlesungen besucht, welche Vorlesungen kamen zustande bzw wurden gelesen?

Literaturverzeichnis

- Ash, Mitchell G., Niess, Wolfram and Pils, Ramon. *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus: Das Beispiel der Universität Wien*. V&R Unipress GmbH, 2010.
- Barth, Frederic, Gingrich, Andre, Parkin, Robert and Silverman, Sydel. *One Discipline, Four Ways: British, German, French, and American Anthropology*. The Halle lectures. University of Chicago Press, 2010.
- Beer, Bettina. *Frauen in der deutschsprachigen Ethnologie: ein Handbuch*. Böhlau, 2007.
- Benz, Wolfgang, Graml, Hermann and Weiss, Hermann. *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*. Klett-Cotta, 1997.
- Bereichsstudentenführung Süd-Ost (Hrsg.). *Jahrbuch der Deutschen Studentenschaft an den Ostmarkdeutschen Hochschulen / Universität Wien*. Univ. Wien, 1938/39.
- Blümmel, Maria Verena. *In memoriam Nelly Naumann*. In: *NOAG*, 167-170, 2000/01:7–14.
- Brackmann, Karl-Heinz and Birkenhauer, Renate. *NS-Deutsch: Selbstverständliche Begriffe und Schlagwörter aus der Zeit des Nationalsozialismus*. Glossar - Europäisches Übersetzer-Kollegium Straelen. Straelener Manuskripte Verlag, 1988.
- Brockhaus, F.A. *Brockhaus Enzyklopädie: in vierundzwanzig Bänden*. Number Bd. 16 in Brockhaus Enzyklopädie: In vierundzwanzig Bänden. F.A. Brockhaus, 1996.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bulst, Neithard and Genet, Jean-Philippe. *Medieval Lives and the Historian: Studies in Medieval Prosopography*. Medieval Institute Publications, Western Michigan University, 1986.
- Byer, Doris. *Der Fall Hugo A. Bernatzik: Ein Leben zwischen Ethnologie und Öffentlichkeit 1897-1953*. Böhlau, 1999.
- Cazan, Ildiko. *Horsky Maria (Ria)*. In: Keintzel, Brigitta and Korotin, Ilse E., eds., *Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich: Leben- Werk- Wirken*. Böhlau, 2002, 313–314.
- Cooper, John M. and Herskovits, Melville J. *Anthropology during the War*. In: *American Anthropologist*, 48(2), 1946:299–304.
- Dick, Anita. *Walter Hirschberg am Museum für Völkerkunde (Wien) im Dienst des „Kolonialen Traums“ (1938-1945)*. Dipl.Arb., Univ.Wien, 2009.
- Eck, Werner. *Überlieferung und historische Realität: ein Grundproblem prosopographischer Forschung*. In: Eck, Werner, ed., *Prosopographie und Sozialgeschichte*. Böhlau Verlag, 1993, 365–397.
- Fedele, Benedetto. *Minturno: storia e folklore*. C. A. M., 1958.
- Frank, Amalia. *Botenstäbe und Wegzeichen in Australien*. In: *Zeitschrift für Ethnologie*, 72, 1940:328–352.
- Friedmann, Ina. *Der Prähistoriker Richard Pittioni (1906-1985) zwischen 1938 und 1945 unter Einbeziehung der Jahre des Austrofaschismus und der beginnenden Zweiten Republik*. Dipl.Arb., Univ.Wien, 2012.
- Frohne, Andreas. *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*. XXVI. Bautz, 2006.
- Gingrich, Andre. *Anna Hohenwart-Gerlachstein zum 90. Geburtstag*. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien (MAGW)*, (130/131), 2000/2001:215.
- Gingrich, Andre. *Methodology*. In: Carrier, James G. and Gewertz, Deborah B., eds., *The Handbook of Sociocultural Anthropology*. Bloomsbury Academic, 2013.
- Gohm, Julia. *Hermann Baumann, Ordinarius für Völkerkunde in Wien 1940-1945; Sein Wirken und seine Lehrsammlung*. Dipl.Arb., Univ.Wien, 2006.
- Gohm, Julia and Gingrich, Andre. *Rochaden der Völkerkunde. Hauptakteure und Verlauf eines Berufungsverfahrens nach dem »Anschluss«*. In: Ash, Mitchell G., Niess, Wolfram and Pils, Ramon, eds., *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus: Das Beispiel der Universität Wien*. V&R Unipress GmbH, 2010.

- Gotschim-Jauk, Elisabeth. *Hans Becker. Ein Beitrag zu seiner Biographie unter besonderer Berücksichtigung seiner Opposition zum Nationalsozialismus*. Diss, Univ.Wien, 1990.
- Gottschall, Lisa Maria. *Völkerkunde Absolvent und aktives NSDAP-Mitglied: Die Schul und Studienzeit des Anton Adolf Plügel*. Dipl.Arb., Univ.Wien, 2010.
- Grüttner, Michael. *Studenten im Dritten Reich*. Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart. F. Schöningh, 1995.
- Grüttner, Michael. *Nationalsozialistische Wissenschaftler: ein Kollektivporträt*. In: Grüttner, M., Hachtmann, R., Jarausch, K.H. and John, J., eds., *Gebrochene Wissenschaftskulturen: Universität und Politik im 20. Jahrhundert*. Vandenhoeck & Ruprecht, 2010, 149–165.
- Gütl, Clemens. *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*. XXVII. Bautz, 2007.
- Haekel, Josef. *Die Wiener Schule der Völkerkunde*. F. Berger, 1956.
- Hansen, Georg. *Schulpolitik als Volkstumspolitik. Quellen zur Schulpolitik der Besatzer in Polen 1939-1945*. Waxmann, 1994.
- Harders, Levke and Lipphardt, Veronika. *Kollektivbiografie in der Wissenschaftsgeschichte als qualitative und problemorientierte Methode*. In: *Traverse - Zeitschrift für Geschichte*, 13, 2006:81–90.
- Henninger, Josef. *Die Familie bei den heutigen Beduinen Arabiens und seiner Randgebiete*. Brill, 1943.
- Kniefacz, Katharina. *Zeitungswissenschaft in Wien 1900-1945. Die Institutionalisierung im Kontext der deutschsprachigen Fachentwicklung*. Dipl.Arb. Univ. Wien, 2008.
- Koger, Friedrich. *Die Anfänge der Ethnologie in Wien. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte*. Diss. Univ. Wien, 2006.
- Kohler, Mathilde Anna. „Irgendwie windet man sich durch, mit grossem Unbehagen“. *Verpflichtende Dienste und Arbeitseinsätze der Studentinnen an der Universität Wien 1938-1945*. Dipl.Arb. Univ. Wien, 1991.
- Kreide-Damani, Ingrid. *Ethnologie im Nationalsozialismus. Julius Lips Und Die Geschichte Der Völkerkunde*. Ludwig Reichert Dr., 2010.
- Kulick-Aldag, Renate. *Die Göttinger Völkerkunde und der Nationalsozialismus zwischen 1925 und 1950*. Göttinger Studien zur Ethnologie. Lit, 2000.

LITERATURVERZEICHNIS

- Kwiatkowski, Sarah. *Unter Goldgräbern und Kannibalen auf Neuguinea. Völkerkundliche Volksbildung in Wien zwischen 1920 und 1950*. Dipl.Arб. Univ. Wien, 2012.
- Lichtenberger-Fenz, Brigitte. „Es läuft alles in geordneten Bahnen“. *Österreichs Hochschulen und Universitäten und das NS-Regime*. In: Tálos, Emmerich, ed., *NS-Herrschaft in Österreich*. Öbv & Hpt, 2001, 549–569.
- Linhart, Sepp. *Erinnerungen an Nelly Naumann*. In: *Minikomi – Informationen des Akademischen Arbeitskreis Japan*., 4, 2000.
- Linimayr, Peter. *Wiener Völkerkunde im Nationalsozialismus: Ansätze zu einer NS-Wissenschaft*. Europäische Hochschulschriften: Volkskunde, Ethnologie. P. Lang, 1994.
- Loidl, Verena. *Walter Hirschberg: Textanalyse ethnologischer Publikationen (1928-1945)*. Dipl.Arб. Univ. Wien, 2008.
- Luzbetak, Louis J. *In Memoriam Sylvester Sieber S.V.D, 1908-1962*, volume 58. Zaunrith'sche Buch-, Kunst- und Steindruckerei, akt.-ges., 1963.
- Marquardt, Mirja. *Das Leben und Wirken von Anna Hohenwart-Gerlachstein unter besonderer Berücksichtigung ihrer Tätigkeit am Institut für Völkerkunde in Wien von 1942-1945*. Dipl.Arб. Univ. Wien, 2012.
- Mayer, Adelheid. *Die Völkerkunde an der Universität Wien bis 1938*. Dipl.Arб. Univ. Wien, 1991.
- Meister, Richard. *Studienführer für die philosophische Fakultät der Universität Wien*. Österr. Bundesverl., 1928.
- Meister, Richard. *Studienführer für die philosophische Fakultät der Universität Wien*. Österr. Bundesverl., 1937.
- Meister, Richard. *Geschichte des Doktorates der Philosophie an der Universität Wien*. Sitzungsberichte (Österreichische Akademie der Wissenschaften). In Kommission bei R.M.Rohrer, 1958.
- Meyer, Beate. „Jüdische Mischlinge“: *Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933-1945*. Studien zur jüdischen Geschichte. Dölling und Galitz, 1999.
- Michel, Ute. *Ethnopolitische Reorganisationsforschung am Institut für Deutsche Ostarbeit in Krakau 1941-1945*. Veröffentlichungen des Instituts für Ethnologie der Universität Leipzig: Reihe: Fachgeschichte. Streck, Bernhard, escher edition, 2000.
- Mierau, Peter. *Nationalsozialistische Expeditionspolitik*. Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft. Utz, 2003.

- Museum für Völkerkunde. *50 Jahre Museum für Völkerkunde Wien: Sonderdr. Aus Archiv für Völkerkunde*, 32. Museum für Völkerkunde, 1978.
- Neller, Verena. *Robert Heine-Gelderns Exilzeit in den USA. Fachhistorische Forschungsergebnisse und Interpretationen der ethnologischen Fachgeschichte*. Dipl.Arb., Univ.Wien, 2012.
- Neugebauer, Wolfgang, Schwarz, Peter and Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs. *Stacheldraht, mit Tod geladen...: Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938*. Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs, 2008.
- Pauwels, Jacques R. *Women, Nazis, and universities: female university students in the Third Reich, 1933-1945*. Contributions in women's studies. Greenwood Press, 1984.
- Pertschy, Renate. *Zwischen „wesensgemäßem Einsatz“ und Meldepflicht. Studentinnen im Nationalsozialismus Österreich 1938 und 1945*. Dipl.Arb, Univ. Wien, 1989.
- Peter, Birgit and Payr, Martina. *„Wissenschaft nach der Mode“?: Die Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft an der Universität Wien 1943;[Ausstellung 7. Mai bis 30. September 2008 Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft]*. Austria: Universitätsgeschichte. Lit, 2008.
- Piepkke, Joachim G. *Joseph Henninger, 1906-1991*, volume 86. Zaunrith'sche Buch-, Kunst- und Steindruckerei, akt.-ges., 1991.
- Posch, Herbert, Ingrisch, Doris and Dressel, Gert. *„Anschluss“ und Ausschluss 1938: Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien*. Emigration, Exil, Kontinuität. Lit, 2008.
- Putzstück, Lothar. *Symphonie in Moll: Julius Lips und die Kölner Völkerkunde*. Kulturen im Wandel. Centaurus-Verlagsgesellschaft, 1995.
- Ranzmaier, Irene. *Germanistik an der Universität Wien zur Zeit des Nationalsozialismus: Karrieren, Konflikte und die Wissenschaft*. Literaturgeschichte in Studien und Quellen. Böhlau, 2005.
- Rektorat, Universität Wien. *Öffentliche Vorlesungen an der Universität Wien Wintersemester 1939/40*. Universität Wien, 1939.
- Rektorat, Universität Wien. *Vorlesungsverzeichnis für 2.Trimester 1940: Universität Wien*. Vorlesungen 1940,2 -. Adolf Holzhausens Nachfolger, 1940.
- Richter, Andrea. *Zwischen Forderung und Förderung. Wiener Völkerkunde und Wissenschaftspolitik in der NS-Zeit*. Dipl.Arb, Univ. Wien, 2010.

LITERATURVERZEICHNIS

- Rosensprung, Ottilie Maria. *Die menschlichen Skelettreste aus der Bejceiskala-Höhle (Hallstattzeit)*. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien (MAGW)*, (66), 1936:338–344.
- Scheel, Gustav Adolf. *Die Reichsstudentenführung. Arbeit und Organisation des deutschen Studententums*. Berlin, 1938.
- Schmidt, Agathe. *Über die Wesensart der Frau in Nsei im Grasland von Kamerun*. In: *Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik*, 5, 1943:125–164.
- Schröder, Wilhelm H. *Kollektive Biographien in der historischen Sozialforschung: Eine Einführung*. In: *Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen*, 18, 1985:7–18.
- Schweeger-Hefel, Annemarie. *Der afrikanische Gelbguß und seine Beziehungen zu den Mittelmeerländern*. In: *Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik*, 5, 1943:1–88.
- Smetschka, Barbara. *Frauen, Fremde, Forscherinnen: Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945-1975 : ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte*. Europäische Hochschulschriften. P. Lang, 1997.
- Stachel, Veronika. *Der Ethnologe Josef Haekel (1907-1973). Seine wissenschaftliche Biographie von 1930-1957*. Dipl.Arб, Univ. Wien, 2011.
- Statistisches Amt Wien. *Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien*. Magistrat der Stadt Wien., 1938.
- Statistisches Amt Wien. *Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien*. Magistrat der Stadt Wien., 1939-40.
- Stone, Lawrence. *Prosopography*. In: *Daedalus*, 100(1), 1971:46–71.
- Stone, Lawrence. *Prosopography - Englische Erfahrungen*. In: Jaraus, K.H., ed., *Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft: Probleme u. Möglichkeiten*. Droste, 1976, 64–97.
- Szejnmann, Claus-Christian W. *Theoretisch-methodische Chancen und Probleme regionalgeschichtlicher Forschungen zur NS-Zeit*. In: Ruck, Michael and Pohl, Karl Heinrich, eds., *Regionen im Nationalsozialismus*, IZRG-Schriftenreihe. Verlag für Regionalgeschichte, 2003, 43–57.
- Tillian, Veronika. *„Ich würde mit Herz und Seele [...] dabei sein ...“ : ethnologische Nachwuchsforscher unter Hitler: Alfons Rohrer und Josef Gartner*. Dipl.Arб, Univ. Wien, 2009.

unbekannt. *Primo Vanicelli Named Assoc. Vice Chancellor*. In: *The Mass Media*, VIII(17), 1974:2.

von Olenhusen, Albrecht Götz. *Die „nichtarischen“ Studenten an den deutschen Hochschulen: Zur nationalsozialistischen Rassenpolitik 1933-1945*. Deutsche Verlags-Anstalt., 1966.

Weinberger-Goebel, Kira. *Zur Brandbestattung in Melanesien*. In: *Zeitschrift für Ethnologie*, 72, 1940:114–124.

Weinberger-Goebel, Kira. *Melanesische Jenseitsgedanken*. In: *Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik*, 5, 1943:95–125.

Zeindl, Eva. *Die Israelitische Kultusgemeinde Horn*. Dipl.Arb, Univ. Wien, 2008.

Zuzan, Walther. *Mexiko: Mit 21 Karten, Plänen und Skizzen und 24 Abbildungen*. Schroeder, 1968.

Online

BiografiA. Fischer-Colbrie, Mathilde. URL <http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/namen/f.htm>. abgerufen am 29.04.2012.

DÖW-GestapoDB. Gestapo-Opfer Datenbank. URL <http://de.doew.braintrust.at/gestapoopferdb.html>. abgerufen am 24.09.2012.

DÖW-ShoahDB. Shoah-Opfer Datenbank. URL <http://de.doew.braintrust.at/shoahopferdb.html>. abgerufen am 24.09.2012.

Franke, Herbert. Nachruf Walther Heissig. URL <http://www.badw.de/publikationen/sonstige/nachrufe/2005/Heissig.pdf>. abgerufen am 16.05.2012.

FuJen Universität. URL http://de.wikipedia.org/wiki/Fu_Jen_Universit%C3%A4t. abgerufen am 03.05.2012.

Gedenkbuch. Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938. URL <http://gedenkbuch.univie.ac.at/>. abgerufen am 1.11.2012.

Götschen-Sammlung. Götschen-sammlung. URL http://de.wikipedia.org/wiki/Sammlung_G%C3%B6tschen. abgerufen am 13.04.2014.

ARCHIVE

Kasper, Hans. Menschen schreiben Geschichte. URL <http://www.menschen-schreibengeschichte.at/index.php?pid=30&kid=1205&ihidg=11861&buid=>. abgerufen am 8.4.2014.

Kokot, Vincenz. Karl Anton Nowotny, a. URL <http://www.germananthropology.com/short-portrait/karl-anton-nowotny/251>. abgerufen am 01.04.2012.

Kokot, Vincenz. Umar Rolf Ehrenfels, b. URL <http://www.germananthropology.com/short-portrait/umar-rolf-von-ehrenfels/316>. abgerufen am 10.12.2012.

Parlament. DDr. Josef Maderner, Biografie. URL http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01022/pad_01022.shtml. abgerufen am 30.07.2010.

Studenten 1933-1938. Vertriebene Studierende 1933-1938. URL <http://www.charite.de/medizingeschichte/forschung/HU-Archiv-PRV-Studenten1933-1938.htm>. abgerufen am 12.04.2012.

unbekannt Redaktionsbüro. Nachruf vinski zdenko. URL hrcak.srce.hr/file/39584. abgerufen am 11.05.2012.

Windl, Helmut J. Nachruf Franz Hampl. URL http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/WM_3_0009.pdf. abgerufen am 29.05.2012.

Pons Wörterbuch. Mediävistik. URL [http://de.pons.eu/deutsche-rechtschreibung/Medi{ä}vistik](http://de.pons.eu/deutsche-rechtschreibung/Medi%C3%A4vistik). abgerufen am 29.09.2012.

Archive

BAA. Biographisches Archiv zur Anthropologie.

BPAW. Bundespolizeiarchiv Wien.

MfV. Museum für Völkerkunde Archiv Wien.

OeSTA. Österreichisches Staatsarchiv Wien.

StLA. Stadt- und Landesarchiv Wien. Gauakten, Verlassenschaftsabhandlungen.

UAW. Universitätsarchiv Wien.

WASSt. Deutsche Dienststelle - Wehrmachts Auskunftsstelle.

A

Anhang - Prosopographie

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Alexiev Athanas	Plovdiv/ Bulgarien	05.05.1912	k.A.	orthodox	2/WS1942/43	nein
Altfahrt Konrad	Wien	29.07.1898	14.03.1990/ Wien	röm. Kath.	3/WS1937/38- WS1938/39	einst. Rigorosum/1939
Barger verh. Lucia Turasz	Wien	25.10.1923	k.A.	röm. Kath.	6/WS1944/45- SS1946	Geographie/Geologie/ 1949
Bartos Berta	Wr. Neustadt	16.01.1918	13.07.2002/ Wien	röm. Kath.	21/SS1943- SS1946	nein
Bauer Ingeborg	Wien	01.11.1925	k.A.	gottgläubig	1/SS1944	Germanistik/ Anglistik/1947
Bayer Wilhelm	Unterwei- ßenbach/ Oberdonau	04.06.1913	k.A.	röm. Kath.	12/SS1944- WS1944/45	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Becker Hans Sidonius	Pola/Italien	22.09.1895	16.12.1948/ Chile	k.A.	1/1.Trim1941	Völkerkunde, Urge- schichte/Philosophie, Kunstgeschichte/1941
Benz Hans Dieter	Waidhofen/ Ybbs	16.11.1920	k.A.	gottgläubig	2/WS1943/44	nein
Berger Georg	Wien	24.04.1913	k.A.	mosaisch	SS1932 - WS1936/37	Mexikanistik (Ameri- kanistik, Ethnologie)/ Kunstgeschichte/1937
Beutel verh. Holinka Ilse Maria	Wien	20.09.1926	k.A.	röm. Kath.	2/SS1945	Botanik/Zoologie/ 1954
Biach-Schiffmann Flora	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Bican Hilde	Wien	02.08.1923	k.A.	gottgläubig	3/SS1942	nein
Bihler Joseph Hugo	Buffalo, New York/ USA	15.04.1898	k.A.	röm. Kath.	1/SS1937	Psychologie/ Pädagogik/1937
Binder Friedrich	Wien	19.07.1895	05.05.1974/ Wien	röm. Kath.	6/SS1937- SS1938	Islamkunde, Völker- kunde/Philosophie/ 1938
Binder verh. Sandtner Josepha Julia	Laiburg (Kärnten)	23.02.1914	k.A.	röm. Kath.	5/WS1937/38- WS1938/39	Völkerkunde/ Anthropologie/1939
Birnbaum Ferdinand	Wien	16.05.1892	k.A.	röm. Kath.	1/SS1937	Pädagogik/ Völkerkunde/1937
Blaschek Irma	Banat	28.02.1919	k.A.	röm. Kath.	3/WS1941/42	nein
Blass Maria	unlesbar	02.06.1920	k.A.	röm. Kath.	1/SS1944	nein
Böhm Josef	Reichenau/ Oberdonau	11.01.1899	k.A.	röm. Kath.	17/3.Trim40 - WS1942/43	Leibeserziehungen/ Biologie/1947
Böhm geb. Jarkovsky Anna	Wien	02.07.1902	k.A.	röm. Kath.	1/WS1941/42	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Bornemann Friedrich	Dortmund/ Dt. Reich	29.08.1905	08.04.1993/ Steyl	röm. Kath.	5/SS1937	Ethnologie/ Urgeschichte/1937
Brandl Johann	Wien	23.06.1890	k.A.	röm. Kath.	4/WS1938/39- WS1939/40	nein
Brandner Beatrix Maria	Wien	08.11.1917	24.04.2010/ Wien	röm. Kath.	2/WS1938/39	Geschichte/röm. Altertumskunde, Philosophie/1940
Brandner Leopoldine	Wien	15.02.1920	27.02.2003/ Wien	röm. Kath.	16/3.Trim1940 - SS1942	nein
Braun Heinrich	Komotau/ Deutsch Böhmen	31.10.1901	24.02.1940/ Buchenwald	röm. Kath.	18/SS1937- SS1938	nein
Brecher Paula	Wien	23.08.1902	k.A.	mosaisch	2/SS1937	nein
Bruck Dora	Wien	23.03.1925	k.A.	röm. Kath.	1/SS1942	Kunstgeschichte/ Geschichte/1948
Brunner Edeltraut	unlesbar	09.12.1919	k.A.	gottgläubig	2/1.Trim1940	Geographie/ Anthropologie, Völ- kerkunde/1942
Brünner Gertraud	Ebenfurth/ Niederdonau	25.08.1920	k.A.	röm. Kath.	13/SS1942- SS1946	nein
Buffinger Charles Ernst	Los Ange- les/USA	14.10.1915	k.A.	gottgläubig	1/WS1937/38	Psychologie, Anthro- pologie/Philosophie, Völkerkunde/1940
Bulanda Eduard Josef	Lublin/ Polen	06.10.1902	k.A.	röm. Kath.	10/WS1937/38- SS1938	nein
Burgmann Arnold	Duislaken/ Dt.	10.07.1909	xx.xx.1987	röm. Kath.	5/SS1937	nein
Byloff-Pappenheim Felizitas	Wien	21.12.1916	k.A.	röm. Kath.	1/SS1938	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Cammerloher Carl Moritz	Wien	29.11.1882	k.A.	evang. A.B.	2/WS1937/38	Anthropologie/ Philosophie/1938
Coblentz Werner	Pirna/Dt.	24.05.1917	k.A.	evang. Luth.	1/WS1938/39	nein
Cwiertnia Ursula	Preslau/Dt.	23.08.1921	k.A.	röm. Kath.	1/SS1941	nein
Czeh Alexander	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Dallinger Karl	Altheim/ Oberdonau	19.02.1899	k.A.	röm. Kath.	1/SS1939	nein
Danilewicz Alma	Buchenland	21.08.1902	06.02.1986/ Wien	röm. Kath.	2/SS1943	nein
Decker Hartmann	Wien	02.01.1911	k.A.	röm. Kath.	16/SS1937- SS1938	Ethnologie/ Anthropologie/1939
Dempf Rainer	Altmünster/ Bayern	26.11.1922	k.A.	röm. Kath.	SS45-WS1948	phil. Gesellschaftsleh- re/Geschichte/1948
Demus Margarete	Freiwalddau/ Schlesien	19.12.1900	k.A.	röm. Kath.	9/SS1937- WS1938/39	Anglistik/ Völkerkunde/1944
Dennstedt Maria	Wien	17.01.1912	k.A.	röm. Kath.	4/SS1943- WS1943/44	nein
Deppe geb. Glowitz Erika	Elbing	27.08.1907	k.A.	gottgläubig	7/3.Trim1940- SS1944	nein
Dodenhoff Rudolf	Worpswede/ Hannover	12.02.1917	k.A.	evang. luth.	3/WS1942/43- WS1944/45	nein
Dolezal Emma	Wien	13.12.1922	k.A.	gottgläubig	21/WS1942/43 - SS1946	Afrikanistik/ Völkerkunde/1949
Dostal Friedrich	Wien	28.04.1907	k.A.	röm. Kath.	1/WS1937/38	nein
Dukatenzähler Valerie	Wien	26.02.1915	k.A.	mosaisch	1/WS1937/38	nein
Eberhardt Gertrud	Köln/Dt	10.10.1919	k.A.	evang.	5/SS1944- WS1944/45	nein
Edle von Mannstein Maria	Trento/ Italien	11.07.1906	k.A.	gottgläubig	2/WS1943/44	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Ehgartner Wilhelm	Graz	23.02.1914	k.A.	röm. Kath.	SS1936- SS1939	Anthropologie/ Urgeschichte/1939
Ehm Johann	Deutsch- Wagram	27.01.1898	k.A.	konfessionslos	WS1928/29- WS1937/38	Völkerkunde/Kunst- geschichte/1938
Ehrenfels Rolf	Prag/ Böhmen	28.04.1901	07.02.1980/ Neckargemünd	evang. A.B.	8/SS1937	Ethnologie/ Urgeschichte/1937
Eltz Alexander	Wien	02.03.1911	k.A.	röm. Kath.	2/SS1937- WS1937/38	Urgeschichte/ Völkerkunde/1937
Essabai Gregor Paul	Arbela/Irak	14.01.1910	k.A.	röm. Kath., armenischer Ritus	2/WS1938/39	iran. und indogerman. Philologie/arab. Philo- sophie/1942
Exenberger Gertraud	Wien	15.07.1918	k.A.	evang. A.B.	2/WS1938/39	Geschichte/ Geographie/1940
Fadlé Walter	Lonkau, Ostschlesien	12.07.1921	k.A.	röm. Kath.	3/SS1942	nein
Fedele Salvatore	Italien	25.08.1910	k.A.	röm. Kath.	11/SS1937- WS1937/38	Völkerkunde/ Urgeschichte/1938
Fedorowsky Adrian	Odessa/ Frankreich	06.09.1898	k.A.	gr. Orthodox	16/WS1943/44- WS1944/45	nein
Fiala Gilda	Wien	22.09.1918	k.A.	röm. Kath.	1/WS1938/39	nein
Fichtner Hanna	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	3/WS1942/43	nein
Fiedler Maria	Wien	26.03.1884	05.04.1960/ Wien	röm. Kath.	WS1931/32- WS1937/38	Völkerkunde/ Urgeschichte/1939
Fink Hersz	Polen	15.05.1888	k.A.	mosaisch	16/SS1937- SS1938	nein
Fischer-Colbrie Marchetti Mathilda	geb. Wien	1873 od. 24.05.1884	k.A.	röm. Kath.	SS1927- SS1933	Völkerkunde, Urgeschichte/ Anthropologie, Philo- sophie/1940

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Flatz Josef	Neufelden/ Oberdonau	29.07.1886	k.A.	röm. Kath.	2/WS1939/40	nein
Franek Maria Josefa	Linz/ Oberdonau	18.03.1902	k.A.	röm. Kath.	11/1.Trim1940 - WS1942/43	nein
Frank Amalia	Zwittau in Mähren	07.08.1886	19.09.1955/ Wien	röm. Kath.	1/WS1939/40	Völkerkunde, Urgeschichte/ Anthropologie, Philo- sophie/1940
Frisch Wolfgang	Wien - Perchtoldsdorf	24.02.1920	06.06.1943/ X/Gebiet Orel	röm. Kath.	19/1.Trim1940 - SS1942	nein
Frisch geb. Hofbauer Lotte	Wien	03.04.1922	k.A.	röm. Kath.	13/WS1943/44 - SS1946	nein
Fuchshuber Anna Maria	Wien	02.09.1917	k.A.	gottgläubig	3/WS1939/40	Volkskunde, Völker- kunde/Urgeschichte, Philosophie/1940
Fück Annelore	Frankfurt/ Main	15.06.1920	k.A.	evang.	2/SS1944	nein
Gailinnaile Geliodora	Litauen	26.07.1907	k.A.	röm. Kath.	5/WS1937/38- SS1938	einst. Rigorosum/1939
Gal Stefan	Budapest/ Ungarn	29.09.1912	k.A.	röm. Kath.	k.A.	k.A.
Gartner Josef	Glinzendorf/ Wien	07.12.1916	21.07.1944/ vermisst	röm. Kath.	23/SS1937- SS1939	Völkerkunde/ Geschichte/1940
Georgiew Georgi Iliew	Sofia/ Bulgarien	04.03.1917	k.A.	gr. Orthodox	4/SS1945	Urgeschichte, Archäo- logie/Altertumskunde, Philosophie/1944
Gerhold Leopold	Wien	21.03.1914	k.A.	röm. Kath.	1/SS1937	nein
Gittler Rudolf	Sudetengau	01.06.1913	k.A.	röm. Kath.	1/WS1941/42	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Goebel-Weinberger Kira	Petersburg/ Rußland	15.03.1914	k.A.	röm. Kath.	5/SS1937	Völkerkunde/ Urgeschichte/1939
Goldschmidt Johanna Ruth	Wien	30.09.1918	k.A.	mosaisch	2/SS1937- WS1937/38	nein
Grestos Irmgard	Wien	11.09.1920	k.A.	röm. Kath.	2/1.Trim1940	nein
Gröger Rudolf	Wien	15.11.1911	k.A.	röm. Kath.	2/SS1937	einst.Rigorosum/1939
Gröger-Wurm Helene	Wien	21.02.1921	01.01.2005/ Canberra, Aus	röm. Kath.	35/3.Trim1940 - SS1945	Völkerkunde/ Afrikanistik/1946
Gucas Alfonsas	Vidugiziai/ Litauen	04.12.1907	k.A.	röm. Kath.	1/WS1937/38	nein
Günnel Almgren	Stockholm/ Schweden	31.07.1918	k.A.	ev. Lutherisch	1/WS1938/39	nein
Haberlandt Wolfgang	Wien	22.04.1922	k.A.	evang. A.B.	1/SS1941	nein
Haberlandt Gertrud	Wien	19.10.1923	k.A.	k.A.	SS1942 WS1947/48	Geographie/ Volkskunde/1947
Hala Laura	Wien	29.03.1886	10.07.1974/ Wien	röm. Kath.	16/SS1938- 1.Trim1940	Psychologie, Philoso- phie/Völkerkunde, Ur- geschichte/1941
Hamburger verh. Hendricks Wilhelm	Matzleins- dorf	15.12.1917	29.03.2011/ Wien	gottgläubig	6/SS1939- WS1939/40	Geschichte/Völker- kunde, Philosophie/ 1940
Hammer Elise	Wien	08.03.1913	k.A.	evang. A.B.	2/SS1937	Psychologie/Päda- gogik, Völkerkunde/ 1938
Hammer Walther	Aumühl b. Kindberg, Steiermark	04.01.1913	30.06.1944/ vermisst	gottgläubig	2/2.Trim1940	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Hampl Franz	Mauer bei Wien	07.02.1915	08.07.1980/ Wien	röm. Kath.	22/SS1938- SS1946	Ethnologie/ Anthropologie/1948
Han Hung-Soo	Song-do/ Korea	29.09.1909	k.A.	Konfuzianis- mus	4/SS1937- SS1938	Ja/1940/Abschluss in Fribourg
Hanusch Rosa	Wien	16.11.1898	18.02.1971/ Wien	röm. Kath.	14/SS1937- WS1938/39	Völkerkunde/ Urgeschichte/1941
Haufen verh. Hedwig	Wien	08.08.1900	k.A.	röm. Kath.	2/WS1937/38	nein
Hauser Johann	Klostermüll. CSR	31.08.1914	k.A.	röm. Kath.	2/SS1938	nein
Hefel-Schweeger Annemarie	Klosterneu- burg	20.10.1916	28.05.1991	röm. Kath.	18/WS1938/39- 2.Trim1940	Völkerkunde, Kunstgeschichte/ Geschichte, Philoso- phie/1941
Heissenberger Rudolf	Mödling	27.04.1900	23.12.1944/ X/Ungarn	röm. Kath.	4/1.Trim1940- 2.Trim1940	nein
Heissig Walther	Wien	05.12.1913	05.09.2005/ Bonn	gottgläubig	7/3.Trim1940- 1.Trim1941	Völkerkunde, Urge- schichte/Geographie, Philosophie/1941
Held Theresia	Wien	12.06.1911	k.A.	röm.kath.	1/WS1937/38	nein
Hellmann Ilse	Wien	28.09.1908	k.A.	evang.	2/SS1937- SS1938	nein
Hellwig Otto Heinrich	Wien	28.11.1911	01.02.1996/ Wien	evang. Helvet.	13/WS1939/ 40-2.Trim1940	nein
Hennet Johannes	Böhmen	08.10.1913	k.A.	röm. Kath.	6/SS1937- WS1937/38	Afrikanistik/ Ethnologie/1940
Henninger Josef	Wiesbaden/ Dt	12.05.1906	04.05.1991/ Bonn	röm. Kath.	8/SS1937- WS1938/39	Völkerkunde/ Urgeschichte/1938

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Herdan Gustav	Brünn/ Mähren	21.01.1897	k.A.	k.A.	2/SS1937	Sinologie, Ostasiat. Sprachen/englische Philologie/1937
Herglotz Heimo	Wr. Neu- stadt	05.06.1921	k.A.	gottgläubig	3/SS1944	nein
Hess Elisabeth Charlotte	Wien	07.01.1924	k.A.	röm. Kath.	11/WS1942/43- SS1946	Anthropologie/ Zoologie/1946
Hirschberg Susanna	Wien	20.02.1915	k.A.	röm. Kath.	1/WS1937/38	nein
Höberth Otto	Wien	07.08.1898	k.A.	gottgläubig	8/WS1938/39- 2.Trim1940	nein
Hochhauser Hilde Emma	Wien	12.08.1923	k.A.	evang. A.B.	2/WS1942/43- SS1943	nein
Hofhansl Margaretha	Wien	17.01.1917	k.A.	röm. Kath.	2/WS1938/39	Geschichte, Al- tertumskunde/ Philosophie/1940
Höger Miroslav	Kroatien	23.08.1921	k.A.	röm. Kath.	9/WS1941/42- SS1943	nein
Hohenwart-Gerlachstein Anna	Wien	23.03.1909	16.11.2008/ Wien	röm. Kath.	17/SS1945- SS1946	Völkerkunde/ Ägyptologie/1951
Hönigsberg Gertrud	Wien	22.06.1918	k.A.	mosaisch	2/WS1937/38- SS1938	nein
Hopf Adalbert	Wien	27.05.1922	16.09.1944/ Lettland	gottgläubig	1/SS1941	nein
Horsky Maria	Wien	02.04.1905	k.A.	gottgläubig	5/1.Trim1940	Völkerkunde, Geo- graphie/Urgeschichte, Philosophie/1941
Hortopan Alexandra	Taigu-Ju/ Rumänien	31.08.1924	k.A.	röm. Kath.	2/WS1943/44	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Hrandek geb. Prokop Gertrude	Wien	01.06.1919	k.A.	röm. Kath.	2/WS1942/43	nein
Hreniuk Alexander	Czesnowitz/ Bukowina/ Rumänien	11.11.1906	k.A.	orthodox	1/WS1943/44	nein
Hsu En-Hsi	Peking/ China	22.03.1911	k.A.	röm. Kath.	1/WS1937/38	nein
Huber Gertrude	Wien	16.11.1922	k.A.	röm. Kath.	7/SS1942- SS1944	nein
Humerecker Gertrud	Wien	16.01.1918	k.A.	röm. Kath.	k.A.	nein
Irrall Otto	Wien	01.01.1902	27.03.1963/ Wien	röm. Kath.	7/SS1937	nein
Ishida Eiichiro	Osaka/Japan	30.06.1903	09.11.1968	Buddhistisch	19/SS1937- SS1939	nein
Janchen-Michel Richard	Wien	10.12.1918	20.02.2000/ Wien	röm. Kath.	28/SS1939- WS1945/46	nein
Jansen Trudi	München	31.08.1921	k.A.	röm. Kath.	1/SS1944	k.A.
Jelinek-Donner Violetta	Wien	05.12.1911	24.09.1975	röm. Kath.	WS1928/29 -WS1938/39	Afrikanistik, Ethnologie/Kunstgeschichte, Philosophie/1940
Jerabek Emma	Wien	22.06.1921	k.A.	gottgläubig	1/SS1942	Psychologie/ Anthropologie/1946
Jettmar Karl	Wien	08.08.1918	28.03.2002/ Heidelberg	röm. Kath.	26/SS1937- 1.Trim1941	Volkskunde, Völkerkunde/Urgeschichte, Philosophie/1941
Jirka Marianne	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Jost-Wang-Naumann Thusnelda	Lörrach/ Baden	20.12.1922	29.09.2000/ Baden/Dt	evang.	16/SS1942- WS1944/45	Japanologie/ Sinologie/1946

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Jungwirth Johann	Wien	25.08.1909	01.08.1980/ Wien	röm. Kath.	2/SS1937	Anthropologie/ Urgeschichte/1939
Kaelin Susanne	Hamburg	28.03.1922	k.A.	röm. Kath.	4/SS1943	Ja/1945/Abschluss in Göttingen
Karamanlian Athanas	Marasch/ Türkei	11.08.1907	k.A.	armenisch- national	15/SS1942- SS1946	nein
Kemal Mebuse	Carlu/Türkei	08.09.1911	k.A.	mohammed- anisch	1/SS1937	Psychologie/1941
Kernstock verh. Gertrud	Steyr/ Oberdonau	02.03.1923	k.A.	röm. Kath.	4/SS1944	Germanistik//1948
Kestenbaum Otto Chomet	Wien	05.08.1914	k.A.	mosaisch	1/SS1937	nein
Kindinger Rainer	Wien	01.04.1913	k.A.	evang. A.B.	1/SS1937	Germanistik/ Volkskunde/1939
Kissling Marianne	Gevelsberg/ Westfalen	14.08.1922	k.A.	evang.	12/SS1943- WS1944/45	nein
Klaus Erna	Hallein/ Salzburg	02.04.1914	k.A.	röm. Kath.	4/WS1943/44 - SS1944	nein
Klauser Johann	unleserlich	03.04.1921	k.A.	unleserlich	1/SS1942	nein
Klement Marianne	Wien	12.04.1913	13.03.1968/ Wien	röm. Kath.	10/1.Trim1941 -SS1941	Geschichte/Völker- kunde, Philosophie/1942
Klinghofer Hans	Wien	12.06.1919	k.A.	röm. Kath.	1/WS1942/43	nein
Klug Wlasta	Blansko/ Mähren	21.02.1871	k.A.	röm. Kath.	4/SS1937- SS1938	nein
Knarr Walter	Wien	24.02.1927	02.12.2005/ Wien	röm. Kath.	1/SS1945	Geschichte/Alte Geschichte/1949

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Kneidinger Josef	Linz/OÖ	15.12.1897	k.A.	röm. Kath.	3/SS1937- WS1938/39	Urgeschichte, Völkerkunde/Geschichte, Philosophie/1940
Knobloch Johann	Wien	05.01.1919	k.A.	röm. Kath.	2/WS1939/40	Indogermanistik, Slavistik/Altsemit. Philologie, Philosophie/1943
Köbert Raimund	Frankfurt	06.03.1903	k.A.	röm. Kath.	1/WS1938/39	Arabistik, Islamskunde/Semit. Philologie/1939
Koch Jaroslav	Wien	20.01.1910	k.A.	röm. Kath.	2/SS1938	Philosophie/Anthropologie/1940
Köhler Hans Werbin	Preußen/ Deutschland	07.03.1922	k.A.	gottgläubig	1/1.Trim1941	nein
Kölbl Rudolfine	Wien	07.02.1918	k.A.	röm. Kath.	3/WS1938/39 - 1.Trim1940	Geschichte/Altertumskunde, Philosophie/1941
Kolotylo Basil	Wilaweze/ Bukowina	12.08.1908	10.07.1992/ Wien	gr. Orthodox	2/SS1945	nein
Koprivnikar Heinrich	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Koslowsky Heinz	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Krampflicsek Hilda	Wien	25.06.1888	k.A.	mosaisch	1/WS1937/38	Anthropologie/Völkerkunde/1938
Krausz Hertha	Mannheim/ Baden	19.01.1922	k.A.	evang.	2/WS1943/44	nein
Krempe Franz	Wr. Neudorf/N.Ö.	26.07.1917	24.02.1940/ Wien	röm. Kath.	4/SS1937	nein
Kremsmayer Heimo	Salzburg	24.02.1916	01.04.1992/ Wien	prot. A.B.	21/SS1939- 1.Trim1941	Völkerkunde/ Türkisch/1947

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Kretzky Adele	Wien	20.10.1916	k.A.	röm. Kath.	3/WS1937/38	Geschichte/ Altertumskunde, Philosophie/1940
Kromer Karl	Wien	03.08.1924	19.09.2003/ Wien	röm. Kath.	13/WS1943/44 -SS1946	Urgeschichte/ Ethnologie/1947
Krysynek Franz	Wien	20.08.1903	k.A.	röm. Kath.	1/SS1938	nein
Kugler Hubert	Wien	24.09.1900	k.A.	konfessions- los	WS1926/27 -WS1936/37	Völkerkunde/ Anthropologie/1937
Kühn Elisabeth Luisa	Wien	15.01.1918	k.A.	evang. A.B.	2/WS1938/39	Geographie/ Anthropologie, Philo- sophie/1940
Kühne Heinz Otto	Triest/Italien	27.01.1914	k.A.	evang. A.B.	24/SS1937- SS1939	Ethnologie/ Urgeschichte/1939
Kühnl-John Rosa	Wien	28.08.1899	19.03.1984/ Wien	röm. Kath.	WS1932/33 -SS1936	Völkerkunde/ Urgeschichte/1939
Kundi Rene	Wien	08.09.1891	17.10.1951/ Wien	röm. Kath.	1/WS1937/38	Turkologie/Arabistik/ 1939
Kundratitz Liselotte	Wien	07.10.1924	k.A.	röm. Kath.	SS1942-k.A.	nein
Kunert Walter	Pola/Italien	02.07.1914	k.A.	gottgläubig	6/SS1945- SS1946	nein
Kusznir-Barahura Matia	Galizien/ Polen	08.12.1911	k.A.	gr. Cath.	1/SS1945	nein
Landeck Heinz	Bielefeld/Dt	31.08.1915	k.A.	evang.-Luth.	1/1.Trim1941	Ja/1943/Abschluss in Freiburg im Breisgau
Lang Inge	Wien	04.08.1920	k.A.	röm. Kath.	1/WS1939/40	dt. Philologie/Volks- kunde, Philosophie/ 1941
Lassmann Erich	Brünn	15.07.1921	k.A.	röm. Kath.	1/SS1942	nein
Leibinger Herbert	Wien	09.11.1919	k.A.	gottgläubig	2/SS1941	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Lentner Leopold	Wien	06.11.1907	22.02.1995/ Wien	röm. Kath.	1/2.Trim1940	nein
Liebmann Martha	Wien	03.07.1920	k.A.	röm. Kath.	3/SS1945- SS1946	nein
Lienhard Siegfried	St. Veit/ Kärnten	29.08.1924	k.A.	röm. Kath.	2/WS1942/43	Indologie/ Indogerman. Sprach- wissenschaft/1949
Liesen-Saan Violet	Dorpat/ Estland	22.02.1918	k.A.	luth.	2/WS1943/44	nein
Lindeck-Pozza Ingeborg	Wien	26.09.1917	k.A.	evangelisch A.B.	3/WS1938/39 - SS1939	Volkskunde, Völker- kunde/Slawistik, Philosophie/1944
Löhr Gertrud	Wien	20.09.1916	k.A.	röm. Kath.	1/SS1937	nein
Loos Roman	Wien	29.09.1896	20.02.1987/ Wien	röm. Kath.	1/SS1937	einst. Rigorosum/1938
Machold geb. Kittel Herta	Jägerndorf/ Ostsudeten	20.10.1912	k.A.	evang. A.B.	21/1.Trim1941 -WS1943/44	Ägyptologie, Afri- kanistik/Philosophie, Völkerkunde/1944
Maderner Josef	Wien	26.09.1915	17.04.1984/ Klagenfurt	röm. Kath.	14/SS1937- SS1938	Ethnologie/ Geographie/1938
Mais Adolf Josef	Wien	03.03.1914	29.12.1982/ Wien	röm. Kath.	26/SS1937- SS1946	Volkskunde/ Urgeschichte/1947
Majlat Rudolf	Wien	06.02.1922	k.A.	röm. Kath.	10/SS1945- SS1946	Botanik/Zoologie/ 1947
Males Ljubimir	Belgrad/ Serbien	13.06.1922	k.A.	orthodox	2/WS1943/44	nein
Manninger Liselotte	Wien	16.07.1924	k.A.	evang. A.B.	6/SS1942- WS1942/43	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Martins Rudolf	Zürich/ Schweiz	09.02.1915	07.02.2003/ Wien	röm. Kath.	10/SS1945- SS1946	nein
Mayer Johann	St.Andrä/ Steiermark	27.10.1912	17.11.1941/ X/Mogila Bedka/Don	röm. Kath.	2/SS1938	nein
Mazzoni Leandro	Rapallo Li- guria/Italien	30.07.1902	k.A.	röm. Kath.	7/W/S1942/43 - SS1944	nein
Menghin Rotraut	Wien	25.09.1923	k.A.	röm. Kath.	12/SS1942- WS1944/45	Volkskunde, Anthro- pologie/Ethnologie, Philosophie/1945
Menghin Osmund	Wien	22.06.1920	19.06.1989/ Innsbruck	röm. Kath.	2/1.Trim1940	Ja/1947/Abschluss in Innsbruck
Mertins Lothar	Schwerin/ Mecklenb./ Dt	23.07.1920	k.A.	evang.	1/W/S1944/45	nein
Michalek Josef	Wien	26.07.1886	k.A.	röm. Kath.	1/W/S1941/42	Geschichte/ Germanistik /1952
Moravek Karl	Italien	05.01.1911	k.A.	röm. Kath.	4/SS1937	Anthropologie/ Urgeschichte/1939
Morawetz Robert	Wien	31.03.1907	k.A.	röm. Kath.	2/W/S1937/38	Pädagogik/Philo- sophie, Geschichte/ 1951
Moruzeanu Larisa	Rumänien	24.03.1919	k.A.	griech. Orth.	1/SS1944	nein
Moschinski Karl	Wilna/ Litauen	16.05.1905	k.A.	röm. Kath.	2/W/S1944/45	nein
Moschner Irngard	Wien	11.11.1924	k.A.	röm. Kath.	14/SS1945- SS1946	Völkerkunde/ Anthropologie/1949
Mück Erich	Mähren/ CSR	08.07.1915	02.07.1986/ Wien	röm. Kath.	1/SS1938	Psychologie/ Völkerkunde/1939

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Mukarovsky Hans-Günther	Wien	02.10.1922	10.12.1992/ Wien	röm. Kath.	14/2.Trim1940 -SS1946	Afrikanistik/ Ethnologie/1948
Müller-Gutenbrunn Gertraud	Wien	03.07.1919	k.A.	Evang. A.B.	2/WS1937/38	Kunstgeschichte/ Archäologie/1940
Mylus Norbert	Wien	03.04.1906	k.A.	röm. Kath.	24/WS1938/39 -2.Trim1940	Völkerkunde/ Urgeschichte/1948
Nebrich Doris Theodora	Wien	14.09.1918	k.A.	röm. Kath.	WS1937/38 -WS1938/39	nein
Nelhiebel Johann	Wien	11.05.1893	k.A.	röm. Kath.	1/SS1937	nein
Netolitzky Hansjörg Georg	Czernowitz/ Rumänien	02.11.1913	k.A.	gottgläubig	4/SS1939- 3.Trim1940	nein
Neuböck Ludwig	Zeltweg/ Steiermark	17.03.1917	k.A.	röm. Kath.	1/1.Trim1940	nein
Neugebauer Johann	Wien	22.08.1902	k.A.	altkath.	3/SS1937- WS1937/38	nein
Neumann Lisa	Wien	08.06.1913	k.A.	mosaisch	WS1932/33 -WS1937/38	Psychologie/ Völkerkunde/1938
Nickerl Johann	Theusing bei Karlsbad Sudetengau	26.06.1889	21.07.1965/ Wien	röm. Kath.	7/SS1941- SS1943	Urgeschichte, Volkskunde/Völkerkunde, Philosophie/1944
Niehsner Rudolfina	Wien	16.05.1913	k.A.	gottgläubig	3/WS1939/40	nein
Novak August	Wien	02.05.1883	05.06.1964/ Wien	röm. Kath.	1/SS1943	nein
Nowotny Karl Anton	Hollabrunn/ N.Ö.	21.06.1904	31.12.1978/ Wien	röm. Kath.	19/SS1937- SS1938	Völkerkunde/ Urgeschichte/1939
Obermair Franz	Wien	30.04.1905	k.A.	röm. Kath.	1/SS1944	nein
Oehler Franz	Wien	11.02.1891	04.03.1970/ Wien	evang. A.B.	1/WS1938/39	Geschichte/Kunstgeschichte, Philosophie/1940

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Oppenheimer Marie	Wien	05.03.1902	k.A.	röm. Kath.	1/WS1938/39	nein
Ostrie Andrija	Pag/ Kroatien	30.11.1907	k.A.	röm. Kath.	2/SS1944	nein
Papernik Fritz	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Patera Herbert	Wien	07.06.1900	k.A.	röm. Kath.	5/WS1937/38 - 1.Trim1940	nein
Pauernfeindt Dora	Wien	26.07.1923	k.A.	röm. Kath.	7/SS1944- SS1946	Anthropologie, Ras- senkunde/Zoologie, Philosophie/1947
Pedain Günter	Hollabrunn/ N.Ö.	09.04.1903	k.A.	röm. Kath.	1/SS1939	nein
Pedain verh. Nowotny Fausta Maria	Hollabrunn/ N.Ö.	09.04.1903	k.A.	röm. Kath.	1/WS1937/38	Ind. Philologie, Indogerman. Sprach- wissenschaft/Urge- schichte, Philosophie/ 1942
Peham Waltraud	Innsbruck/ Tirol	12.05.1924	k.A.	röm. Kath.	3/SS1944	nein
Pertlik Wilhelm	Wien	13.06.1923	k.A.	röm. Kath.	1/SS1945	nein
Peschek Elfriede	Wien	12.05.1925	k.A.	röm. Kath.	3/SS1945	nein
Petroff Peter	Hosovo/ Bulgarien	25.09.1915	k.A.	griech. Orth.	6/SS1942- WS1942/43	nein
Petrowitz Walter	Wien	07.01.1925	k.A.	gottlos	2/SS1945	Geographie/Geologie/ 1948
Pfohl Emilie	Linz/OÖ	08.03.1915	k.A.	röm. Kath.	5/SS1938- WS1939/40	nein
Pichl Walter	Wien	22.10.1912	k.A.	röm. Kath.	12/SS1945- SS1946	Afrikanistik/Völker- kunde/1957
Plaichinger Alfred	Wien	16.11.1921	k.A.	k.A.	2/WS1942/43	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Plaschil Hildegard	Wien	25.12.1920	k.A.	k.A.	SS1939- SS1945	Völkerkunde/Geographie, Philosophie/1946
Plügel Anton Adolf	Wien	27.04.1910	06.03.1945/ X/ Kaliningrad	gottgläubig	WS1928/29 -SS1934	Völkerkunde, Amerikanistik/Anthropologie/1939
Popek Adelheid	Linz/OÖ	28.06.1889	k.A.	röm. Kath.	4/SS1938	nein
Portune Fritz	Wien	12.08.1899	k.A.	röm. Kath.	4/WS1945/46 - SS1946	nein
Pressburger Nelly	Wien	25.06.1913	k.A.	mosaisch	1/WS1937/38	einst. Rigorosum/1938
Prestros Irmgard	Wien	11.09.1920	k.A.	röm. Kath.	7/SS1939 -1. Trim1940	Anthropologie, Paläontologie/ Urgeschichte, Biologie/1943
Pristernik Konrad Josef	Wien	07.09.1921	18.08.1969/ Wien	röm. Kath.	18/WS1943/44 -SS1946	kein „ordnungsgemäßer“ Abschluss/1949
Protic Ljubisa	Pozarevac/ Serbien	14.03.1911	k.A.	orthodox	14/WS1939/40 -2. Trim1940	Volkskunde, Völkerkunde/Südosteurop. Geschichte, Philosophie/1940
Purse-Stanek, Erika	Pöckau/ Kärnten	06.10.1926	k.A.	röm. Kath.	3/SS1944	Völkerkunde/ Japanologie/1955
Putz Irmgard	Sudetengau	26.04.1923	k.A.	gottgläubig	1/SS1944	nein
Radler Karl Friedrich	Jagenberg/ OÖ	13.06.1914	k.A.	röm. Kath.	WS1934/35 -WS1937/38	k.A.
Rammer Josef	Ried in.d. Riedmark	16.12.1890	k.A.	röm.kath.	WS1932/33 -WS1936/37	Völkerkunde/ Urgeschichte/1938

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Randak Ernst	Gumpoldskirchen/ NÖ	14.01.1920	k.A.	röm.kath.	6/SS1946	nein
Reichmann Max	Wien	16.04.1901	k.A.	röm. Kath.	6/SS1937	Ethnologie/ Anthropologie/1939
Reingruber Rudolf	Gmunden/ Oberdonau	17.08.1910	k.A.	gottgläubig	1/1.Trim1940	nein
Riesenfeld Alfons	Myslowic (jetzt Polen)	30.11.1911	k.A.	mosaisch	6/SS1937	Völkerkunde/ Urgeschichte, Philosophie/1938
Rohrer Alfons	Donners- kirchen/ Bgl.	26.06.1916	8-10.04.1945/ X/ Württemberg	röm. Kath.	28/SS1937- WS1939/40	Völkerkunde, Urge- schichte/Geographie, Philosophie/1940
Rollett Nora	Steyr/ Oberdonau	25.10.1921	k.A.	evang. A.B.	5/2.Trim1940 - WS1942/43	Volkskunde, Urge- schichte/Völkerkunde, Philosophie/1943
Rordorf Paul Hans	Zürich/ Schweiz	06.04.1891	27.02.1979/ Küsnacht	Helv. reform.	11/3.Trim1940 -WS1942/43	nein
Rosensprung-Boog Otilie	Mähr.Ostrau, C.S.R.	01.12.1911	14.02.1974/ Wien	röm. Kath.	WS1931/32 -SS1935	Ethnologie/ Geographie/1938
Rosenthal Thomas	Wien	03.11.1902	k.A.	evang. A.B.	12/SS1937- WS1937/38	nein
Rouselle Yolanthe	Peking/ China	01.07.1925	k.A.	franz. Re- form.	4/SS1944	nein
Ruef Nora	Wien	02.04.1910	k.A.	evang. A.B.	WS1929/30 -SS1936	Pharmakognosie, Che- mie/Physik/1938
Saake Wilhelm	Ahden/ Westf.	13.11.1910	17.03.1982	röm. Kath.	8/1.Trim1940 - 2.Trim1940	Ja/1950/Abschluss in Fribourg

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Sablattinig Rudolf	Wien	26.03.1923	14.04.1999/ Wien	röm. Kath.	4/WS1941/42	nein
Sait Edward	New York/ USA	14.11.1912	k.A.	k.A.	1/SS1937	nein
Saxer Christof	deutsches Reich	08.11.1916	k.A.	evang. A.B.	1/SS1938	Germanistik/ Geschichte/1940
Schaller Friedrich	Gleismuth- hausen/ Dt	30.08.1920	k.A.	röm. Kath.	2/WS1941/42 - SS1942	Zoologie/ Paläontologie, An- thropologie/1944
Schattauer Fritz	Niederthal/ OÖ	10.07.1926	k.A.	röm. Kath.	2/SS1942	nein
Scheibenreiter Franz	Hadres/N. Ö.	30.11.1898	13.12.1988/ Wien	röm. Kath.	1/SS1937	Urgeschichte/ Völkerkunde/1951
Scheppach Walter	Wien	04.11.1918	k.A.	gottgläubig	2/SS1944- WS1944/45	indogerm. Sprachwis- senschaft/Dt. Philolo- gie, Philosophie/1946
Scherb Gertrude	Wien	17.06.1923	k.A.	evang. A.B.	1/SS1942	Deutsch/Englisch/ 1946
Schlosser Katesa	Dresden	08.10.1920	09.12.2010/ Kiel	k.A.	5/SS1941	Ja/1945/Abschluss in Jena
Schlüter Josef	Gemen- krückling/ Westfalen	16.02.1914	k.A.	röm. Kath.	1/SS1939	nein
Schmettan verh. Ilkow Margarete	NÖ	05.08.1914	18.06.2004/ Wien	evang. A.B.	3/WS1937/38	einst. Rigorosum/1939
Schmid-Schmidfelden Gertraud	unleserlich	11.04.1925	k.A.	evang. A.B.	2/SS1944	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Schmidt Agathe	Dargun/ Mecklenburg, Dt	20.01.1896	k.A.	evang. A.B.	6/WS1945/46 - SS1946	Völkerkunde/ Indologie/1948
Schmidt Theresia	Wien	10.08.1911	27.02.1999/ Wien	röm. Kath.	SS1932-WS 1936/37	nein
Schnitger Frederic Martin	Malang/Java	22.04.1912	23.04.1945/ Mauthausen	röm. Kath.	8/SS1937- WS1937/38	Ethnologie/ Anthropologie/1938
Scholze Herta	Wien	12.05.1921	k.A.	röm. Kath.	13/SS1943- WS1944/45	Volkskunde/Völker- kunde, Anthropologie/ 1948
Schuh Walter	Lengenfeld bei Krems	24.01.1904	k.A.	röm. Kath.	8/WS1938/39 - 3.Trim1940	nein
Schuh Rudolf	Hadersdorf - Weidlingen	27.07.1909	04.04.1986/ Wien	röm. Kath.	10/WS1937/38 - SS1938	nein
Schüller Karl	Neustiedl an der Zaya/ Niederdonau	01.10.1914	07.01.1945/ Weichsel- bogen	röm. Kath.	1/WS1938/39	Geschichte/Volks- kunde, Philosophie/ 1940
Schumacher Peter	Udenbrett/ Dt	22.01.1878	26.08.1957/ Gits, Belgien	röm. Kath.	10/SS1937- WS1937/38	Ethnologie/ Afrikanistik/1938
Schürz Maria	Wien	05.10.1903	k.A.	röm. Kath.	2/SS1937- WS1937/38	nein
Schwarz Johann	Wien	29.04.1912	k.A.	röm. Kath.	9/SS1937- WS1937/38	nein
Schwenk Helga	Wien	20.05.1923	k.A.	gottgläubig	29/SS1942- SS1946	nein
Schwertner Robert	Lugoj/ Rumänien	14.09.1913	k.A.	röm. Kath.	1/3.Trim1940	nein
Sedlacek Hildegard	Wien	21.06.1895	k.A.	röm. Kath.	SS1930 - WS1937/38	einst. Rigorosum/1938

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Sedlmayer Lorenz	Wien	25.01.1912	29.03.1945/ X/Bruchsal	röm. Kath.	SS1934 - WS1937/38	k.A.
Seibold Liselotte	Wien	02.01.1922	k.A.	röm. Kath.	I/SS1943	nein
Seidl Adalberta	Klosterneuburg	20.11.1913	k.A.	röm. Kath.	WS1935/36 -SS1939	Germanistik/ Altertumskunde/ 1940
Sieber Sylvester Anthony	Pittsburgh/ USA	14.01.1908	13.02.1962/ Chicago/USA	röm. Kath.	5/SS1937	Völkerkunde/Anthro- pologie/1952
Siegl-Kauba Grete	Wien	03.01.1920	13.06.2006/ Wien	k.A.	27/WS1939/40 -SS1946	Ethnologie/Anthro- pologie/1948
Simbriger Heinrich	Aussig/ Böhmen	04.01.1903	13.07.1976/ Regensburg	k.A.	WS1934/35 -WS1936/37	Ethnologie/Musik- wissenschaft/1937
Singer Adolfine	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Skobelski Eurydice Roxolane	Wien	17.08.1924	k.A.	gr. Kath.	I/SS1945	nein
Suchy Inge Maria	Wien	14.06.1923	k.A.	röm. Kath.	I/SS1943	nein
Soffer geb. Katz Elisabeth	Wien	08.09.1907	k.A.	konfessionslos	12/SS1937- SS1938	nein
Sommer Hannelore	Duisburg/Dt	22.06.1922	k.A.	röm. Kath.	I/SS1943	nein
Sparowitz Sieglinde	St. Martin/ Klagenfurt	03.12.1915	k.A.	röm. Kath.	4/WS1937/38 - SS1938	nein
Spielberg geb. Werfel Elisabeth	Wien	06.03.1904	k.A.	mosaisch	I/SS1937	einst. Rigorosum/1938
Stabel Johannes	unleserlich	10.05.1908	k.A.	röm. Kath.	6/SS1938- SS1939	nein
Stadlmayer Viktoria	Brixen/ Südtirol	22.08.1917	k.A.	röm. Kath.	I/SS1939	Geschichte/Volks- kunde, Philosophie/ 1941

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Stagel verh. Katsch Margaretha	Wien	23.05.1919	06.04.2008/ Wien	röm. Kath.	1/WS1937/38	nein
Starkenstein-Van Emde Boas Magdalene	Prag/ Böhmen	17.10.1917	k.A.	mosaisch	1/WS1937/38	Ja/1942/Abschluss in Amsterdam
Steeruwitz Ernst	Mies/ Tschechien	23.09.1874	k.A.	röm. Kath.	1/WS1938/39	nein
Steidl Alfons	Wien	23.07.1913	k.A.	röm. Kath.	2/WS1937/38	Turkologie/Arab. Philologie/1938
Stein Adolf	Hainfeld/ NÖ	21.07.1914	08.08.1943/ X/ Urantschina	röm. Kath.	3/WS1937/38 - SS1938	Alte Geschichte/ Philosophie/1943
Steindl Alois	Schärding/ OÖ	01.03.1916	04.02.1942/ X/Gebiet Orel	röm. Kath.	1/WS1937/38	nein
Steiner Ottilie	Wien	08.06.1913	k.A.	k.A.	k.A.	Psychologie/ Völkerkunde/1938
Steininger August	Wien	14.10.1897	k.A.	röm. Kath.	6/SS1941- WS1942/43	Urgeschichte/Kunstgeschichte/1946
Steinmann Alfred	Luzern/ Schweiz	10.01.1892	03.01.1974/ Zürich	Reformist	21/SS1937- SS1938	Ja/1939/Abschluss in Zürich/Habil
Stockmayer geb. Scheck Helga	Wien	31.05.1910	k.A.	k.A.	WS1929/30 -WS1942/43	Leibeserziehung, Völkerkunde/ Psychologie, Pädagogik/1944
Strouhal Robert	Wien	14.07.1919	k.A.	gottgläubig	6/1.Trim1941	nein
Stürzl Marion	Göglwitz	15.02.1920	k.A.	k.A.	2/WS1939/40	nein
Sulzmann Erika	Mainz/ Rhein	07.01.1911	17.06.1989/ Mainz	röm. Kath.	31/3.Trim1940 -SS1946	Völkerkunde, Urgeschichte/Völkerkunde, Philosophie/1947

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Svenneby Arne	Norwegen	08.01.1918	k.A.	evang.-luth.	5/SS1941	nein
Svoboda geb. Schneider Elfriede	Wien	25.10.1903	26.01.1995/ Wien	ev. A.B.	1/SS1945	Anglistik/Kunst- geschichte/1950
Sydow Ingeborg	Modelsdorf/ Schlesien	23.08.1915	k.A.	evang. A.B.	7/WS1937/38 - SS1938	Ja/1941/Abschluss in Berlin
Sydow Doris	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Szarko Alexander	Lamberg/ Polen	23.02.1921	k.A.	griech. Kath.	1/WS1941/42	nein
Szvoboda Emil Otto	Wien	10.01.1914	k.A.	röm. Kath.	3/WS1941/42	Philosophie/Psycho- logie, Anthropologie/ 1944
Topali Ljerka	Sarajevo/ Kroatien	13.01.1911	k.A.	röm. Kath.	8/WS1942/43 - WS1944/45	nein
Tsiter Chrvsostomos	Triglia/ Griechenland	19.10.1902	k.A.	griech. Orth.	2/WS1937/ 38-SS1939	Philosophie/ Anthropologie/1939
Ulbrich Rudolf	Linz	21.07.1907	15.07.1945/ Göppingen	röm. Kath.	3/SS1937 -3.Trim1940	nein
van den Eynde Anton Pieter Maria	Antwerpen/ Belgien	03.12.1923	k.A.	röm. Kath.	1/SS1945	nein
van Wylick Carla	Venlo/ Niederlande	11.07.1914	k.A.	röm. Kath.	5/SS1937- SS1938	Ja/1941/Abschluss in Basel
van Wylick Piet Willem	Venlo/ Niederlande	15.09.1905	k.A.	röm. Kath.	1/SS1937	nein
Vanicelli Primo	Cantalice/ Italien	15.11.1909	k.A.	röm. Kath.	11/SS1937- WS1937/38	Völkerkunde/ Urgeschichte/1938
Vinski Zdenko	Zagreb	03.05.1913	13.10.1996/ Zagreb	Mosaisch	WS1932/33 -SS1936	Völkerkunde/Balkan- geschichte/1937
von Hammer Edmund	Linz/ Oberdonau	28.09.1917	21.07.1992/ Wien	röm. Kath.	16/WS1941/42 -WS1944/45	nein

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Wagner Anton	Wien	05.12.1914	k.A.	röm. Kath.	2/WS1942/43	nein
Wallentin Heribert	Wien	07.05.1912	k.A.	röm. Kath.	4/SS1937-SS1938	kein „ordnungsgemäßer“ Abschluss
Wassilewa Wessela	Sofia/ Bulgarien	22.12.1919	k.A.	ost orthodox	2/WS1942/43	nein
Weihls Carl	Strengberg/ OÖ	17.09.1914	k.A.	röm. Kath.	1/2.Trim1940	nein
Weinschel Anna	Zimnawoda/ Polen	04.08.1908	k.A.	Mosaisch	1/WS1937/38	nein
Weiss Valerie	Brünn/ Mähren	19.06.1921	k.A.	röm. Kath.	1/2.Trim1940	nein
Wengraf Rudolf	Wien	24.12.1915	k.A.	röm. Kath.	3/3.Trim1940	nein
Wihan Rudolf	Wien	01.07.1910	10.10.1983/ Wien	röm. Kath.	2/SS1937	nein
Wilms Elisabeth	unleserlich	15.10.1920	k.A.	röm. Kath.	1/1.Trim1941	nein
Windrath Anneliese	Köln/Dt	30.08.1919	k.A.	evang.	2/WS1943/44	nein
Winkler Erhart	Wien	12.04.1921	k.A.	glaubenslos	19/SS1944-SS1946	Geographie/Völkerkunde/1949
Winkler Johann	Neusiedl am Steinfeld/ Niederdonau	21.08.1915	k.A.	röm. Kath.	4/WS1942/ 43-SS1943	nein
Winkler Friesacher Gertrud	Salzburg Stadt	26.03.1916	k.A.	röm. Kath.	4/SS1937- WS1937/38	nein
Winter Leopold	Wien	12.10.1907	k.A.	mosaisch	4/SS1937- WS1937/38	Psychologie/Völkerkunde/1938
Wolf Klara	Wien	10.10.1914	k.A.	mosaisch	1/WS1937/38	Psychologie/Philosophie, Ethnologie/1938

Name	Geburtsort	Geboren	Gestorben	Religion	VK-VO/Sem	Abschlussfach/Jahr
Wolf Sandor	Eisenstadt	21.12.1871	02.01.1946/ Haifa, Israel	mosaisch	2/SS1938	nein
Woratschek Margareta	Wien	08.06.1914	k.A.	röm. Kath.	1/SS1937	Germanistik/ Geschichte/1957
Wurm Stefan	Budapest/ Ungarn	19.08.1922	24.10.2000/ Canberra, Aus	ev. A.B.	6/SS1943- SS1944	Turkologie, Arabistik/ Völkerkunde, Philoso- phie/1944
Würth Elisabeth	Wien	09.03.1927	k.A.	röm. Kath.	2/SS1945	Pädagogik/Zoologie/ 1952
Zdansky Rossina	Sliven/ Bulgarien	11.11.1900	k.A.	griech. Orth.	6/SS1937- WS1937/38	Philosophie/Völker- kunde/1938
Zeplichal Gertrude	Wien	23.01.1914	11.05.2005/ Wien	röm. Kath.	1/3.Trim1940	nein
Ziegler Herbert	Villach	03.08.1909	k.A.	gottgläubig	1/2.Trim1940	nein
Zöhrer Ludwig Alois	Wien	19.04.1906	09.11.1983/ Wien	röm. Kath.	7/SS1937- SS1938	Ethnologie/ Afrikanistik/1938
Zuccato Elfriede	Wien	20.12.1919	k.A.	gottgläubig	1/1.Trim1940	nein
Zuzan Walter	Wien	27.05.1917	k.A.	röm. Kath.	17/SS1937- SS1939	Völkerkunde, Rassen- kunde/Philosophie, Volkskunde/1940
Zwetkova Anka	Sofia/ Bulgarien	31.01.1919	k.A.	orthodox	6/WS1942/43 - SS1943	Geographie/ Philosophie, Völ- kerkunde/1943
Zwiauer Thomas	Budapest/ Ungarn	10.01.1911	26.06.1941/ vermisst/ Zemloslaw	k.A.	WS1929/30- SS1933	Völkerkunde/ Sinologie/1938

B

Anhang - Tabellen

B.1 Tabelle der Abschlüsse in Wien

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Altfahrt Konrad			Eibl, Kainz	01.03.1939	einstündiges Rigorosum
Barger verh. Turasz Lucia Maria	Feldbauformen in Hinterindien.	Hassinger, Sölch, Kraler		07.06.1949	Geographie/Geologie
Bauer Ingeborg	Ältere englische Dramen in neuerer österreichischer Bearbeitung. (Ben Jonson, „Volpone“ und „Epicoene“- Otway, „Venice Preserved“.)	Castle, Kralik, Castle	Dempf, Rohracher	01.05.1947	Germanistik/Anglistik

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Becker Hans Sidonius	Lengua und Kaiojugui. Indianerstudien im Chavo Boreal.	Baumann, Menghin, Sedlmayr	Gehlen,	14.07.1941	Völkerkunde, Urgeschichte/Philosophie, Kunstgeschichte
Berger Georg	Der Götterkreis der Codex-Gorgia-Gruppe: beinhalten unter anderem die erstmalige Erläuterung des Codex Laud, Oxford, und eine zusammenfassende Erläuterung des Codex Cospi-Bologna.	Röck, Koppers, Sedlmayer	Reininger, Bühler	22.06.1937	Mexikanistik (Amerikanistik, Ethnologie)/Kunstgeschichte
Beutel Ilse Maria	Untersuchungen über das Etiolement mehrjähriger krautiger Pflanzen.	Höfler, Geitler, Marinelli	Kainz, Rohrer	07.07.1954	Botanik/Zoologie
Bühler Joseph Hugo	Denkprozesse beim Titelfinden.	Bühler, Meister, Koppers	Weninger	05.11.1937	Psychologie/Pädagogik
Binder Friedrich	Die materiellen Grundlagen der Beduinenkultur	Seif, Jansky, Christian	Meister, Reininger	20.07.1938	Islamkunde, Völkerkunde/Philosophie
Binder Josepha Julia	Das Feuer im Leben der Bevölkerung Melanesiens	Christian, Hassinger, Geyer	Reininger, Eibl	11.12.1939	Völkerkunde/ Anthropologie
Birnbaum Ferdinand	Versuch einer Systematisierung der Erziehungsmittel	Meister, Bühler, Koppers	Weninger	12.05.1937	Pädagogik/ Völkerkunde
Böhm Josef	Die Leibesübungen in Dionysospos des Nonnos von Panopolis.	Meister, Doz.D. Groll, Marinelli	Dempff, Rohrer	01.06.1947	Leibeserziehungen/ Biologie
Bornemann Fritz	Die Konstanz der Kultur in der kulturhistorischen Ethnologie	Koppers, Weninger, Menghin	Bühler, Reininger	01.06.1937	Ethnologie/ Urgeschichte

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Brandtner Beatrix Maria	Das Schlagwort in der Wiener Bewegung 1848 mit bes. Berücksichtigung der Märzrevolution	Bauer, Hirsch, Egger	Reininger, Kainz	06.05.1940	Geschichte/röm. Altertumskunde, Philosophie
Bruck Dora	Der Byzantinische Einfluß auf die Salzburger Buchmalerei des 12. Jhdts.	Sas-Zaloziecky, Swoboda, Lhotsky	Dempf, Rohracher	20.12.1948	Kunstgeschichte/ Geschichte
Brunner Edeltraud	Veränderungen der Kulturlandschaften in dem von der Tschechoslowakei an Ungarn abgetretenen Gebiet in den letzten 20 Jahren infolge der Tschecho-slowakischen Bodenreform	Hassinger, Sölch, Tuppa	Baumann	04.05.1942	Geographie/ Anthropologie, Völkerkunde
Buffinger Charles Ernest	Eine psychologische Untersuchung über das gegenseitige Verhältnis von Denken und Sprache	Kainz, Gehlen, Geyer	Baumann	01.03.1940	Psychologie/Anthropologie/Philosophie/Völkerkunde
Cammerloher Carl Moritz	Versuch eines Vergleiches zwischen sprachlicher und bildlicher Darstellung und ihren Elementen	Eibl, Tumlirz,	Koppers, Menghin	20.07.1938	Anthropologie/ Philosophie
Decker Hartmann	Die Jagazüge und das Königtum im mittleren Bantugebiet. Ein Beitrag zum Wesen rhodesischer Kultur.	Christian, Menghin, Geyer	Reininger, Kainz	01.03.1939	Ethnologie/ Anthropologie
Dempf Rainer	Die Staatsphilosophie Anton Guenthers vom Jahre 1848.	Knoll, Meister, Rohracher	Hantsch, Lhotsky (Müller)	20.12.1948	phil. Gesellschaftslehre/Geschichte
Demus Margarete	Studien zu den späten Prosaromanzen von William Morris	Wild, Weber, Baumann	Eibl, Kainz	14.12.1944	Anglistik/Völkerkunde

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Dolezal Emma	Baulè. Sprache und Kultur eines Volkes an der Elfenbeinküste Afrikas.	Czermak, Havers, Koppers	Kraft, Rohrer	01.07.1949	Afrikanistik/ Völkerkunde
Ehgartner Wilhelm	Studien an der menschlichen Nase	Geyer, Ehrenberg, Menghin	Reininger, Kainz	18.12.1939	Anthropologie/ Urgeschichte
Ehm Johann	Das Werkum im Codex Nuttall mit besonderer Berücksichtigung der Darstellungsweise	Röck, Christian, Sedlmayer	Bühler, Reininger	17.06.1938	Völkerkunde/ Kunstgeschichte
Ehrenfels Rolf	Mutterrecht in Vorderindien	Koppers, Weninger, Menghin	Bühler, Reininger	01.05.1937	Ethnologie/ Urgeschichte
Eltz Alexander	Beiträge zur Vorgeschichte Mesopotamiens. Die Lagas Zeit.	Menghin, Christian, Koppers	Meister, Bühler	01.12.1937	Urgeschichte/ Völkerkunde
Essabal Gregor Paul	Der Mazdaismus in Armenien zur Zeit der Sassaniden.	Frauwaller, Havers, Kofler	Eibl	02.03.1942	iran. Philologie, indogerman. Philologie/ arab. Philosophie
Exenberger Gertraud	Karl Reinhard Freiherr von Ellrichshausen 1720-1779	Bauer, Hirsch, Hassinger	Eibl, Kainz	15.05.1940	Geschichte/Geographie
Fedele Salvatore	Staat und Gemeinschaft im alten China.	Christian, Hassinger, Menghin	Bühler, Reininger	01.05.1938	Völkerkunde/ Urgeschichte
Fiedler Maria	Der Hausbau in Neuguinea.	Christian, Hassinger, Menghin	Eibl, Kainz	10.11.1939	Völkerkunde/ Urgeschichte

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Fischer-Colbrie Mathilda	Speer, Speerschleudern und Keulen der Pankala. Kulturhistorischen und linguistische Beziehungen.	Baumann, Menghin	Geyer, Eibl	01.01.1940	Völkerkunde, Urgeschichte/ Anthropologie, Philo- sophie
Frank Amalia	Botenstäbe und Wegzeichen in Aus- tralien	Baumann, Menghin, Geyer	Eibl	22.02.1940	Völkerkunde, Urgeschichte/ Anthropologie, Philo- sophie
Fuchshuber Anna Maria	Die heimische Planze als Volksheil- mittel der Ostmark.	Haberlandt, Wolfram, Baumann	Menghin, Eibl	01.05.1940	Völk- kunde/Urgeschichte, Philosophie
Gailnnaile Ona Geliodora			Geyer, Ehrenberg	16.06.1939	einstündiges Rigorosum
Gartner Josef	Tier in westafrikanischen Geheim- bünden	Baumann, Menghin, Bauer	Reininger, Eibl	1940	Völkerkunde/ Geschichte
Georgiew Georgi Iliew	Studien zur Chronologie der Jung- steinzeit Bulgariens	Menghin, Praschniker, Marchet	Egger, Eibl	22.07.1944	Urgeschichte/klass. Archäologie/röm. Altertumskunde/ Philosophie
Goebel- Weinberger Kira	Bestattung und Seelenvorstellung in Melanesien. Eine kulturhistorische Studie.	Christian, Hassingner, Menghin	Eibl, Geyer	18.12.1939	Völkerkunde/ Urgeschichte
Gröger Rudolf			Christian, Menghin	01.07.1939	einstündiges Rigorosum

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Gröger Helene	Die Musikinstrumente im Kult der Afrikaner	Baumann, Koppers, Czermak	Meister, Rohracher	01.05.1946	Völkerkunde/ Afrikanistik
Haberlandt Gertrud	Kulturgeographie der Kitzbühler- landschaft	Hassinger, Sölch, Koppers	Dempf, Rohracher	18.07.1947	Geographie/ Völkerkunde
Hala Laura	Eine Untersuchung über die Leis- tungsmöglichkeit unserer Wahrneh- mung im Erkennen von Münzen	Kainz, Eibl, Baumann	Menghin	20.05.1941	Psychologie, Philo- sophie/Völkerkunde, Urgeschichte
Hamburger- Hendricks Wilhelm	Der Kampf um die politische Neu- gestaltung des Arabisch-Asiatichen Raumes 1914-1939	Srbik, Hirsch, Baumann	Eibl, Kofler	18.03.1940	Geschichte/ Völkerkunde, Phi- losophie
Hammer Elise	Beobachtungen über das soziale Ver- halten. Experimente mit Kindern vom 8.-12-Lebensjahr.	Tumlirz, Krug, Christian	Menghin	01.09.1938	Psychologie/ Pädagogik/ Völkerkunde
Hampl Franz	Das sakrale Sonnenfürstentum in Amerika.	Koppers, Pittio- ni, Weninger	Kraft, Rohracher	01.12.1948	Ethnologie/ Anthropologie
Hanusch Rosa	Rechtsverhältnisse bei den Altsibi- ern.	Baumann, Menghin, Günther	Eibl, Kainz	22.11.1941	Völkerkunde/ Urgeschichte
Hefel Annemarie	Der afrikanische Gelbguss und seine Beziehungen zu den Mittelmeerlän- dern.	Baumann, Sedlmayr, Srbik	Gehlen	16.06.1941	Völkerkunde, Kunst- geschichte/Geschichte, Philosophie
Heissig Walther	Der mongolische Kulturwandel in den Hsingan Provinzen Mandschuku- os.	Baumann, Hassinger, Menghin	Eibl	01.06.1941	Völkerkunde, Urge- schichte/Geographie, Philosophie

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Hennet Johannes	Das Wort für "Gott" in afrikanischen Sprachen und seine Beziehung zur Rassenseele.	Czermak, Christian, Baumann	Reininger, Eibl	08.04.1940	Afrikanistik/ Ethnologie
Henninger Josef	Die Familie bei den Beduinen Arabiens. Ein Beitrag zur Frage des Mutterrechts bei den Semiten.	Koppers, Weninger, Menghin	Dempff, Meister	12.04.1938	Völkerkunde/ Urgeschichte
Herdan Gustav	Die Reduplikationen des Shīh Ching	Rosthorn, Hittmair, Trobetzky	Reininger, Bühler	07.07.1937	Sinologie, Ostasi- at. Sprachen/engl. Philologie
Hess Elisabeth Charlotte	Die vor- und frühgeschichtlichen anthropologischen Funde aus Österreich	Weninger, Marinelli, Storch	Dempff, Rohracher	20.12.1946	Anthropologie/ Zoologie
Hofhansl Margaretha	Bismarck als Gegenstand der politischen Satire in der Wiener Publizistik 1860-1870	Bauer, Hirsch, Egger		01.03.1940	mittlere u. neuere Geschichte röm. Alter- tumskunde/Philosophie
Hohenwart- Gerlachstein Anna	Die Stellung der Frau im alten Ägypten. Eine ägyptologische-ethnologische Studie.	Koppers, Heine-Geldern, Czermak	Meister, Kainz	11.07.1951	Völkerkunde/ Ägyptologie
Horsky Maria	Religiöse Holzplastik in Indonesien.	Baumann, Hassinger, Menghin	Gehlen	14.07.1941	Völkerkunde, Geogra- phie/Urgeschichte, Phi- losophie
Jelinek-Donner Violetta	Die Sprache der Mano.	Czermak, Baumann, Sedlmayer	Eibl	15.07.1940	Afrikanistik, Ethnolo- gie/Kunstgeschichte, Philosophie
Jerabek Emma	Der Böhnisch-Test in entwicklungs- geschichtlicher Beziehung.	Rohracher, Meister, Dempff	Weninger, Leuchs	27.03.1946	Psychologie/ Anthropologie

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Jettmar Karl	Der Schmied im germanischen Raum.	Wolfram, Baumann, Menghin	Eibl	05.04.1941	Völkerkunde, Völkerkunde/Urgeschichte, Philosophie
Jungwirth Johann	Bergbauern aus Feld am See im Gegendtal.	Geyer, Ehrenberg, Menghin	Eibl, Kainz	29.03.1939	Anthropologie/Urgeschichte
Kemal Mebuse	Die Reaktion des 3-6-jährigen auf Befehl und Verbot.	Kainz, Eibl, Wichmann	Ehrenberg	21.03.1941	Psychologie
Kernstock- Meinel Gertrud	Dora von Stockert-Meynert und der Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in Wien	Castle, Kralik,		03.03.1949	Germanistik
Kindinger Rainer	Der Drachenkampf im deutschen Volksspiel.	Nadler, Kralik, Hassinger	Reininger, Kainz	17.07.1939	Germanistik/Völkerkunde
Klement Marianne	Österreichs Stellung im Völkerbund	Lorenz, Brunner, Baumann	Eibl	20.07.1942	mittlere u. neuere Geschichte/Völkerkunde, Philosophie
Knarr Walter	Das Ministerium des Grafen Taaffe und die soziale Frage.	Hantsch, Lhotsky, Keil	Kraft, Rohrer	01.04.1949	Neuere österr. Geschichte/Alte Geschichte
Kneidinger Josef	Urgeschichtliche Funde aus dem Mühlviertel.	Menghin, Baumann, Hirsch	Eibl	08.07.1940	Urgeschichte, Völkerkunde/mittlere u. neuere Geschichte, Philosophie
Knobloch Johann	Romani-Texte aus dem Burgenland	Havers, Liewehr, Christian	Kainz	22.10.1943	Indogermanistik, Slawistik/Altsemit. Philologie, Philosophie

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Köbert Raimund	Texte und Übersetzungen aus Ibn Furaks Muskil al-ahadit auf Grund der Handschriften im Vatikan, Leipzig, Leiden und London	Jansky, Czermak, Christian	Reininger, Eibl	16.03.1939	Arabistik, Islamkunde/Semitische Philologie
Koch Jaroslav	Das soziale Verhalten der 10-14-jährigen Knaben bei gemeinsamer Arbeit und Spiel. (Versuch einer experimentellen Charakterdiagnose)	Kainz, Eibl	Ehrenberg, Geyer	08.04.1940	Philosophie/ Anthropologie
Kölbl Rudolfine	Das Verhältnis Österreichs und Preußens zur Einigung Italiens 1859-1862.	Srbik, Brunner, Geyer	Eibl, Kainz	30.07.1941	Geschichte/ Altertumskunde, Philosophie
Krampflichtek Hilda	Rassenkundliche Untersuchungen an Montenegrinern.	Geyer (Weninger), Ehrenberg (Menghin), Menghin (Koppers)	Meister, Reininger	18.10.1938	Anthropologie
Kremsmayer Heimo	Das Tao-te-King von Lao-tse: Neuübertragung und Neudeutung aus dem chinesischen Originaltext, mit Anmerkungen und Anhang, in dem mögliche chinesisch-vorderasiatische Geistbeziehungen behandelt werden	Koppers, Duda	Dempff, Rohracher	1947 ¹	Völkerkunde/Türkisch
Kretzky Adele	Die Quellen des Werkes „Die Kultur der Renaissance in Italien“ von Jakob Burckhardt.	Bauer, Hirsch, Geyer	Eibl, Kainz	01.05.1940	Geschichte/ Altertumskunde, Philosophie

¹ordnungsgemässer Abschluss unklar! (evt 1953)

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Kromer Karl	Brezje. Eine hallstattische Hügelnekropole in Krain.	Pittioni, Weninger, Koppers	Dempf, Rohrer	01.06.1947	Urgeschichte/ Ethnologie
Kugler Hubert	Der Totemismus bei den Ostbantu.	Koppers, Menghin, Weninger	Reininger, Bühler	05.11.1937	Völkerkunde/ Anthropologie
Kühn Elisabeth Luisa	Kulturgeographie des Neuhauser und Neulistritzer Gebietes	Hassinger, Sölch, Geyer	Eibl, Kainz	29.04.1940	Geographie/ Anthropologie, Philosophie
Kühne Heinz Otto	Der Heilbringer in Südamerika. Der Heilbringer in den Mythen der Tupi-Guarani, der Völker des Inkareiches, der Muisca, Kagaba und Ijca und die Beziehungen der Mythen zueinander.	Christian, Hassinger, Menghin	Reininger, Kainz	01.06.1939	Ethnologie/ Urgeschichte
Kühl Rosa	Die Weberei in Indonesien.	Christian, Hassinger, Menghin	Bühler, Reininger	01.05.1939	Völkerkunde/ Urgeschichte
Kundi Rene	Aus dem Quanunname des Aziz Efendi	Jansky, Czermak, Eibl	Kainz	21.08.1939	Turkologie/Arabistik
Lang Inge	“Tris”. Taschenbuch 1840-1848.	Nadler, Kralik, Wolfram	Eibl	01.12.1941	dt. Philologie/Völkerkunde, Philosophie
Lienhard Siegfried	Studien zur Eigenart indischer Kunst-dichtung	Günther, Bleichsteiner, Havers	Dempf, Meister	03.03.1949	Indologie/Indogerman. Sprachwissenschaft
Lindeck-Pozza Ingeborg	Gürtel und Gürtelschmuck im deutschen Raum.	Wolfram, Baumann, Jagoditsch	Wichmann	03.06.1944	Völkerkunde, Völkerkunde/Slawistik, Philosophie

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Loos Roman			Ehrenberg, Geyer	01.07.1938	einstündiges Rigorosum
Machold Herta	Der Sinn einer Hieroglyphe. Untersuchungen zum Mythos von der Geburt der Weisheit aus dem Scheitel.	Czermak, Christian, Baumann	Eibl	12.02.1944	Ägyptologie, Afrikanistik/Philosophie, Völkerkunde
Maderner Josef	Das Gemeinschaftsleben der Eskimo.	Christian, Menghin, Hassinger	Bühler, Meister	20.07.1938	Ethnologie/Geographie
Mais Adolf Josef	Die serbokroatischen Ziehbauern. Eine volkskundl. Darstellung als Beitrag z. Frage d. Ziehbauernkultur.	Wölfel, Koppers, Pittioni	Dempf, Rohracher	20.05.1947	Volkskunde/ Urgeschichte
Majlat Rudolf	Untersuchungen über den männlichen Gametophyten bei einigen Angiospermen unter Berücksichtigung des Verhaltens des vegetativen Kernes.	Geitler, Schmepf, Strub	Dempf, Rohracher	20.11.1947	Botanik/Zoologie
Menghin Rotraud	Totengruft und Schädelbemalung in den Ostalpenländern.	Wolfram, Tuppa, Wolfram	Rohracher	kein datum	Volkskunde, Anthropologie/Ethnologie, Philosophie
Michalek Josef	Najden Gerov. Sein Wirken für Bulgariens Freiheit.	Schmidt L., Lhotsky, Rupprich		01.01.1952	Geschichte/ Germanistik
Moravek Karl	Ein Beitrag zur Rassenkunde der „Burgenländischen Zigeuner“.	Geyer, Ehrenberg, Menghin	Eibl, Kainz	20.07.1939	Anthropologie/ Urgeschichte

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Morawetz Robert	Die stilistischen Fehler des Haupt- schülers und ihre Ursachen.	Meister, Rohracher, Kainz	Santifaller, Lhotsky	27.04.1951	Pädagogik/Philosophie, mittlere u. neuere Geschichte
Moschner Irmgard	Haus und Siedlung in Polynesien.	Koppers, Pittio- ni, Weninger	Kraft, Rohracher	01.05.1949	Völkerkunde/ Anthropologie
Mück Erich	Der Film. Eine kunstpsychologische Analyse.	Kainz, Reinin- ger, Christian	Menghin	01.12.1939	Psychologie/ Völkerkunde
Mukarovsky Hans Günther	Die Sprache der Kisi in Liberia. Ab- riß einer Grammatik mit Texten und Vokabular, bearbeitet nach Aufzeich- nungen von Dora Eathy.	Czermak, Havers, Koppers	Dempf, Rohracher	01.06.1948	Afrikanistik/ Ethnologie
Müller- Gutenbrunn Gertraud	Die Kärntner Schnitzplastik am An- fang des 16. Jahrhunderts			1948	Kunstgeschichte/ Archäologie
Mylius Norbert	Ehe und Kind in abflusslosen Gebie- ten Ostafrikas.	Koppers, Czer- mak, Pittioni	Meister, Rohracher	24.06.1948	Völkerkunde/ Urgeschichte
Neumann Lisa	Die Rolle der Eltern im Leben des Ju- gendlichen	Bühler, Meister	Koppers, Weninger	08.02.1938	Philosophie/ Völkerkunde
Nickerl Johann	Die Siggynnen	Menghin, Wolf- ram, Baumann	Eibl	30.06.1944	Urgeschichte, Volks- kunde/Völkerkunde, Philosophie
Nowotny Karl Anton	Kommentar zum Codex Laud.	Röck, Christi- an, Menghin	Eibl, Kainz	09.06.1939	Völkerkunde/ Urgeschichte
Oehler Franz	Geschichte der Herrschaft Laxenburg im Mittelalter und in der frühen Neu- zeit.	Brunner, Bauer, Sedlmayer	Eibl, Kainz	20.05.1940	Geschichte/ Kunstgeschichte, Philosophie

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Pauernfeindt Dora	Das Problem der Brachykephalisation in den Ostalpen	Weninger, Marinelli, Storch	Dempf, Rohracher	20.11.1947	Anthropologie, Rassenkunde/Zoologie, Philosophie
Pedain (verh. Nowotny) Fausta Maria	Die Samkhya-Philosophie	Frauwallner, Havers, Menghin	Eibl	24.01.1942	Ind. Philologie, Indogerman. Sprachwissenschaft/Urgeschichte, Philosophie
Petrowitz Walter	Aus Vergangenheit und Zukunft des Braunkohlebergbaues im Alpenvorland und Wiener Becken	Hassinger, Sölch, Kober	Kraft, Rohracher	19.11.1948	Geographie/Geologie
Pichl Walter	Die Sprache der Wolof in Senegambien.	Thausing (Czermak), v.Soden (Meister), Kerner (Koppers)	Kainz, Rohracher	12.04.1957	Afrikanistik/ Völkerkunde
Plaschil Hildegard	Bodenständiges und fremdes Kulturgut in unseren Tänzen im Laufe der Geschichte.	Koppers, Schenk, Hassinger	Dempf, Rohracher	20.12.1946	Völkerkunde/ Geographie, Philosophie
Plügel Anton Adolf	Beiträge zum gestim- und zeitwährungskundlichen Inhalt der Rückseite des Codex Nuttall, einer mexikanischen Bilderhandschrift.	Röck, Christian, Geyer	Eibl Kainz	15.07.1939	Völkerkunde, Amerikanistik/Anthropologie
Pressburger Nelly			Bühler, Reininger	26.02.1938	einstündiges Rigorosum

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Prestros Irmgard	Zur Morphologie der Mundgegend.	Tuppa, Ehrenberg, Menghin	Bertalanffy	19.11.1943	Anthropologie, Paläon- tologie/Urgeschichte, Allgem Biologie
Pristernik Konrad Josef	nicht ordnungsgemäss abgeschlos- sen, da kein Titel vorhanden.	Koppers, Pittioni, Keil		01.06.1949	Völkerkunde/Alte Ge- schichte
Protic Ljubisa	Die Entwicklung der Industrie im ser- bischen Volk 1815-1839	Haberlandt, Wolfram, Baumann	Hayek, Bihl	20.08.1940	Völk- skunde, Völker- kunde/Südosteurop. Geschichte, Philoso- phie
Rammer Josef	Untersuchungen über Sexualleben und Ethik der südaustra- lischen Eingeborenen.	Christian, Hassinger, Menghin	Eibl, Tumlirz	08.11.1938	Völkerkunde/ Urgeschichte
Reichmann Maximilian	Über Eisentechnik in Afrika.	Christian, Hassinger, Geyer	Reininger, Kainz (Tumlriz)	03.05.1939	Ethnologie/ Anthropologie
Riesenfeld Alfons	Fruchtbarkeitsriten in Melanesien.	Koppers, Weninger, Menghin	Bühler, Reininger	08.07.1938	Völkerkunde/ Urgeschichte, Phi- losophie
Rohrer Alfons	Wesen und Ursprung der Yakzucht.	Baumann, Menghin, Hassinger	Eibl	15.04.1940	Völkerkunde, Urge- schichte/Geographie, Philosophie
Rollett Nora	Völk- skundliches aus dem unteren Ennstal.	Wolfram, Menghin, Baumann	Wichmann,	21.06.1943	Völk- skunde, Urge- schichte/Völkerkunde, Philosophie

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Rosensprung Otilie Maria	Versuch einer kulturhistorischen Gliederung der Hausbauformen in Zentral-Celebes	Christian, Menghin, Hassinger	Bühler, Meister	08.07.1938	Ethnologie/Geographie
Ruef Nora	Ein kleiner Beitrag zur Kenntnis der Heilmittel und Gifte der Pygmäen Zentralafrikas	Mayrhofer, Faltis, Schweidler	Reininger, Eibl	18.05.1938	Pharmakognosie, Chemie/Physik
Saxer Christof	Dietrich Eckarts Interpretation des "Peer Gynt" im Hinblick auf seine Weltanschauung und als Grundlage zu seiner freien Übertragung der Dichtung.	Nadler, Kralik, Bauer	Reininger, Tumlirz	26.02.1940	Germanistik/ Geschichte
Schaller Friedrich	Die Ökologie der Cellemolen in Kalksteinböden.	Buddenbrock, Bertalanffy, Ehrenberg	Tuppa	26.07.1944	Zoologie/Paläontologie, Anthropologie
Scheibenreiter Franz	Die Aunjetitz-Kultur in Niederösterreich.	Pittioni, Weninger, Koppers	Gabriel, Rohracher	21.10.1951	Urgeschichte/ Völkerkunde
Scheppach Walter	Die Schrift als Grundlage einer vergleichenden Grammatik zu den Schwierigkeiten der japanischen Sprache.	Havers, Koppers, Rupprich	Dempf, Rohracher	20.12.1946	indogerman. Sprachwissenschaft/Dt. Philologie, Philosophie
Scherb Gertrude	Dialoge bei Hugo v. Hofmannsthal und Hermann Bahr.	Castle, Kralik, Havers	Dempf, Rohracher	18.07.1946	Deutsch/Englisch
Schmettan Margareta			Eibl (Meister), Reininger	04.02.1939	einstündiges Rigorosum

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Schmidt Agathe	Über die Wesensart der Frau in Nsei. (Bezirk Bamenda, Kamerun West- Afrika)	Koppers, Czermak, Havers	Dempf, Rohracher	24.06.1948	Völkerkunde/Indologie
Schnitger Frederic Martin	Ein Beitrag zur Archäologie und Kul- turgeschichte Sumatras	Koppers, Menghin, Weninger	Meister, Bühler	02.02.1938	Ethnologie/ Anthropologie
Scholze Herta	Der Geschlechtswechsel im österr. Brauchtum.	Schmidt L., Koppers, Weninger	Dempf, Rohracher	03.03.1948	Volkskunde/Völker- kunde, Anthropologie, Philosophicum
Schüller Karl	Sozialpolitik bei Georg Schönerer.	Bauer, Hirsch, Wolfram	Eibl,	26.02.1940	Geschichte/Volks- kunde, Philosophie
Schumacher Peter	Die hamitische Wahrsagerei in Ruan- da und ihre Beziehungen zu derjeni- gen der Gallavölker.	Koppers, Weninger, Czermak	Bühler, Meister	08.03.1938	Ethnologie/ Afrikanistik
Sedlacek Hildegard			Koppers, Weninger	19.02.1938	einstündiges Rigorosum
Seidl Adalberta	“Knospengrund” - “Rebenhag” - “Tenne”. Zur Lyrik Ruth Schau- manns.	Nadler, Kralik, Egger	Eibl, Kainz	21.03.1940	Germanistik/ Altertumskunde
Sieber Sylvester Anthony	Animalismus und Totemismus bei den nördlichen, östlichen und zentra- len Algonkian	Koppers, Heine-Geldern, Weninger	Schüt, Kainz	19.09.1952	Völkerkunde/ Anthropologie
Siegl-Kauba Grete	Die Bestattung bei den Stämmen des östlichen Nordamerikas.	Koppers, Pittio- ni, Weninger	Kraft, Rohracher	20.12.1948	Ethnologie/ Anthropologie
Simbriger Heinrich	Gong und Gongspiele.	Koppers, Weninger, Lach	Bühler, Reiningen	19.06.1937	Ethnologie/Musik- wissenschaft

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Spielberg Elisabeth			Koppers, Weninger	29.01.1938	einstündiges Rigorosum
Stadlmayer Viktoria	Landesgefühl und gesamtdeutsches Bewusstsein in Tirol 1859 - 1866	Srbik, Brunner, Wolfram	Eibl	18.05.1941	Geschichte/Volks- kunde, Philosophie
Stanek-Purse Erika	Zum Bestattungsbrauchtum der Ein- geborenen von Formosa	Koppers, Heine-Geldern, Krammer		14.02.1955	Völkerkunde/ Japanologie
Steidl Alfons	Die Wiener Handschrift des Selimini- Name	Jansky, Seif, Christian	Tumlirz, Reininger	28.11.1938	Turkologie/arab. Philo- logie
Stein Adolf	Bismarck im Urteil der liberalen Wie- ner Tagespresse von 1866-1874. Von Königgrätz bis zum Höhepunkt des Kulturkampfes.	Bauer, Brunner, Keil	Eibl	29.03.1943	Alte Geschichte/ Philosophie
Steiner Otilie	Die Südsee in der französischen Pro- saliteratur	Wild, Huber, Christian	Meister, Bühler	25.10.1938	Romanistik, Philologie/ Ethnologie
Steininger August	Die figurale Kunst in der Lausitzer Kultur.	Pittioni, Praschniker, Zaloziecky	Dempf, Rohracher	01.06.1946	Urgeschichte/ Kunstgeschichte
Stockmayer geb. Scheck Helga	Die Tänze des Ackerbaujahres bei den Naturvölkern.	Mehl, Baumann, Wichmann	Rohracher	20.12.1944	Leibeserziehung, Völ- kerkunde/Psychologie, Pädagogik
Sulzmann Erika	Die Mongo. Studien zu einer regiona- len Monographie.	Koppers, Czermak, Baumann	Menghin	27.01.1947	Völkerkunde, Urge- schichte/Volkskunde, Philosophie

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Svoboda Elfriede	John Drinkwater 1882-1937 – Eine Studie über sein Leben und sein Werk	Hiebler, Havers, Svoboda	Kainz, Rohracher	21.12.1950	Anglistik/ Kunstgeschichte
Szvoboda Emil Otto	Die Soziologie und die soziale Wirklichkeit. Grenzen einer empirischen Soziologie.	Eibl, Günther, Rohracher	Tuppa	20.07.1944	Philosophie/ Psychologie, Anthropologie
Tsiter Chrysostomos	Gedanken zu den Einwendungen der Phaemenologie gegen den Formalismus in der Ethik.	Reininger, Eibl, Christian	Hassinger	11.10.1939	Philosophie/ Anthropologie
Vanicelli Primo	Die Familie bei den alten Chinesen.	Christian, Hassinger, Menghin	Reininger, Tumlirz	21.06.1938	Völkerkunde/ Urgeschichte
Vinski Zdenko	Die südslawische Großfamilie in ihrer Beziehung zum asiatischen Großraum.	Koppers, Weninger, Winkler	Reininger, Bühler	19.06.1937	Völkerkunde/ Balkangeschichte
Wallentin Heribert	Schädel aus dem Karner von Hof am Leithagebirge.	Geyer, Menghin, Ehrenberg		k.A. ²	Anthropologie, Zoologie/Paläontologie, Geologie
Wang-Jost- Naumann Thusnelda	Das Pferd in Sage und Brauchtum Japans, Spuren eines Pferdekultes.	Koppers, Havers, Demel	Meister, Rohracher	15.08.1946	Japanologie/Sinologie
Winkler Erhart	Der landschaftliche Gestaltwandel im tropischen Westafrika unter dem Einfluss der europäischen Kolonisation.	Hassinger, Sölch, Koppers	Kraft, Rohracher	03.02.1949	Geographie/ Völkerkunde

²keine Promovierung, nicht ordnungsgemäss beendet

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Winter Leopold	Komik im Film	Tumlirz, Eibl	Koppers, Weninger	21.07.1938	Psychologie (Philoso- phie)/Völkerkunde
Wolf Klara	Zum Problem der Bewegungswahr- nehmung	Tumlirz, Eibl	Koppers, Weninger	21.07.1938	Psychologie/ Philosophie, Ethnologie
Woratschek Margareta	Eine Reimuntersuchung zu Ulrich von Lichtenstein: Frauendienst und Frauenbuch.	Kralik, Rupprich, Lhotsky	Kainz, Rohracher	06.06.1957	Germanistik/ Geschichte
Wurm Stefan	Die özbekische Volkssprache	Jansky, Kofler, Baumann	Rohracher	22.07.1944	Turkologie, Arabistik/ Völkerkunde, Philoso- phie
Würth Elisabeth	Zur religiösen Erziehung im Klein- kindalter. Ein Beitrag aus entwick- lungspsychologischer Schau.	Meister, Rohracher, Kainz	Marinelli, Hoffer	19.05.1952	Pädagogik/Zoologie
Zdansky Rossina	Über das Problem der Zeit und des Raumes bei Kant.	Reininger, Eibl	Koppers, Weninger	08.07.1938	Philosophie/ Völkerkunde
Zöhrer Ludwig Alois	Geistige und materielle Kunst bei den Imohag der Sahara.	Christian, Hassinger, Czermak	Reininger, Tumlirz	08.11.1938	Ethnologie/ Afrikanistik
Zuzan Walter	Die spanische Kolonisation im An- denhochland als Beispiel einer Ak- kulturation auf dem Gebiete der So- ziologie.	Baumann, Geyer, Wolfram	Kainz	06.05.1940	Völkerkunde, Rassen- kunde/Philosophie, Völskunde
Zwetkova Anka	Der Weinbau in Nordbulgarien.	Sölch, Hassin- ger, Baumann	Eibl	10.07.1943	Geographie/Philo- sophie, Völkerkunde

Name	Titel der Dissertation	Prüfer großes Rigorosum	Prüfer kleines Philosophicum	Datum	Hauptfach/Zweifach
Zwiauer Thomas	Ethnologie und Gruppierung der Grenzvölker im Norden Chinas auf Grund chinesischer Berichte.	Christian, Hassinger, Rosthorn	Tumlriz, Eibl	25.10.1938	Völkerkunde/Sinologie

B.2 Tabelle der Abschlüsse im Ausland

Nachname	Vorname	Titel der Dissertation	Datum	Hauptfach/Zweitfach
Han	Hung-Soo	Die Stellung der Megalithkultur in der koreanischen Urgeschichte	1940	Abschluss in Fribourg
Kaelin	Susanne	Die Töpferei in Ostafrika	1945	Abschluss in Göttingen
Landeck	Heinz	Eine Muskeldystrophiesippe mit geschlechtsgebundenrezessiven Erbgang	1943	Abschluss Freiburg i. Breisgau
Menghin	Osmund	Studien zur Entwicklungslehre und Begriffsbildung in der Urgeschichte der Kultur.	1947	Abschluss in Innsbruck
Saake	Wilhelm	Der Maniok bei den Stämmen Südamerikas	1950	Abschluss in Fribourg
Schlosser	Katesa	Prophetismus in Afrika	1945	Abschluss in Jena
Starkenstein	Magdalene		1942	Abschluss in Amsterdam
Steinmann	Alfred	Das Schiff und seine Beziehungen zum Schamanismus und Jenseitsglauben in Indonesien, mit besonderer Berücksichtigung der sog. Schiffstüchter von Südsumatra	1939	Abschluss in Zürich (Habil)
Sydow	Ingeborg	Steinkult in Westafrika und Parallelen in anderen Gebieten	1941	Abschluss in Berlin
van Wylick	Carla	Bestattungsbrauch und Jenseitsglaube auf Celebes	1941	Abschluss in Basel

B.3 Tabelle der Institutsmitglieder

Name	33/34	34	34/35	35	35/36	36	36/37	37	37/38	38	38/39	39	39/40	I.40	II.40	III.40	I.41	41	
Biach-(Schiffmann) Flora									x										
Binder-Sandtner Josepha Julia							x	x			x								1939/40
Böhm Josef																x			1947
Braun Heinrich Dr.Dr.								x											
Buffinger Charles Ernst																			II.Trim 1940
Bulanda Eduard Josef									x	x									
Czeh Alexander															x				
Decker Hartmann									x		x								
Ehm Johann					x	x	x	x											
Fedele Salvatore							x	x	x										
Fiedler Maria			x		x		x	x	x	x									
Fink Hersz								x	x										
Franek Maria Josefa																			
Frisch Wolfgang														x	x	x			
Gartner Josef											x								
Goebel-Weinberger Kira																	x		
Hala Laura														x					
Hammer Elise											x								
Hampl Franz										x									
Hanusch Rosa Dr.					x	x	x	x	x	x									
Hefel-Schweeger Annemarie											x	x	x						x
Hellwig Otto Heinrich																			

Name	33/34	34	34/35	35	35/36	36	36/37	37	37/38	38	38/39	39	39/40	I.40	II.40	III.40	I.41	41	
Hennet Johannes											x								
Horsky Maria															x				
Irrall Otto										x	x	x	x						
Ishida Eiichiro								x	x	x		x							
Janchen-Michel Richard																	x		
Jettmar Karl								x											
Jirka Marianne										x									
Karamanlian Alfred Athanas									x										
Koch Jaroslav			x				x												
Koprivnikar Heinrich									x	x									
Koslowsky Heinz																			
Kühne Heinz					x														
Kühnel-John Rosa Dr.	x	x	x	x		x													
Machold geb. Kittel Herta																	x		
Maderner Josef							x	x	x										
Mück Erich										x	x								
Mukarovsky Hans-Günther																			
Mylius Norbert															x	x			
Neumann Lisa																			
Nowotny Karl Anton							x	x	x										
Papernik Fritz																			
Rammer Josef	x	x																	
Reichmann Max			x					x	x										
Riesenfeld Alfons							x												
Rohrer Alfons											x	x	x						

Name	33/34	34	34/35	35	35/36	36	36/37	37	37/38	38	38/39	39	39/40	I.40	II.40	III.40	I.41	41	
Rosensprung-Boog Ottilie	x	x	x	x			x												
Rosenthal Thomas							x	x	x										
Schmidt Theresia Dr.		x	x	x	x	x	x												
Schmitzer Frederic Martin							x												
Schumacher Peter									x										
Siegl-Kauba Grete																			
Singer Adolfine Dr.										x									
Soffer geb. Katz Elisabeth								x	x										
Steiner Tilly Ottilie										x									
Steinmann Alfred							x	x	x										
Sulzmann Erika																			
Sydow Ingeborg									x										
Sydow Doris										x									
van Wylick Carla							x	x	x										
Vanicelli Primo							x	x	x										
Zdansky Rossina Dr.							x	x	x										
Zuzan Walter						x		x					x						
Zwiauer Thomas	x	x	x		x	x	x	x											

grün: Abschluss in Wien im Hauptfach Völkerkunde
 tannengrün: Abschluss in Wien in anderem Hauptfach
 orange: Kein Abschluss in Wien
 blau: Abschluss auswärts
 x: Semester in welchem Mitgliedsbeitrag bezahlt wurde.

Da sich diese Arbeit sehr stark mit Datenmaterial aus verschiedenen Archiven auseinandersetzt sollen hier die wichtigsten Archive genannt und das Aktenmaterial daraus erläutert werden. Es werden dabei nicht nur die bekannten Archive beschrieben sondern auch Kleinere und spezialisiertere Archive näher beleuchtet.

Biographisches Archiv zur Anthropologie¹

Das Biographisches Archiv zur Anthropologie (BAA) wurde 1990 von Berthold Riese begründet. Dieses Archiv spezialisierte sich auf die Sammlung von Biographischen und Bio-Bibliographischen Angaben zu Ethnologen, Archäologen, physischen Anthropologen, Linguisten und Missionaren. Derzeit liegen umfangreiche Angaben zu 250 Personen vor und zu weiteren 2000 Personen sind Grunddaten erfasst.

Die vorhandenen Daten zu einzelnen Absolventen des Wiener völkerkundlichen Institutes ermöglichten so einen ersten Einblick und die Grundlage für weitere Recherchen, vor allem bei den weiteren Karriere-Verläufen.

Bundespolizeiarchiv Wien²

Das Bundespolizeiarchiv (BPAW) beherbergt unter anderem auch Akten aus der NS-Zeit teilweise Zeitungsausschnitte über Tätigkeiten in den einzelnen Gauen aber auch Originalakten zu Tätigkeitsberichten im Gau Wien, dies ermöglichte einen tieferen Blick in die Arbeits- und Funktionsstruktur der einzelnen Gauen. Außerdem Hinweise über die Arbeit des Reichskolonialbundes und die Vortrags- und Schulungstätigkeit.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes³

Durch die Publikations- und Aufarbeitungstätigkeit des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) konnten über die Erkennungsdienstliche Kartei der

¹ Archivleiter: Prof.Dr.Berthold Riese, e-mail: briese@uni-bonn.de http://www.iae.uni-bonn.de/archiv/projekte/copy_of_biographisches-archiv

² Adresse: Schottenring 7-9, 1010 Wien; http://www.bmi.gv.at/cms/BPD_Wien/archiv/start.aspx

³ Adresse: Altes Rathaus, Wipplingerstr. 6-8, A-1010 Wien <http://www.doew.at/>

Gestapo Wien, die Österreichische Holocaustopfer-Datenbank und der Literatur zum ersten KZ-Transport 1938 („Prominententransport“) viele Studierende aufgrund ihres Schicksals eingeordnet und ihr Verbleib nach 1938 nachvollzogen werden.

Museum für Völkerkunde Archiv Wien⁴

Im Archiv des Museums für Völkerkunde (MfV) konnte mit Hilfe der Direktionsakten die Situation zwischen Institut und Museum näher beleuchtet und die Studien- und Arbeits-Situation der Studierenden umfassender dargestellt werden.

Österreichisches Staatsarchiv Wien⁵

Im Staatsarchiv (OeStA) konnten Gauakten zu einzelnen Studierenden, die nicht im Stadt- und Landesarchiv archiviert waren, gefunden und gesichtet werden.

Universitätsarchiv Wien⁶

Im Universitätsarchiv (UAW) konnten die Namen der Studierenden über die Nationalen herausgesucht werden. Mit Hilfe der Rektorats- und Dekanatsakten konnten auch die Rigorosenakten der einzelnen Absolventen ausgehoben und gesichtet werden.

Diese umfassenden Recherchen bildeten einerseits die Daten-Basis für die Erstellung der Prosopographie (siehe dazu 4] und ermöglichte andererseits weiterführende und tiefer-greifende Recherchen zu den Karriereverläufen der einzelnen Völkerkunde-Studierenden.

Stadt und Landesarchiv Wien⁷

Das Stadt und Landesarchiv Wien (StLA) ermöglichte dank Sondergenehmigung die persönliche Sichtung der Gauaktenkartei außerdem konnte auch mittels der Verlassenschaftsabhandlungen ein größerer Erkenntnisgewinn bezüglich dem Verbleib einzelner Studierender erzielt werden.

Deutsche Dienststelle - Wehrmachts Auskunftsstelle⁸

Über die Wehrmachts-Auskunftsstelle (WASst) konnten Informationen über den Verbleib der eingezogenen Studierenden eingeholt werden und auch jene identifiziert werden die während dem Krieg in der Wehrmacht gefallen sind.

⁴ Archivleiterin: Mag. Ildikó Cazan-Simányi, e-mail: ildiko.cazan@ethno-museum.ac.at, <http://www.ethno-museum.ac.at>

⁵ Adresse: Nottendorfer Gasse 2, A-1030 Wien, <http://www.oesta.gv.at/>

⁶ Adresse: Postgasse 9, 1010 Wien, <http://bibliothek.univie.ac.at/archiv/index.html>

⁷ Adresse: Guglgasse 14, 5. Stock, Top 508, Eingang: Gasometer D (Zugang von Gasometer A), 1110 Wien, <http://www.archiv.wien.at>

⁸ Adresse: Eichborndamm 179, D-13403 Berlin, <http://www.dd-wast.de/>

D

Zusammenfassung

Diese Arbeit gibt einen Einblick in die Geschichte am Institut für Völkerkunde an der Universität Wien. Dazu wurde die Nationale (heutiges: Studienbuchblatt) zwischen 1937 und 1945 an der philosophischen Fakultät recherchiert und ausgewertet. Dabei wird die soziale Zusammensetzung sowie die Studienverläufe der Studierenden dieser Fachrichtung herausgearbeitet.

Methodisch wurde dabei auf die Prosopographie und den Kollektiv-biografischen Ansatz zurückgegriffen, um dadurch einerseits eine umfassende Personenliste der „Studierenden der Völkerkunde“ zu erhalten und andererseits eine ausgeglichene Darstellung zwischen der Gesamtheit der Studierenden und den Einzelschicksalen zu ermöglichen.

Den Rahmen dieser Arbeit bildet ein Abriss über die allgemeinen Studienbedingungen an der Universität Wien bzw die Veränderungen für die Studierenden nach dem „Anschluß“.

Dabei konnte nicht nur erstmalig die Gesamtzahl von 347 Studierenden zwischen 1937 und 1945 herausgearbeitet werden, sondern auch die Gesamtheit der Studierenden durch vergleichbare Angaben aus den Nationalen wie dem Geburtsjahrgang, dem Geburtsort, dem Religionsbekenntnis und der sozialen Herkunft über den angeführten Zeitraum analysiert werden. Des Weiteren werden die Studierendenzahlen mit jenen an der philosophischen Fakultät verglichen und dadurch in einen größeren Kontext eingebettet.

Ein tiefergreifender Blick auf die 49 Absolvent/innen im Hauptfach Völkerkunde konnte durch die Aufarbeitung der Einzelbiographien erreicht werden. Dadurch wurden die Kollektive aufgrund verschiedener Blickwinkel wie politisch bzw rassistischer Einstellung oder der weiteren Karriere näher beleuchtet. Außerdem ist es gelungen einen Vergleich mit ausgewählten Völkerkunde Instituten im „Altreich“ aufzuzeigen. Dabei konnte das Wiener Institut nicht nur als das mit den meisten Abschlüssen im Hauptfach

sondern auch mit den höchsten Studierendenzahlen dargestellt werden. Im Weiteren konnten interessante Vernetzungen und berufliche Verbindungen zwischen Völkerkunde Studierenden über ihre Studienzeit hinaus nachgezeichnet werden.

This study provides an insight into the history of *Völkerkunde* at the University of Vienna. For the first time the *Nationale* (the so called: *Studienbuchblatt*) of all students at the philosophical faculty spanning the years 1937 to 1945, who made courses at the department of *Völkerkunde* have been collected. The social composition and the process of studies at this discipline have also been extracted.

This work is based on the prosopographic and the collective-biographical (*Kollektiv-biographischer Ansatz*) approaches. Based on this data a comprehensive list of ethnology students at this time was collected. A balanced representation of all the students and their further development of single persons of interest was given.

The framework of this study is an outline of general study conditions at the University of Vienna respectively the changes for the students according to the *Anschluß*.

For the first time the total number of 347 students spanning 1937 and 1945 could be distilled. Various statistic evaluations of the data (like the year of birth, the place of birth, the profession of religion and the social origin) are presented. To grasp the big picture the development of student numbers were compared to the development of the whole faculty.

The biographies of the 49 graduates with *Völkerkunde* as primary study were created. Thus, there were collectives examined for a different point of view like political or racial settings respectively their further career. A comparison with selected *Völkerkunde* departments in the *Altreich* is given. The Viennese Department has been with the highest number of students and the most certificates in the *Hauptfach Völkerkunde*. Interesting networks and job-related links between the students of *Völkerkunde* could be shown.

F

Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name	Julia Gohm-Lezuo
Geburtsdatum	19.02.1977

Ausbildung:

1988-1995	Realgymnasium
1995-1997	Kolleg für Sozialpädagogik
1997-1999	Tischlerlehre
2001-2006	Studium der Kultur- und Sozialanthropologie
2007-2014	Dissertationsstudium

Berufstätigkeit:

1998-2001	Gesellin im Tischlergewerbe
2002-2004	Projektassistentin im Unternehmensberatungsbereich
2005-2008	Tutorin und Studienassistentin an der Universität Wien
2007-2008	wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Flucht in die Südsee“ Österreichische Migration nach Neuseeland
2008-2013	wissenschaftliche Mitarbeiterin im FWF-Projekt „Upheavals - Collaborators, Defectors and Outcasts“ (Doc-Stelle)

Lehrtätigkeit:

- WS 2009/10 „Kritische Recherche am Objekt“ (gemeinsam mit: Ruth Haselmair und Cathrin Lipowec) Lehrveranstaltung am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
- WS 2011/12 Photo Ausstellung: „Wiener VölkerkundlerInnen rund um das Wiener Institut und Museum für Völkerkunde zwischen 1930 und 1960“ (gemeinsam mit: Anita Dick, Sarah Kwiatkowski und David Mihola) im Rahmen des Symposiums „Synthesium“ am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
- WS 2013/14 Vorträge zum Thema „Wiener Anthropologien“ (gemeinsam mit: Margit Berner, Anita Dick, Sarah Kwiatkowski, Katarina Matiassek, David Mihola and Harald Wilfing) im Rahmen des „Institutskolloquium“ am Institut für Europäische Ethnologie

Publikationen:***Herausgeberschaft:***

- Eberhard. Igor/Gohm, Julia/Wolfsberger, Margit (Hrsg.)
2008 *Kathedrale der Kulturen. Repräsentation von Ozeanien in Kunst und Museum*. Novara. Contributions to Research on the Pacific 5. Novara Band 7, Münster: Lit-Verlag.
- Eberhard. Igor/Gohm, Julia/Haslwanter, Katharina/Sengtschmid Bernhard (Hrsg.)
2007 *Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen der EU und dem Unabhängigen Staat Samoa*. Wolfgang Lichtl, Pazifik Dossier 1/2007
- Eberhard. Igor/Gohm, Julia/Haslwanter, Katharina/Sengtschmid Bernhard (Hrsg.)
2007 *Aspekte der traditionellen Architektur Ozeaniens mit Schwerpunkt Neukaledonien*. Günter Zöhrer, Pazifik Dossier 2/2007
- Eberhard. Igor/Gohm, Julia/Sengtschmid Bernhard (Hrsg.)
2007 *Der Moderne Künstler als „Rubbish Man“? – Sozio-ökonomische Ungeheimheiten in Papua Neuguinea*. Erika Neuber, Pazifik Dossier 3/2007

Autorenschaft:

- Gohm, Julia
2006 *Hermann Baumann Ordinarius für Völkerkunde in Wien 1940-1945.–Sein Wirken und seine Lehrsammlung*. Dipl.Arb. Wien.

Artikel:

Gohm-Lezuo, Julia/Berner, Margit/Dick, Anita/Kwiatkowski, Sarah/Matiasek, Katarina/Mihola, David/Wilfing, Harald

2014 *Wiener Anthropologien*. In: Fröschl, Karl Anton/Müller, Gerd/Olechowski, Thomas/Schmidt-Lauber, Brigitta (Hrsg.). 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, Bd. IV | Fakultäten–Zentren–Disziplinen (forthcoming)

Gohm-Lezuo, Julia/Haselmair, Ruth/Lipowec, Cathrin

2012 *Sammlungen des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie*. In: Feigl Claudia (Hrsg.). Schaukästen der Wissenschaft: Die Sammlungen an der Universität Wien. Böhlau Verlag.

Gohm, Julia/Gingrich, Andre

2010 *Rochaden der Völkerkunde. Hauptakteure und Verlauf eines Berufungsverfahrens nach dem „Anschluss“*. In: Ash, Mitchell/Nieß, Wolfram/Pils, Ramon (Hrsg.). Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien. Vienna University Press.

Gohm, Julia/Kwiatkowski, Sarah/Mihola, David/Schürholz, Gottfried

2008 *Die Wiener Völkerkunde. Vor und nach dem „Anschluß“*. In: Die Maske Zeitschrift für Kultur- und Sozialanthropologie, Nr.3, Juni 2008, S21-23.

Gohm, Julia/Stachel, Veronika/Staudinger, Regina

2005 *Zwischen Schuld und Verantwortung, Zur Besuchswoche „Welcome to Vienna“ des Jewish Welcome Service im Oktober 2004*. In: Das Jüdische Echo. Vol.54.Oktober 2005, S.79-80.